C 8047 C

Heft Nr. 34 · 14. Jahr · Hamburg, 20. August 1961 · 60 Pfennig

stern

Der Augenzeugenbericht über die Hochzeit der

Ölprinzessin Heidi Dichter

Ingrid von Stein

sh 4/61

Seit Jahren ist Schauma
das meistgekaufte Shampoo!
Warum ist Schauma so beliebt?

weil die Haarwäsche aus der Schauma-Tube so praktisch und sparsam ist
weil Schauma das Haar so mild und doch gründlich reinigt
weil Schauma die Schuppen restlos beseitigt
weil das Haar nach dem Schauma-Bad so seidig glänzt
weil sich das Haar nach der Schauma-Wäsche so leicht frisieren läßt

...und weil Schauma Haar und Kopfhaut nicht austrocknet!*

Schauma mild, das Shampoo für die ganze Familie
Schauma blond speziell für blondes Haar
Tuben 40 Pf und DM 1,–
Familientube DM 1,75

* Das ist wichtig! Denn wenn die Kopfhaut nicht ausgetrocknet wird, bilden sich keine Schuppen und das Haar fettet nicht so schnell nach.

Baronin Ingrid

Kein Interesse an Karriere mehr hat das ehemalige Fotomodell Ingrid Funkler. Der Grund: Ihr neuer Name ist Baronin Ingrid von Stein FOTO: JOE NICZKY

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Adalbert Bärwolf, Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Wanda Mura, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Ernst Laue, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Gerhard Ponemunski, Rudolf R. Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf
Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers
Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff, Hans Nogly

BILDERDIENST
Günther Beukert

IMPRIMATUR
Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Dr. Walter Maass, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND
BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77
BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04
NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85
RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67
SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND
LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9946
MAILAND: Hans Hausmann, Viale Piave 22, Tel. 79 93 12
NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00
PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10
ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54
WIEN: Dr. Ekhard Mahovsky, Wien IV, Rienösslgasse 1, Tel. 43 93 55, FS: 0047/2370

Verantwortlich für Bilder: Reinhart Holl, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM frei Haus, dazu örtliche Zustellgebühr. Abonnements durch Verlag und Post. Bezugspreis 2,71 DM im Monat + Zustellgeld. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 23/1960, Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 8,50
Dänemark	dkr. 1,40	Spanien	Pts. 18,–
Griechenland	Dr. 9,–	Schwed.	skr. 1,– i. oms.
Großbritannien	sh 1/6	Schweiz	sfr. 0,70
Frankreich	N. F. 0,90	Südafr. Union	Rand 0,20
Italien	Lit. 120,–	Australien	austr. sh 2/6
Luxemburg	lfrs. 9,–	Asien	US $ 0,30
Niederlande	hfl. 0,70	USA + Kanada	US $ 0,30
Norwegen	nkr. 1,40	restl. Übersee	US $ 0,30

briefe an den stern

BEI BLAUEM BAND EMPFÄNGNIS

(Zu unserem Bericht über das Zusammenleben von Mann und Frau)

Von dem amerikanischen Arzt Dr. Doyle wird ein Farbtest zur Erkennung der empfängnisfreien Zeiten in den Handel gebracht. Dieser Farbtest besteht aus einer Glashülle, die an einem Stift ein Testband enthält. Dieses Glasrohr wird eingeführt, der darinliegende Indikator hinausgeschoben und nach zwei Minuten zurückgezogen. Während des Eisprungs verfärbt sich das Testband unter Einwirkung einer bestimmten Zuckerart von rosa in blau. Behält das Band jedoch seine rosa Farbe, ist eine Empfängnis nicht zu erwarten.

Berlin — Dr. med. Anne-Marie Durand-Wever

KEINE KAISERLICHE HOHEIT

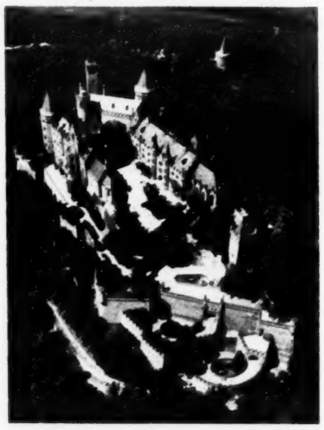
(Zu dem Bericht „900 Jahre Hohenzollern"; Stern Nr. 30)

Ihr Bericht beginnt mit den Worten: „Seine Kaiserliche Hoheit sagt:..." Hierzu folgendes: „Kaiserliche Hoheiten" gibt es bei uns schon seit beinahe einem halben Jahrhundert nicht mehr.

Bremen — Conrad Heinrich

Es ist schade, daß Sie nicht die Stammburg der Hohenzollern im Schwabenland im Bild brachten. Von dort nahm alles seinen Anfang.

Neuenburg — E. Siebenhaar



Schloß Hechingen in der Schwäbischen Alb, erbaut von 1850 bis 1865 auf den Trümmern zweier zerstörter Vorgänger

Es war – 1870 – Eduard von Simson (1810–1899), der dem König von Preußen im Namen der Nation die Kaiserkrone angeboten hat. Simson, der jungen Generation leider unbekannt, war großer Staatsrechtler und neben Bismarck sichtbarster Träger des deutschen Einheitsgedankens. Eduard von Simson war Deutscher jüdischen Glaubens.

Maastricht/Holland — F. Schön

SIND WIR ÜBERMENSCHEN?

(Zu unserer Berichtfolge „Wie uns die Anderen sehen")

Herr Muggeridge behauptet, die Deutschen erheben wie Nietzsche den Anspruch, die Übermenschen dieser Zivilisation zu sein. Diese Behauptung hat Nietzsche niemals aufgestellt. In seinem „Also sprach Zarathustra" hat er immer nur von der Sehnsucht zum Übermenschen gesprochen, weil er das Menschliche allzu traurig empfand. Muggeridges Ansicht geistert bei vielen Engländern herum. Es ist durchaus verzeihlich, wenn man Nietzsche nicht versteht. Nur sollte man dann darüber keine Artikel schreiben.

Bremen — Horst G. Estler

Herr Muggeridge irrt, wenn er schreibt, in England sei es – im Gegensatz zu Deutschland – nicht möglich, daß junge Leute ihre Gefühle zueinander so offen demonstrieren. Ich hatte während eines halbjährigen Englandaufenthalts 1960 reichlich Gelegenheit, auch die englischen jungen Leute zu beobachten, die sich in der Öffentlichkeit wesentlich freier und „lockerer" bewegen, als uns Muggeridge weismachen will. Die Pärchen liegen nachmittags engumschlungen in den Parkanlagen und nehmen von ihrer Umgebung überhaupt keine Notiz. Die Zurückhaltung und Steifheit, die man dem Engländer nachsagt, habe ich nicht gefunden.

Nürnberg — Klara Pöllot

URLAUB ODER KÄSEQUANTEN

(Zu unserem Roman „Eine Träne im Knopfloch")

Sternleser Gefreiter Willi Kühne hat zwar recht, wenn er in seiner Zuschrift (Stern Nr. 29) sagt, daß ein Gruppenführer seinen Rekruten nicht beleidigen darf. Die Betonung liegt jedoch auf „darf". Mir ist es zum Beispiel in meiner einjährigen Ausbildung passiert, daß ich als „krummer Verpflegungsteilnehmer" usw. tituliert wurde; auch ist mir seit dieser Zeit „Käsequanten" geläufig. Da für Wehrpflichtige der Nachturlaub bis 24 Uhr eine „Kann"-Bestimmung ist, würde ich keinem Rekruten empfehlen, gegen solche Worte Einspruch zu erheben.

Frankfurt — Wolfgang Wähner, Gefr. der Reserve

ZWÖLF ZYLINDER IM MUSEUM

(Zu einem Bericht über den Ferguson-Rennwagen; Stern Nr. 31)

Ihre Angabe, daß es sich bei dem Ferguson um den ersten allrad-angetriebenen Rennwagen handelt, stimmt nicht. Bereits im Jahre 1948 konstruierte Porsche für Cis Italia einen allradangetriebenen Grand-Prix-Wagen mit einem 1,5-Liter-Zwölfzylinder-Heckmotor. Das einzige fabrizierte Exemplar steht heute im Porsche-Museum.

Herdorf — Friedh. Demandt

... möchte ich bemerken, daß Bugatti bereits Ende der zwanziger Jahre einen Wagen mit Vierrad-Antrieb gebaut und eingesetzt hat.

Hangelar — Karlheinz Hellermann

MÜTTER MIT TAUSEND ÄNGSTEN

(Zu dem Brief an die Sternleser über die Schluckimpfung gegen Kinderlähmung; Stern Nr. 31)

Mein kleiner Junge ist zwei Jahre und konnte noch nicht geimpft werden, weil er den Winter über Keuchhusten hatte. Jetzt würde die Schluckimpfung gerade richtig sein. So muß ich nun bis zum nächsten Winter warten, dann wird wieder geimpft. Bis dahin stehe ich noch tausend Ängste aus.

Thurnau/Ofr. — Hildegard Eschenbacher

Im mitteldeutschen Sender „Freies Deutschland" hörte ich am 21. Juli ein Gespräch mit westdeutschen Ärzten über die Ablehnung des von der Sowjetzone angebotenen Schluckimpfstoffes gegen Polio. Als Grund für die Ablehnung führte der Sender an: Der pharmazeutische Konzern Behring-Werke A. G. sei eben dabei, ein eigenes Impfmittel auf den Markt zu bringen. Man wolle sich durch das Angebot der Sowjetzone nicht das Geschäft verderben lassen. Mußten darum so viele Kinder sterben?

Hannover — Dr. med. Scholz

In den Marburger Behring-Werken wird unmittelbar nach der täglich erwarteten Produktionsgenehmigung durch das Hessische Innenministerium mit der Produktion eines Schluckimpfstoffes gegen Polio begonnen werden. Das Importangebot von mitteldeutschen Impfstoffen wurde abgelehnt, weil die Prüfungsbestimmungen für die Produktion von Impfstoffen in den Ostblockstaaten nicht so streng sind wie im Bundesgebiet. In Westdeutschland müssen alle, also auch importierte Impfstoffe, nach den Bestimmungen des Frankfurter Paul-Ehrlich-Instituts einer genauen Prüfung unterzogen werden, die etwa vier Monate dauert. – D. Red.

Gerade im Sommer gibt's nichts Besseres als Alete

Auch unsere kleinsten Erdenbürger verlieren manchmal ihren Appetit, wenn's die Sonne zu gut meint. Aber ein Obst- oder Gemüsebrei voll natürlicher Frische ist willkommen, und Mutti weiß, daß sie sich auf Alete immer voll und ganz verlassen kann: die keimfreie Alete-Kost fürs Kind nimmt ihr die Sorge um die richtige „Sommernahrung" für ihren Liebling ab. Übrigens als Durstfläschchen ist jetzt besonders der Alete-Karottentrank zu empfehlen (1 Teil Alete-Karotten + 1 Teil abgekochtes Wasser).

Auch in Österreich erhältlich

- im Glas, sichtbar, sauber, voller Frische
- größerer Inhalt gegenüber sonst üblichen Verpackungen
- löffelfertig – zum Füttern aus dem Glas
- in Menge und Geschmack babygerecht
- mit lebenswichtigen Aufbaustoffen

Alete

Karotten
Spinat
Mischgemüse
Früchte
Gemüse + Leber
Hühnchen in Reis

damit's ein Prachtkind wird

... übrigens als Schonkost für Erwachsene immer mehr bevorzugt!

WELCHE FARBE SOLL ER HABEN?

OPEL baut den REKORD nach modernsten Fertigungsmethoden in Großserie. Preiswürdigkeit und gleichbleibende Qualität sind dadurch gesichert. Ist deshalb der REKORD ein Wagen in Uniform? Keineswegs! OPEL bietet ungeachtet der zeitgemäßen Fließband-Fertigung ein überraschend reichhaltiges Programm: Viele ein- und zweifarbige Lackierungen und viele Polsterkombinationen; 2 oder 4 Türen; 1.5 Ltr., 50 PS oder 1.7 Ltr., 55 PS Motor; mit OLYMAT* und mit Frischluft-Kurbeldach. Wie wandlungsfähig ist doch der REKORD! Für ein unverbindliches Gespräch und eine Probefahrt steht Ihnen jeder OPEL-Händler zur Verfügung. – Auch nach der Frankfurter Automobil-Ausstellung wird der REKORD unverändert bleiben.

* Automatische Duplo-Kupplung für OPEL-Wagen

**Preise ab Werk: REKORD 2-türig DM 6385.– (mit OLYMAT DM 6695.–)
REKORD 4-türig DM 6875.– (mit OLYMAT DM 7185.–) Mehrpreise: 1.7 Ltr. Motor DM 75.–,
Frischluftheizung DM 160.–. Lenkradschloß (REKORD 2-türig) DM 35.–**

REKORD

OPEL

der Zuverlässige

HEFT 34
IM 14. JAHR
15. 8. 1961
BIS 21. 8. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE

Der Stern-Bootssalon stellt zwei Dutzend in Deutschland erhältliche Motorboote vor – von der „Badewanne" für den Transport auf dem Autodach über die verschiedenen Falt- und Schlauchboote, die offenen Runaboats und die Wochenend-Kajütkreuzer bis zur 200 000-Mark-Traumjacht aus den USA. Angehende Sonntagskapitäne finden zudem nützliche Tips für den Bootskauf. Was die verschiedenen Außenbordmotoren kosten und auf welchen bundesdeutschen Gewässern Motorbootfahren möglich ist, erfahren Sie auf **Seite 10**

Sternreporter waren dabei

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan – Heidi Dichter glaubt zu träumen, als Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah sie um ihre Hand bittet. Sie zittert vor dem Augenblick, da der Scheich entdeckt, daß sie keine Gräfin, sondern eine Gastwirtstochter ist **Seite 28**

Zu spät geschaltet. Ein letzter Blick auf den verlorenen Arbeitsplatz – die Borgward-Werke mußten die Tore schließen. Die Montagebänder stehen still. Der Versuch, nach jahrelangem Schlendrian zu rationalisieren, kam zu spät **Seite 7**

Mädchen, Schüler und ein General, kleine und größere Deutsche, sprachen mit dem Franzosen Michel Gordey, der für unsere Serie „Wie uns die Anderen sehen" drei Wochen die Bundesrepublik bereiste. Gordey fand vor allem die deutsche Nachkriegsjugend erfreulich **Seite 18**

Im Stern steht mehr

Chanel No. 1 für Romy. Prominenten-Anprobe bei Coco Chanel **Seite 16**

William S. Schlamm: Schützt Panzer vor Giftmord? **Seite 36**

Reinhold das Nashorn **Seite 37**

Starkasten. Sophia Lorens Riesenbett bekam Räder **Seite 44**

Zeus Weinstein. Ist Fotomodell Polly Prohl eine Diebin? **Seite 52**

Rätsel. Heute geht es mal im Kreis herum **Seite 54**

Stern-Motor. Neue Modelle bei Daimler-Benz und Simca **Seite 70**

Personalien. Prinzessin Margaret Rose trug ein Kleid zu 40 DM **Seite 76**

Horoskop. Jungfrauen müssen jetzt ein Auge zudrücken **Seite 79**

Humor. Der frivole Kintopp – stummer Film mit neuem Ton **Seite 80**

Schach/Graphologie. Auch ein Turniersieger kann verlieren **Seite 81**

Romane und Serien

Wie sagen wir's unseren Kindern? Der Bericht über das Zusammenleben von Mann und Frau **Seite 38**

Eine Träne im Knopfloch. Thomas Westa schrieb die Geschichte von Charly und seinen Vätern **Seite 47**

Justizmord. Henry Kolarz berichtet von dem „Mann mit der Schere" **Seite 56**

Schwester Regine. Der Roman einer ungesühnten Schuld **Seite 62**

Der Stern am nächsten Dienstag

Das Paradies der Millionäre – und zwar der deutschen – liegt am Lago Maggiore. Es ist umwirbelt von wilden Gerüchten: tolle Parties, tolle Mädchen am Strand und in den Bars. Ist es am Lago Maggiore wirklich so schön?

HENRI NANNEN

Protokoll eines Telefonanrufs aus Moskau

Die Leser der Moskauer „Sowjetskaja Kultura" erfuhren in der letzten Woche, daß auch der Chefredakteur des Stern, Henri Nannen, den Flug des Kosmonauten Major German Titow für eine großartige wissenschaftliche und technische Leistung hält. Mehr erfuhren die Leser der „Sowjetskaja Kultura" nicht. Der Sternleser hat einen Anspruch darauf, den vollständigen Wortlaut des Telefongespräches zu erfahren, das geführt wurde, als in der Redaktionskonferenz am letzten Dienstag um 14 Uhr Chefredakteur Nannen aus Moskau am Telefon verlangt wurde. Hier das Gespräch, wie es das Tonbandprotokoll ergibt:

MOSKAU:
„Hier ist die Redaktion der ‚Sowjetskaja Kultura'. Mein Name ist Lipinskaja. Bitte, Herr Chefredakteur, wir möchten von Ihnen gerne für unsere Zeitung wissen, was halten Sie von dem Raumflug des sowjetischen Kosmonauten, Major German Titow?"

HAMBURG:
„Ich halte diesen Flug für eine ganz großartige wissenschaftliche und technische Leistung, aber ich hoffe, daß diese Leistung nicht dazu mißbraucht wird, die politischen Anschauungen der Sowjetunion jenen Menschen aufzuoktroyieren, die unter anderen Bedingungen leben möchten — aber, wie gesagt, ich finde, Major Titow hat eine bewundernswerte Leistung vollbracht."

MOSKAU:
„Wie erklären Sie sich den gewaltigen Vorsprung, den die sowjetische Wissenschaft gegenüber der amerikanischen Weltraumforschung hat?"

HAMBURG:
„Ich glaube, daß die Sowjetunion ihre technischen Bemühungen mehr konzentriert hat auf einen solchen einmaligen und spektakulären Erfolg . . ."

MOSKAU:
„Wieso sagen Sie einmal . . .?"

HAMBURG:
„Ich meine einmalig im Sinne von einzigartig — während Amerika seine Kraft sehr viel mehr für die Produktion von Konsumgütern eingesetzt hat, die das tägliche Leben des einzelnen Bürgers erleichtern und froher machen."

MOSKAU:

„Wie meinen Sie das?"

HAMBURG:

„Um ein Stichwort zu sagen: Mehr Eisschränke und weniger Sputniks."

MOSKAU:

„Aber warum glauben Sie denn, daß die Amerikaner sich so bemühen, den Vorsprung der Sowjetunion aufzuholen? Sie haben doch sicher auch gehört, daß Präsident Kennedy dazu aufgefordert hat."

HAMBURG:

„Man hat inzwischen erkannt, welcher Prestigewert in diesen Dingen liegt. Ich meine die faszinierende Wirkung auf die unterentwickelten Völker. Diese Wirkung ist ein Politikum, das haben die Amerikaner inzwischen hoffentlich auch erkannt."

MOSKAU:

„Sind Sie nicht viel eher der Meinung, daß Nikita Sergejewitsch Chruschtschow recht hat, wenn er sagt, die sowjetischen Wissenschaftler haben den Schlüssel zum Kosmos in der Tasche? Es ist doch . . ."

In diesem Augenblick war das Gespräch unterbrochen. Nach etwa zehn Minuten war Moskau wieder in der Leitung.

MOSKAU:

„Wir waren unterbrochen."

HAMBURG:

„Ja, ich habe Ihre letzte Frage nicht ganz verstanden. Was meinen Sie mit dem Schlüssel zum Kosmos?"

MOSKAU:

„Ja, Nikita Sergejewitsch meint damit die Überlegenheit der sowjetischen Wissenschaftler, d. h., daß sie den Schlüssel zum Kosmos in der Tasche haben. Finden Sie, daß das richtig ist?"

HAMBURG:

„Die Überlegenheit der sowjetischen Raumfahrt in diesem Augenblick ist unzweifelhaft. Aber ich glaube, es wäre sehr viel wichtiger, dem ganzen sowjetischen Volk, und zwar jedem Sowjetbürger, der es möchte, die Möglichkeit zu geben, zu reisen, wohin er will, auch in den Westen, um mit eigenen Augen zu sehen, wie andere Völker leben. Das scheint mir wichtiger, als daß einer oder zwei oder drei in den Weltraum fliegen. Ich finde, der Schlüssel zum anderen Menschen ist wichtiger als der Schlüssel zum Kosmos."

MOSKAU:

„Ich danke Ihnen, Herr Chefredakteur. Auf Wiedersehen."

HAMBURG:

„Auf Wiedersehen, alles Gute."

NEU! ABITUR und mittl. REIFE
durch Fernunterricht – zu Hause – in Ihrer Freizeit

Die große Chance für alle, deren Weg nach oben durch das fehlende Abitur, die fehlende mittlere Reife versperrt ist. Fordern Sie daher unseren 232-seitigen KOSTENLOSEN Studien- und Berufshelfer „Berufserfolg für Sie", der Ihnen zeigt, wie jetzt auch Sie das Abitur, die mittlere Reife sowie 95 weitere Berufsziele durch ein individuelles HFL-Studium erreichen können: bequem, daheim, in aller Ruhe, ohne Berufsunterbrechung, ohne Verdienstausfall, ohne Ortswechsel, zu niedrigen Unterrichtsgebühren. Volksschule genügt. Leitung durch hervorragende Pädagogen, Aufgaben-Korrektur per Post. Für Abiturienten Reifezeugnis nach staatl. Prüfung – für Berufslehrgänge das anerkannte HFL-Zeugnis als Kenntnisbeweis.

Gratis! Dieses Gratis-Buch jetzt anfordern – 232 Seiten – Stipendien-Plan – Erfolgsjahr

Extra-Gratis! Senden Sie diesen Gutschein heute ein, und Sie erhalten außerdem 2 HFL-Sondervorteile: den HFL-Stipendienplan 1961 und „Machen Sie 1962 zu Ihrem Erfolgsjahr" – unser Erfolgsprogramm, das Ihnen zeigt, welche Fehler Sie bisher gemacht haben.

Ich will weiterkommen und erbitte GRATIS und unverbindlich Ihr 3-teiliges Spezialangebot mit 232-seitigem Berufshelfer, Erfolgsprogramm und Stipendienplan. Mich interessiert:

☐ Abitur ☐ Mittlere Reife	☐ Maschinenbau
☐ Buchführung	☐ Elektrotechnik
☐ Industriekaufmann	☐ Radio-/Fernsehtechnik
☐ Handelsvertreter	☐ Kfz.-Technik
☐ Handlungsgeh.-Prüfung	☐ Technischer Zeichner
☐ Steuerhelfer-Prüfung	☐ Bautechn./Bauzeichn.
☐ Groß- ☐ Einzelhandel	☐ Mathematik
☐ Einkauf ☐ Spedition	☐ Betriebsorganisation
☐ Werbung und Verkauf	☐ Betriebsleiter
☐ Steno/Masch. Schreiben	☐ Meisterprüfung
☐ Engl. ☐ Franz. ☐ Span.	☐ Aufnahme Ing.-Schule
☐ Deutsch ☐ Rechnen	☐ Techn. Kaufmann
☐ Schriftverkehr	☐ Arbeitsvorbereitung
☐ Sekretärin	☐ Lagerverwalter
☐ Bilanzbuchhalter	☐ Kostenrechner
☐ Lohnbuchhaltung	☐ Direktionsassistent
☐ Bankkaufmann	☐ Textilkaufmann
☐ Versicherungskaufmann	☐ Raumgestalter
☐ Außenhandel	☐ Wirtschaftsgeographie
☐ Wirtschaftsrecht	☐ Physik/Chemie

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 BH, Hamburg-RA.

Name und Anschrift:

DAS BIETET FORTANA

– bei Franko-Lieferung einschl. sorgfältiger Aufstellung in der Wohnung: Eine vollwertige, komplette Schlafzimmer-Einrichtung zum Gesamtpreis von

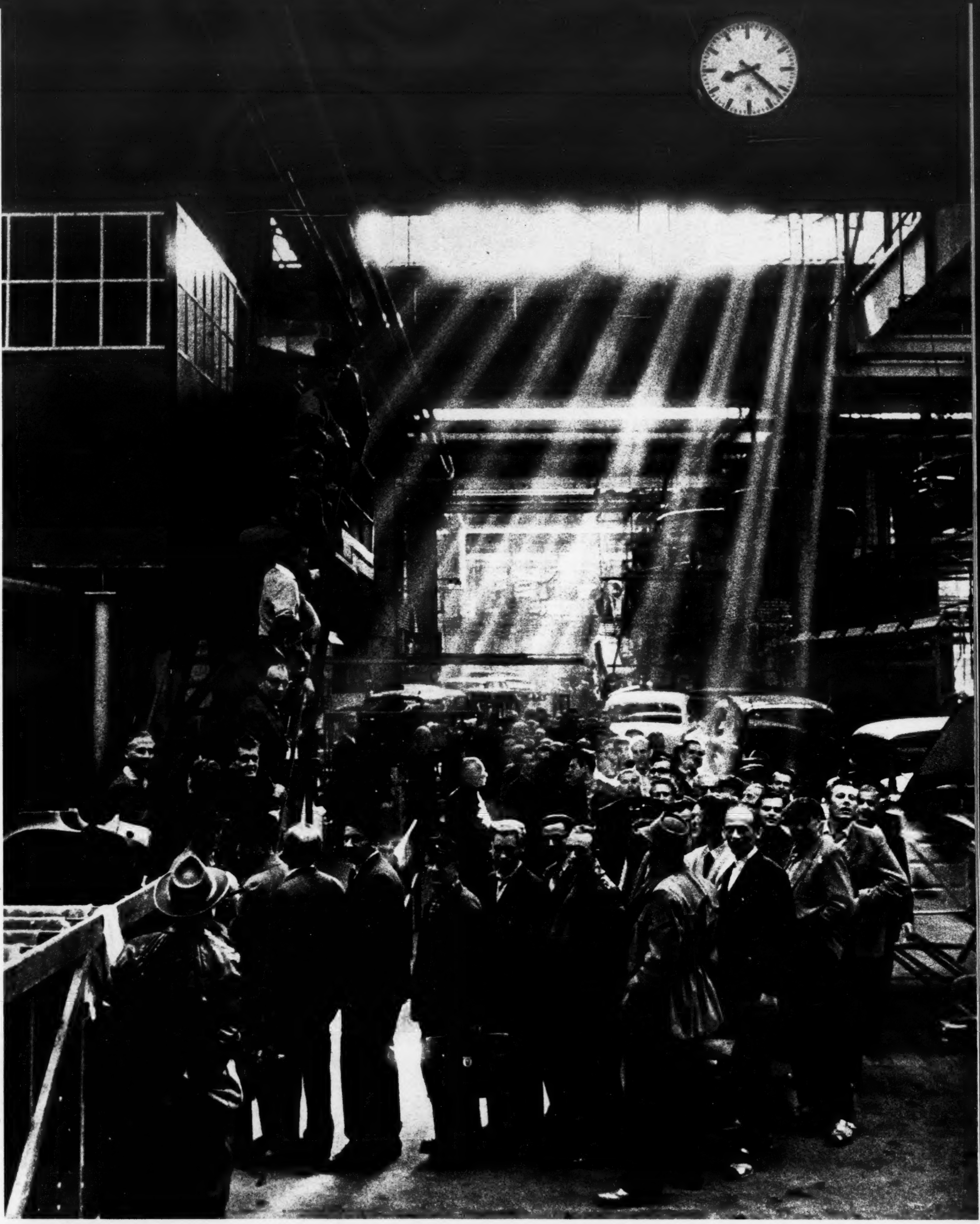
DM 795,-

bestehend aus 1 Garderobe-Wäscheschrank 200 cm brt., 2 Bettstellen, 2 Stahldrahtmatratzen, 2 dreitlg. Auflegematratzen mit Kopfkeilen, 2 Schonpolster, 1 Bettumrandung, 1 Frisierkommode mit Standspiegel, 2 Nachtkonsolen und 1 Tagesdecke zweibettig.

Der große Möbel-Foto-Katalog mit vielen gleichgünstigen Angeboten in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Küchen und Polstermöbeln sagt Ihnen mehr über unsere Leistungsfähigkeit.

„Fortana" Möbel-G. m. b. H.
Abt. 202 Herford/Westfalen, Jungfernstraße 4–6

Schreiben Sie uns bitte auf einer Postkarte:
„Erbitte MÖBEL-FOTO-KATALOG"



In den Hallen der Borgward-Werke: Nach der Entlassung die letzte Lohnzahlung

Zu spät geschaltet

Die Borgward-Autowerke mußten die Tore schließen. Der Versuch, nach jahrelangem Schlendrian die Betriebe zu rationalisieren, kam zu spät. 16000 Arbeiter, 3100 Gläubiger und 400000 Borgward-Fahrer sind die Betroffenen

Unternehmer im Einzelgang: Borgward mußte sein Lebenswerk aufgeben

Freigeg. LA Hamburg Nr. 212 058

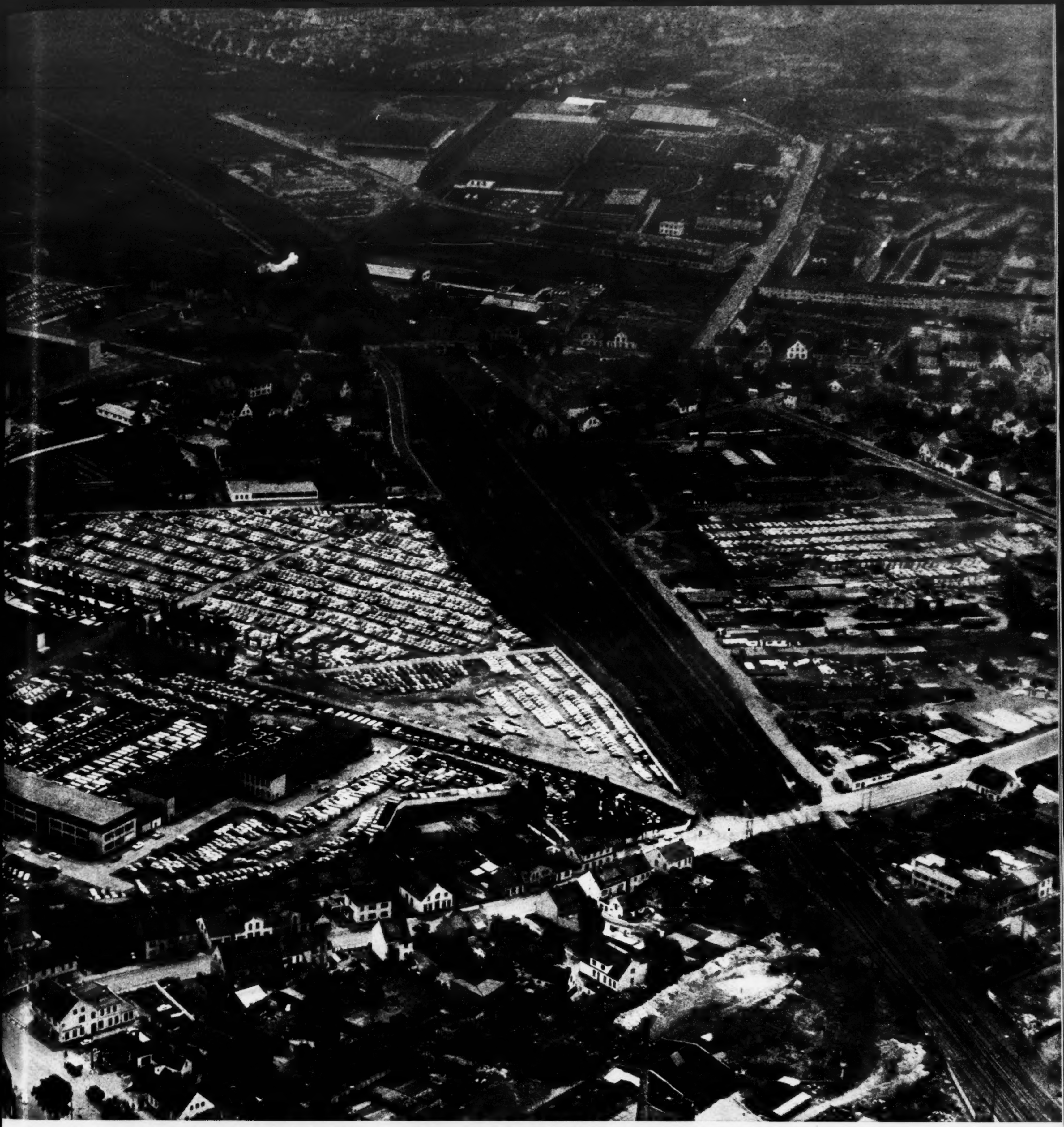
8200 unverkaufte Wagen — ungerechnet die halbfertigen auf

de

Autos wurden verschenkt

Besitzer von Automobilen des Herkunftsortes Bremen schauen seit kurzem etwas verdrossen durch die Windschutzscheiben. Die Mißlaune der Fahrer ist auf den Zusammenbruch der Borgward-Werke zurückzuführen und auf die sich daraus ergebenden Fragen, auf die noch von keiner Seite befriedigende Antworten gegeben werden konnten. Die Eigentümer von Wagen der Fabrikate Borgward, Lloyd und Goliath vermuten, daß ihre Fahrzeuge an Wert verloren haben. Sie befürchten, daß sie eines Tages keine Ersatzteile mehr erhalten werden. Und sie fragen: Wie steht es mit den bei neuen Wagen üblichen Garantieleistungen?

Erst in Monaten wird sich zeigen, welche Verluste die Besitzer von Borgward-Wagen tragen müssen. Eine Umfrage des Stern bei Gebrauchtwagenhändlern ergab, daß die Schätzpreise heute bereits etwa 20 Prozent niedriger liegen. Versuche mancher Borgward-Fahrer, nach dem Bekanntwerden des Zusammenbruches ihre Wagen zu veräußern, vermehren das Angebot und erschweren



den stillgelegten Bändern — stehen auf den Plätzen der Borgward-Werke. Im Werk Sebaldsbrück (unsere Luftaufnahme) sind es über 4000

eine realistische Preisbildung. Die Händler sind überdies vorsichtig, und viele von ihnen nehmen überhaupt keine Wagen der Borgward-Gruppe mehr an, solange die Situation nicht geklärt ist.

Jedoch auch den Borgward-Fahrern, die sich nicht mit Verkaufsabsichten tragen, ist nicht geheuer am Steuer ihres Wagens. Die Borgward-Betriebe haben die Zahlungen an die Vertragshändler eingestellt. Das bedeutet, daß die Kosten des Kundendienstes, also die Garantieleistungen, entweder von den Besitzern selber bezahlt oder von den Vertragshändlern übernommen werden müssen. Renommierte Borgward-Händler werden in ihrem eigenen Geschäftsinteresse den Kundendienst wie bisher ausführen. Aber nicht alle Händler werden dazu willens und finanziell in der Lage sein. Um Ersatzteile brauchen sich die Borgward-Fahrer

Weiter auf Seite 69

stern boots-salon

Wie tief muß man in die Tasche greifen, wenn man der überfüllten Landstraße entfliehen und Urlaub auf dem Wasser verbringen will? Der Stern stellt vor: zwei Dutzend Motorboote von der winzigen „Badewanne" für den Transport auf dem Autodach über die verschiedenen Falt- und Schlauchboot-Typen, die offenen Runaboats und die Wochenend-Kajütkreuzer bis zur Traumjacht aus Amerika

Das schwimmende Wochenendhaus

Mit diesem Boot fuhr der Stern nach Paris (Stern 29/1961). Der 5,35 Meter lange Coronet „Viking" kostet 8400 Mark (ohne Motor). Als Antrieb können Außen- oder Innenbord-Motoren bis zu 80 PS verwendet werden

Wo kann man in Deutschland mit dem Motorboot fahren?

Die Zahl der Sportboote in der Bundesrepublik wird wohl bald die 100 000er-Marke überschreiten. Bootsliegeplätze sind heute schon Mangelware, und allmählich beginnt es auf verschiedenen Wassersportrevieren bereits zu eng zu werden. Die Behörden versuchen deshalb, die Sportboot-Fahrerei stärker als früher zu reglementieren. Einen amtlich vorgeschriebenen Führerschein gibt es noch nicht, aber auf den meisten deutschen Seen bestehen Fahrverbote oder zumindest Zulassungs- und Geschwindigkeitsbeschränkungen für Motorboote. Unsere Karte zeigt die Lage an der Wasserfront: die gesperrten Seen, die Wasserwege, für die Durchfahrtgenehmigungen erforderlich sind, und die Dienststellen der Wasserschutzpolizei, die Auskunft über die örtlich stark unterschiedlichen Vorschriften geben können. Die Karte zeigt auch: Für Wasserwanderer besteht noch immer die Möglichkeit, Hunderte von Kilometern quer durch die Bundesrepublik zu fahren

stern boots-salon

Für den Kofferraum

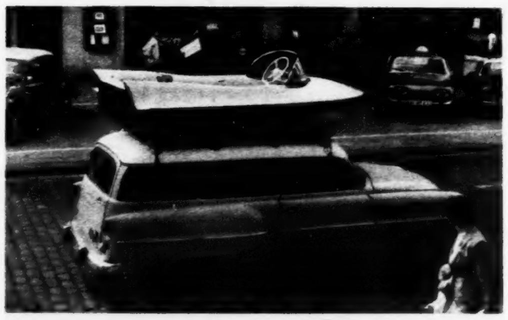
Saphir „Badewanne" – 580 DM

Ein Kapitän in dieser Badewanne kann sich gleich mehrfach betätigen: als Ruderer, als Segler und als Motorbootfahrer. Das Kunststoffboot ist 2,86 Meter lang, 1,28 Meter breit und wiegt nur 35 kg. Die Masten auf dem Bild gehören allerdings nicht der Badewanne, sondern dem ausgedienten „Pamir"-Schwesterschiff „Passat". (Werner Muffler, Lübeck)

Klepper „Master" – 1075 DM

Faltmotorboot für Außenbordmotoren von 3 bis 18 PS. Ein 10-PS-Motor reicht zum Wasserskifahren. Länge: 3,60 Meter, Breite: 1,23 Meter, Gewicht: 49 kg. Für den Aufbau braucht man eine knappe halbe Stunde, aber kein Werkzeug. Luftschläuche an den Seitenwänden geben dem Boot Stabilität und machen es unsinkbar. (Klepper-Werke, Rosenheim)

Fürs Auto-dach

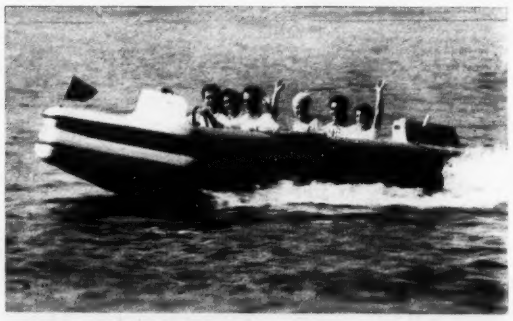


LM Speed – 1590 DM

Besonders leichtes Kleinmotorboot aus Dänemark für zwei Personen. Länge: 2,85 Meter, Breite: 1,35 Meter, Gewicht: 50 kg. Das Boot hat eine doppelte Kunststoffschale und kann nicht sinken. Als Antrieb kommen Außenbordmotoren von 8 bis 27 PS in Frage, Spitzengeschwindigkeit etwa 30 bis 70 km/st je nach Motorstärke. (Sea Fit Import, Hamburg)

Zodiac „ZDC 12" – 1533 DM

Schlauchboot für Außenbordbetrieb mit Motoren von 3 bis 22 PS. Ab 10 PS geeignet für Wasserski. Länge: 3,30 Meter, Breite: 1,30 Meter, Gewicht: 45 kg, Tragfähigkeit: 3 Personen. Der Bootskörper ist in zwei getrennte Kammern unterteilt. Von derselben Firma auch „ZDC 14", 3,77 Meter lang, 2172 DM. (Deutsche Schlauchboot-Werft, Eschershausen)



Joy Junior und Blitz – ab 1895 DM

Die Joy-Kleinmotorboote gibt es in verschiedenen Größen von 3,10 (Junior) bis 3,55 Meter Länge (Moby Dick). Das kleinste bietet Platz für zwei Personen, wiegt 65 kg und ist für Außenborder bis 22 PS geeignet. Ein 15-PS-Motor reicht zum Wasserskifahren. Die Preisstaffel der Joy-Boote reicht bis 2890 DM (Ernst Himmelein, Heilbronn)

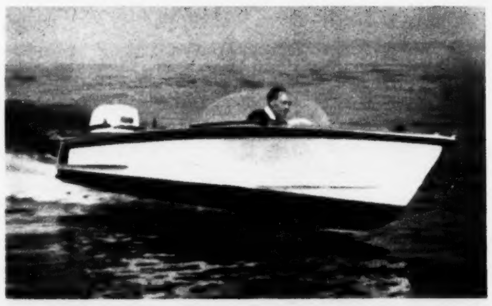
„Hart-Nautisport 450" – 2698 DM

Dieses in Frankreich entwickelte Riesen-Nylonboot kann bis zu 1000 kg Nutzlast tragen und ist geeignet für Außenbordmotoren bis 50 PS. Länge: 4 Meter, Breite: 1,80 Meter, Gewicht: 100 kg. (Faltbootwerft Hart, München). Dieselbe Firma stellt auch kleinere Faltmotorboote her, z. B. „Standard" (2,85 Meter, 465 DM) und „Monaco" (3,35 Meter, 948 DM)

Für Millionäre

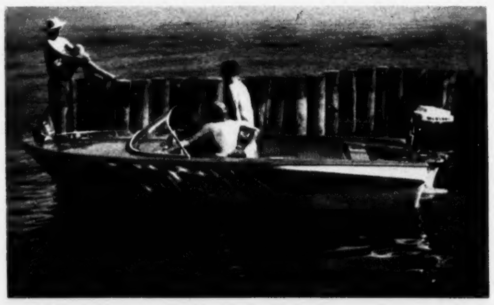
Rund 36 000 Mark kostet dieses italienische Luxusboot und dürfte damit für die meisten Wassersportler als schwimmender Untersatz nicht in Frage kommen. (Riva „Ariston", 5,6-Liter-Motor mit 175 PS, 68 km/st). Viele andere, meist erschwinglichere Boote deutscher und ausländischer Werften stellt der Stern hier vor

Für Anhängertransporte



Heistracher Sprint – 3500 DM

Viersitziges Boot aus Mahagoni-Sperrholz mit Polyesterlackierung. Länge: 4,30 Meter, Breite: 1,65 Meter. Für Außenbordmotoren bis zu 45 PS. Von derselben Firma auch „Trixi" (4,70 Meter, 4500 DM) und „Hurrikan" (5,50 Meter, 4850 DM). (Bootswerft Heistracher, Frauenchiemsee). Pkw-Anhänger für den Transport solcher Boote kosten 1000 bis 1700 DM



Bell Boy „Bonanza" – 5500 DM

In Amerika entworfenes und in Italien produziertes Fiberglasboot (Polyester glasfaserverstärkt) für ein oder zwei Motoren bis 80 PS. Länge: 4,85 Meter, Breite: 2,01 Meter, Gewicht: 240 kg. Das Boot ist unsinkbar. Liegesitze auf Wunsch (+200 DM). Von derselben Firma kleineres Modell („Ballerina") für 4200 DM. (Importeur: Brune GmbH, Mannheim)

Coronet „Convertible" – 5675 DM

Verwandlungsboot mit abnehmbarem Dachaufsatz (Hardtop) und drei Schlafplätzen. Bootskörper aus Sperrholz mit Glasfibermantel. Länge: 4,80 Meter, Breite: 2,05 Meter, Gewicht: 295 kg. Für Außenbordmotoren bis 80 PS. Von derselben Firma auch „Sedan", 5,35 Meter, für Außenbordmotoren oder Aquamatic, ab 5680 DM. (Coronet GmbH, Hannover)

Für Wochenendfahrten und Wasserwandern

Kajütkreuzer aus dem Norden

Aus Dänemark stammt der Coronet „Explorer", der auf deutschen Gewässern zahlreich vertreten ist. Der 6,70 Meter lange Bootskörper des „Explorer" wird nach einem Verfahren gebaut, das die traditionellen Bootsbau-Techniken immer mehr verdrängt. Er besteht aus Sperrholz, das mit Glasfasermatten und einer festen Kunststoffschicht überzogen ist. Boote dieser Art sind äußerst stabil und brauchen kaum Pflege; zum Beispiel entfällt die jährliche Lackierung, die bei massiv hölzernen Bootskörpern meist erforderlich ist. Der „Explorer" kann auf zweierlei Art motorisiert werden: mit ein bis zwei Außenbordmotoren (45 bis 80 PS) oder als Inborder mit 100 PS-Volvo-Motor (Geschwindigkeit: 50 km/st). Der Platz in der Plicht – dem nicht überdachten Raum im Heck – wird durch den Einbaumotor kaum geschmälert; die Motorhaube dient zugleich als Tisch unter freiem Himmel (links unten). Der „Explorer" kostet einschließlich Standardausrüstung mit 100 PS-Volvo-Aquamatic-Antrieb 19 000 D-Mark. (Verkauf in Deutschland: Coronet GmbH., Hannover). Tip für Bootskäufer: Bestellen Sie Ihr Boot im Herbst oder Winter, denn verschiedene Werften gewähren dann Sonderrabatte. Die Firma Coronet zum Beispiel gibt im September 10 Prozent, im Oktober 9 Prozent Rabatt. Dieser Rabattsatz verringert sich dann bis zum Januar von Monat zu Monat um ein Prozent

Für Wasserski-Fans

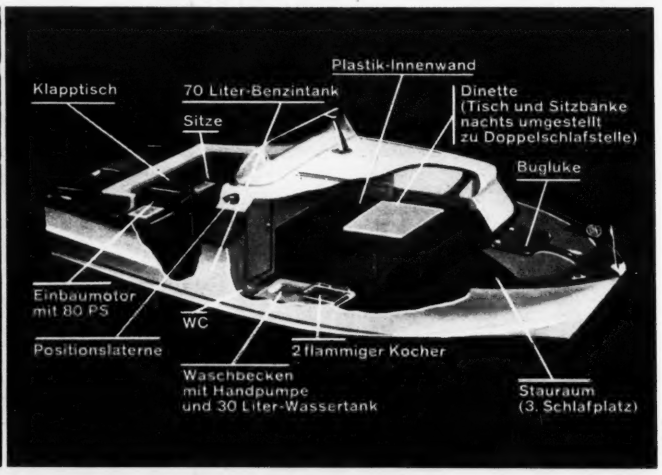
Schnellboot aus England

Motorbootfahrer, die einmal damit begonnen haben, können es nicht mehr lassen: das Skifahren auf dem Wasser. Die Skala der Kunststücke bei dieser schnellen Sportart reicht vom Slalomlauf über Springen bis zum Trickfahren auf einem Brett. Ganz versierte Läufer bringen es sogar fertig, barfuß hinter einem starken Zugboot über das Wasser zu rutschen. Die deutschen Wasserskifahrer werden allerdings in ihrer Bewegungsfreiheit immer mehr eingeschränkt. Sie dürfen sich nur noch auf einigen wenigen extra freigegebenen Gewässern tummeln. Als ideales Zugboot gilt bei den Wasserski-Fans das Fiberglasboot „Sprite" der englischen Autofirma Austin Healey. Das Boot (Länge: 4,15 Meter, Preis: 4 650 DM) erreicht mit einem 75-PS-Außenborder eine Geschwindigkeit von 90 km/st und kann bis zu fünf Läufer gleichzeitig ziehen. (Fa. Harry S. Sührcke, Hamburg)

Traumboote aus Amerika

Die USA sind zwar nicht das Ursprungsland, wohl aber das Traumland aller Wassersportler. Fast 10 Millionen amerikanische Familien gehen am Wochenende und in den Ferien aufs Wasser. Jedes Jahr werden rund eine halbe Million Boote und ebenso viele Außenbordmotoren verkauft. Die „Boatniks", so nennt man in Amerika scherzhaft die Wochenendkapitäne, betreiben ihr Hobby mit beträchtlichem Aufwand: Echolot, Funkpeiler, Telefon und Fernsehgerät gehören zur normalen Ausrüstung der größeren Motorjachten. Die Frauen der Boatniks kleiden sich nach der neuesten Marine-Mode und tragen Ohrclips in Form von Positionslaternen: rot am Backbord-Ohr (zu deutsch: links), grün am Steuerbord-Ohr. Die Schiffe der größten amerikanischen Sportbootwerft, der Firma Chris Craft, werden auch bei uns verkauft, allerdings erreichen ihre Preise bei der Umrechnung von Dollar in D-Mark schwindelnde Höhen. Das 6,40 Meter lange Autoboot „Capri" (vorn im Bild) kostet beispielsweise 25 800 DM, der seetüchtige Kreuzer „Constellation" knapp 200 000 DM. (Importeur: Dr. Trost, Düsseldorf)

Weitere Boote finden Sie auf Seite 72



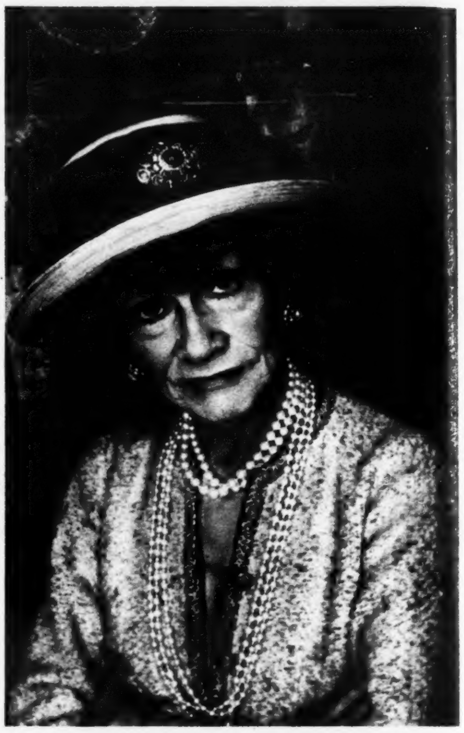
Kajütkreuzer aus dem Süden

„Bora II" heißt dieses Kajütboot der „Cantieri Riuniti dell' Adriatico" in Triest. Der Bootskörper besteht völlig aus Kunststoff, ist 6,40 Meter lang und bietet Schlafgelegenheit für drei Personen. Als Antrieb dient ein 80-PS-Volvo-Motor mit „Aquamatic", einem hochklappbaren Außenbordantrieb für Inbord-Motoren. „Bora II" kostet ab deutsche Grenze rund 19 000 DM einschließlich Grundausstattung, wozu allerdings das Bord-WC (370 DM) und der Kocher (80–100 DM) nicht gehören. Tips für Boots-Aspiranten: Prüfen Sie vor dem Kauf, welches Zubehör zur serienmäßigen Ausrüstung gehört! Denn nicht immer sind alle in den Prospekten abgebildeten Dinge im Preis enthalten. Kaufen Sie kein Boot ohne vorherige Probefahrt! Und: Befragen Sie Besitzer des Modells Ihrer Wahl; von ihnen erfahren Sie am meisten über die Stärken und Schwächen eines Bootes

Prominent wie Romy Schneider muß man sein, wenn sich Coco Chanel selber um die Anprobe bemüht

Chanel No.1 für Romy

Erste Anprobe bei Coco Chanel



Von Preisen spricht man nicht bei Coco Chanel. Romy braucht sich um die Finanzierung ihrer neuen echt pariserischen Garderobe allerdings keine Sorgen zu machen. Regisseur Visconti wird einen Teil der Rechnung übernehmen. Denn er war der Meinung, daß nur die Schöpferin des Parfüms Chanel No. 5 Romy jenen Chic verleihen könnte, den er von der Hauptdarstellerin seines nächsten Films „Boccaccio '70" verlangt. Dafür ist Visconti auch bereit, die gepfefferten Preise zu bezahlen, die Coco Chanel für Exklusiv-Modelle berechnet

Seit 30 Jahren unverändert ist der Grundschnitt des klassischen Chanelkostüms, das Romy hier anprobiert. Der gerade, aus vielen Einzelteilen zusammengesetzte Rock, die lose Jacke mit der auffallenden Paspelierung – alles ist gleich geblieben. Auch die Stoffe haben immer noch die Weiche und Schmiegsamkeit, die Coco Chanel bevorzugt, damit man sich in ihren Modellen fühlt wie in einer zweiten Haut. Nur mit winzigen Kleinigkeiten variiert sie in jeder Saison ihre klassischen Kostüme. In diesem Jahr sind es die V-förmig gepaspelten Taschen, die Kennern verraten, daß es sich hier um ein ganz neues Chanelmodell handelt. Zubehör 1961: die mehrreihige geflochtene Glasperlenkette

Gerade darum Loewe Opta...

LOEWE OPTA-*Fernsehbilder*: Lupenscharf, kontrastreich und augenschonend durch Selektiv-Telefilter

LOEWE OPTA-*Automatic*: Ein Tastendruck genügt und blitzschnell wechseln Sie das 1. und 2. Programm

LOEWE OPTA-*Komfortsteigerung*: Drahtlose Ultraschall-Fernsteuerung erhöht Ihre Bequemlichkeit beim Fernsehen

Drahtlose
Ultraschall-Fernsteuerung
für Programmwahl I oder II und Lautstärke

Spitzenfernsehgerät OPTALUX Type 695

LOEWE OPTA

Berlin-West • Kronach/Bayern • Düsseldorf

Besuchen Sie uns auf der Deutschen Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung Berlin · 25. Aug. bis 3. Sept. 1961 · Halle I/Ost · Stand 103

Wie uns die Anderen sehen

Der Franzose Michel Gordey berichtet über seine Begegnungen mit Deutschen. Fotos: Roger Coral

„Was ist Ihre größte Sorge?" fragte Michel Gordey Deutsche aller Altersgruppen zwischen Hamburg und Berlin, zwischen Frankfurt, Nürnberg und Bonn

Mäc

...chen, Schüler und ein General

Ist Deutschland wirklich das glücklichste Land der Welt? Kann man im geteilten Deutschland der Bundeswehr Atomwaffen anvertrauen? Haben die Deutschen aus der Vergangenheit gelernt?

...rg und Bonn. Die Antworten: der Arbeitsplatz, das Gehalt, der Urlaub. Nur sehr wenige schienen sich Gedanken über die Wiedervereinigung zu machen

Die jungen Deutschen sind freimütiger in erotischen Dingen als früher. Sie haben vor allem auf Auslandsreisen viel über die Beziehungen zwischen Mann und Frau gelernt. Sie schwärmen oft von ihren neuen Freunden, den Franzosen. Sie und viele ältere Deutsche haben begriffen, daß man besser nicht mehr von den Besatzungserlebnissen in Frankreich spricht. Aber ein junger Student warnte auch: „Vorsicht vor der Zukunft. Es könnten Flammen wieder auflodern und alte Vorurteile aufbrechen, etwa dann, wenn es uns wirtschaftlich schlecht geht. Es wird keinen neuen Hitler geben, aber Herr Strauß macht mir auch ganz schön angst ...“

Junger Mann mit Kind – die große Ausnahme, zumindest unter den Studenten. Erst die Karriere, sagen die jungen Akademiker. Sie scheuen Heirat oder ernste Bindungen. Einer sagte: „Eine Frau und Kinder – das bindet einem Hände und Füße. Man kann nicht mehr reisen, man kann keine Stellung im Ausland annehmen, denn davor haben die jungen deutschen Frauen Angst. Mein Alter hat zu mir gesagt, heirate nur, wenn du mußt“. Die jungen Deutschen sind praktisch und weisen jede Bindung an eine Vergangenheit zurück, für die sie sich nicht verantwortlich fühlen. Vergeltung und Völkerhaß sind für sie fremde Begriffe

Wie uns die Anderen sehen

„Auf dem Rhein schmetterten Studenten ein deutsches Besatzerlied ...“

Ich bin zwei Wochen durch Deutschland gefahren, von Hamburg nach Schleswig, von Berlin an die Ostsee, von Bonn nach Frankfurt, nach Nürnberg, nach Tauberbischofsheim, an die Ruhr. Ich habe keine Staatsmänner und kaum „Prominenz“ gesehen. Ich habe sie auch nicht sehen wollen und meine Begegnungen mit Deutschen aller Altersgruppen und Gesellschaftsschichten fast ausschließlich dem Zufall überlassen. Für meine Reportage schienen mir diese einfachen Deutschen wichtiger zu sein als Regierungschefs, Minister, Bürgermeister oder Professoren. Diese einfachen Deutschen waren für mich Deutschland: das von morgen, das von heute, aber auch das von gestern.

Da war Erich H. Für mich ist er der Typ des jungen Deutschen, der in zehn oder zwanzig Jahren die Zukunft seines Landes in guter Freundschaft mit den jungen Menschen anderer Länder aufbauen könnte. Der 22jährige Erich ist Pharmaziestudent in Bonn. Er ist weizenblond, hat blaue Augen und schon ein rotes Gesicht – vielleicht von den „Weltrekorden“, die er von Zeit zu Zeit aufstellt und bei denen er im Verlauf feucht-fröhlicher Abende mit seinen Kommilitonen bis zu zwanzig, dreißig „Bierchen“ trinkt.

Erich ist breit und stämmig. So stellen sich die Franzosen für gewöhnlich den „typischen Deutschen“ vor. Erich ist Rheinländer und besitzt den oft deftigen rheinischen Humor, dennoch aber auch ein Feingefühl, das sehr im Gegensatz zu seiner äußeren Erscheinung steht. Erich liebt Frankreich. Er liebt es wirklich, seitdem er für mehrere Wochen mit einigen Kameraden in Paris und Toulouse gewesen ist. Man hat ihn in Toulouse so nett aufgenommen, daß während der drei Tage, die wir mit Erich zusammen waren, kaum eine Stunde vergeht, ohne daß er sagt: „Wissen Sie, damals in Toulouse ...“

Und er erzählt von den Abenden mit französischen Studenten, von den deutschen Liedern, die sie im Chor für die Bewohner des kleinen Dorfes gesungen haben, von dem Ball der französischen und deutschen Studenten zur Feier der „Jumelage“ (Partnerschaft) der Universitäten Bonn und Toulouse.

Aber Erich, der bei Kriegsende sechs Jahre alt war, ist sich auch der Vergangenheit bewußt. Als seine Kommilitonen bei einem Ausflug auf dem Rhein ein Trinklied sangen, das an die Kampflieder erinnerte, die deutsche Soldaten während der Besetzung Frankreichs schmetterten, sieht Erich sofort den überraschten Blick meines Fotografen Roger Coral. Er erklärt mir: „Das ist ein harmloses Lied. Aber wir haben es in Frankreich dennoch nie gesungen. Sie wissen, wegen der schlechten Erinnerungen. Bitte sagen Sie das doch auch Roger ...“

Erich ist ein wirklicher Kosmopolit. „Ich bin in dreizehn europäischen Ländern gewesen, seit ich studiere!“ Er zählt sie sofort auf, und ich merke, wie stolz er ist. „Ich hoffe sehr, daß ich eines Tages auch nach Amerika komme“, sagt er. „Ich habe Angehörige drüben. Ich mag die Amerikaner gern. Ich kenne sie gut, aber nicht so gut wie die Franzosen ...“

In Erichs katholischer Studentenverbindung gibt es noch mehr Jungen, die in Frankreich waren und die alle mit Zuneigung, fast mit Sehnsucht, davon sprechen. Sie alle haben dort eine ganze Menge gelernt. Erich sagt: „Wir haben nicht nur Wein getrunken oder Kathedralen besucht. Wir haben auch viel über die Beziehungen zu den Mädchen in unserem Alter erfahren.“

Erich, sonst ganz „organisierter Katholik“, wirft oft mehr als nur ein Auge auf die „Pin-ups“ am Strand, und er wendet sich freier und ungezwungener an das andere Geschlecht als seine weniger kosmopolitischen und daher wohl mehr gehemmten Kommilitonen.

Aber er ist wie auch viele andere Studenten entschlossen, erst sein Studium zu beenden und sich

Weiter auf der übernächsten Seite

Eine fortschrittliche Leistung zeigt den Weg:

Rauchen Sie Simona! Diese feinaromatische, hochklassige Filter-Zigarette hat den Vorzug der neuzeitlichen Entwicklung. Ihre Nikotinminderung im Rauch ist eine fortschrittliche Leistung im besten Sinne! In Ihrem Sinne! Sie macht es Ihnen leicht, sehr viel für sich zu tun.

10 Pf

Simona

Die „Alten Herren“ möchten zu gern die Welt von 1900 oder 1935 wiedererstehen lassen . . .

Fortsetzung von Seite 20

Sie wollen heraus aus Deutschland, möchten das Ausland sehen, ob sie nun Studentin, Verkäuferin oder Sekretärin sind. Trotz Petticoats und großzügig gezeigter Knie, trotz der aus Paris und New York importierten Frisuren oder des Make-ups wirken die deutschen Mädchen nicht fremd im eigenen Land, nicht amerikanisiert. Viele deutsche Mädchen, vor allem in den Kleinstädten der Provinz, schminken sich gar nicht, tragen keine hohen Absätze und haben Wollstrümpfe an den Beinen

Eine beispielhafte Oberschule fand Michel Gordey in Hamburg-Harburg. Er meint darüber: „Ich habe nicht viele solcher Schulen gesehen, weder in Deutschland noch in anderen Ländern, meines eingeschlossen. Ich war tief beeindruckt von der Offenheit, den Kenntnissen der politischen Gegenwart und der Ausdrucksfreiheit dieser jungen Deutschen im Alter zwischen sechzehn und achtzehn Jahren.“ Aber nicht jeder Schulbesuch unseres französischen Kollegen war so erfreulich

seiner Karriere zu widmen, ehe er an Heirat oder ernste „Bindungen“ denkt. Er sagt: „Eine Frau, Kinder, das legt einen für immer fest und bindet einem Hände und Füße. Man kann nicht mehr reisen, man kann keine Stellung im Ausland annehmen, denn davor haben die jungen deutschen Frauen Angst.“

Seine Schlußfolgerung: Ein Akademiker sollte sich nicht vor 25 oder sogar 30 Jahren verheiraten. Diese „Akademiker“ scheinen mir sehr verschieden von der übrigen Jugend, deren sexuelle Freiheit sehr viel weniger Hemmungen zu unterliegen scheint als früher.

Erich sagt und denkt ungefähr das gleiche, was auch ein junger Franzose in seinem Alter 1961 sagt und denkt: „Mein Alter hat zu mir gesagt, heirate nur, wenn du mußt.“ In diesem Punkt scheint Erich dem Vater, einem Apotheker, von dem er mit viel Achtung und Liebe spricht, folgen zu wollen. Aber der Vater hat ihm auch geraten, vor allem in Deutschland umherzureisen und sein Vaterland kennenzulernen, ehe er im Ausland herumbummle. Und da hat Erich nicht gehorcht.

Der katholischen Studentenverbindung gehört Erich vor allem wegen der Zusammenkünfte und der Kameradschaft an. Er ist ein sehr disziplinierter „Fuchs“ seiner Verbindung, spricht aber in recht ironischem Ton von den flachen roten oder grünen Mützen, von den Bändern und den steifen Manieren der schlagenden Verbindungen. Erich hat für die Mensur nichts übrig. Er will keine Narben (Schmisse) ins Gesicht bekommen.

Er hat sich von der reaktionären Tradition der urdeutschen Studiker, die seit einigen Jahren in Westdeutschlands Universitäten wieder erblüht, ganz abgewandt. Die schlagenden Verbindungen verdanken ihre Renaissance vor allem dem finanziellen und politischen Einfluß der „Alten Herren“, die die Vergangenheit nicht vergessen wollen und gar zu gern die Welt von 1900 oder 1935 wiedererstehen lassen möchten.

Erich will genau das Gegenteil. Als ich ihm sage, daß die französisch-deutschen Beziehungen sich zumindest bei der Jugend in den letzten zehn Jahren völlig verändert haben, wirft allerdings einer seiner Kommilitonen, ein Psychologiestudent, warnend ein: „Vorsicht vor der Zukunft. Es könnten Flammen wieder auflodern und alte Vorurteile aufbrechen, etwa dann, wenn es uns wirtschaftlich schlecht geht. Es wird keinen neuen Hitler geben, aber Herr Strauß zum Beispiel macht mir auch ganz schön Angst.“

Erich schüttelt den Kopf, aber er widerspricht nicht.

Studenten, Oberschüler, einfache Passanten, denen ich zufällig in Eisenbahnzügen oder Cafés begegnete, Arbeiter und Bauern, denen allen ich mich als französischer Journalist vorstellte: Sie alle haben freundlich reagiert. Ich hörte auch nicht einmal mehr, wie etwa in den Jahren 1945 bis 1950, den berühmten Satz: „Ich war während des Krieges als Soldat in Frankreich. Das war schön. Die Leute waren so reizend zu uns, und dann die hübschen Mädchen . . .“

Die Deutschen, jung und alt, haben endlich begriffen, daß es besser ist, nicht mehr davon zu sprechen.

*

Seit drei Jahren ist Dr. Zahn Direktor einer Oberschule in Hamburg-Harburg. Er ist 45 Jahre und hat einen schönen Löwenkopf und ein freies Lachen. Ich kam unangemeldet. Er empfing mich als Freund und arrangierte sofort eine Unterhaltung mit etwa 20 Schülern aus der Prima und Obersekunda.

Um es vorwegzunehmen: Ich war tief beeindruckt von der Offenheit, den Kenntnissen von der politischen Gegenwart und der Ausdrucksfreiheit dieser jungen Deutschen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren. Die Unterhaltung zog sich über den normalen Stundenschluß hinaus. Aber Direktor und Schüler schenkten mir eine weitere halbe Stunde. Herr Zahn sagte lächelnd zu den Primanern: „Da ihr während eurer Freizeit hierbleibt, dürft ihr rauchen.“ Das wäre in den

Weiter auf der übernächsten Seite

Unsererseits gut vorbereitet –
Ihrerseits perfekt gekocht!
Alles was dazugehört – zu einer pikanten, reizvollen Suppe – das steht bei Knorr appetitlich bereit. Ausgewählte Sorten Fleisch, feines Gemüse in Hülle und Fülle, nicht alltägliche Gewürze und – das steht in keinem Kochbuch: Fantasie und Sorgfalt eines erfahrenen Meisterkochs. Daraus werden die feinsten Suppen komponiert. Suppen wie die Fleischklößchen-Suppe von Knorr!
Das Glanzlicht der Vollendung, bei solch einer Fleischklößchen-Suppe von Knorr, das setzen Sie beim Kochen auf. Mit der Liebe, der Sorgfalt einer erfahrenen Hausfrau. So erst wird die Fleischklößchen-Suppe zu der verlockenden Suppe, die der ganzen Familie schmeckt. Von Knorr appetitlich vorbereitet – von Ihnen perfekt gekocht.
Knorr
60
Fleischklößchen
Suppe mit Eiermuscheln
4 Teller Feinkostsuppe – 60 Pf
K 1/61

Wie uns die Anderen sehen

Ein Vater sagte: „Ich war Nazi, und ich werde es immer bleiben . . .“

Fortsetzung von Seite 22

deutschen Schulen der Vorkriegszeit, die ich kannte, unvorstellbar gewesen.

In den Fluren der Prima- und Sekunda-Klassen sah ich an einem „Schwarzen Brett“ eine Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten über den Eichmann-Prozeß und eine große Karte von Deutschland und den Nachbarländern, auf denen die Konzentrationslager und die Zahl der Opfer – Juden und politische Deportierte – des Nazi-Regimes eingezeichnet waren. „Die Jungen diskutierten darüber unter sich oder in den Stunden für zeitgenössische Geschichte und Staatsbürgerkunde mit ihren Lehrern“, sagte mir Herr Zahn.

Wir sprachen über das Generationenproblem. Die jungen Lehrer ersetzen nach und nach die alten, die noch unter Hitler unterrichtet haben und denen der Unterricht über diese dunklen Zeiten, an denen sie selbst mehr oder minder teilgenommen haben, peinlich ist. Hindernd ist aber manchmal der familiäre Einfluß. Herr Zahn erzählt:

„Ein Schüler aus der Prima sollte einen Aufsatz über das Judenproblem im Dritten Reich schreiben. Er lieferte zwanzig Seiten voll der schlimmsten Klischees antisemitischer Nazi-Propaganda ab. Es war klar: Diese Gedanken, die aus einem Propaganda-Handbuch von Goebbels hätten stammen können, konnte er selbst nicht gedacht haben. Sein Vater aber, ein Arzt, war dem Gedanken der NS-Zeit treu geblieben. Ich wies den Aufsatz zurück und diskutierte zwei Tage lang mit dem Schüler ‚von Mann zu Mann‘. Ich hoffe, ich habe ihn von seinem Aufsatz abgebracht.“

Herr Zahn berichtet von einer zweiten traurigen Erfahrung: „Ein anderer Schüler kam eines Tages zu mir, um mir zu sagen, daß er noch vor dem Abitur seine Familie verlassen würde. Sein Vater habe zu ihm gesagt: ‚Ich bin Nazi gewesen, und ich werde es immer bleiben‘. Der junge Schüler war so bestürzt darüber, daß er tatsächlich das Elternhaus verließ. Wir haben ihm geholfen, seine Studien zu beenden.“

Es komme vor, so meint Dr. Zahn, daß die Eltern gegen den „zu freien Geist“ der Erziehung ihrer Kinder protestieren. Es komme auch vor, daß die Schüler in ihrer Monatszeitschrift Artikel veröffentlichten, die ihren Direktor in größte Verlegenheit bringen. „Sie zeigen mir nie vorher, was sie herausbringen“, meint Herr Zahn lächelnd.

In dieser Schule, die zugleich eine kleine, lebendige Demokratie ist, läuft sich offensichtlich alles zurecht. Ich habe nicht viele solcher Schulen gesehen, weder in Deutschland noch in anderen Ländern, meines eingeschlossen. Und nicht jeder meiner Schulbesuche war so erfreulich.

In der Volksschule Hamburg-Bahrenfeld, Mendelssohnstraße 86, war ich durch den Stern und die Schulbehörde angemeldet. Dort gab es zwar moderne Gebäude und Kinder, die auf grünem Rasen turnten und gesund und glücklich aussahen. Aber Schulleiter Schenk war kalt und zurückhaltend. Ich bat, mit Jungen und Mädchen der oberen Klassen sprechen zu können.

„Das ist unmöglich. Sie sind mitten im Unterricht. Man kann sie nicht stören“, sagte Herr Schenk.

Ich schlug eine Verabredung für den nächsten Morgen vor. Widerstrebend nahm er an. Er stellte mich einem Klassenlehrer, Herrn Dietz, vor. Dessen Gesicht rief bei mir gewisse militärische und politische Erinnerungen der Jahre 1933 bis 1945 wach.

Herr Dietz war noch ablehnender: „Was wollen Sie die Kinder fragen?“

Ich antwortete, daß ich mit den Schülern über die deutsche Vergangenheit (was sie davon wußten), über die Gegenwart (ihren Lehrplan) und über die Zukunft (ihr künftiges Leben, ihre Berufswahl) sprechen möchte.

„Ach“, sagte Schulleiter Schenk, „Sie werden mit Fangfragen ankommen, etwa nach dem Namen des deutschen Bundespräsidenten oder nach Napoleon. Dann versagen die Kinder, und dann erscheint das sensationell aufgebauscht in der internationalen Presse und im Stern . . .“

Ich habe nicht weiter verhandelt. Herr Schenk wiederholte, daß er im voraus wissen müßte, welche Fragen ich stellen würde. „In unseren Volksschulen haben wir nicht die eigentliche Auslese der Kinder im schulpflichtigen Alter.“

Ich fand diese Bemerkung von einem Schulleiter sehr unerfreulich. Ich sagte ihm beim Weggehen, daß man mir in keinem Land, die Sowjetunion eingeschlossen, den Zugang zu den Schulen verwehrt habe. Und ich fügte hinzu, wenn man vor einem Journalisten etwas verstecke – zum Beispiel die Kinder –, dann gäbe es im allgemeinen auch etwas zu verstecken, das heißt, dann sei etwas nicht in Ordnung.

Ich sah denn auch auf meiner Reise Volks- und Oberschulen, die genau das Gegenteil der so beeindruckenden Oberschule des Herrn Zahn waren. Ich sprach mit jungen Menschen, die nur die Volksschule besucht und die von den Vorgängen und den Schrecken der Jahre 1933 bis 1945 nie etwas gehört hatten.

Das letzte Beispiel dafür lieferte mir eine Gruppe Bundeswehrsoldaten, die mir sagten, daß man sie in ihren Volksschulen in Franken und im Rheinland praktisch nichts über den Nationalsozialismus gelehrt habe. Erst beim Militär hätten sie „diese Tatsachen“ erfahren. Auf Befehl des Divisionskommandeurs hätten sie die Fernsehfolge „Das Dritte Reich“ ansehen müssen.

An einem warmen Sonnabendnachmittag kam ich, nicht eingeladen und unangemeldet, zu einem Krupp-Direktor. Er wohnt in einer recht bescheiden aussehenden Villa in einem schönen grünen Garten. Er empfing mich in einem kurzärmeligen Hemd mit offenem Kragen und in Shorts. Mein Gastgeber trug einen ganz „wilhelminischen“ Schnurrbart. Er arbeitet seit über 30 Jahren für Krupp, gehört aber nicht zur eigentlichen „Spitze“.

Sehr ruhig und entspannt erzählt er mir zuerst von der Vergangenheit – das heißt, von 1945, von Zerstörung, Dekartellisierung, britischer Besatzung, dann vom Wiederaufbau. Er sprach nicht vom Krieg, auch nicht von den „Produkten“ seines Werks in dieser Zeit – natürlich. Auch ich war höflich, und so fragte ich ihn nicht nach dem Leben der ausländischen Arbeiter, die man zwischen 1940 und 1945 zu Krupp deportiert hatte.

Der deutsche Radio-König Grundig glaubt nicht an Kriegsgefahr. „Das wäre gegen jede Vernunft“

General Weber: „Die Bundeswehr kann nicht mißbraucht werden, um die Einheit wiederherzustellen“

Keine Ahnung vom „Dritten Reich“

Dann sprachen wir von der Gegenwart, von der Hochkonjunktur, wie man es an der Ruhr nennt. Er war weder besonders froh noch beunruhigt darüber. Nein, Sorgen machten ihm vor allem der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und die immer kostspieligeren sozialen Maßnahmen, die die Gestehungspreise belasteten. „Man wird schließlich nicht mehr unter rationellen Bedingungen produzieren können“, sagte er und schüttelte ernst den Kopf.

Erst beim Gespräch über Ost-West-Politik wurde unsere Unterhaltung erregter. „Ich war vor einigen Monaten mit vierzehn anderen Ingenieuren und Direktoren von Krupp in der Sowjetunion. Ich war 1927 schon einmal drüben, als Krupp große Hüttenaufträge für Stalins ersten Fünfjahresplan ausführte. Ich habe so also beim Beginn der sowjetischen Industrialisierung geholfen, und dann war ich während des Krieges wieder da . . .“

Ich sagte nichts, aber ich dachte: Also der Herr Direktor half seinen Landsleuten später auch bei der Zerstörung von Krupps großen Bauten.

„Und dann war ich jetzt wieder da. Man hat uns in Moskau fabelhaft aufgenommen. Wir wurden vom Minister der Schwerindustrie und anderen hohen Funktionären empfangen. Dann besuchten wir die großen Hüttenwerke in Swerdlowsk und in Sibirien. Großartig, das hatte ich nicht erwartet und meine Kollegen auch nicht. Die technischen Einrichtungen der Russen sind supermodern. Sie haben zudem ausgezeichnete Ingenieure und Spezialisten.

Überall haben uns nicht nur die höheren Funktionäre, sondern auch die Arbeiter und einfachen Passanten mit echt russischer Gastfreundschaft aufgenommen. Nach Rückkehr sind wir in Klausur gegangen und haben einen Bericht über unsere Reise geschrieben. Er fiel über die sowjetische Technik so günstig aus, daß man uns nicht glauben wollte.“

„Ich habe vorhin in Ihrem Werk Kisten mit russischen Schriftzeichen gesehen. Exportieren Sie im Augenblick viel nach Rußland?“

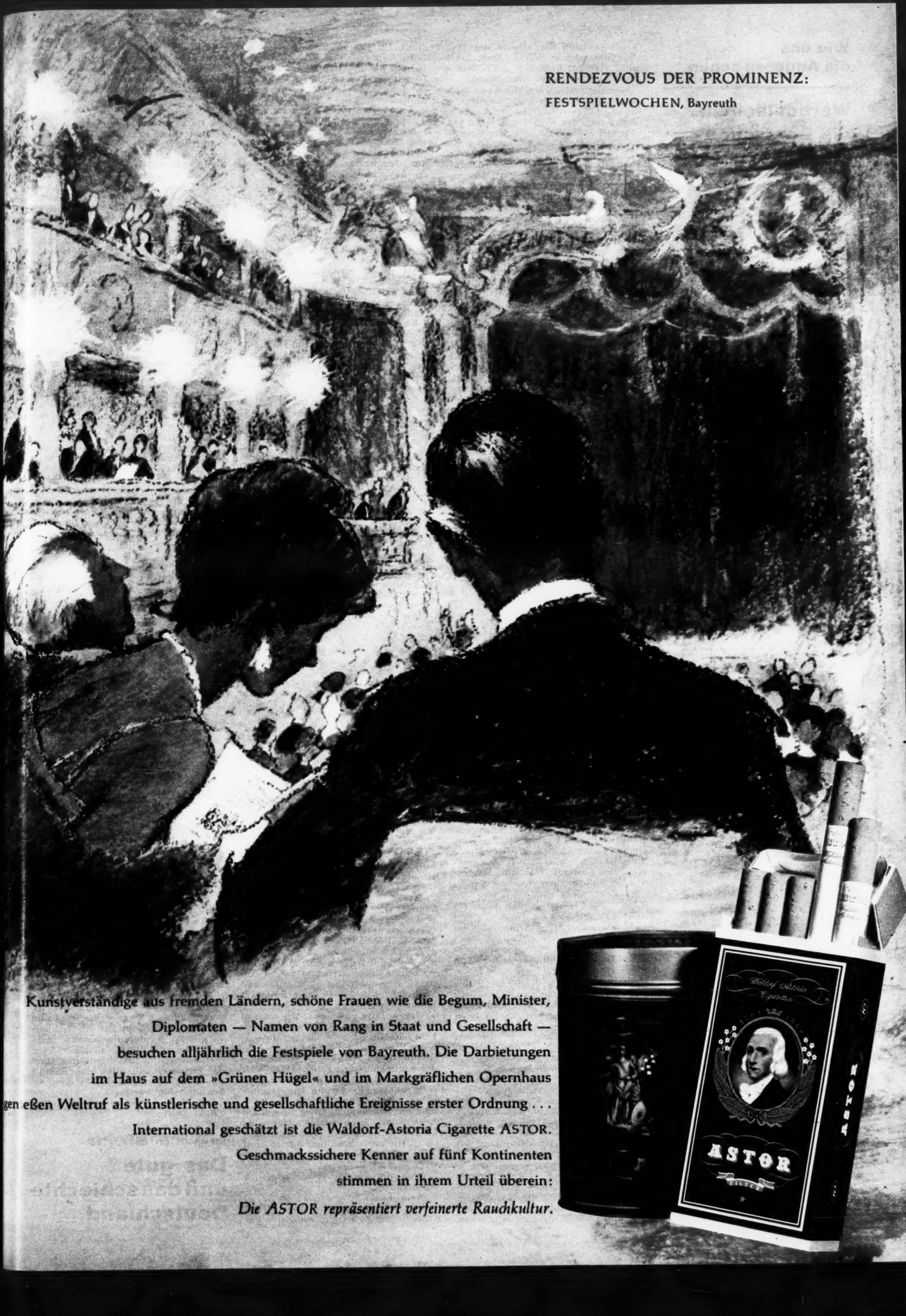
„Nein“, sagte er, „es steht in keinem Vergleich zu unseren Geschäften mit dem Osten vor dem Kriege. Im Augenblick betragen die Lieferungen an kommunistische Länder nur einen geringen Prozentsatz unserer Gesamtproduktion. Indien, Latein-Amerika, Afrika und Westeuropa natürlich, sind unsere besten Kunden. Aber wir möchten den Kontakt mit dem Osten behalten.

Angesichts der internationalen Situation von 1961, in der Militärs und Diplomaten vollständig versagt haben, könnten die Techniker und Ingenieure ausgezeichnete Beziehungen zu den Russen behalten. Ich glaube, daß die Antwort auf die Berlin-Frage zum Teil darin bestehen könnte, mit Moskau und anderen kommunistischen Ländern Osteuropas in engere wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Diese Herren brauchen doch noch eine Zeitlang unsere Produkte und unsere Maschinen. Sie können nicht alles selber machen, trotz des großen Fortschritts.“

*

General Weber kommandiert in Tauberbischofsheim die „jüngste Panzerdivision Westdeutschlands“. Ihre Kasernen sind noch nicht fertiggestellt.

Weiter auf der übernächsten Seite


RENDEZVOUS DER PROMINENZ:
FESTSPIELWOCHEN, Bayreuth
Kunstverständige aus fremden Ländern, schöne Frauen wie die Begum, Minister, Diplomaten — Namen von Rang in Staat und Gesellschaft — besuchen alljährlich die Festspiele von Bayreuth. Die Darbietungen im Haus auf dem »Grünen Hügel« und im Markgräflichen Opernhaus genießen Weltruf als künstlerische und gesellschaftliche Ereignisse erster Ordnung . . . International geschätzt ist die Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR. Geschmackssichere Kenner auf fünf Kontinenten stimmen in ihrem Urteil überein:
Die ASTOR repräsentiert verfeinerte Rauchkultur.
Waldorf Astoria Cigaretten
ASTOR
ASTOR

Wie uns die Anderen sehen

Warum lächeln die Deutschen so wenig?

Fortsetzung von Seite 24

Seine Division hat, wie er mir sagt, die vorgesehene Stärke noch lange nicht erreicht. Soldaten und Offiziere stehen mitten in der Ausbildung.

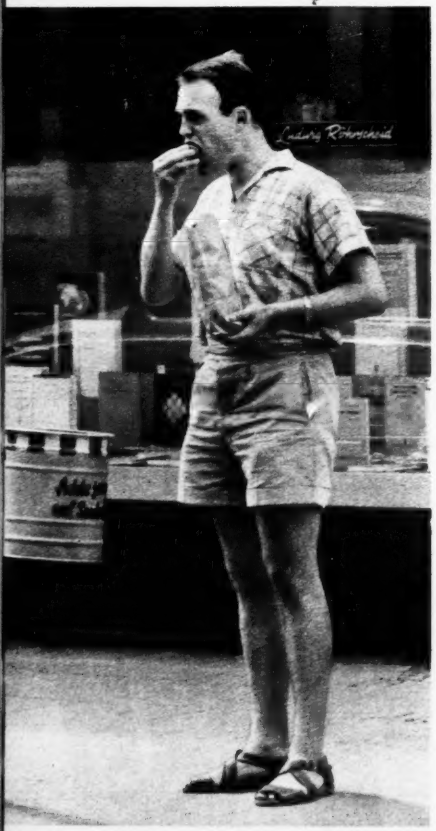
Der General ist ein Mann von Welt. Er spricht Französisch und Englisch, er ist ehemaliger Generalstabsoffizier, er kennt auch das Vorkriegsausland gut. Auf seiner Uniform trägt der General zwei Ordensreihen, darunter das Eiserne Kreuz. Er ist etwas nervös, zeigt aber ein Lächeln, das liebenswürdige Bemerkungen noch liebenswürdiger macht.

„Wir haben große Schwierigkeiten", sagt er mir. „Wir müssen unsere Männer in einem völlig neuen Geist ausbilden. Der Begriff ‚Vaterland' kann in der neuen deutschen Armee nicht mehr gebraucht werden. Wir müssen unseren Soldaten einprägen, daß sie nicht ein Vaterland, sondern ein großes und nicht nur deutsches Gebiet zu verteidigen haben, das Gebiet, in dem Freiheit herrscht. Das ist nicht immer leicht bei jungen Burschen von manchmal sehr einfacher Herkunft, die zudem oft ohne Begeisterung und fast immer skeptisch in die Kaserne kommen, wie um zu sehen, ‚was denn nun wirklich in diesem Laden los ist'."

Der General gestikuliert mit seinen gepflegten Händen: „Die größte Schwierigkeit ist, daß wir unsere Verbündeten und unsere Gegner davon überzeugen müssen, daß wir im Kriegsfalle eine gute, kampffähige Armee sein werden. Zur gleichen Zeit müssen unsere Soldaten und deren Angehörige aber versichert sein, daß wir keine Angriffsarmee sind und daß die Bundeswehr in gar keinem Fall versuchen wird, einen Krieg, eine Atomkatastrophe zu provozieren. Zwischen diesen beiden Begrenzungen ist unsere Aufgabe sehr schwierig zu erfüllen."

„Welche Rolle wird Ihre Armee bei der Wiedervereinigung Deutschlands spielen?" frage ich.

Der General hebt die Arme zum Himmel, als wenn meine Frage naiv gewesen wäre: „Wir sind Teil des atlantischen Bündnisses, und der kann nicht mißbraucht werden, um die deutsche Einheit wiederherzustellen. Darüber haben wir gar keine Illusionen. Es wäre schon gut, wenn die NATO tatsächlich ihre Aufgabe, die Verteidigung der freien Welt, erfüllen würde ..."



Immer hygienisch: Sie halten sich und ihre Straßen sauber

Kaffee im Offizierskasino

Später trank ich mit dem General und etwa 20 Offizieren Kaffee. Ich traf auf den falschen „Kameradschaftsgeist" aller Offizierskasinos der Welt. Als der General – diesmal ohne zu lächeln – ungeduldig fragt: „Wo bleibt denn der Kaffee?", klappt der Offizier vom Dienst die Hacken zusammen und nimmt stramme Haltung an. Meine Tischnachbarn wechseln jede Viertelstunde – auf Befehl und nach Wahl des Generals. Sie sind liebenswürdig, höflich, reserviert, maßvoll.

Nein, das sind keine Offiziere, die einen Angriffskrieg vorbereiten. Das sieht man mit bloßem Auge. Sie sind noch zu schwach, ihre Armee noch im Aufbau. Sie möchten zudem auch immerfort beweisen, daß die Bundeswehr eine vorbildliche Armee von „Bürgern in Uniform" ist, noch demokratischer als etwa die schweizerische.

Es ist merkwürdig, aber die vier Stunden, die ich dort verbracht habe, davon zwei Stunden mit den Soldaten und zwei mit dem General und seinen Offizieren, diese vier Stunden haben mich in keiner Weise davon überzeugen können. Die Kaserne war im voraus von den Mannschaften geräumt worden, die wenigen anwesenden Soldaten hatte man im voraus ausgesucht, und auch die Offiziere waren von meinem Besuch in Kenntnis gesetzt, und der General war einfach zu zuvorkommend. Eine Verteidigungsarmee? Eine Angriffsarmee? Ich weiß es immer noch nicht.

Kann man, und man erwägt das ja schließlich, dieser im Aufbau begriffenen deutschen Armee Atomwaffen anvertrauen? Das ist die Hauptfrage, die man sich sowohl in Washington, Paris und London als auch in Moskau stellt. Die Vergangenheit liegt noch nicht weit genug zurück, und die Offiziere, die die neuen westdeutschen Divisionen kommandieren, sind noch zu sehr von dieser Vergangenheit durchdrungen, um frohen Herzens die nukleare Bewaffnung dieser Armee, die ja eine „vorbildliche und schlagkräftige Armee" sein will, anzunehmen. Eine atomar bewaffnete Bundeswehr in einem geteilten und zerrissenen Deutschland wäre nach meiner Ansicht eine gefährliche Macht.

General Weber, sichtlich bemüht, nicht von der Vergangenheit zu sprechen, sagte schließlich dennoch, daß er bei Stalingrad gefangengenommen wurde und daß er sieben Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft verbracht hat. Ist das in unserer verdrehten Welt etwa ein Ruhmestitel? General Weber scheint es zu glauben. Ich nicht. Ich weiß zu gut, was das Wort „Stalingrad" 1943 für die Franzosen, die Amerikaner und die Engländer bedeutete.

Kann man seine Psychologie ändern? Vielleicht. Aber bei Männern zwischen 40 und 50 Jahren scheint mir das fragwürdig. Man kann notfalls seine Verbündeten wechseln, nicht aber seine Erinnerungen.

*

„Kein Land der Welt ist glücklicher als Deutschland. Unsere Leute verdienen gut, und sie kaufen auch gut. Wir wünschen uns nur Frieden und Ruhe."

Das sagt mir der deutsche Radio- und Fernsehgeräte-König, Herr Grundig. Er ist ganz entschieden optimistisch. Er empfängt mich „für zehn Minuten", wie er gleich vorausschickt, in einem luxuriösen Büro, in dem sich eine barocke Madonna und ein schöner Wandteppich gegenüberhängen. Drei respektvoll schweigende Herren lauschen ihrem Chef. Sie halten, so scheint es, meine Fragen für zu direkt, zu indiskret.

Von seiner Vergangenheit und der Zukunft seines Unternehmens spricht Herr Grundig gar nicht erst. Das steht alles in dem Material, das für die Presse vorbereitet ist. So frage ich ihn nach seinen Arbeitsgewohnheiten.

„Ich arbeite von 9 bis 18 Uhr. Ich reise wenig. Ob ich gern ins Ausland fahre? Ich möchte nicht unhöflich werden, aber ich habe wenig Zeit. Ich war, ich weiß nicht mehr wie oft, in den Vereinigten Staaten. Rußland? Da war ich noch nie, aber ich würde gern hinfahren, wenn sich eine Gelegenheit bietet und wenn sich dort interessante Geschäfte anbahnen."

„Wie denken Sie über die Managerkrankheit?"

„Ich weiß nicht, was das ist. Dazu kann ich ebensowenig etwas sagen wie über Masern und Scharlach. Die russische Gefahr? Ich glaube nicht an Kriegsgefahr. Das wäre gegen jede Vernunft. Ich glaube auch nicht an die Drohungen Chruschtschows."

„Wann waren Sie zuletzt in Berlin?"

Herr Grundig überlegt einen Augenblick. „Vor drei Jahren. Aber unsere Leute fahren oft hin."

Herr Grundig lächelt kaum. In seinen Fabriken in Nürnberg, in denen ich Wunder der Elektronik auf modernste und rationellste Weise am Fließband entstehen sehe, arbeiten bis zu 70 Prozent Frauen. Die meisten sind jung, aber nur wenige sind hübsch angezogen oder gut frisiert. Sie basteln und wickeln, kontrollieren und setzen Apparate zusammen mit Einzelteilen und Drähten, die feiner sind als Brüsseler Spitzen.

Wie im Büro des Chefs, wie auch in anderen deutschen Fabriken, sehe ich kein Lächeln. Ich sehe die Geräte später in ihrer fertigen Schönheit im Ausstellungsraum. Hier herrscht der Friede des kaufmännischen Erfolges. Die Verkaufspreise sind um fast 50 Prozent geringer als in Frankreich. Die Arbeiter haben sehr schöne Kantinen. Dennoch sehe ich, wie viele Mädchen schnell am Arbeitsplatz ihren Kaffee oder eine Cola hinunterstürzen, „um keine Zeit zu verlieren". Ein Bienenkorb mit Durchschnittslöhnen von 350 bis 400 Mark monatlich.

„Sind die Frauen gewerkschaftlich organisiert?"

„Nein, kaum."

Herr Grundig regiert über 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Seine Fabrik hat als erste in Deutschland eine Million Fernsehapparate produziert. Jedes Jahr bringt neue Fortschritte. Grundigs Pressereferent sagt: „Wir haben nie einen Streik gehabt. Noch nie!" Er bestätigt damit seinen Chef: „Unsere Leute sind zufrieden."

Ist Deutschland wirklich das glücklichste Land der Welt? Das hat Chruschtschow oft von seinem Land behauptet, die Amerikaner behaupten es von ihrem. Nie aber hört man eine solche Behauptung von einem Franzosen, einem Engländer, einem Japaner oder gar einem Inder, Italiener oder Spanier. Ein superindustrialisiertes Land, kann es, muß es „glücklich" sein? So frage ich zwischen Hamburg und Berlin, zwischen Frankfurt, Bonn und Nürnberg: „Was ist Ihre größte Sorge?"

Was ist die größte Sorge?

Ein Facharbeiter, der bei Krupp arbeitet: „Daß ich meine Arbeit behalte." Er verdient 680 Mark monatlich, dazu kommen 67,50 Mark für drei Kinder. Er hat eine anständige Wohnung mit Bad, die aber für die Familie zu klein ist. Er besitzt weder Eisschrank noch Fernsehgerät, kein Auto, kein Motorrad, nur ein Fahrrad. Er kann es sich auch nicht leisten, mit seiner Familie in die Ferien zu fahren. Seit 21 Jahren arbeitet er bei Krupp. Mit 14 Jahren hat er dort angefangen.

Nachdem er ein paar Minuten nachgedacht hat, fügt er hinzu: „Meine andere Sorge, das ist der Friede in der Welt. Deutschland muß auch wiedervereinigt werden, aber ich sage Ihnen, die meisten meiner Arbeitskollegen denken nicht daran und sprechen nie davon. Ihre Hauptsorge ist das Geld, das Monatsende, der Lohn."

In einem Berliner Café sagt eine junge Frau lachend: „Meine Hauptsorge? Die Sommerferien."

„Und die Lage in Berlin?"

„Ach, wissen Sie, das ist doch jedes Jahr das gleiche. Wenn wir deshalb schlaflose Nächte verbringen sollten, wären wir schon längst alle tot." Sie ist Angestellte einer Versicherungsgesellschaft, zufrieden mit ihrer Arbeit, und sie möchte nicht nach Westdeutschland übersiedeln: „Da langweilt man sich nur."

Am Würzburger Bahnhof schleppt ein alter Gepäckträger unsere Koffer und Fotoapparate. Es ist heiß, der Schweiß tropft ihm von der Stirn. Ich denke an seine Pariser Kollegen. „Haben Sie denn keinen Karren für das Gepäck?"

„Das würde nichts nützen. Gleich kommen die Treppen."

„Und keine Aufzüge für das Gepäck?"

Er verzieht ärgerlich das Gesicht. „Haben Sie den supermodernen Bahnhof gesehen? Der hat Millionen gekostet. Aber niemand hat an uns gedacht. Die wollen nur eins: Geld verdienen, das ist alles, was sie interessiert." Und schwitzend und gebeugt schlurft er davon.

In Frankfurt saß auf einer Parkbank ein alter Rentner: „Meine Hauptsorge? Nicht vor Hunger umkommen bei der mageren Rente. Dabei habe ich mein ganzes Leben gearbeitet. Meine Frau ist krank. Bei dem Elend kümmere ich mich nicht um die Politik. Das überlasse ich unserem Kanzler."

Ich habe nicht den Eindruck, daß er im Herbst für Dr. Adenauer stimmen wird.

Hat Deutschland sich verändert? Das ist die Frage, die ich mir immer wieder während dieser Reise stellte. Was halte ich als Franzose für gut oder schlecht in diesem wiederaufgebauten, wohlhabenden, fleißigen, disziplinierten, zerrissenen und 1961 friedlichen Land, das vergessen will, alles, einschließlich seiner Verfehlungen – aber dem das gar nicht so gut gelingt?

Ich werde in einem letzten Artikel darauf antworten.

Im nächsten **stern**

Das gute und das schlechte Deutschland

Reiner Tabak

Reiner Genuß

ERNTE 23

Die Güte dieser schwerelosen Cigarette beruht auf der ausschließlichen Verarbeitung naturleichter Tabake von der Wertklasse, die in dem berühmten Jahr der Tabakernte 1923 den Begriff des dreiundzwanziger Tabaks als Qualitätsbezeichnung für ein Blattgut von ungewöhnlichem Niveau prägte. Dieser strenge Maßstab garantiert eine naturreine Mischung von höchstem Reingeschmack.

VON HÖCHSTER
REINHEIT

Leo Sievers berichtet über die Schicksale deutscher Frauen im Orient

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Mit respektvoller Scheu liebkost Ölprinzessin

Der Scheich führt seine junge deutsche Frau durch den Palast

Die beiden Ölprinzes

Am 25. Juli 1961 ging eine Welle der Erleichterung durch die Welt. Alle Zeitungen schienen an diesem Dienstagmorgen auf rosa Papier gedruckt zu sein, und von Kiosk zu Kiosk lief ein glückliches Lächeln. Endlich war die Menschheit von einer langen Ungewißheit erlöst. Schlagzeilen verkündeten: Heidi bleibt bei ihrem Scheich! – Heidi ist sehr glücklich! – Heidi heiratet nur aus Liebe! – Heidi! Heidi! Heidi!

n Heidi Dichter den rassigen Araberschimmel, eines der kostbaren Hochzeitsgeschenke ihres Gatten, Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah

en Hochzeiten der
sin Heidi Dichter

An diesem 25. Juli 1961 – es war ein Dienstag – wurde publik, was schon zum Wochenende in einem Scheichspalast in Kuweit aktenkundig gemacht worden war: Der oberste Richter des Öl-Fürstentums am Persischen Golf hatte den Vertrag unterzeichnet, der die Kieler Gastwirtstochter Adelheid Margarethe Bernhardine Dichter mit dem Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah vor Allah und den Menschen verband.

Vier Monate nach der zivilen Trauung vor dem Standesbeamten in Kiel war damit die Eheschließung nach islamischem Recht erfolgt.

Der letzte Akt dieser Affäre in Kuweit dauerte drei Tage. Sie waren aber nicht mit Galabällen und Reiterspielen ausgefüllt, mit Empfängen und Feuerwerk. Sondern sie verliefen gewissermaßen im zwanglosen Sommerdreß und hatten den Charakter eines Freistilturniers von Grundstücksmaklern. Es ging in diesen drei Tagen nicht um Glück oder Jubel oder Seligkeit, es ging um Häuser, um Abfindungen, um Honorare und Spesen. Diese geschäftigen drei Tage krönten eine wundersame Geschichte, die im Januar 1961 begann.

*

Am 9. Januar 1961 flog Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah in Begleitung seines Sekre-

Das Tor des Palastes ist hinter Heidi zugefallen.
Der Scheich will jeden ihrer Wünsche erfüllen

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

tärs Mohammed Beshir Khaf nach Deutschland. Er war in Trauer.

Drei Tage vorher war sein Sohn gestorben, einer seiner vielen Söhne. Ein liebenswerter junger Mann von dreißig Jahren, der viel in Deutschland gewesen war und schnelle Autos geliebt hatte. Der Ölprinz war in der Neujahrsnacht auf dem Wege zu einer Party mit seinem Auto gegen einen Tankwagen gefahren. Am 6. Januar erlag er seinen Verletzungen.

Noch am selben Tage war er begraben worden, wie es die Sitte seines Landes verlangt: Man hatte den Toten mit schmalen Leinenstreifen bandagiert, dicht und straff, wie einst die alten Ägypter ihre Mumien einbandagiert hatten. Dann war er in die Wüste hinausgefahren worden. Dort hatte man ein tiefes Loch gegraben, den jungen Prinzen hineingelegt und das

Weiter auf der nächsten Seite

Von Teenagern angehimmelt wurde Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah, als er auf der Schlußfeier einer Tanzschule in Bad Homburg Autogramme gab. Neben ihm am Tisch: Sekretär Beshir Khaf mit seiner deutschen Frau Ruth

Herrin im Hause des Scheich soll die Kieler Gastwirtstochter Heidi Dichter nach dem Willen ihres Gatten werden. Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah von Kuweit verpflichtete sich vertraglich, keine weitere Frau zu haben

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Fortsetzung von Seite 31

Loch wieder zugeschüttet. Der Wind hatte dafür gesorgt, daß das Grab schon nach wenigen Stunden nicht mehr zu erkennen war. Es gab keine Blumen und keinen Gedenkstein. Nichts.

Danach erst begann das große Trauern. Es dauerte traditionsgemäß drei Tage. In dieser Zeit durften die Frauen bei Hofe gar nichts zu sich nehmen, die Männer nur ein kleines Stück Brot am Tag und etwas Wasser. Die Kondolenzbesuche rissen nicht ab. Aus aller Welt kamen Telegramme.

Der Scheich hielt es schließlich in Kuweit nicht mehr aus. Er sagte: „Allah hat ihn mir gegeben, Allah hat ihn mir genommen!" Dann ließ er die Koffer packen und flog mit seinem Sekretär Khaf nach Frankfurt, in die Stadt, die sein toter Sohn am meisten geliebt hatte.

Schon am nächsten Tag – es war der 10. Januar – erhielt Frau Khaf, die in Kuweit zurückgeblieben war, ein Telegramm: „Erwarten dich umgehend in Frankfurt."

Frau Ruth Khaf, eine geborene Deutsche, blondhaarig und blauäugig, landete am 13. Januar auf dem Rhein-Main-Flughafen.

Ihr Mann, Beshir Khaf, holte sie vom Flugplatz ab und brachte sie nach Bad Homburg, wo der Scheich in „Ritter's Parkhotel" abgestiegen war.

Frau Khaf traf den Gebieter ihres Mannes in der Hotelhalle. Folgendes Zwiegespräch blieb ihr unauslöschlich im Gedächtnis:

„Du sollst jetzt erfahren, weswegen ich dich habe rufen lassen", sagte mir der Scheich. „Wir sind hier in deinem Land. Ich will eine deutsche Frau haben. Such mir eine. Ich werde sie dann heiraten."

Ich war etwas überrascht.

„Wie stellen Hoheit sich das vor?" fragte ich. „Ich meine, was soll ich tun?"

Der Scheich lächelte: „Das ist deine Sache. Vergiß aber nicht, sie muß zwischen vierzehn und sechzehn Jahre alt sein."

„Ausgeschlossen, Hoheit! Hier bei uns darf kein Mädchen unter sechzehn heiraten."

Wir handelten. Schließlich erklärte sich der Scheich bereit, auch eine Frau bis einundzwanzig zu nehmen. „Sie muß groß sein und blaue Augen haben!" bestimmte er jetzt. „Und natürlich aus einer hohen Familie stammen!"

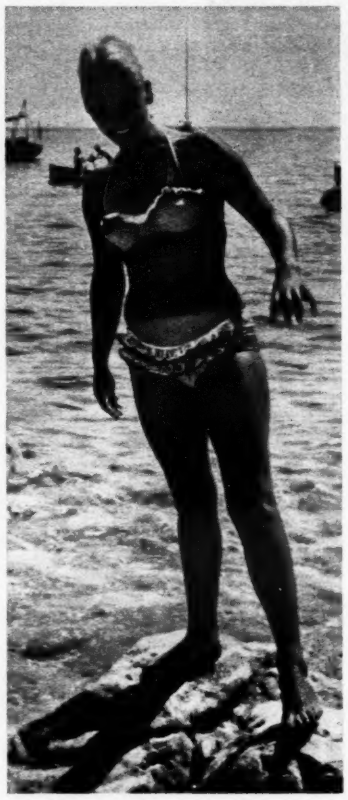
Ich wagte noch einen Einwand: „Ich bin nicht sicher, ob Töchter aus besseren Häusern so ohne weiteres zu haben sind!"

Allmählich wurde der Scheich ungeduldig: „Na gut! Aber wenigstens schön muß sie sein!"

Hoheit ist unmutig

Frau Khaf machte sich augenblicklich auf die Suche. Das erste Mädchen, von dem sie annahm, daß es den Vorstellungen des Scheichs entsprach, fand sie in Bad Homburg in einem Schuhgeschäft. Sie eilte in die nächste Telefonzelle und alarmierte sofort ihren Mann. Wenige Minuten später war er mit dem Scheich zur Stelle. Es war aber schon zu spät geworden. Der Laden war geschlossen.

Der Scheich war den ganzen Abend im Hotel, erinnert sich Frau Ruth Khaf. Sein Unmut schwoll, als dauernd Anrufe von politischen Persönlichkeiten,



Assistentin bei der Brautschau Seiner Hoheit: Frau Ruth Khaf

vom Minister Zinn u. a., kamen. Die meisten Anrufer mußte ich am Telefon abwimmeln. Ich habe dann immer zu den Leuten gesagt, sie sollten Verständnis haben, der Scheich sei doch müde und außerdem sei er ja in Trauer wegen des Unglücks mit seinem Sohn.

Mit dem Scheich habe ich an diesem Abend nicht mehr viel über dieses Mädchen gesprochen, wir verschoben die Angelegenheit auf den nächsten Tag. Er ging um acht Uhr schlafen, denn er hat die böse Angewohnheit, morgens um fünf Uhr aufzustehen. Das macht er schon sein Leben lang.

Am nächsten Tag bin ich dann zum Geschäftsführer des Schuhhauses gefahren und habe mit dem gesprochen. Der hat mich natürlich komisch angesehen und hat immer gefragt: „Was ist los? Wer will heiraten? Was für ein Scheich?"

Ich habe ihm dann aber alles richtig erklären können.

Am Nachmittag kamen sie dann zu uns ins Hotel zum Tee; der Geschäftsführer und dieses nette blonde Mädchen. Sie hieß (der Name ist der Redaktion bekannt) und war ungefähr 19 Jahre alt. Der Scheich war sehr zufrieden mit mir, als er das Mädchen sah.

Die Kleine war ein bißchen erschrokken, als sie den Scheich sah. Dann stammelte sie: „Yes."

Ich sagte dem Scheich, daß das Mädchen selbstverständlich Englisch gelernt habe, es im Moment jedoch nicht brauche, in vier Wochen aber wieder besser sprechen könne.

Der Scheich nickte.

Das Mädchen war sehr verlegen, sprach kein Wort, lachte nur ab und zu einmal. Dann mußte sie noch einmal aufstehen und sich an seine linke Seite setzen, denn der Scheich wollte sie noch einmal im Stehen sehen. Er sagte mir dann auch, sie müsse gut im Fleisch sein, ein häßlicher Ausdruck, den ich dem Mädchen natürlich nicht übersetzt habe.

Der Scheich wollte dann noch wissen, was für Hobbys das Mädchen habe, und ich antwortete für sie und erzählte etwas von Pferden, Tennis und so.

Wieder nickte der Scheich zufrieden.

Der Geschäftsführer machte bei alledem ganz nett mit und spielte den Vater.

Als die Teestunde beendet war, empfahl sich der „Vater" mit seiner Tochter unter vielen Verneigungen, und als sie draußen waren, sagte der Scheich zu mir: „Ganz nett! Ich glaube, sie mag mich auch. Aber warum macht sie immer so kleine Augen, wenn sie lacht?" Er überlegte dann noch ein Weilchen und erklärte schließlich:

„Wirklich, ganz nett, aber vielleicht finden wir noch eine Bessere."

Er ging in der Hotelhalle mit wehender Aba auf und ab. „Wir machen das dann so, daß wir die Guten sammeln und aus den Guten später die Besseren aussuchen ... Die Allerbeste heirate ich dann. Wie schön, daß wir noch Zeit haben."

*

Der Scheich Abdullah al-Jaber as-Sabah, sein Sekretär Beshir Khaf und dessen Ehefrau Ruth Khaf suchten weiter nach einer geeigneten Frau.

Sie verlegten die Suche zunächst in die Nachtklubs Frankfurts.

Der Scheich ließ sich auf Anraten der Frau Khaf einen diskreten dunklen Anzug machen und den Bart stutzen. „Sonst werden wir dauernd fotografiert."

Das einzige, was der Scheich von seinem Kuweiter Aufzug behielt, waren die beiden Brillantringe von etwa 25 Karat, deren Wert auf rund 1 Million DM geschätzt wird.

Am 14. Januar hatte der Scheich in „Ritter's Parkhotel", Bad Homburg, Gelegenheit, eine Auslese der weiblichen Jugend Deutschlands kennenzulernen. Die Tanzschule Fischer-Barcinski gab sich die Ehre, den arabischen Prinzen einzuladen, der so gern das gesellschaftliche Leben in Deutschland kennenlernen wollte.

Das Tanzlehrer-Ehepaar bereitete die Schüler sorgsam auf den Auftritt Seiner Hoheit vor und wies darauf hin, daß alle sich bei seinem Eintreten von den Plätzen zu erheben hätten.

Worauf der anwesende hessische Finanzminister Dr. Conrad, dessen Tochter sich unter den Tanzschülern befand, verwundert fragte: „Weswegen eigentlich?"

„Weil Hoheit eine hochgestellte Persönlichkeit ist."

„Wenn man so will, bin ich auch eine hochgestellte Persönlichkeit. Und ich erwarte von keinem Menschen, daß er aufsteht, wenn ich den Saal betrete."

„Sie sind ja auch privat hier", entgegnete ihm die Tanzlehrerin.

Der Scheich erschien und alle erhoben sich von den Plätzen.

Abdullah al-Jaber as-Sabah ging von Tisch zu Tisch und gab jedem einzelnen die Hand. Er trug einen eierschalenfarbenen Umhang, dessen Nähte mit Goldfäden zusammengehalten wurden, und er wirkte wunderbar morgenländisch.

Die entscheidende Begegnung

Im Laufe des Abends – er blieb von acht bis elf – tanzten ihm die Schüler alle Tänze vor, die sie gelernt hatten. Dann trat er ans Mikrofon, erklärte, daß er begeistert von der deutschen Jugend sei und stiftete den Fischers 5000 Mark für die „Entwicklung der Tanzkunst".

Im Laufe des Abends kam der Scheich auch noch mit dem hessischen Minister ins Gespräch. Er erzählte ihm, daß er nach Deutschland gekommen sei, um sich ein Schloß im Taunus zu kaufen, und um außerdem noch einige Geschäfte abzuwickeln. Dann gab Abdullah al-Jaber as-Sabah Autogramme, und die Tanzschüler beiderlei Geschlechts umringten ihn in demutsvoller Jugendfrische.

Der Abend mit der Tanzschule war sehr nett gewesen, aber er hatte keinerlei Ansatzpunkte für die Heiratspläne des Scheichs geboten.

Man fuhr weiter. Zunächst nach Bonn, dann nach Düsseldorf.

In Düsseldorf besuchte man einen Nachtklub, und da tauchte wieder ein Mädchen auf, das den Vorstellungen des Scheichs über die ideale Lebensgefährtin weitgehend entsprach.

Sie gehörte zur Bedienung des Lokals und trug als ausdrucksvollstes Bekleidungsstück einen Bauchladen mit Zigaretten, der fröhlich über ihrem Nabel wippte.

Der Scheich deutete interessiert auf das Mädchen, aber Frau Khaf riet ab: „Ich weiß nicht, ob das ganz das Richtige ist, Hoheit! Außerdem kann die Dame erst morgens um vier, wenn der Laden geschlossen wird."

Das aber war für einen Mann, der seit vielen Jahrzehnten gewohnt war, um fünf Uhr morgens seinen Tag zu beginnen und möglichst schon abends um acht Uhr ins Bett zu gehen, eine unmenschlich harte Bedingung.

Das Projekt wurde also fallengelassen.

Man reiste nach Köln. Man reiste nach Hannover. Man reiste nach Hamburg. Der Scheich wurde langsam ungeduldig.

In Hamburg konsultierte Frau Khaf in ihrer Not eine alte Freundin, Frau Erika Bannes, eine ungewöhnlich hübsche Mittzwanzigerin mit pechschwarzem Haar und Kornblumenaugen.

Frau Erika riet, es sei doch in solchen Fällen das reellste, ein gut renommiertes Heiratsinstitut zu bemühen. Fachleute hätten einfach den besten Überblick über die Marktlage. Sie übernahm es auch gleich, die erforderlichen Verbindungen herzustellen. Sie rief mehrere Institute an und hatte es nicht ganz leicht, die

Weiter auf der übernächsten Seite

Von jetzt ab
wird PRIVAT
geraucht
Sie hat alles, was eine Filter-Cigarette
weit über den Durchschnitt hebt:
Erlesene Tabake, würzig-reines Aroma,
sympathische, natürliche Frische –
die neue
MURATTI PRIVAT
20 Stück DM 1,75

Zuverlässige Begleiter

beim Sport und auf der Reise: Moderne Junghans-Uhren–formschön, ganggenau und hohen Beanspruchungen gewachsen.

Junghans Modell Nr. 93/7954. Plaqué-Gehäuse mit Edelstahlboden, Datumanzeige, massives Ankerwerk, 17 Steine, stoß- und wassergeschützt DM 68.—

Persönliche Beratung und fachgerechter Kundendienst liegen im Käuferinteresse. Deshalb gibt es Junghans-Uhren nur im Uhrenfachgeschäft.

Gaze 418

Die größte Uhrenfabrik des Kontinents Junghans

Der Scheich hat seine Schuldigkeit getan

Fortsetzung von Seite 32

Damen dazu zu bewegen, den umständlichen Dienstweg zu verlassen und spontan Sofortmaßnahmen zu ergreifen.

Eines der Institute hatte eine Dame parat. Frau Bannes lud sie in ein Auto und fuhr mit ihr in das Hotel „Vier Jahreszeiten“, in dem der Scheich derweilen seine Ungeduld zu zügeln suchte.

Die Heiratswillige war klein und braunäugig. Eine musikliebende und hauswirtschaftliche Frohnatur. Als Beweis trug sie ein heiteres Hütchen aus ziegelrotem Filz, lachte viel und grundlos und verlangte bei der Begegnung mit Seiner Hoheit ein Glas Orangensaft.

Hoheit winkte ab.

Nummer zwei war eine wohlerzogene und gut angezogene junge Dame, aber Hoheit fand, daß sie nicht gerade genug gewachsen sei.

Nummer drei war ausgesprochen elegant. Sie sprach sogar arabisch. Aber mit ihren fünfunddreißig Jahren war sie für den Scheich von vornherein erledigt.

So ging es also nicht. Man mußte das Verfahren ändern. Die Einzelvorführung kostete zuviel Zeit. Man wurde sich darüber klar, daß man nur auf dem Wege der „big show“ etwas schaffen konnte.

Der Scheich fuhr also mit ganzem Gefolge in die Institute, nahm zwischen Spitzendeckchen und Wasserkaraffen in Plüschfauteuils Platz und ließ sich Bilder zeigen. Dann betonte er noch einmal seine Bedingungen: groß, üppig, blond, blauäugig! Ein feines Gesicht! Und – na ja, da es anders offenbar nicht ging – höchstens fünfundzwanzig Jahre alt ...

In einem der Institute wurden die Damen dem Scheich auf einer improvisierten Bühne vorgeführt. Madame klatschte in die Hände, der Vorhang ging auf und heraus trat ein siebenundzwanzigjähriges Mädchen, dessen hervorstechendes Merkmal sein negerkrauses Haar war. Sie stelzte einige Male wie ein Mannequin vor dem Scheich auf und ab und lächelte. Dabei zischte sie der Vermittlerin zu: „Ich sehe schon, der mag mich nicht.“

Nein, es war alles nichts. Hoheit reiste betrübt nach Skandinavien, weil man ihm berichtet hatte, es gäbe dort noch viel blondere Frauen. Aber er kam auch aus Schweden und Dänemark enttäuscht zurück und landete erneut in Bad Homburg vor der Höhe.

Hier kam es dann zu der entscheidenden Begegnung. Am 17. März 1961, kurz vor Mitternacht, sah er in der „Tennis-Bar“ in Bad Homburg zum erstenmal die Gräfinnen von und zu Tiefenau. Es waren zwei Schwestern, und die jüngere der beiden sollte den Traum seines Lebens verwirklichen.

Bei dieser schicksalsschweren Begegnung war der Scheich mit seinem Sekretär allein. Frau Khaf war nach ihren erfolglosen Bemühungen nach Kuweit zurückgeschickt worden.

Es war kurz vor Mitternacht. In der Bar spielte die italienische Tanzkapelle „Napoliones“.

An einem etwas abseits gelegenen Tisch war eine fröhliche Runde versammelt: Drei Herren und drei Damen. Barbesitzer Peter Braun gehörte zu der Tafelrunde.

Hoheit und sein Sekretär nahmen an der Bar Platz und verfolgten interessiert das fröhliche Treiben an dem Tisch.

Der Scheich war an diesem Tage zivil gekleidet und verbarg die Augen wie üblich hinter seiner Sonnenbrille.

Die Damen an dem Tisch, die seine Aufmerksamkeit unwiderstehlich anzogen, erschienen ihm außergewöhnlich hübsch und anziehend. Es wurde Geburtstag gefeiert. „Prost, Barbara!“ rief die Runde.

Barbara dankte und nahm besonders zärtlich die Glückwünsche und Umarmungen der jüngsten der drei Damen entgegen, die sie Heidi nannte, und die ganz offenbar ihre Schwester war. Ein nettes, frisches Mädchen.

Die beiden Orientalen an der Bar fühlten sich recht einsam. Schließlich gab der Scheich seinem Sekretär einen Wink, und Khaf bat den Barkeeper, den Chef des Lokals zu rufen.

Das Liebesmahl in der Tennisbar

Peter Braun kam. Gewandt und welterfahren, mit einer unübersehbaren Schußnarbe als Erinnerung an den letzten Weltkrieg auf der Stirn.

Man machte sich bekannt, und Peter Braun erfuhr, wen er vor sich hatte. Khaf übergab ihm zwei Visitenkarten, tippte auf die eine und sagte: „Das ist der Prinz!“ Tippte auf die andere und sagte: „Das bin ich.“

Dann griff der Scheich in seine Brusttasche, holte ein Foto heraus, auf dem er in voller Uniform mit vielen Orden abgebildet war, signierte es und überreichte es seinem Sekretär. Khaf schrieb auf die Rückseite die englische Übersetzung aller Titel und Ministerränge des Scheichs und gab dann das Konterfei mit den besten Wünschen Seiner Hoheit an Peter Braun weiter.

Dann sagte der Scheich etwas auf arabisch, und Peter Braun erfuhr aus Khafs Mund in Form einer englischen Übersetzung, daß es Seiner Hoheit gefallen würde, Herrn Braun und alle Gäste zu einem Essen einzuladen.

Peter Braun schlug vor, dieses Essen auf den nächsten Tag zu verschieben.

Der Scheich war einverstanden. Er gab Peter Braun die Möglichkeit, zu dem Liebesmahl 120 Gäste einzuladen und verließ darauf bald die „Tennis-Bar“.

Peter Braun bemühte sich heftig, aber es gelang ihm nur, zehn Gäste für das Festessen am nächsten Abend zusammenzubringen. Darunter allerdings die gesamte Tafelrunde des gestrigen Abends. Vor allen Dingen waren die Damen Barbara und Heidi dabei.

Man kannte allerdings noch nicht ihren Familiennamen, und deswegen wandte sich der Sekretär noch vor dem Essen gewandt an die ältere Schwester und fragte, wen er denn mit Hoheit bekannt machen dürfe. Barbara antwortete darauf schlicht:

„Wir sind die Gräfinnen von und zu Tiefenau.“

Das Essen begann pünktlich um halb acht Uhr. Der Scheich trug Zivil. Nur seine Brillanten funkelten in morgenländischer Noblesse. Außer Khaf hatte er noch einen dänischen Herrn mitgebracht, der auch als Sekretär vorgestellt wurde, der sich aber später auf der Heimfahrt als sein Fahrer Simonsen entpuppte.

Die Tafel war im Hauptraum gedeckt. In der Aquariumsecke, wo in zwei Becken bei indirekter Beleuchtung Hummer und Forellen ahnungslos auf ihren Tod warteten.

Der Scheich übernahm den Vorsitz der Tafel und forderte Heidi auf, an seiner Seite Platz zu nehmen. Neben ihr saß Barbara.

Es wurde gegessen. Heidi: Hummercocktail, Gulasch à la Stroganoff. Barbara: Gänseleberpastete, Filetsteak. Der Scheich: Durchgedrehtes Kalbfleisch. Dazu spielten die „Napoliones".

Der Scheich trank Whisky, und Barbara sagte: „Dann laßt uns mal was Gutes trinken!" Daraufhin wurde Champagner Marke „Roederer" bestellt.

Der Scheich freute sich über die „Napoliones", die ihm zu Ehren immer wieder „Mustapha" spielten, und spendierte ihnen Whisky.

Das Gespräch war schlicht. Man sprach über das traurige Leben des Scheichs, der mit seinen 42 Lenzen schon ein armer Witwer sei. Dann sprach man über Heidi, und die wäre genau die rechte Frau für ihn. Es käme natürlich auch darauf an, ob die Eltern in Ordnung seien.

Das seien sie ja wohl! meinte Barbara. Kunststück, die edlen Grafen von und zu Tiefenau!

Khaf nickte ihr zu und sagte: „Ich glaube, wir kommen ins Geschäft!"

Die „Napoliones" spielten wieder einmal „Mustapha", und der Scheich klopfte an der Tischkante lächelnd den Takt dazu.

Dann war der Abend zu Ende.

Der Scheich und Khaf brachten die Gräfinnen Tiefenau bis zur Frankfurter Wohnung der Komteß Barbara. Fahrer Simonsen steuerte den Wagen.

Am nächsten Tag, gleich morgens in der Frühe, rief Khaf Frau Bannes in Hamburg an. Sie solle sofort nach Bad Homburg kommen! Der Scheich habe die richtige Frau gefunden, und Frau Bannes sollte helfen, daß alles in Ordnung ging. „Er liebt sie! Er will sie als seine Frau sofort mit nach Kuweit nehmen."

Frau Bannes reiste unverzüglich ab. In Bad Homburg traf sie bald mit den Gräfinnen Tiefenau zusammen. Man war in Aufbruchstimmung. Der Scheich war entschlossen, das gräfliche Schloß an der Kieler Förde zu besuchen. Aber die jungen Gräfinnen hatten es auf einmal gar nicht mehr eilig. Es gab Verwechslungen mit den Titeln. Es gab einiges Durcheinander.

„Ja, was sind Sie denn nun eigentlich?" fragte Frau Bannes. „Komtessen oder Baronessen?"

Barbara winkte ab. „Unsere Mutter ist eine geborene Gräfin. Unser Vater ist bürgerlich. Er heißt Dichter. Aber wissen Sie, wenn der Scheich die Heidi schon heiraten will, ist es dann nicht viel vernünftiger, wenn wir unsere Eltern hierherkommen lassen? Muß er denn unbedingt das Schloß sehen?"

„Das muß Hoheit entscheiden", sagte Frau Bannes.

Hoheit entschied, daß seine zukünftigen Schwiegereltern nicht nach Bad Homburg kommen sollten. Er wollte sie protokollgemäß in ihrem Schloß aufsuchen und dort in aller Form um die Hand ihrer Tochter Heidi anhalten.

Damit war die Reise nach Kiel unwiderruflich geworden.

Im nächsten **stern**

Die Brautfahrt nach Kiel — Staatsbesuch im Bierlokal

So beneidenswert sympathisch —

durch **BRYLCREEM** *..die Frisiercreme unserer Zeit*

für IHN und für SIE

Brylcreem ist mehr als eine Frisiercreme: Brylcreem formt und pflegt Ihr Haar . . und macht Sie so beneidenswert sympathisch! Ihr Haar wird schöner, bleibt jung und gesund – durch Brylcreem. Und dabei ist Brylcreem so sparsam im Gebrauch: morgens nur eine Fingerspitze voll, und Ihr Haar sitzt tadellos den ganzen Tag.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

Sie ist in sein Haar verliebt, weil es so frisch und gepflegt ist – durch Brylcreem. Und er mag ihr Haar so gern, weil es so seidig-weich, so richtig zärtlich ist – durch Brylcreem.

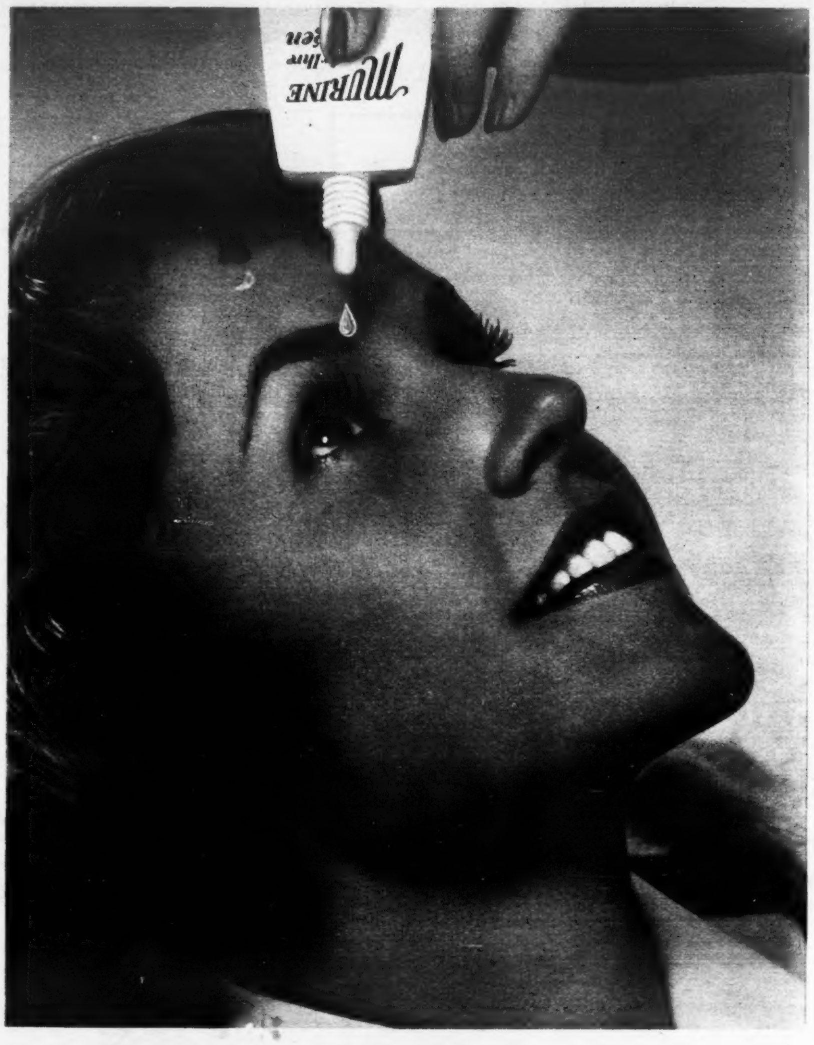
Brylcreem für IHN und für SIE . . und der Tag kann beginnen.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

BRYLCREEM

Die ideale FrisierCreme

Kleine Tube DM –.90, Normal-Tube DM 1.35, Doppel-Tube DM 2.–



Sind Ihre Augen oft müde und gereizt?

2 Tropfen MURINE erfrischen sie sofort!

... und geben matten Augen wieder den anziehenden, natürlichen Glanz

Kennen Sie das „sandige" Gefühl unter den Lidern, wenn Ihre Augen müde, gereizt, überanstrengt sind? Es mangelt dann meistens an natürlicher Tränenflüssigkeit, die Ihre Augäpfel ständig sanft umspülen sollte. Die Augen sind zu „trocken", sehen müde, matt und glanzlos aus.

Ihre Augen brauchen MURINE
Zwei Tropfen MURINE in jedes Auge ... und nach wenigen Augenblicken bereits spüren Sie die erfrischende Wirkung. Ihre Augen entspannen sich, blicken wieder lebhaft, wach und klar – sie haben wieder den anziehenden, natürlichen Glanz.

Der Welt führendes Augentonikum
Das ist MURINE seit über einem halben Jahrhundert. Millionen pflegen ihre Augen täglich mit MURINE, in den USA, in England, in der Schweiz – in über sechzig Ländern. MURINE ist garantiert unschädlich und völlig reizlos. Die einzigartige Zusammensetzung von MURINE entspricht der natürlichen Tränenflüssigkeit. Mit ihr vermischt sich MURINE, wenn Sie es in die Augen träufeln, und wirkt sofort erfrischend und entspannend.

Zwei Tropfen MURINE genügen
Wann immer Ihre Augen Erfrischung, Reinigung, Erholung brauchen, nach anstrengender Arbeit, nach vielem Lesen, in rauchigen Räumen, nach langer Fahrt am Steuer, bei grellem Sonnenlicht, bei Staub und Wind – MURINE sollte immer helfend zur Hand sein. Die Anwendung ist kinderleicht; denn das kleine Plastikfläschchen gibt auf leichten Druck immer nur einen Tropfen MURINE frei. Zwei Tropfen MURINE für jedes Auge, das genügt.

Besorgen Sie sich morgen MURINE in Ihrem Fachgeschäft. Ihre Augen werden es Ihnen danken. Die unzerbrechliche Plastikflasche reicht viele, viele Wochen. Preis DM 3,75

M 11

MURINE – *eine Wohltat für Ihre Augen*

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Schützt Panzer vor Giftmord?

Nun kann man nicht einmal mehr in der Evangelischen Akademie in Tutzing zweifeln: Amerika ist zum Krieg um Berlin bereit. Die offizielle Erklärung des Präsidenten Kennedy war klar, eindeutig und bindend: Wenn die Sowjets Amerikas Besatzungsrechte in Westberlin antasten sollten, begänne der Dritte Weltkrieg.

Und gerade weil das nunmehr klar ist, wird er nicht beginnen. Nämlich nicht der Krieg um Berlin. Es gibt in dieser Sache keinen Zweifel mehr; und die Sowjets denken nicht daran, Berlins wegen unterzugehen. Seit 47 Jahren hat der Bolschewismus den unveränderten Grundsatz befolgt, sich um keinen Preis die Finger zu verbrennen. Wann immer der Gegner glaubhaft bereit war zu kämpfen, zog und zieht der Bolschewismus sich zurück. Sofern die deutschen Aktien auf der Börse Berlins wegen zusammengesackt sind, können sie ruhig wieder steigen: Ulbrichts Drang nach dem Westen ist dem Chruschtschow keine schwarze Messe wert. Um Berlin wird bestimmt kein Krieg mehr ausbrechen.

Diese eine Sache wäre also mit dem großen amerikanischen Entschluß erledigt. Aber war es die wesentliche Sache? Ich fürchte, Kennedy hat sich zum falschen Krieg entschlossen. Den Sowjets ging es nämlich nie um die westlichen Besatzungsrechte in Berlin. Wie ich vor zwei Jahren in meinem Buch „Die Grenzen des Wunders" und im Stern zu beweisen versuchte, denken die Sowjets zunächst gar nicht daran, die amerikanischen Truppen aus Westberlin herauszudrücken. Es geht überhaupt nicht um die Stadt Berlin. Es geht um die endgültige Zweiteilung Deutschlands: Das Ziel der sowjetischen Offensive ist die Durchsetzung der Sowjetzone als „das andere Deutschland".

Und das, fürchte ich, hat man in Washington noch immer nicht ganz begriffen. Das amerikanische Volk ist heute mit großartiger Ruhe bereit, den falschen Krieg zu führen. Kennedy hat nämlich das Warnsignal, das aufrichtig und ernst ist, auf eine Straße gestellt, die niemand zu befahren gedenkt. Es ist so, als wollte man sich mit Panzerwesten gegen Giftmord schützen. Aber der Giftmörder schießt nicht. Er tötet aus der Küche her.

Was ist Chruschtschows Plan? Er will das amerikanische Truppenkommando in Berlin zwingen, offiziell die Existenz eines Sowjetdeutschland anzuerkennen. Ist das erst einmal „de facto" geschehen (also ohne die Pauken und Trompeten völkerrechtlicher Prozedur), dann hätten die Sowjets ihr wesentliches europäisches Spiel bereits gewonnen. Denn dann hätte der Westen „de facto" zugegeben, daß Deutschland keinen Anspruch auf Selbstbestimmung hat. Um genau diesen Anspruch ist der Zweite Weltkrieg geführt und von den Alliierten gewonnen worden. Amerika und seine Verbündeten sind unlösbar verpflichtet, den Deutschen, die sie mit diesem Versprechen besiegt haben, die Selbstbestimmung zu garantieren. Würde das amerikanische Truppenkommando mit Ulbrichts Büro „von Macht zu Macht" verhandeln, dann hätte Amerika den Zweiten und gleich noch den Dritten Weltkrieg verloren.

Darauf also geht Chruschtschow aus. Weit davon entfernt, Westberlins wegen Krieg zu führen, wird er die Sowjettruppen auch im Westen von Berlin zurückziehen – nämlich genau entlang der Strecke von Helmstedt nach Berlin, über die alle amerikanischen Zuschübe rollen müssen. So daß die Amerikaner niemanden anders zum „Verhandeln" finden als Ulbrichts „Vopos". Aus keinem anderen Grund will Chruschtschow den „Friedensvertrag" mit seinem Bürodiener Ulbricht schließen. Und es handelt sich um nichts anderes.

Was also sollten die Alliierten tun? Hätte Kennedy den Sowjets mitteilen sollen, Amerika würde Krieg nicht nur Berlins, sondern auch der berüchtigten „Stampiglie" wegen führen? Kann der Westen zu schießen beginnen, bloß weil die Passierscheine für den Zuschub nach Berlin statt eines Sowjetstempels Ulbrichts Kratzfuß tragen?

Nein. Der Westen kann deswegen keinen Krieg führen. Aber es ist töricht, auf die Fangfragen Chruschtschows überhaupt einzugehen. Niemand kann dem Mann vorschreiben, wie er seine Hausknechte anreden will. Wenn Chruschtschow an Ulbrichts Bürotür ein neues Nummernschild hängen will, können wir ihn nicht hindern. Aber wir müssen daraus die unvermeidlichen Konsequenzen ziehen. Der Abschluß eines „Friedensvertrages" mit Pankow bedeutet nämlich die unverblümte Mitteilung, daß die Sowjetunion die bestehenden Vereinbarungen von Jalta, Teheran und Potsdam zerrissen hat.

Unter diesen Vereinbarungen ist die Sowjetunion feierlich verpflichtet, mit keinem Teil Deutschlands einen Separatfrieden zu schließen. Und an dieser Tatsache kann auch der akrobatische Clown Chruschtschow nicht rütteln. Bricht er das verbriefte Wort der Sowjetunion, dann muß der Westen die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion abbrechen.

Das also sollte Kennedy den Sowjets sagen: Nun, da klargestellt ist, daß wir Berlins wegen kämpfen würden, wollen wir auch noch klarstellen, daß unsere Antwort auf einen „Friedensvertrag" mit Pankow der Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der wortbrüchigen Sowjetunion sein wird. Was man in Bonn „die Hallsteindoktrin" nennt, müßte zur Politik der NATO gemacht werden: Einem Staat, der den Quislings von Pankow den Status einer honetten Regierung zuerkennt, verweigern wir diesen Status.

Wenn das erst einmal so unzweideutig klargestellt worden ist wie Amerikas Entschlossenheit in der Verteidigung Berlins, dann könnten wir mit unerschütterlicher Ruhe auf Chruschtschows nächsten Eiertanz warten. Vielleicht ist ihm die Rangerhöhung Ulbrichts den Wirtschaftsboykott des ganzen Ostens wert. Dann muß er sich eben auf ein paar sowjetische Hungerjahre gefaßt machen. Und der Westen setzt inzwischen ruhig die Versorgung Westberlins fort. Wenn jemand an dieser neuralgischen Stelle dazwischenfunken sollte, dann gäbe es eben Krieg. Ansonsten bleibt alles beim alten – nur daß der Ostblock eben vom Westen und seinen Reichtümern abgeschnitten sein wird.

Und dann wäre der Westen vor dem Gift nicht länger durch Panzerwesten geschützt, sondern durch einen Abbruch der Beziehungen mit der Küche.

Reinhold das Nashorn

Schönster Pläne Widersacher sind oft die Gerüchtemacher.

Glaubt man nämlich den Prognosen, kriegt man meistens nasse Hosen.

Leider haben die Propheten, die,den Blödsinn austrompeten,

dann zum Schluß den ganzen Schaden, selten selber auszubaden.

Mach mal Pause..trink Coca-Cola*

WAHRE LEBENSKÜNSTLER SAGEN: Unbeschwert in Gottes freier Natur wandern, das ist eine der einfachsten und wirksamsten Arten der Erholung, auch für den modernen Menschen – und bei der Rast ist allemal köstlich-kühles „Coca-Cola" willkommen, jederzeit eine der schönsten Erfrischungen.

WUSSTEN SIE SCHON?
In der handlichen Kühltasche bleiben 10 Flaschen „Coca-Cola" viele Stunden köstlich-kühl.

...das erfrischt richtig

*„Coca-Cola" ist das Warenzeichen für das unnachahmliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola GmbH.

VIII/61

XVII.

Wie sagen wir's unseren Kindern?

In der neuen Folge über das Zusammenleben von Mann und Frau zitieren wir Dr. med. Fritz Kahn, der praktische Hinweise für die Aufklärung unserer Kinder gibt

Die Frage wird von Erwachsenen oft in burschikosem, herausforderndem Tone gestellt, als wäre alles, was man „Aufklärung" nennt, eine Kleinigkeit, als gäbe es nichts Einfacheres, als seinen Kindern zu sagen, woher die kleinen Kinder kommen und wie sie entstanden sind.

In Wahrheit gibt es kaum etwas Subtileres als das. Wenigstens, wenn man eine saubere, klare, befriedigende Antwort geben will, durch die allein das Vertrauen der heranwachsenden Kinder zu den Eltern erhalten bleiben kann.

„Es ist mir unerträglich, daß mein Kind, das zu seinen Eltern doch ‚aufblicken' soll, sich die eigenen Eltern in einer ‚solchen Situation' vorstellen soll", sagen gefühlvolle Mütter und überlassen die Aufklärung der „Straße".

Eltern, die ihrer vom Leben gestellten Aufgabe – nämlich: ihre Kinder aufzuklären – sich entziehen, werden ihre Kinder mit Sicherheit für immer, oder doch für viele Jahre innerlich verlieren. Erst wenn diese Kinder selbst wieder erwachsen und verheiratet sein und wieder eigene Kinder haben werden, wenn sie selbst die gleichen Schwierigkeiten mit „Wie sag ich's meinem Kinde?" – nun von der anderen Seite her – durchmachen werden, kann sich diese Kluft durch Verstehen und Verzeihen wieder schließen.

Über die Aufgabe der Eltern, über „Aufklärung" oder, wie man mit wissenschaftlichem Fremdwort sagt: über Sexualpädagogik, ist unendlich viel geschrieben worden.

Aber es gibt kein Patentrezept für die Aufklärung.

Um glaubhaft zu sein, müssen Eltern und Erzieher die Antworten auf die Fragen und Probleme, vor die sie durch ihre Kinder gestellt werden, spontan geben. Das Kind wird mit sicherem Instinkt merken, ob es mit Redensarten abgespeist oder ob es belogen worden ist. Und: Die Antworten müssen wahr sein.

Für diesen schwierigen Augenblick müssen Eltern und Erzieher gerüstet sein.

Die Sexualpädagogik kann nur das Rüstzeug für solche Begegnungen liefern. Die Eltern müssen sehen, was sie im Augenblick, da es notwendig ist, damit machen können.

Aber eines ist möglich: die Probleme aufzuzeigen, über die wir gedankenlos hinwegsehen, weil sie uns unbequem sind.

Darum läßt der Stern in dieser Folge einen bedeutenden Arzt zu Worte kommen, der eine ganze Reihe der wichtigsten Fragen, denen wir so gern aus dem Wege gehen, einmal in aller Deutlichkeit aufgezeichnet hat.

Es ist der Arzt und Schriftsteller Dr. med. Fritz Kahn, der heute in Amerika lebt. Er ist ein geborener Deutscher und war früher in Berlin und Zürich als Frauenarzt tätig. In vielen seiner Bücher, die Welterfolge wurden und z. T. in fünfundzwanzig Sprachen erschienen, hat er sich mit den Problemen des Geschlechtlichen befaßt.

Auch mit der Frage: Wie sag ich's meinem Kinde? In einem seiner Hauptwerke*) umreißt Dr. Kahn den ganzen Komplex der Aufklärung im Kindesalter und in der Pubertät.

Aufklären heißt für ihn nicht: den Jungen, der im Stimmwechsel steht, einmal vornehmen und über die Vorgänge der Zeugung und Geburt unterrichten – dann ist es schon zu spät. Die richtige Aufklärung beginnt schon im allerfrühesten Kindesalter. Nur merken die Mütter und Väter, die ganz von selbst das Richtige tun, nicht, daß das, was sie tun – Sexualpädagogik ist.

Ein gesund veranlagtes und gesund erzogenes Kind darf im ersten Lebensjahrzehnt keine Äußerungen eines „Geschlechtslebens" zeigen. Kinder sind selbstverständlich auch Geschlechtswesen und verraten frühzeitig, schon im Säuglingsalter, Zeichen einer kindlichen Erotik! Die Knaben fühlen sich zur Mutter, zu Frauen, zum Kindermädchen hingezogen. Die kleinen Mädchen offenbaren deutlich erotisch gefärbte Zuneigung zum Vater und eine weibliche Freude an erotisch gefärbten Unterhaltungen, wie „Familie spielen", „Hochzeit feiern", Tänzen und dergleichen. Aber gesund veranlagten Kindern kommt der erotische Charakter der „Kinder-Erotik" nicht zu Bewußtsein.

Kinder-Erotik

Erst mit der Pubertät, die heute schon früher, bei den Mädchen oft bereits mit 11 und 12 Jahren, bei den Jungen nur wenig später einsetzt, beginnt sich das Leben deutlicher zu erotisieren.

Zu vorzeitigem Beginn geschlechtlichen Trieblebens neigen, abgesehen von krankhaften Fällen, die Kinder der folgenden Kategorien:

1. Überzüchtete Kinder, das sind Kinder mit überfeinerter körperlicher oder seelischer Konstitution, wie man sie nicht selten bei Nachkömmlingen aus überzüchteten, d. h. „genialen" oder „degenerierten" Familien beobachtet.

2. Spätlinge, das sind Kinder aus Spätehen (Vater über 40, Mutter über 30), die oft durch eine besonders zarte Konstitution „gezeichnet" sind und daher auch zu geschlechlicher Frühreife neigen.

3. Einzelkinder, die in der Einsamkeit einer leeren Kinderstube wie in einem Käfig aufwachsen. Auch wenn diese Kinderstube noch so golden vergittert und von noch so viel gutgemeintem Spielzeug angefüllt ist, sie bleibt doch ein Käfig, in dem die Einsamkeit, die Langeweile, die Ichsucht und die Triebregungen als Leiden und Laster zu Spielkameraden des vereinsamten Kindes werden.

4. Durch falsche Erziehung frühreif gewordene Kinder. In vielen Familien leben die Kinder mit den Erwachsenen zusammen; sie hören die Gespräche der Erwachsenen, werden überallhin mitgenommen und so vorzeitig aus dem Kinderparadies in die sogenannte „große", in Wirklichkeit meist recht kleine und gegenüber der wahren Kinderwelt recht ärmlichen Welt der Erwachsenen hinübergeführt. Als Zuhörer von Gesprächen und halbverstandenen Witzen und Zoten, als Zuschauer aller Formen des erotischen Lebens im Hause und draußen auf der Straße, wird in diesen Kindern frühzeitig eine sexuelle Neugier erweckt.

5. Verführte Kinder, die durch das Zusammenleben in engen Wohnungen

*) Dr. med. Fritz Kahn: Unser Geschlechtsleben, Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich-Stuttgart.

Weiter auf der übernächsten Seite

Marlboro gehört dazu

Der berühmte Marlboro-Geschmack hat diese Cigarette weltbekannt gemacht

Internationale Qualität. Original nur in der 20-Stück-Packung

Eine von Philip Morris entwickelte Filter-Cigarrette

King Size Filter DM 1,75

Aus dem Urlaub viele Grüße! Oh, wie ich die See genieße!
Um den Kopf 'ne frische Brise, frisches Wasser um die Füße!

– aber »fussfrisch« ist besser!

»fussfrisch« braucht jeder – ,sie' und auch ,er', jung und alt.

»fussfrisch« kühlt, erfrischt und desodoriert nachhaltig.

»fussfrisch« bildet einen feinen Schutzfilm, der die Poren offen läßt und die natürliche Transpiration nicht behindert.

»fussfrisch« hält die Füße zuverlässig geruchfrei.

»fussfrisch« morgens sekundenschnell auf die Füße gesprüht, schenkt Ihnen den ganzen Tag über die Sicherheit, nichts versäumt zu haben.

. . . auch Ihre Füße haben's nötig!

DM 4.75

Die praktische, sparsame Spray-Flasche reicht für ein bis zwei Monate.

F 1109

Wie sagen wir's unseren Kindern?

vorzeitig mit dem Geschlechtsleben der Erwachsenen vertraut werden oder die durch ältere Geschwister, Spielkameraden, gute Onkels und „Erzieherinnen" zu geschlechtlichen Handlungen verführt werden. Diese geschlechtliche Verführung bildet die häufigste Ursache für das vorzeitige Erwachen des geschlechtlichen Trieblebens.

Frühreife Kinder brauchen Hilfe

Geschlechtliche Frühreife ist keineswegs ein Ausdruck von Verdorbenheit oder Minderwertigkeit des Kindes. In den meisten Fällen sind die Kinder ja gar nicht „Schuldige" aus sich heraus, sondern Opfer der Mitwelt; Opfer der Wohnungsnot, Verführte durch die Älteren, und schlecht geleitet durch die Eltern. Immer wieder hört der Arzt von den Müttern den stereotypen Satz: „Ich habe doch nur das Beste für das Kind gewollt, Herr Doktor!" – „Ja, liebe Frau, Sie haben sicher das Beste gewollt, aber Sie haben nicht das Beste getan. Sie hätten es nicht so oft ins Kino schicken sollen; Sie hätten es nicht mit jenen halbwüchsigen Nachbarskindern sich herumtreiben lassen sollen . . ."

Es sind sehr oft nicht die schlechten und minderen, sondern im Gegenteil die intelligentesten, die geistig aufnahmefähigsten, die seelisch triebstärksten Kinder, die sich als geschlechtlich frühreif erweisen. Ein Kind, das durch hervorragende Veranlagungen auf anderen Gebieten frühreif ist, wird es in der Regel auch auf geschlechtlichem Gebiet. Fast alle genialen Menschen waren nicht nur geistig, sondern auch geschlechtlich frühreif.

Beobachtet man an einem Kinde unwillkommene Zeichen geschlechtlicher Frühreife, so muß man behutsam vorgehen.

Es wäre grundfalsch, eine Staatsaktion aus der Entdeckung zu machen. Denn dadurch rückt man die für das Kind vielleicht ganz nebensächliche Angelegenheit überhaupt erst in das Zentrum seines Bewußtseins. Das Kind denkt ganz anders und gerade in erotischen Dingen viel unbefangener als die Erwachsenen. Oft lebt es trotz seiner sexuellen „Sünden" noch im Paradies und weiß noch nichts von „Schuld", weiß noch nicht, daß Nacktheit als „Schande" und Geschlechtsbetätigung als „Sünde" gilt.

Man mache dem Kind keine Vorwürfe. Man pflanzt dem Kind damit nur ein Schuldbewußtsein oder Minderwertigkeitsgefühle ein, die auf seine Charakterbildung, sein Lebensschicksal, vor allem aber auf seine geschlechtliche Entwicklung nachteilige Wirkungen ausüben können.

Auch die sogenannte „Strafe" ist in der geschlechtlichen Erziehung eine grundfalsche Maßnahme. Das oberste Gesetz der Pädagogik, vor allem der geschlechtlichen, muß lauten: Nicht verbieten, nicht drohen, nicht strafen – sondern verhüten und helfen! Wer ein ungesundes Geschlechtsleben führt, ist immer ein Leidender. Ist ein Kind wirklich mißraten, so ist es entweder erblich belastet oder krank und verdient Behandlung und Mitleid. Oder es ist das Opfer einer falschen Erziehung. Für „mißratene" Kinder verdienen fast immer die Eltern oder verdient die menschliche Gesellschaft, die sie mißraten ließ, die Prügel – nicht das Kind.

Geschehnisse, die mit Gefahren verbunden, aber unvermeidlich sind, soll man nicht dem Zufall überlassen, sondern regulieren. Der Kulturmensch schützt sich vor Winterfrösten, weil er weiß, daß sie eintreffen werden; er führt die Quarantäne ein gegen Epidemien und setzt einen Blitzableiter auf sein Dach.

Auch die geschlechtliche Aufklärung ist unvermeidlich; auch sie ist mit großen Gefahren verbunden für das Kind. Darum soll man sie wie alle unvermeidlichen Unannehmlichkeiten richtig vorbereiten, lenken, gefahrlos gestalten.

Kinder, die ihre geschlechtliche Aufklärung nicht von Eltern oder Lehrern erhalten, bleiben keineswegs unaufgeklärt. Sie erhalten ihre Kenntnisse auf der Straße oder von Schulkameraden. Eine Vorbereitung durch Eltern und Lehrer bildet den besten Schutz gegen die grausamen Verwüstungen, die die geschlechtliche Aufklärung durch Unberufene in den Seelen der Kinder anrichtet. Man kann die Scheu der Eltern oder ihr Unvermögen, über diese Dinge mit ihren Kindern zu sprechen, freilich verstehen.

Aber alle Eltern sollten es sich zum Prinzip machen, im Laufe der ersten zwölf Jahre durch gelegentliche Hinweise und durch Ausnutzung geeigneter Situationen die Kinder mit den Grundtatsachen des Geschlechtslebens bekannt zu machen und sie so für die spätere spezielle Aufklärung so weit vorzubereiten, daß diese das Kind nicht ahnungslos trifft.

Man braucht nicht zu erschrecken, wenn das Kind geschlechtliche Fragen stellt, sondern soll sich freuen, daß das Kind selber die Gelegenheit schafft, sich mit ihm über geschlechtliche Dinge zu unterhalten, wobei man natürlich die Unterhaltung dem jeweiligen Alter des Kindes anpassen muß. Es gibt nichts Törichteres, als eine Frage über geschlechtliche Dinge als unpassend oder gar als unanständig zurückzuweisen und so das Geschlechtliche in den Augen des Kindes zu einer Hintertreppen-Angelegenheit zu degradieren. Geschlechtliche Fragen des Kindes müssen genauso ruhig und harmlos wie alle anderen Kinderfragen beantwortet werden.

Man mache es nicht wie jene Mutter, die auf die Frage ihrer heranwachsenden Tochter über das Wesen der Menstruation in Entrüstung ausbrach über solche „Unanständigkeit" und der Tochter statt einer Antwort – Stubenarrest erteilte.

Es gibt kein Generalrezept

Geschlechtliche Aufklärung ist kein Kochbuchkapitel: Man nehme . . . Selbst die bestgemeinten Aufklärungsbücher und -methoden sind, wenn man sie für einen bestimmten Fall benutzen will, meist unbrauchbar. Es geht mit ihnen wie mit den Liebesbriefstellern. Das liest sich sehr schön. Aber man kann es nicht abschreiben. Jeder einzelne Fall verlangt seine besondere Behandlung, die bestimmt wird von der Natur der Umstände, von Charakter und Bildung der Eltern und des Kindes, Alter, Temperament, Erziehungsmethode, der religiösen und weltanschaulichen Atmosphäre, dem Zeitgeist und hundert anderen „Imponderabilien".

Die erste Vorbedingung für die geschlechtliche Aufklärung des Kindes ist die geschlechtliche Aufklärung der Eltern. Um die Eltern zu einer geschlechtlichen Aufklärung zu befähigen, sollten an den Schulen und Volkshochschulen besondere Elternkurse eingerichtet werden, in denen die Eltern unterrichtet werden und sich für jeden Einzelfall Rat holen können.

Die Aufklärung soll, wenn es in der Macht der Eltern liegt, möglichst spät erfolgen. Geschlechtlichkeit ist ja nicht nur eine Lust, sondern auch eine Last. Wie man in der Erziehung allgemein danach trachten soll, dem Kinde sein Kinderparadies und seine Kinderunschuld so lange wie möglich zu erhalten und es vor aller Problematik des Lebens zu bewahren, so suche man auch den Zeitpunkt der geschlechtlichen Aufklärung möglichst hinauszuschieben.

Aber die meisten Kinder richten frühzeitig selber solche heiklen Fragen an die Eltern. Diese dürfen dann nicht unvorbereitet sein. Man mache sich die

Abwehr nicht bequem durch die ebenso beliebten wie pädagogisch falschen Antworten: „Das verstehst du noch nicht! Dazu bist du noch zu klein!" Oder gar durch die dümmste aller Antworten: „Dazu bist du noch zu dumm!"

Ein Kind ist nämlich gar nicht dümmer als ein Erwachsener, und die Fragen der Kinder pflegen im allgemeinen gescheiter zu sein als die Antworten der Großen. Keineswegs dürfen wir uns über solche Fragen aufregen, sondern auf diese Fragen muß man ebenso gelassen antworten können wie auf jede andere. Fragt ein Kind zu früh, so fragt es fast immer unschuldig, und man kann ebenso unschuldig erwidern. Man braucht keineswegs die ganze Wahrheit zu sagen, denn für diese ist das Kind vielleicht nicht reif.

Aber man darf nichts Falsches sagen, das man später zurücknehmen müßte. Die Erklärungen, die man gibt, brauchen nicht vor dem Urteil eines Professors der Logik Gnade zu finden, aber sie müssen den Wissensdurst des Kindes für den Augenblick befriedigen können.

In jedem Fall jedoch muß das Kind bis zur Pubertät, wenn auch nicht völlig aufgeklärt, so doch so weit vorbereitet sein, daß es durch die unvermeidlichen „Aufklärungen" von seiten der Mitschüler nicht aus der Fassung gebracht und von den Pubertätserlebnissen am eigenen Körper nicht wie von einer Naturkatastrophe heimgesucht wird.

Die Natur ist nicht unsittlich

Immer wieder kommt es vor, daß junge Mädchen, weil sie völlig unaufgeklärt bleiben, bei der ersten Menstruation von schweren Schuldgefühlen belastet werden und in Psychosen verfallen. Ein junges Mädchen glaubte angesichts des Blutes, das aus seinem Schoß quoll, es müsse jetzt ein Kind gebären und nahm sich das Leben, „um der bevorstehenden Schande zu entgehen".

Ein lateinisches Sprichwort sagt: Naturalia non sunt turpia. – Die natürlichen Körperfunktionen können nicht unsittlich sein. – Von frühester Jugend an muß das Kind zu unbefangener Einstellung gegen das Geschlechtliche erzogen werden. Man wird hierdurch die unvermeidlichen Konflikte zwar nicht umgehen, aber auf das Mindestmaß herabdrücken können.

Dr. Ockel, der in unserer Serie über das Zusammenleben von Mann und Frau schon wiederholt zu Wort gekommen ist, erzählt die Geschichte von dem kleinen Jungen, bei dem durch ein ungeschicktes Wort von der Mutter der Ansatzpunkt für eine gesunde erste Aufklärung verpaßt wird. „Der kleine Zweijährige sitzt unter der Höhensonne und hat keine Windeln und keine Gummihöschen an. Er sitzt nackedei unter der Sonne, beguckt sich und findet nach einiger Zeit den kleinen Zipfel. Neue Sachen muß man untersuchen, daher zunächst einmal be-greifen. Sobald er anfängt, dies zu tun, gibt ihm die Mutter einen Klaps auf die Finger und sagt: ‚Pfui, das ist ba-ba – das macht man nicht.' Der Kleine wird erstaunt aufsehen, wird sich anderen, interessanteren Dingen zuwenden, vielleicht auch trotzig seine Bemühungen weiter fortsetzen und noch eins auf die Finger bekommen. – Gleich das erste Erlebnis, das der Kleine mit der Stelle seines Körpers hat, an der ihm später einmal seine Geschlechtlichkeit aufgehen wird, geht als ‚Pfui-ba-ba' in sein Unterbewußtsein ein.

Wenn wir weiter über ähnliche Zusammenhänge nachdenken, werden wir uns schnell darüber klarwerden, welche Fülle von kleinen unscheinbaren Erlebnissen entsprechender Richtung in die Seele schon eines Kleinkindes hinabsinkt."

Die Vorstellung: Das ist die Zone des Unanständigen! – kommt mit daher, daß die Geschlechtsorgane zugleich auch die Ausscheidungsorgane

Weiter auf Seite 68

EIN MANN
WIE ER
IST BRISK-FRISIERT

klebt und fettet nicht

Ein Mann, der weit herumgekommen ist, kennt das Leben. Er legt Wert auf sein Äusseres. Ein Mann wie er beginnt gleich morgens mit etwas Wichtigem. Er nimmt Brisk. So kann er sicher sein, tadellos auszusehen, den ganzen Tag lang. Denn: er ist Brisk-frisiert!

Bk 25/61

Brisk-frisiert
machen Sie den besten Eindruck

Hier liegt die Tchibo-Kaffeeplantage

Der Kilimandscharo ist Afrikas höchster Berg. Er liegt im Osten dieses großen, weiten Kontinents, bedeckt von ewigem Schnee und Eis, umgeben von grünen Plantagen.

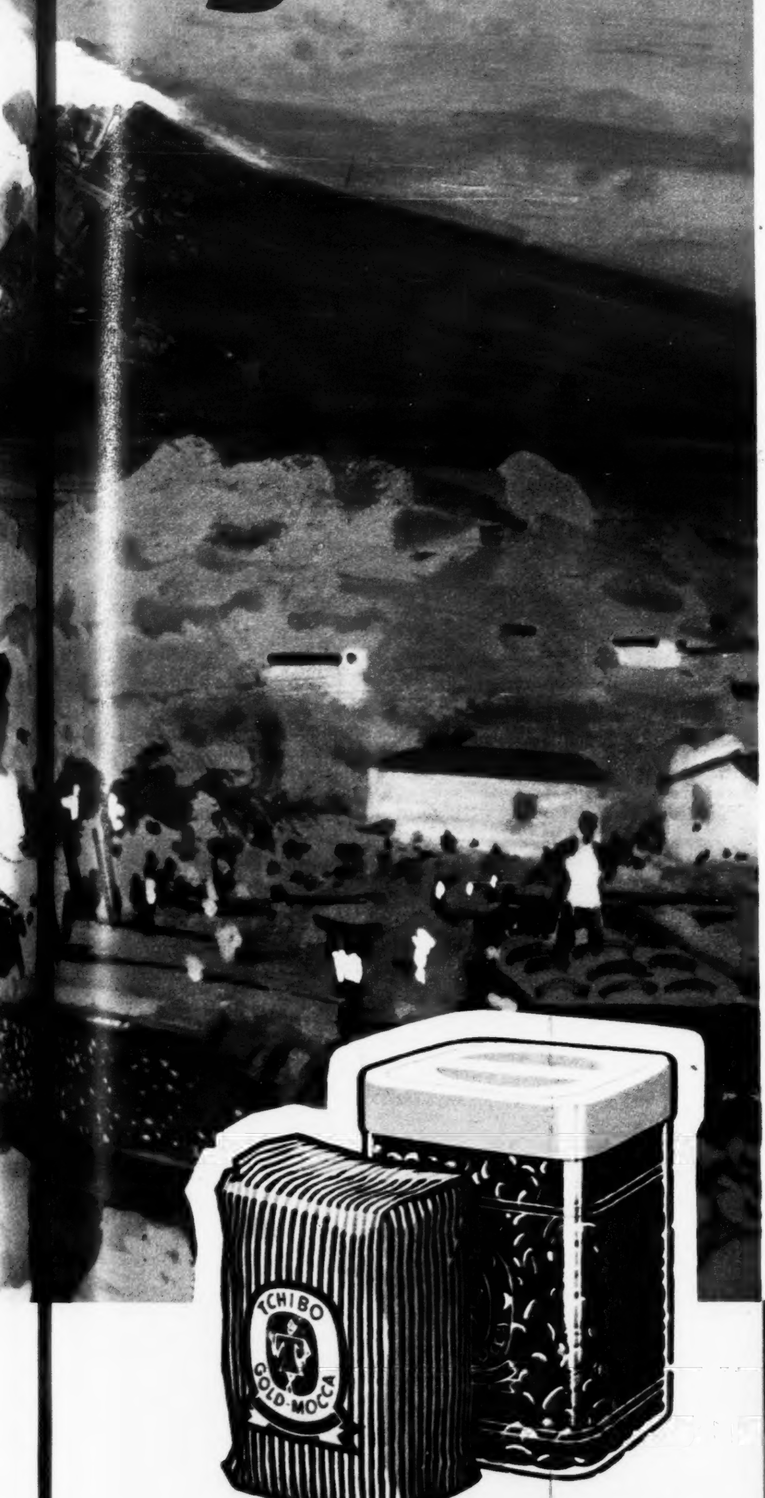
Das Gebiet um den Kilimandscharo ist wie geschaffen für den Kaffeeanbau, vor allem die Höhenlage um 1000 m mit ihren idealen klimatischen Bedingungen und den frischen, vom Berg herabfließenden Bächen, die den Boden gut bewässern. Kein Wunder, daß hier auf der Tchibo-Plantage bester Kaffee heranreift.

Doch erntet Tchibo noch etwas anderes: wertvolle Erfahrungen. Beim Anbau, bei der Ernte und bei der Gewinnung des Rohkaffees aus den roten Kaffeekirschen. Durch diese Erfahrungen als Pflanzer ist Tchibo auch in anderen Kaffeeländern ein angesehener Käufer. Man weiß, Tchibo kennt sich aus, Tchibo läßt sich nichts vormachen. Dieser Name ist ein Begriff in der ganzen Kaffeewelt.

Man schmeckt bei jeder Tasse »Gold-Mocca«: Tchibo versteht sich auf Kaffee. Ein solcher Aromagehalt, dieser wundervoll saubere, würzige Geschmack, die große Ergiebigkeit und der so günstige Preis sind schon eine Leistung für sich.

Sie sehen: mit gutem Recht ist der Tchibo »Gold-Mocca« Deutschlands meistgetrunkener Kaffee. Denn hinter diesem Kaffee steht Deutschlands größte Kaffeerösterei. Sie merken es bei jedem Schluck, den Sie genießen.

den großen



Tchibo-Tip 1961

5 x Gewinne für 100.000 DM

Der Tchibo-Tip besteht aus fünf einzelnen, voneinander unabhängigen Tips mit Gewinnen für 100.000 DM. Er begann im Januar, die beiden nächsten Tips liefen im März und Mai, jetzt ist der vierte Tip abgeschlossen worden.

Hier die Lösung des Tchibo-Tips 4/61:

A 3 - Am Kilimandscharo hat Tchibo eine eigene Kaffeeplantage.

B 3 - Die rote Frucht am Kaffeestrauch heißt Kaffeekirsche.

Unter den richtigen Einsendungen werden im August verlost:

1 Hauptgewinn	**10.000 DM**	5 Gewinne à	**1.000 DM**
2 Gewinne à	**5.000 DM**	6 Gewinne à	**500 DM**
3 Gewinne à	**3.000 DM**	100 Gewinne à	**100 DM**
4 Gewinne à	**2.000 DM**		

und 11.111 mal ½ Pfund Tchibo »Gold-Mocca«

Alle Gewinner werden bis zum 4. September 1961 direkt benachrichtigt. Die Namen der ersten drei Gewinner des Tchibo-Tips 4/61 können aus drucktechnischen Gründen erst später veröffentlicht werden.

Hier die drei Hauptgewinner des Tchibo-Tips 3/61:

Elfriede Krampe, Bochum-Dahlhausen, Im Wolffsfeld 38
Ursula Lindemann, Mönchengladbach, Hehnerholt 38a
Charlotte Umbreit, Salzgitter-Bad, Hasenspringweg 40

Der letzte Tchibo-Tip beginnt Mitte September! Tippen Sie mit - lassen Sie sich diese letzte Chance nicht entgehen! Noch einmal winken tolle Preise!

»Gold-Mocca« **8.10**
500 g netto DM

Je kürzer der Weg - um so frischer Ihr Kaffee! Deshalb bekommen Sie den Tchibo »Gold-Mocca« immer direkt: in den eigenen Filialen oder im Postversand - die beste Frischröst-Garantie!

Tchibo-Filialen gibt es in allen größeren Städten des Bundesgebietes und in West-Berlin.

Wenn Sie nicht in der Nähe einer Tchibo-Filiale wohnen, nimmt jeder Briefkasten Ihre Bestellung entgegen. Schreiben Sie bitte an:
Frisch-Röst-Kaffee Max Herz
Hamburg 36 · Tchibo-Haus

Tchibo Bestellung

Senden Sie mir zur Probe ____ Pfund Tchibo »Gold-Mocca« in Klarsichtdose oder in Taschentuchbeutel
Nichtzutreffendes streichen

zum ____________ 1961 per Nachnahme

Bei Paketen zu	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.
Richtpreis je Pfd.	8.10	8.10	8.10	8.10	8.10	oder mehr portofrei
Portoanteil je Pfd.	-.60	-.40	-.30	-.20	-.15	
Endpreis je Pfd.	8.70	8.50	8.40	8.30	8.25	8.10

Name und Vorname

Postleitzahl und Ort

Straße (Bitte Blockschrift) S

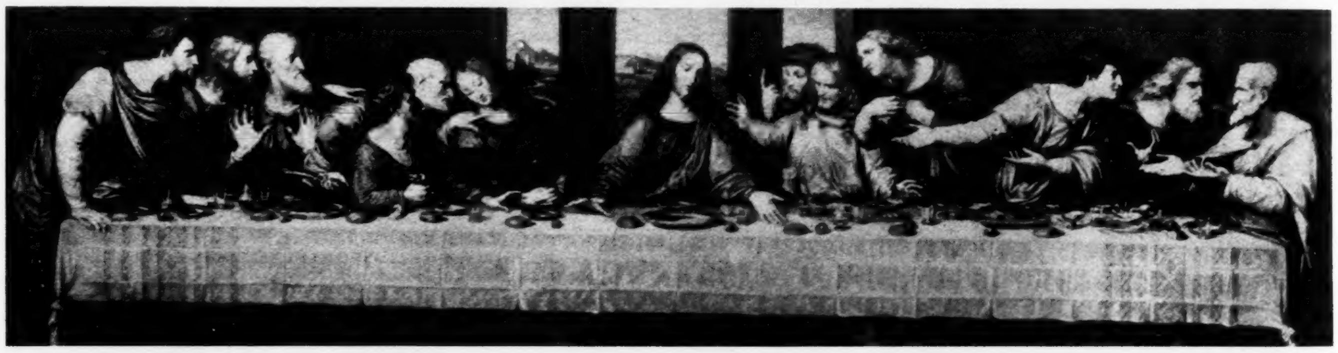
Bitte ausschneiden, in einen Briefumschlag stecken oder auf eine Postkarte kleben und unfrankiert einsenden an
Frisch-Röst-Kaffee Max Herz · Hamburg 36 · Tchibo-Haus
Vielen Dank für Ihr Vertrauen

»Gold-Mocca« - Deutschlands meistgetrunkener Kaffee! Entdecken Sie das Geheimnis seiner Besonderheit!

starkasten

Das kommt uns spanisch vor: „Das Abendmahl" - wie es Luis Buñuel in seinem Film „Viridiana" serviert

Bettler, Dirnen und Trunkenbolde feiern eine Orgie. Sie sind so gruppiert, wie Leonardo da Vinci sein berühmtes „Abendmahl"-Gemälde mit Jesus und seinen Jüngern an der Tafel angelegt hat. Die blasphemische Szene stammt aus dem in Cannes preisgekrönten Film „Viridiana". Schöpfer des mit symbolischen Frivolitäten gespickten Werks ist der spanische Regisseur Luis Buñuel. Er wird als Filmkünstler international gefeiert, aber auch wegen respektloser Behandlung religiöser Dinge angegriffen. „Viridiana" – der Film wird im Herbst auch bei uns zu sehen sein – ist eine bittere Satire aller moralischen Werte. Im Mittelpunkt steht eine Klosternovizin, die ihrer Äbtissin ein Schnippchen schlägt, an Ausschweifungen teilnimmt und knapp einer Vergewaltigung entgeht



Frohe Kunde kommt über den Atlantik. Cordula Trantow, deren Talent zuletzt in dem deutschen Streifen „Nur der Wind" an der Seite des von Joseph Offenbach zum Schauspieleleven getrimmten Seemannssängers Freddy Quinn strapaziert wurde, steht neben Richard Basehard vor Hollywood-Kameras! Weniger erfreulich ist allerdings die Rolle der Bundesfilmpreisträgerin: Sie spielt in dem Film „Hitler" des „Führers" Nichte, die – wie es die Kinomenschen darstellen werden – eine Affäre mit „Onkel Adolf" hatte und mit einer Kugel im Herzen endet. Wenn auch ein Star wie Richard Basehard in die Maske Hitlers gequält wurde – für solche Rolle hätte Cordula Trantow wirklich nicht die weite Reise nach Los Angeles anzutreten brauchen...

Cordula und ihr Onkel Adolf aus Hollywood

Am Anfang war das Bett. Genauer gesagt: eine riesige Liege. Schmuckstück der Sophia Loren. Das Problem für Carlo Ponti war nun, diesen Diwan für den häufigen Ortswechsel während der Dreharbeiten des Films „Madame sans gêne" mit einem fahrbaren Untersatz und einem gängigen Aufbau auszurüsten. Eine italienische Karosseriefabrik entledigte sich dieses Auftrages mit angemessener Eleganz. Ohne Rücksicht auf die Verkehrsgesetze entstand ein gediegener Salon auf Rädern: Die Stirnseite des Raumes besteht ganz aus Spiegelglas, die Wände sind mit grüner Seide bespannt und mit hellroten Rosen bestickt. Wie Petronius nicht anders erwartet hatte, kümmerte sich die italienische Polizei einen Dreck um Achslast und Abmessungen des rollenden Salons. Ihr galantes Interesse galt ausschließlich dem Inhalt...

Als Künstlermäzen entpuppte sich der frisch gebackene Filmproduzent Hans („Baby") Oppenheimer aus Berlin. Dreimal in drei Wochen nahm er die Strapazen einer kombinierten Flug- und Zugreise nach Piran an der jugoslawischen Adria in Kauf, um die Schauspieler des dort wirkenden Filmteams „Am Sonntag will mein Süßer mit mir angeln gehn" zum Hummeressen einzuladen. Bevorzugt bedient wurde bei diesem Schmaus das Starlet Annette Grau, einst Ehegefährtin des Berliner Kabarettisten Joe Herbst. Kein Wunder: Oppenheimer hat kein Geld in den Film, aber private Hoffnungen in Annette Grau investiert.

Nicht viel Freude hat Regisseur John Huston mit seinen Vorbereitungen für den Sigmund-Freud-Film. Ausgerechnet Sartre, nicht gerade ein Freund des Vaters der Psychoanalyse, hatte das Drehbuch geschrieben. „Wenn Sartre über Freud schreibt, so ist das genauso, als ob Beelzebub eine römisch-katholische Messe abhält", mäkelten seine Berater. Nun muß das Drehbuch noch einmal ganz umgeschrieben werden. Hinzu kommt, daß die Freudschen Hinterbliebenen alles andere als begeistert über die Filmpläne sind. Als man ihnen mit dem Hinweis, der große Hollywoodstar Montgomery Clift werde die Hauptrolle spielen, das Projekt schmackhaft machen wollte, sagte Freud-Tochter Anna: „Clift? Niemals von ihm gehört!"

Ihren Traum von Hollywood erfüllten sich Barbara Frey und Claus Wilcke, die eine gemeinsam finanzierte Wohnung in Berlin bezogen. Weil die Brieftasche von Claus leer geworden war, griff Barbara ins Portemonnaie und erstand fürs Schlafzimmer – ein Schaukelbett à la Hollywood.

Bis zum nächstenmal

Ihr

Petronius

ODO·RO·NO

Mit ODO-RO-NO den ganzen Tag wie frisch gebadet

Immer körperfrisch auch im Büro? Heute eine Selbstverständlichkeit für Menschen im Beruf! Jeden Morgen ODO-RO-NO Spray in die Achselhöhlen sprühen - das gibt Sicherheit für 24 Stunden, das ist Körperpflege, wie sie jeder braucht. ODO-RO-NO ist mehr als nur ein Mittel zur Erfrischung, weil es eine ideale Doppelwirkung hat: Lästige Transpiration wird verhindert - geruchsbildende Bakterien werden getötet. Deshalb gehört ODO-RO-NO zur medizinisch einwandfreien Körperpflege.

AUS DEM PATRIZIER-HAUS · KÖLN

Der Sunlicht-Reporter sprach mit Frau Gisela Scherler, **BERLIN**

„Die Wäsche fühlt sich so angenehm an ..."

„Frottiertücher sind nach der Wäsche so mollig weich. Wie angenehm beim Abtrocknen!"

„Man fühlt sich richtig wohl darin." Das ist es, was Frau Scherler an OMO-gewaschener Wäsche besonders schätzt. ***„Und haben Sie noch weitere Vorzüge an OMO entdeckt?"*** **fragte der Sunlicht-Reporter ...**

„Ja, vor allem bildet OMO in meiner Waschmaschine keinen Belag. OMO schont meine Maschine wie meine Wäsche."

„Und was halten Sie von der Waschkraft?"
„Na, herrlich! Ich seh's ja an den Oberhemden meines Mannes. Kragen und Manschetten werden tadellos rein. Ich brauch' nicht mal nachzuwaschen."

...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß – das spürt man am Griff!

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht Sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe ... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Ein richtiges Vollwaschmittel! Und: der moderne Schaum ist immer genau richtig — ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.

DM 1,55 Doppelpaket
DM 2,30 Riesenpaket

VON SUNLICHT

045

Der Roman der jungen Generation von Thomas Westa

Eva sagte ruhig: „Ich geb' dir einen Schlüssel mit. Geh' irgendwohin und tob' dich aus!"

ILLUSTRATION: DIETER LANGE
COPYRIGHT: STERN
und F. P. A. FERENCZY K. G.

Eine Träne im Knopfloch

Er hat einen mächtigen Zorn im Bauch, dieser Charly Rendsburg, 21, zur Zeit Soldat der Bundeswehr. Nichts als Ärger bringt ihm der Wehrdienst. Charly hat den Kantinenpächter Schindler niedergeschlagen. Weil Schindler Charlys Vater, den Major Walter Rendsburg, einen Feigling genannt hat ... Aber Rendsburg senior verhält sich merkwürdig passiv. Die Sache wird vorerst beigelegt. Doch Charly gibt keine Ruhe. Er findet die Frau, die mehr über seinen Vater weiß als er selber: Lisa Wedel ... In der Kaserne wird Charly in eine neue Affäre verwickelt. Gefreiter Tiedemann ist verschwunden

Was heißt, er war nicht da?" Unteroffizier Horstmann sah Schulte und Rendsburg an. Seine Stimme war ohne Energie. „Wir suchen ihn, los!"

Sie waren sich alle mit einer Deutlichkeit, die ihnen die Kehle zuschnürte, bewußt, was sie zu finden erwarteten.

Die drei griffen nach ihren Helmen und gingen stumm hinaus in die Nacht. Es war, als gäbe die Stille und die Dunkelheit, die sie empfing, ihnen die letzte Gewißheit.

Andersen kam im Laufschritt heran.

„Ich habe sein Zeug gefunden –"

Seine Stimme war aufgeregt, und er rang nach Atem, als er es meldete und dabei versuchte, starre Haltung einzunehmen.

„An der Mauer liegt Koppelzeug, Gewehr, Helm – drüben an der Mauer –"

Horstmann machte eine Geste, die Andersen begriff. Er lief vor ihnen her zu der Stelle, wo er seinen Fund gemacht hatte, und sie folgten ihm.

„Ich bin drübergestolpert", sagte Andersen.

Horstmann knipste seine Taschenlampe an. In ihrem Schein sah er Tiedemanns Ausrüstung am Boden liegen. Das Gewehr lehnte an der Mauer.

„Sie bleiben hier!"

Sie verließen Andersen. Ohne daß einer von ihnen etwas geäußert hätte, nahmen sie den Weg zu der Remise, wo die Lastwagen standen. Sie beschleunigten ihre Schritte. Charly klopfte das Herz bis zum Halse.

Sie zögerten unwillkürlich, als sie die Remise erreichten. Horstmann schob das Tor auf.

Sie suchten die Wagen ab und fanden nichts. Sie blickten in jeden Winkel, aber den Toten, den zu finden sie erwartet hatten, hier, wo es auch das erstemal geschehen war, konnten sie nicht entdecken. Fast gleichzeitig überkam sie ein Gefühl der Erleichterung und der Hoffnung.

Unschlüssig traten sie aus dem Tor und blieben stehen.

Schulte sagte: „Er war betrunken."

Horstmann blickte auf: „Wieso – wann?"

Es war Charly, der es ihm mit heiserer Stimme erklärte. „Er hat mir gesagt, daß er in der Kantine war und viel getrunken hat –"

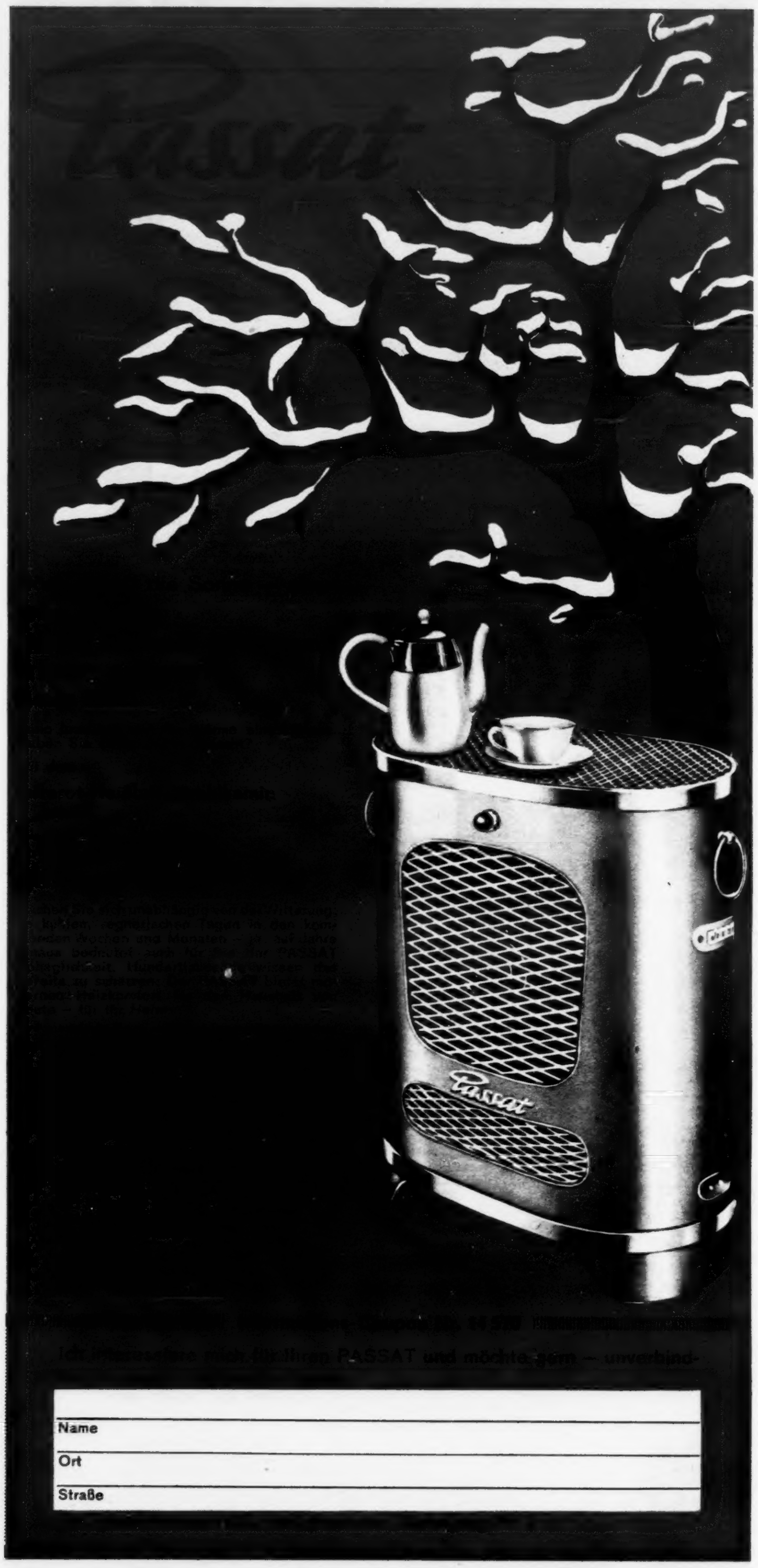
Horstmann machte ein verkniffenes Gesicht. Er fand plötzlich seine Sicherheit wieder.

„Wenn der bloß besoffen ist und im Suff –"

Horstmann hatte die Worte in aufkommendem Ärger hervorgestoßen. Schulte sprach die Gedanken des Unteroffiziers aus: „Der wird 'ne Flasche dabei haben und irgendwo rumliegen und pennen."

Da sie davon gesprochen hatten, daß Tiedemann am Nachmittag in der Kantine getrunken hatte, blickten sie alle in diese Richtung. Sie sahen den

Weiter auf der nächsten Seite



Täglich 1mal . . . sonst DARMOL

Jeder Arzt bestätigt es,
wie wichtig und notwendig eine regelmäßige Verdauung ist; denn träger Stuhlgang kann mancherlei Beschwerden zur Folge haben. Man wird mißmutig, reizbar, arbeitsunlustig. Oft stellen sich Kopfschmerzen ein, unreine Haut entsteht, man nimmt zu. Auch Erkrankungen wie Störungen des Stoffwechsels, Hämorrhoiden usw. sind häufig die ernsten Folgen einer Verstopfung. Täglich einmal . . . das ist das mindeste! Dazu verhilft DARMOL zuverlässig und auf ganz milde Weise.

Dickdarm mit Ringmuskulatur und Schleimhautfalten.
Zeichnung nach Prof. Herrlinger

Das Besondere an DARMOL:
Die kleinen DARMOL-Täfelchen sind nicht ohne Grund aus Schokolade; denn dieser rein pflanzliche, wohlschmeckende Wirkstoffträger sorgt für eine gleichmäßige Verteilung aller Wirkstoffe über die Darmwände.

DARMOL regt mild die Darmbewegung an, es fördert die natürliche Schleimbildung und erweicht den Darminhalt. So sorgt DARMOL für müheloses Abführen. Selbst in Fällen von hartnäckiger Verstopfung regelt DARMOL die Darmfunktionen auf natürliche Weise. Auch für Kinder ist DARMOL völlig unschädlich.

Die bewährte Abführ-Schokolade. Wirksam auf milde Weise.

Eine Träne im Knopfloch

schwachen Lichtschimmer hinter den Fenstern.

„Schindler ist mal wieder sein eigener bester Kunde", murmelte Schulte.

Er und Horstmann dachten dasselbe: Tiedemann trinkt dort zusammen mit Schindler. Charly starrte hinüber zu dem Licht. Dann folgte er den beiden anderen, die zur Kantine gingen.

Als sie die Tür aufstießen, sahen sie, daß nur eine Lampe brannte. An einem der Tische hockte eine zusammengesunkene Gestalt. Sie sahen die Flasche und die zwei Gläser auf dem Tisch und hörten das laute, röchelnde Schnarchen.

Mit wütendem Gesicht ging Horstmann auf den Tisch zu, an dem Schindler schlief.

„Besoffenes Schwein!"

Horstmann packte den Betrunkenen grob an der Schulter und rüttelte ihn. Er hatte seine Mühe, ihn wach zu bekommen.

Charly und Schulte traten heran und starrten in Schindlers glasige Augen, die sich widerwillig öffneten und verständnislos stierten.

Horstmann hielt ihm die Taschenlampe vors Gesicht und schaltete sie ein. Gequält kniff Schindler die Augen zu.

„Wo ist Tiedemann? Hörst du? Ich prügel dich munter, wenn du mir nicht sagst, wo Tiedemann ist? Er hat hier mit dir gesoffen!"

Horstmann brüllte es Schindler in die Ohren. Es dauerte lange, bis Schindler begriff.

„Du hast hier mit Tiedemann gesoffen!"

„Na und? Wen geht das was an?"

„Er war also hier!"

„Klar war er hier –"

Es war nur ein ärgerliches Lallen, was Schindler zustande brachte.

„Er war auf Wache!"

Schindler grinste einfältig und murmelte etwas Unverständliches vor sich hin.

Horstmann knallte wütend seine Taschenlampe auf den Tisch.

„Er hatte Wache, und du hast ihm Alkohol gegeben!"

„Woher soll ich wissen, daß er Wache hat? Er hat nicht danach ausgesehen. Er wollte mit mir trinken, und ich hab' nichts dagegen gehabt."

„Wann ist er gegangen? Wo ist er?"

Horstmann stieß seine Fragen in verbissenem Zorn hervor. Er zog wütend seinen Arm weg, als Schulte ihn anfaßte. Aber als er Schultes Augen sah, ließ er von Schindler ab und richtete sich auf.

„Was ist los?"

Schultes Gesicht war krampfhaft angespannt.

„Gas!" stieß er hervor. „Es riecht nach Gas!"

Horstmann erstarrte einen kurzen Augenblick, dann war er mit ein paar Sätzen hinter der Theke. Er stieß die schmale Tür, die in die Küche führte, auf. Er zerrte sein Taschentuch aus der Hosentasche und preßte es sich vor Mund und Nase.

Charly und Schulte starrten auf Horstmann, der im Türrahmen stand und sich vorbeugte in das Dunkel der Küche hinein.

Sie sahen, wie seine rechte Hand nach dem Lichtschalter tastete.

Schulte schrie auf. „Kein Licht machen!"

Aber es war schon zu spät. Sie hörten das Knipsen.

Ihre Augen wurden geblendet von dem grellen Blitz. Horstmann schrie wie ein Tier. Aber sein Schrei ging unter in der entsetzlichen Explosion, die wie ein Donnerschlag die Stille der Nacht zerriß.

*

Die Sonne malte goldene Kringel auf das weiße Bettzeug. Es war ein heiterer Tag. Durch die weit geöffneten Fenster leuchtete der blaue Himmel. Ganz leicht roch es nach Desinfektionsmitteln, vor allem aber nach frischer Wäsche. Grenadier Schulte genoß es, faul im Bett zu liegen, sich zu dehnen und zu strecken. Er hatte die Schrecken der Nacht vergessen.

Er schielte zum Mittelfenster hin, wo Charly stand und auf den Kasernenhof starrte. Schulte wußte, was es da zu sehen gab: den niedergebrannten Kantinenbau des Pächters Schindler, einen kümmerlichen Gebäuderest, rauchgeschwärzt, mit leeren Fensterhöhlen und verkohlten Balken, ein zwar trauriger, aber im Sonnenschein nicht erschreckender Anblick, der nicht mehr störte, als unvermuteter Schmutz in sauberer Umgebung.

Schulte sagte: „Haste immer noch keine kalten Füße?"

Charly rührte sich nicht. Er trug einen Schlafanzug und war barfuß. Schulte wurde unruhig.

„Mensch, die müssen gleich kommen. Leg dich hin!"

Langsam drehte sich Charly um. Er blickte Schulte abwesend an.

„Was ist?"

Schulte sagte: „Wenn die unbedingt wollen, daß wir krank spielen, dann tun wir ihnen eben den Gefallen!"

Es sah nicht so aus, als hätte Charly zugehört, aber mechanisch ging er zu seinem Bett hinüber und legte sich hin.

Man hatte ihm und Schulte am Morgen befohlen, sich im Krankenrevier zu melden. Der Stabsarzt hatte sie untersucht, ob sich Anzeichen von Gas- oder Rauchvergiftung bemerkbar machten. Er hatte nichts entdeckt, außer ein paar Schrammen und leichten Verbrennungen, aber er hatte Bettruhe befohlen, vorsichtshalber, zur Beobachtung.

Vor einer halben Stunde war er zum letzten Male dagewesen.

„Der Herr Kommandeur wird nachher kommen!" Es hatte wie eine Mahnung geklungen, in der Zwischenzeit Ordnung zu halten und das Bett nicht zu zerknittern.

Charly lag da, die Arme unter dem Kopf verschränkt. Sein düsteres Gesicht verriet nicht, was er dachte.

Schulte fühlte sich unbehaglich. Heimlich beobachtete er den anderen. Er entschloß sich, etwas zur Aufheiterung beizutragen. Er streckte seine Rechte in die Luft und betrachtete sie ausgiebig.

„Schau sie dir an", sagte er und grinste breit, „gleich wird sie gedrückt werden. ‚Mein lieber, lieber Schulte', wird der Herr Kommandeur sagen und diese Hand nicht mehr loslassen, ‚mein lieber Schulte, Sie sind ein Vorbild für jeden tapferen Soldaten, in Anerkennung Ihrer Verdienste erhalten Sie zwei Wochen Bettruhe und sodann für den Rest Ihrer Dienstzeit dauernden Heimaturlaub . . .' "

Schulte brach ab. Er ließ seine Hand sinken und zuckte die Achseln.

„Vielleicht bringt er mir 'n Strauß Rosen mit und Sonderhoff holt 'ne Vase und tut Wasser rein", murmelte er lahm, aber auch dieser Abgang bewirkte keine Reaktion bei Charly.

Schulte schwieg eine Weile, dann fragte er leise: „Geht's dir nicht gut?"

Er zuckte zusammen, als Charly wütend hochfuhr.

„Kannst du nicht eine Minute still sein? Mir geht's blendend! Prima geht's mir! Bis auf deine Witze ist alles in Ordnung! Ich finde es herrlich, daß Tiedemann tot ist! Es ist fabelhaft, daß er den Gashahn aufgedreht hat und daß der ganze Laden in die Luft geflogen ist! Ich könnte mich kringeln vor Lachen darüber. Richtig schade, daß Horstmann bloß schwerverletzt ist und Schindler nichts weiter als immer noch besoffen und mit 'ner Beule am Schädel! Das ist alles ganz prächtig, und richtig lustig hat es ausgesehen, wie die Feuerwehr gespritzt hat . . ."

Charly war aus dem Bett gesprungen. Mit verzerrtem Gesicht stand er vor Schulte und starrte ihn haßerfüllt an, und Schulte lag erschrocken da, bis er sich faßte und ein Ausdruck von Trotz und Gekränktsein in seinen Augen erschien.

„Hör mal . . .", fing er an, aber Charly fiel ihm wütend ins Wort.

„Keine Angst! Ich vermaßle uns beiden nicht die Tour", schrie er unbeherrscht. „Ist doch klar, daß wir die Helden sind! Ich werde jedem erzählen, wie du nicht die Nerven verloren, sondern Schindler an den Füßen rausgezerrt hast. Und als Gegenleistung verlange ich, daß du auch schön ausmalst, wie ich mich in die Flammen gestürzt habe, wie ich den ohnmächtigen Horstmann gerettet habe, der sonst umgekommen wäre, ja, wie ich noch einmal zurückgelaufen bin, nur um Tiedemann noch zu holen, der sowieso schon tot war! Aber eine heile Leiche, die bloß Gas geschluckt hat, ist besser, als eine, die nur noch Asche ist! Daß du das ja nicht vergißt, überall zu erzählen!"

Schulte starrte Charly an, als zweifle er an dessen Verstand. Er sah die geballten Fäuste des andern, das vor Erregung weiße Gesicht. Er wollte sich zur Wehr setzen gegen diesen blinden Zorn, aber er kam nicht dazu.

Die Tür wurde aufgestoßen, und in feierlichem Einzug erschienen Oberstleutnant Heß, der Kommandeur, sowie der Stabsarzt, der leicht ärgerlich die Stirn runzelte, als er Charly nicht im Bett antraf, und hinter den beiden Hauptmann Sonderhoff und Zugführer Leutnant Müller, alle mit gesammeltem Gesichtsausdruck, wie es dem Anlaß angemessen war.

Charly preßte die Lippen zusammen. Nur mühsam gelang es ihm, Haltung anzunehmen.

Oberstleutnant Heß sagte: „Ich freue mich, daß Sie sich offensichtlich gesund fühlen, Rendsburg. Aber legen Sie sich vorsichtshalber hin ..."

Er sprach mit kühler, unpersönlicher Stimme.

„Jawohl, Herr Oberstleutnant", preßte Charly heiser hervor, und er legte sich ins Bett, sekundenlang von dem Gedanken beherrscht, wie lächerlich es sei, auf Befehl und vor den Augen einer Offiziersabordnung unter die Decke zu kriechen.

Sie standen vor den Betten, als sollten sie einen Kranz niederlegen an einer Gedenkstätte, die ihnen gleichgültig war. Sie waren ein Ansammlung eckiger Schultern und ernster Gesichter.

Oberstleutnant Heß erkundigte sich nach ihrem Befinden, und die Grenadiere Rendsburg und Schulte antworteten knapp, es gehe ihnen gut. Der Oberstleutnant erklärte, sie hätten ein Anrecht darauf, zu erfahren, was die bisherigen Untersuchungen der Feuerwehr und der Staatsanwaltschaft ergeben hätten. Danach sehe es so aus, als hätten Tiedemann und Schindler sich bis zur Sinnlosigkeit betrunken. Tiedemann müsse sich, nachdem Schindler am Tisch im Vollrausch eingeschlafen sei, in den kleinen Küchenraum hinter der Gaststube begeben haben, wo er in einem Anfall von Depression oder aber – benebelt vom Alkoholgenuß – aus Fahrlässigkeit alle Gashähne des Herdes geöffnet habe. Jedenfalls sei als amtliche Todesursache Gasvergiftung festgestellt worden. Zu der Explosion sei es gekommen, weil Unteroffizier Horstmann das Licht habe einschalten wollen. Nach amtlichen Untersuchungsergebnissen sei wohl ein kleiner Funke am Lichtschalter Ursache dafür gewesen, daß sich das Gas, das den Raum erfüllte, entzündet habe. Unteroffizier Horstmann sei noch immer nicht bei Bewußtsein, jedoch hätten die Ärzte Hoffnung, ihn durchzubringen, während Schindler, wie sie ja wüßten, im Grunde nichts weiter passiert sei.

Charly starrte auf seine Bettdecke und hörte sich regungslos den trockenen Bericht des Kommandeurs an.

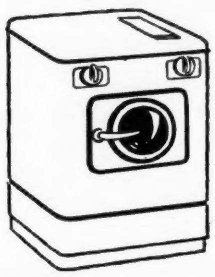
Ohne den Tonfall zu ändern, fuhr der Oberstleutnant fort:

„Ich habe den Vorfall pflichtgemäß an die Brigade weitergemeldet. Ich habe selbstverständlich nicht versäumt, die ausgezeichnete Haltung zu erwähnen, die Sie beide bewiesen haben. Der Herr Brigadegeneral hat mich beauftragt, Ihnen in seinem Namen höchste Anerkennung auszusprechen für Ihr vorbildliches Verhalten."

Die Sätze klangen wie das Rascheln von Akten.

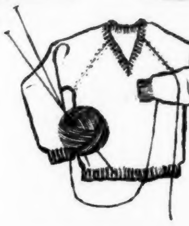
„Ich möchte mich der Anerkennung unseres Generals anschließen", fügte der Oberstleutnant hinzu.

UHU-line



In allen Waschmaschinen-Typen steift UHU-line nach einem praktischen Rezept: für 4 kg Trockenwäsche 5 Eßl. UHU-line aus der Plastik-Flasche oder 3 Eßl. UHU-line aus der Tube. Bei jeder weiteren Behandlung genügen ⅔ dieser Mengen.*

braucht



Ihren Wollsachen gibt UHU-line neuen modischen Chic: Pullis, Jacken — alles behält nach der Wäsche den flauschigen lockeren Griff und die Farben werden leuchtend frisch.

man

Mit UHU-line gesteifte Kragen und Manschetten bleiben elastisch und sitzen tadellos. Sommerliche Waschkleider bleiben duftig und bekommen den richtigen Schwung. Und der Petticoat wird nach jeder UHU-line-Behandlung wieder wie neu!

eben

* In der Waschmaschine steifen ist so leicht mit UHU-line:

Sie füllen die Maschine nach dem letzten Spülgang noch einmal (Trommelwaschmaschinen normal, Bottichmaschinen zu ⅔). Danach die notwendige Menge UHU-line in 1 l Wasser lösen, in die Maschine geben und sie 10 Minuten laufen lassen. Wenn die Lösung abgelassen ist, nur noch schleudern oder wringen wie üblich!

DM 1,–/1,60 Riesenflasche 4,50 DM

UHU-WERK H. u. M. FISCHER · BÜHL/BADEN

La 721

Auch Sie wollen doch den ganzen Tag gut rasiert bleiben. Dann rasieren Sie sich *richtig*: mit Palmolive-Rasiercreme! So bleibt Ihre Haut lange glatt und frisch!

Palmolive-Rasiercreme

erweicht auch den härtesten Bart
mit ihrem feinblasigen Schaum

schäumt herrlich und schnell
– sogar mit kaltem Wasser

schont und pflegt Ihre Haut
mit ihrem Glyceringehalt

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme, und Sie werden verstehen, warum Palmolive die meistgekaufte Rasiercreme der Welt ist.

SCHONT IHRE HAUT UND PFLEGT SIE ZUGLEICH

Das ideale Schmerzmittel für unterwegs

Kopfschmerzen, Frauenschmerzen, Neuralgien, Zahnschmerzen,
– alle Schmerzen schwinden im Nu

mit Vitamin C

10 Tabletten 1.10 DM, 20 Tabletten 2.- DM · In allen Apotheken, auch in der Schweiz

Eine Träne im Knopfloch

Er ging auf Schulte zu und drückte ihm die Hand.

Schulte sagte: „Danke, Herr Oberstleutnant.“

Alles in Charly verkrampfte sich, als Oberstleutnant Heß auch ihn die Hand drückte. Er brachte keinen Ton hervor. Heß musterte ihn forschend, sagte aber nichts.

Dann kam Hauptmann Sonderhoff an die Reihe.

Er sagte: „Gut gemacht, Schulte!“

Er sagte: „Ausgezeichnet, Rendsburg!“

Leutnant Müller gab ihnen stumm die Hand. Er lächelte schwach, und er sah so aus, als hätte er gern ein Bier mit ihnen getrunken, wenn die andern nicht gewesen wären. Als letztes bekamen sie den Händedruck des Stabsarztes, der sie dabei nicht ansah, sondern zu Oberstleutnant Heß sagte: „Morgen laß ich die beiden laufen, sind robuste Naturen ...“

Die Offiziere gingen. Sie hinterließen Beklommenheit und dumpfe Erregung in einem hellen Zimmer, das heiter und freundlich aussah.

Charly schloß die Augen. Er hörte, wie sich Schulte eine Zigarette anzündete. Das Anreißen des Streichholzes klang, als wäre Schulte noch erbittert darüber, daß Charly ihn angeschrien hatte.

*

Charlys Koffer stand mitten auf der ausgetretenen Steintreppe, die zur Haustür der altehrwürdigen Muthesius-Villa hinaufführte. Eva Muthesius sah ihn schon, noch ehe sie ihren Wagen zum Stehen brachte.

Zögernd stieg sie aus und ging langsam auf den Koffer zu. Ein Zettel war unter den Griff geklemmt. Sie las ihn.

„In Beantwortung Ihrer werten Absage teile ich höflichst mit, daß Gefühle unter Kontrolle sind. Es lebe die Vernunft! Frage hiermit an, ob Quartiermöglichkeit im Gästezimmer besteht? Bei positivem Bescheid bitte ich um den lauten Ausruf eines ‚Ja!' Werde es hören. Stehe genau hinter Ihnen. Ein Hochachtungsvoller!“

Eva drehte sich um. Lange blickte sie Charly an, und ihr fiel der Widerspruch auf, der zwischen dem burschikosen Ton auf seinem Zettel und seinem Aussehen bestand, das weder heiter, noch lässig wirkte.

Sie lächelte schwach und sagte: „Ja. – War es laut genug?“

Er verzog seinen Mund zu seinem üblichen Grinsen, aber es sah verkrampft aus.

„Ich habe es jedenfalls gehört. Danke. Es geht dir sicher gut.“

„Ja, es geht mir gut. Hattest du dich in den Büschen versteckt?“

„Ich habe angerufen. Du warst nicht da. Ich bin hergefahren. Ich habe gewartet ...“

Sie schloß die Haustür auf und ging voran. Er folgte ihr mit seinem Koffer.

„Ich gebe zu, ich bin etwas befangen“, sagte sie.

Sie gingen durch die Halle, in der er vor langer Zeit einmal seinem Vater begegnet war.

„Ich auch“, antwortete er, „wir werden uns an den neuen Zustand gewöhnen.“

„Warst du sehr böse auf mich?“

„Ich hatte beschlossen, alle Frauen nicht ausstehen zu können.“

„Ich hoffe, das hat sich gelegt.“

Sie führte ihn zu dem kleinen Zimmer, das im Hause Muthesius benützt wurde, wenn Freunde oder Verwandte über Nacht blieben. Es war ein freundlicher Raum mit einer Schlafcouch. Er stellte seinen Koffer ab, und sie sahen sich an, als wüßten sie einen Augenblick lang nicht, was sie miteinander anfangen sollten.

„Du mußt mich fragen, ob ich mit einem Kaffee vorliebnehme“, sagte er, aber die Ironie lag nur in der Formulierung, nicht im Klang seiner Stimme.

„Komm ...“

Sie gingen in Evas Atelier, und sie setzte die kleine Kaffeemaschine in Gang.

„Du hattest völlig recht, mir den Laufpaß zu geben“, sagte er, während er ihr zuschaute, wie sie die Tassen bereitstellte. „Wenn ich vierzig bin, bist du siebenundvierzig. Ich sehe das alles völlig ein.“

„Du brauchst deine Erkenntnis nicht in eine Form zu kleiden, die ziemlich hart für mich klingt“, murmelte sie. „Aber revanchier dich nur, wenn es dich erleichtert.“

„Angenommen ich würde dich umarmen ...“

Sie sah ihn nicht an. Sie beobachtete die Kaffeemaschine und antwortete:

„Du hättest Erfolg damit. Ich bin immer erst am andern Tag vernünftig.“

„Also lassen wir es gleich“, murmelte er.

Jetzt sah sie ihn voll an und lächelte.

„Ich mag dich sehr, so wie du bist. Das weißt du, nicht?“

„Ich glaub' schon. Darf ich dich auch mögen?“

„Ich hätte es sehr gern.“

Ihrer beider Gespräch war ohne jeden Anflug von Koketterie und Flirt. Was sie sich sagten, klang beiläufig, als wären sie sich mit einemmal bewußt, daß ihre Sympathie füreinander unsterblich wäre, wenn sie sich mit leiser Zärtlichkeit begnügten.

*

Major Rendsburg ging den Flur des Krankenreviers entlang. Er trug Zivil. Sein ehemaliger Adjutant hatte ihn angerufen und ihm die Geschehnisse der letzten Nacht mitgeteilt.

„Ihr Sohn hat sich ausgezeichnet verhalten. Ich dachte, es würde Sie freuen ...“

Der Major hatte sich lange überlegt, ob er Charly besuchen sollte. Seit er suspendiert worden war, hatte er die Kaserne nicht mehr betreten.

An der Wache hatte er geglaubt, die versteckte Neugier in den Blikken der Soldaten zu spüren, die hinter ihrem ehemaligen Kommandeur herstarrten. Unwillkürlich war seine Haltung straffer geworden.

Ein Sanitätsunteroffizier wollte ihn zu dem Zimmer führen, in dem die Grenadiere Rendsburg und Schulte lagen, aber der Major hatte abgewehrt.

„Ich finde allein hin . . .“

Als er die Tür zu der Krankenstube öffnete, war sein Gesicht entspannt. Er wollte, daß Charly erkenne, es sei ein Besuch ohne aufdringliche Fürsorglichkeit. Aber dann sah er, daß von den zwei Betten in dem Raum eines leer war. In dem andern lag Schulte, der ihm entgegenstarrte und erst auf den zweiten Blick in dem Zivilisten den Major erkannte.

Der Major stockte, dann wurde sein Gesicht kühl und unpersönlich. Er fühlte eine Unsicherheit in sich aufsteigen, gegen die er sich vergeblich wehrte. Ihm war, als sähe jeder Soldat und auch Schulte ihn mit dem Zweifel im Blick an, wieso er, der ehemalige Kommandeur, noch ein Recht habe, hier zu erscheinen.

„Sie sind Schulte?“

„Jawohl, Herr Major!“

„Ich habe gehört, welche Besonnenheit Sie bei dem Unglücksfall bewiesen haben. Ich freue mich für Sie.“

Er sagte es trocken und sachlich, weil es die erlernte Formel war, in welche eine dienstliche Anerkennung zu kleiden war.

Hochaufgerichtet stand er vor Schultes Bett.

„Wo ist der Grenadier Rendsburg?“

Er sah, wie ungelegen Schulte diese Frage kam. Die Finger des Liegenden umklammerten krampfhaft den Kriminalroman, in dem er gelesen hatte.

„Ich weiß nicht, Herr Major“, antwortete Schulte.

„Ich denke, es ist Bettruhe angeordnet?“

Die Frage klang schärfer als beabsichtigt. Es wurde Rendsburg plötzlich deutlich bewußt, wie sehr er den Offizier herauskehrte, seit er sich im Kasernenbereich befand, als habe er Furcht, man könnte ihn nicht mehr respektieren. Er bedauerte, gekommen zu sein.

„Wir sind ja eigentlich nicht richtig krank, Herr Major“, erklärte Schulte lahm. „Wir sind hier bloß zur Beobachtung . . .“

„Hat der Grenadier Rendsburg die Erlaubnis, das Krankenrevier zu verlassen?“

Auf Schultes Stirn bildeten sich kleine Schweißperlen. Er fand es unerträglich heiß im Bett.

„Ich nehme es an, Herr Major. Ich weiß es nicht . . .“

Der Major wußte mit einemmal, daß sein Sohn wieder gegen die Regeln verstoßen hatte, und das Gefühl, Schulte werde, sobald er den Raum verlassen hatte, über ihn lachen, bewirkte, daß seine Haltung sich versteifte.

Schulte sagte: „Erst war der Herr Oberstleutnant bei uns, dann ist noch die Mutter vom Grenadier Rendsburg gekommen. Danach ist der Grenadier Rendsburg gegangen. Ich denke, er hat Erlaubnis, seine Mutter zu besuchen . . .“

Es war zu erkennen, daß der Grenadier Schulte das nicht dachte.

Der Major preßte die Lippen zusammen.

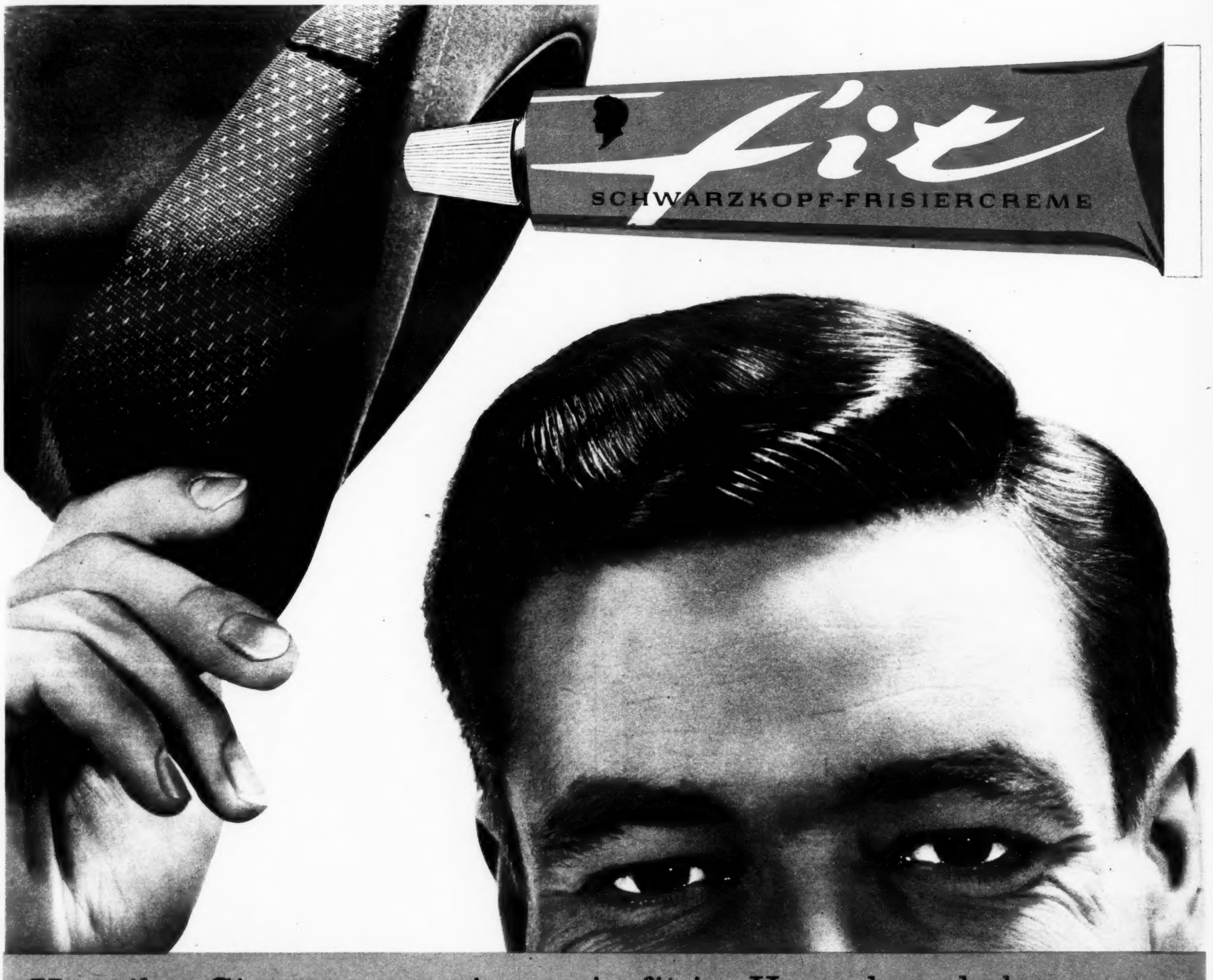
„Danke“, sagte er knapp.

Dann ging er hinaus.

Er verließ eilig die Kaserne, als fürchtete er, jemand könnte ihn fragen, ob er nicht wisse, wo sein Sohn sei.

*

Eva sagte leise: „Und nun hast du Lust, dich sinnlos zu betrinken, nicht wahr?“ →



Verteilen Sie morgens ein wenig fit im Haar, dann haben Sie die Garantie, daß Ihre Frisur tadellos sitzt – immer und überall. fit – mit Silikon und Vitamin F – klebt und fettet nicht. Ihr Haar bleibt ungezwungen und natürlich.

SCHWARZKOPF HAARPFLEGE

fit garantiert den natürlichen Sitz Ihrer Frisur.

fit gibt es in drei Tubengrößen zu DM -,90, DM 1,35 und DM 2,20

Fi 1/61

SÖHNLEIN

Diesen Teil

des Mundes erreicht jedes Zahnpflegemittel

Mit VADEMECUM-*Mundwasser*

erreichen Sie zusätzlich diese Zone

Das macht den Unterschied

Mundgeruch wird von Bakterien verursacht
Bakterien werden durch Antisepticum beseitigt
VADEMECUM - Mundwasser ist antiseptisch und gibt dauerfrischen Atem.

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM

Das frische Mundwasser aus Schweden

Zeus Weinsteins Abenteuer

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit dieser dummen Angelegenheit belästige", sagt Fotograf G.

67. Fall: Ein Modellfall

Zeus Weinsteins eintönige Ferientage auf der Insel S. werden eines Abends durch den Besuch des Modefotografen G. etwas abwechslungsreicher gestaltet. Berichtet Herr G.: „Obwohl ich hier auf Urlaub bin, erhielt ich gestern einen eiligen Auftrag, Strandmoden und Badeanzüge aufzunehmen. Die Firma schickte mir heute die Kollektion und zwei Fotomodelle, Irene Unger und Polly Prohl. Mittags kam zufälligerweise mal die Sonne zum Vorschein, wir zogen an den Strand, und ich beeilte mich, die Sachen so schnell wie möglich in den Kasten zu kriegen. Die Mädchen zogen sich gerade im Strandkorb an, als sich ein großes Gezeter erhob. Irene vermißte ihren einigermaßen wertvollen Ring und beschuldigte Polly, ihn gestohlen zu haben. Wir durchsuchten darauf den Strandkorb und die Kleider von oben bis unten, gruben im Sand herum, aber ohne Erfolg. Irene wußte genau, daß sie den Ring in ihre Handtasche gesteckt hatte, die im Strandkorb deponiert war. Und das Dumme ist – die Polly klaut tatsächlich, das ist in der Branche leider nur allzu gut bekannt."

„Verschwand Polly irgendwann mal aus Ihrem Gesichtskreis?" unterbricht Weinstein. „Nur einmal", antwortet G. „Da habe ich sie weggeschickt, um ein paar Requisiten zu besorgen. Die Ausbeute war mager. Polly bedauerte, nur drei Sachen bekommen zu haben: einen Wasserball, einen Wurfring und ein Federballspiel. Aber da war das Schmuckstück noch nicht weg. Irene hat es erst später abgenommen. Polly konnte den Ring wohl beim Umziehen aus der Tasche nehmen, hatte aber keine Gelegenheit, ihn unbemerkt in der näheren Umgebung zu verstecken. Irene hat sogar eine Art Leibesvisitation an ihr vorgenommen." Weinstein lächelt. „Nagelscheren oder so etwas waren sicher im Strandkorb?" fragt er ziemlich unmotiviert, „und ungefähr in zwanzig Meter Entfernung befand sich wahrscheinlich ein Gebüsch oder dichtgewachsener Strandhafer?" – „Ja, tatsächlich, aber Polly hatte keine Gelegenheit, ungesehen dahin zu laufen." Herr G. holt einige Fotos aus der Tasche. „Hier sind schon ein paar Aufnahmen. Aber von der Umgebung ist nicht viel zu sehen." Weinstein wirft einen kurzen Blick auf die Bilder. „Genau das, was ich dachte. Wir werden das Gesuchte voraussichtlich im Strandhafer finden."

Eine Aufnahme von Polly Prohl. Sie klaut wie ein Rabe, sagen die Kolleginnen in verächtlichem Ton

Ein Bild von Irene Unger (mit Wasserball). Auf diesem Foto trägt das Mädchen den Ring nicht mehr

Und noch mal Polly Prohl. Hat dieses anmutige Geschöpf es nötig, bei jeder Gelegenheit zu stehlen?

Frage: Polly hat eine Möglichkeit, den Ring beiseite zu bringen; welcher Umstand beweist es?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 382" hinzu. Einsendeschluß ist der 6. Sept. 1961 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 Küchenmaschine AEG im Wert von 370,— DM; 2. Preis: 1 Schmalfilmkamera im Wert von 360,— DM; 3. Preis: 1 24teilige Besteckgarnitur im Wert von 120,— DM; 4. Preis: 1 Rowenta Kaffeemaschine im Wert von 70,— DM; 5. Preis: 1 venezianische Rubinkaraffe im Wert von 35,— DM; 6.—55. Preis: je 2 Flaschen Verpoorten Eierlikör; 56.—155. Preis: je 1 Flasche Verpoorten Eierlikör.

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 377

**Die Lösung lautet: „Benzstraße". Jan ist im Irrtum, denn Carl Benz hat das Benzin nicht erfunden. Wieder haben viele richtig geraten. Das Los bestimmte die Gewinner.
1. Preis, ein Auto, ging nach Katzweiler an Hans Bückert; der 2. Preis nach Schwarzenbek an Emil Bruhn; der 3. Preis an Gerda Sinn in Hamburg, der 4. Preis an Anita Maier in Frankfurt. Die Gewinner der Preise 5—154 werden benachrichtigt.**

Eine Träne im Knopfloch

„Ja . . ."

Die Dämmerung machte alle Konturen in dem Atelier undeutlich. Durch das offene Fenster kam gedämpft das Tuten der Schiffssirenen von der Elbe herauf.

„Es war nicht zum Aushalten", murmelte Charly. „Sie behandeln mich als Helden, und ich kriege es nicht fertig, ihnen zu sagen, daß ich Tiedemann auf dem Gewissen habe."

Eva versuchte einen schwachen Trost.

„Er hätte sich früher oder später wahrscheinlich sowieso umgebracht."

„Wahrscheinlich!" rief Charly bitter. „Von wahrscheinlich habe ich nichts. Ich habe ihm gesagt, daß ich von seinem ersten Versuch weiß, und das hat ihn dazu gebracht, es diesmal gründlicher zu machen!"

Eva sah ihn still an, und das Mitgefühl, das er in ihren Augen erkannte, ließ die alte Verstocktheit in ihm aufsteigen.

„Du brauchst gar nicht so zu gukken!" begehrte er auf. „Sag mir lieber, daß ich nichts tauge! Sag mir, daß ich ein Idiot bin, der überall seinen Senf dazugeben muß! In jeden Dreck, der mich nichts angeht, muß ich meine Nase reinstecken. Sag doch, daß ich ein ekelhafter Besserwisser bin, der die Weisheit mit Löffeln gefressen hat. Alle müssen nach meiner Fasson selig werden, sonst bin ich nicht zufrieden! Was geht mich Tiedemann an? Was geht mich mein Vater an? Wenn ich den Mund gehalten hätte, hätte sich Tiedemann irgendwann umgebracht, aber nicht meinetwegen! Und wenn ich meinen Vater in Ruhe gelassen hätte, wäre er noch im Dienst, wenn das nun mal seine Seligkeit bedeutet! Und wenn meine Mutter mit dem toten Wedel ein Verhältnis gehabt hat – warum reg' ich mich drüber auf? Kannst du mir das sagen? Warum denke ich immer, das ginge mich was an, und ich müßte es allen heimzahlen und unter die Nase reiben? Sag doch was!"

Er hatte sich in immer größere Erregung hineingesteigert. Seine Worte, mit denen er sich anklagte, hatte er in wildem Aufruhr hervorgestoßen, und er starrte jetzt Eva an, als werfe er ihr vor, daß sie es nicht wagte, ihn schuldig zu sprechen.

Er hatte ihr, seit sie zusammen waren, alles erzählt, was geschehen war. Er hatte von seinem Schuldgefühl gesprochen und von dem Verdacht, in dem er seine Mutter hatte. Er hatte ihr gesagt, warum der Oberleutnant Wedel wahrscheinlich hatte sterben müssen. Alles, was er vermutete, was er dachte, was ihn bedrückte, hatte er sich von der Seele geredet, bis er nicht mehr weiter wußte und die Beherrschung verlor.

Eva sagte ruhig: „Ich geb' dir einen Hausschlüssel mit. Geh irgendwohin und tob dich aus."

Es wurde sehr still in dem Atelier, und eine Weile waren nur Charlys heftige Atemzüge zu hören, bis er sich beruhigte.

Die leise Frage, die er stellte, klang hilflos und bittend.

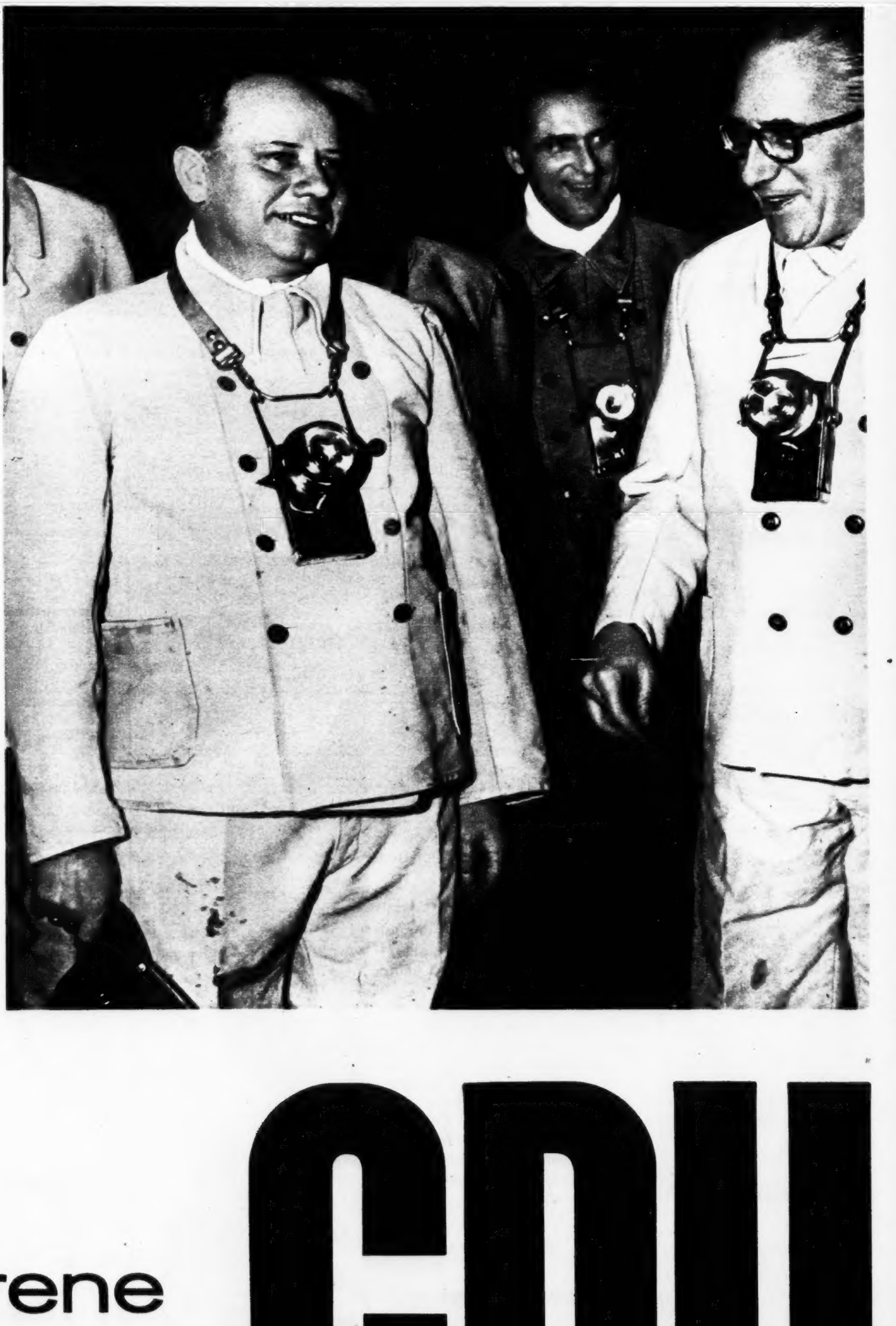
„Du kommst nicht mit?"

Eva schüttelte den Kopf.

„Du brauchst jemand, den du quälen kannst", sagte sie. „Nimm dich selbst dazu, oder such dir ein Opfer. Ich bin ungeeignet. Ich würde mich wehren..."

Fortsetzung im nächsten *stern*

Erfolg und Erfahrung



Theodor Blank – hier vor einem Unter-Tage-Besuch auf einer Schachtanlage im Ruhrgebiet – hält sich auch in der Praxis immer auf dem laufenden. Erfahrungen aus erster Hand sind die Grundlagen seiner Eigentums- und Sozialpolitik, die uns allen schon viele Vorteile brachte und deren Ziele bis weit in die Zukunft reichen. Theodor Blank, unser Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, löst seine wichtigen Aufgaben mit Umsicht und Können – mit Erfolg und Erfahrung. Er ist einer der fähigen Männer um Konrad Adenauer und Ludwig Erhard, die wir wiederwählen, damit wir auch morgen in Frieden und Sicherheit leben!

Adenauer
Erhard
und die erfahrene
Mannschaft
der CDU/CSU

CDU

Da haben wir's:

Muskelkater — das kann die schönste Urlaubsfreude verderben!

Aber — da haben wir ihn:

den echten Klosterfrau Melissengeist! Unverdünnt auf die schmerzenden Stellen verrieben — lindert er rasch spürbar nicht nur Muskelkater, sondern auch Rheuma und Hexenschuß. Aber auch bei anderen Unpäßlichkeiten, die z. B. durch lange Fahrt, durch Kost- und Klimawechsel verursacht werden, erweist der echte Klosterfrau Melissengeist gerade auch im Urlaub seine vielseitige Hilfe! Halten Sie ihn deshalb stets griffbereit und nutzen Sie ihn regelmäßig nach Gebrauchsanweisung — für Kopf, Herz, Magen und Nerven! Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Klosterfrau Melissengeist

Im Ausland auch unter dem Namen **Melisana** *in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhältlich.*

ESGE

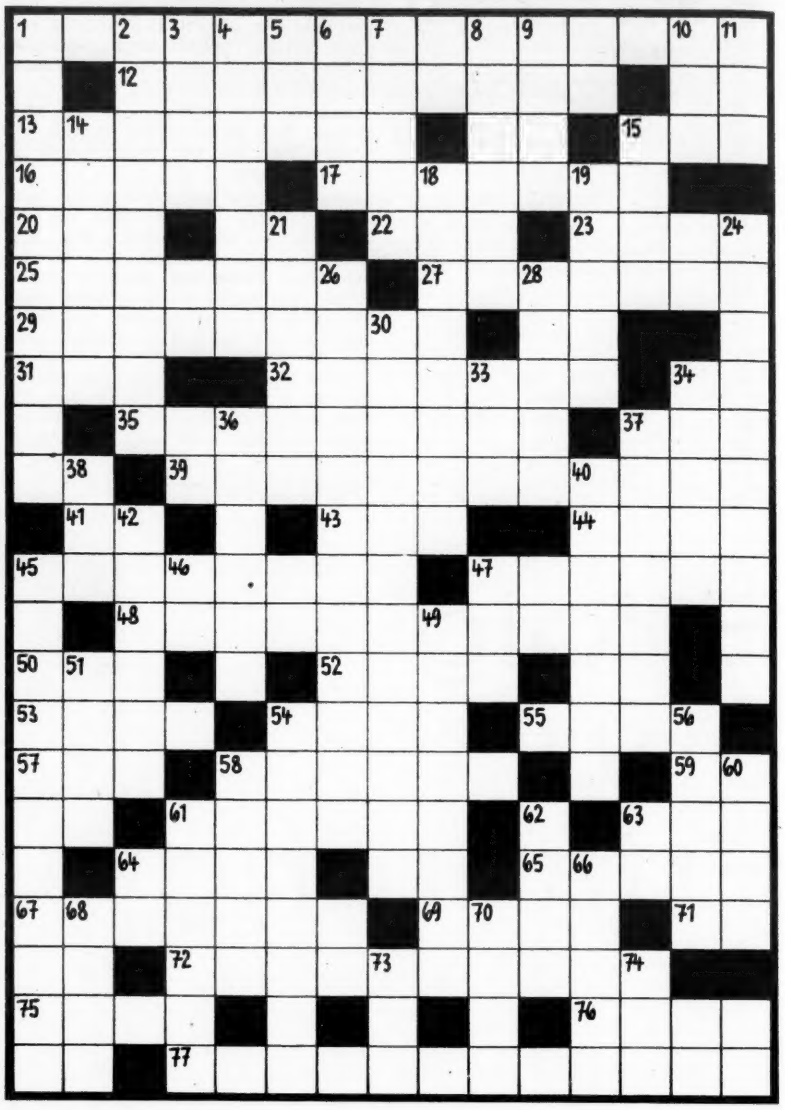
der neue

ESGE-zauberstab

die kleine Küchenmaschine mit der großen Leistung, ist jetzt noch besser, noch praktischer.
Der formschön ausgebildete Gehäusekopf liegt gut in der Hand - der Wippschalter ist bequem mit dem Zeigefinger zu erreichen - die Mahlschale wurde noch standfester und ist noch einfacher zu bedienen.
Das Gerät ist nach wie vor für jede Hausfrau eine große Hilfe. Zerkleinern, Hacken, Rühren, Mahlen, Schlagen und Mixen, sekundenschnell in Ihren eigenen Gefäßen, das spart viel Mühe und Zeit. Prospekte von ESGE, Neuffen/Württ., Abt. B. Lassen Sie sich den ESGE-zauberstab einmal in Ihrem Fachgeschäft vorführen,

Sie werden begeistert sein!

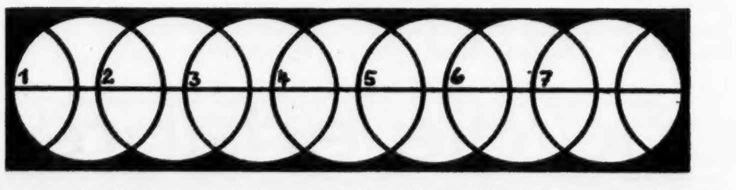
stern-rätsel



Waagerecht: 1. Märchenland, 12. afrikanischer Staat, 13. Stadt am Harz, 15. Bergweide, 16. Untergrundbahn in Paris und Moskau, 17. Name des Perserkönigs Xerxes im Alten Testament, 20. orientalischer Männername, 22. Verneinung, 23. Nebenfluß des Rheins, 25. Spannung der Gase und Dämpfe, 27. weite Landschaft, 29. technische Berufsbezeichnung, 31. Getränk, 32. dünnes Kontaktblättchen, 35. persönlicher Festtag, 37. japanischer Verwaltungsbezirk, 39. ein Schriftstück mit einem zukünftigen Datum versehen, 41. Riesenfaultier, 43. Tanzfigur der Quadrille, 44. Stadt in der Sowjetunion, 45. Stadt in der Steiermark, 47. das Altertum, 48. Bündel optisch wahrnehmbarer Wellen, 50. transparentes Filmbild (Kurzform), 52. Elementarteilchen, 53. Frauenname, 54. Metall, 55. Haustier, 57. Gekochtes, Kaffeesatz, 58. tragender Pfeiler, 59. Auerochse, 61. Lauchgewächs, 63. Schiffseite, 64. Flaschenverschluß, 65. Landschaftsform, 67. Abtrünniger, Glaubensverleugner, 69. Stück vom Ganzen, 71. Spielkarte, 72. Buch, das schnell hohe Auflagen erreicht, 75. deutscher Strom, 76. Geschäftszentrum von Großstädten, 77. Grundbesitz.

Senkrecht: 1. Entzündung der Mundschleimhaut, 2. Stadt an der Ruhr im Bezirk Arnsberg, 3. Stadt in Ostfriesland, 4. Alkaloid der Tollkirsche, 5. griechischer Buchstabe, 6. Oper von Verdi, 7. warmer trockener Fallwind im Gebirge, 8. bayrischer Alpensee, 9. Empfindungsleitbahn des Körpers, 10. Strom in Afrika, 11. Kirchenbauwerk, 14. griechische Mondgöttin, 15. See im asiatischen Teil der Sowjetunion, 18. Reiherfederschmuck, 19. Mannschaft der Besten, 21. Warmwasserspeicher, 24. wenig benutzte Bahnstrecke, 26. Bezeichnung für einen vorgeschichtlichen Menschen nach seinem Fundort, 28. Teil luftbereifter Räder, 30. Abgabe an den Staat, 33. lyrisches Lied in altfranzösischer Sprache, 34. Wüstenfuchs, 36. Klosterbruder, 37. Inselgruppe im Stillen Ozean, 38. Raubfisch, 40. Bezeichnung für einen Indianer, 42. europäischer Inselstaat, 45. Schwurtext, 46. Lebensmittel, 47. Körperteil, 49. Abtritt, 51. nordspanische Grenzstadt, 54. kleines Dampfboot, 56. osteuropäischer Fluß, 58. Unruhe, banges Gefühl, 60. Städtchen am Niederrhein, 61. gemeines rohes Volk, 62. starker Strick, 66. dünne Metallplatte, 68. Nachtvogel, 70. Landschaft in West-Griechenland, 73. Gewässer, 74. Frauenkurzname.

IM KREIS HERUM



Sechsbuchstabige Wörter der nachstehenden Bedeutung sind von den mit Zahlen versehenen Feldern aus im Uhrzeigersinne in die Kreise einzutragen. In den Feldern, in denen sich die Kreise schneiden, entsprechen die Buchstaben des vorhergehenden Wortes denen des folgenden. Bedeutung der Wörter: 1. Kinderkrankheit, 2. Durchlaß in Bahnhöfen, 3. Rabenvogel, 4. Zwist, 5. getrocknete Weinbeere, 6. Wurstsorte, ursprünglich aus Eselsfleisch, 7. offene Säulenhalle, Balkon.

SILBENRÄTSEL

aa – al – al – ap – bung – chung – de – del – den – di – die – do – drang – e – e – eis – en – fer – gar – gel – he – heit – ka – ka – kar – krank – kre – kun – le – le – li – li – lung – ma – maul – mer – mord – na – nal – ni – nung – on – on – ord – par – pen – pras – ra – rau – re – ri – rung – sa – sal – schie – se – sel – ser – si – spin – tei – ter – ter – ti – to – tum – ü – um – un – un – ur – ver – ver – ver – vo – vor – wal – zel – zell – zim

Aus vorstehenden Silben bilde man 25 Wörter. Die vierten und fünften Buchstaben hintereinandergereiht nennen einen Spruch von Boccaccio.

1. Abwässeranlage, 2. Gebirgslastentier, 3. kirchlicher Würdenträger, 4. Zustand der Bedrückung, 5. Name für das nördliche Schottland im Altertum, 6. Art eines Kupferstiches, Kunstwerk, 7. Probe, Vorbereitung, 8. Kanton der Schweiz, 9. Feuerbestattungsinstitut, 10. sinnloser Verschwender, 11. Zeitmaß, 12. Räumlichkeit, in der sich ein schweres Verbrechen abgespielt hat, 13. Gesteinsart, 14. wichtiges rotes Schwefelarsenerz, 15. Heirat, 16. Kanton und Stadt in der Ostschweiz, 17. Lesart, Abfassung, Wendung, 18. Teil des Spinnrades, 19. bunter Vogel des Polargebietes, 20. Gesundheitsstörung, 21. gerichtliche Entscheidung, 22. Baugrundstück, Flurgrundstück, 23. Durcheinander, 24. Stadt in der Schweiz, 25. geschichtlicher Zeitabschnitt.

1 __________
2 __________
3 __________
4 __________
5 __________
6 __________
7 __________
8 __________
9 __________
10 __________
11 __________
12 __________
13 __________
14 __________
15 __________
16 __________
17 __________
18 __________
19 __________
20 __________
21 __________
22 __________
23 __________
24 __________
25 __________

KLEIN UND GROSS

. inds . . , Pro . . st . chre . be . , Hun . e- . . ing . . , Lo . . n . rud . r, Re . . s . e . s . , K . avi . r . p . eler, . ie . e . lande, Re . s .- . p . se. – Die vorstehenden Wortfragmente sind an Stelle der Punkte durch je einen Buchstaben zu sinnvollen Wörtern zu ergänzen. Die eingesetzten Buchstaben ergeben zusammenhängend in der angegebenen Reihenfolge gelesen einen Spruch.

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT 33

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Geruempel, 6. Saudiarabien, 15. Aushilfe, 17. Adler, 18. Duell, 19. Oeta, 20. Stahl, 21. Turf, 23. Komtesse, 25. Voellerei, 27. Salat, 30. Ritt, 31. Semit, 32. Aerger, 33. Sopran, 35. Niagara, 36. Ohr, 37. Komponente, 38. Ball, 40. Geraete, 43. Wild, 44. Udo, 45. Spanien, 48. Nubien, 50. Tael, 52. Po, 53. Hub, 55. Meter, 56. Pneu, 59. Franktireur, 61. Eins, 62. Bai, 64. Esse, 65. Drei, 68. Arona, 70. Dollart, 73. Go, 74. Eis, 76. Handgranate, 77. Eta, 79. Ebbe, 80. Nimrod, 82. Mur, 83. Rathaus, 85. Tauroggen, 86. Kanal, 87. Ute, 88. Sen, 90. Ohm, 91. Osten; 92. Gras, 93. Alm. – Senkrecht: 1. Greis, 2. Ei, 3. Uhu, 4. Elektrode, 5. Palm, 6. Siesta, 7. Alte, 8. Ufa, 9. Abtei, 10. Rialto, 11. Balearen, 12. Id, 13. Elternabend, 14. Neuigkeit, 16. Hostie, 18. Dolomiten, 20. Somali, 22. Ferienreise, 24. Eintopf, 25. Veranstaltung, 26. Re, 28. Asow, 29. Applaus, 31. Saba, 34. neu, 39. Lehrer, 41. Rum, 42. Tee, 45. Spandau, 46. Ponton, 47. Nuester, 49. Spesen, 51. Labrador, 54. Bus, 57. Nil, 58. Laon, 60. Regatta, 63. Indigo, 66. Rebus, 67. Eibsee, 68. Ahorn, 69. Agnes, 71. Lama, 72. Aerar, 75. Imam, 78. Tau, 81. Ith, 84. Hel, 89. Nu.

Raten und Rechnen:

434	+	468	=	902
+		:		–
26	×	18	=	468
460	–	26	=	434

Pyramidenrätsel: 1. E, 2. Ei, 3. Eis, 4. Sire, 5. Isère, 6. Seiler.

Ra 90 Z

Mutti weiß, was mir schmeckt:

Ja - so gut schmeckt Rama!

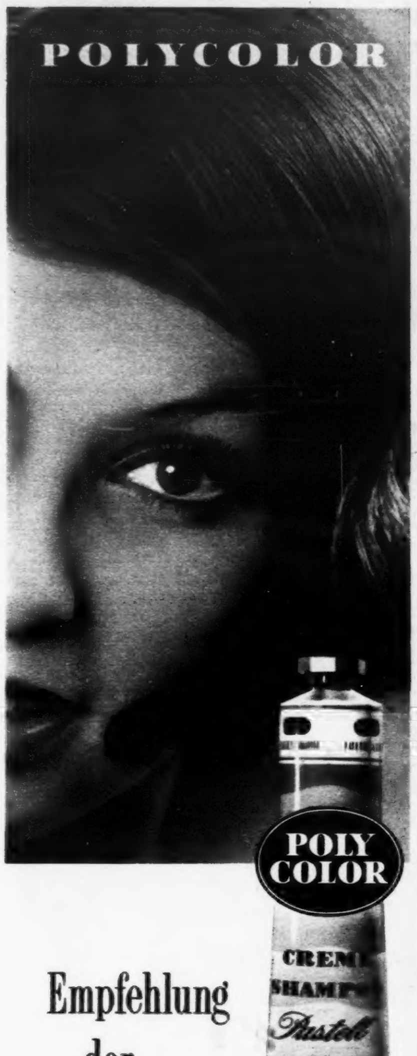
Ein vollwertiges Frühstück, das schmeckt, ist besonders wichtig für Kinder im Aufbaualter! Frisches Obst, gesundes Brot, gute Rama! Mutter weiß schon, was Kindern schmeckt, was Kinder brauchen. Rein pflanzliche Rama hat alles in sich – alles Gesunde für einen lieben langen Tag.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln, weil Rama aus rein pflanzlichen Ölen und Fetten besteht. Darum ist sie auch so gesund, so nahrhaft, so bekömmlich! Rama hat den vollen naturfeinen Geschmack.

Wertvoll – weil pflanzlich!

RAMA

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!



Empfehlung der Erfolgreichen...

Tube für 2 Waschtönungen DM 1.20

Machen Sie aus jeder Haarwäsche eine Schönheitswäsche! Sie werden sehen: Man bewundert Ihr immer gutes Aussehen und wird sich fragen, wie Sie es fertigbringen, Ihre persönlichen Vorzüge so sympathisch zu betonen. POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell gibt Ihrem Haar gleichzeitig: Duftige Reinheit · sorgsame Pflege · natürliche Farbschönheit. Je nach Wunsch, Geschmack und Moderichtung können Sie mit der Waschtönung Ihren Naturton auffrischen, vertiefen, beleben oder eine leichte Ergrauung ausgleichen. Wählen Sie unter den 17 reizvollen Nuancen! Die Schönheitswäsche ist genauso einfach wie jede andere Kopfwäsche. POLYCOLOR erhalten Sie in Drogerien, Parfümerien und anderen Fachgeschäften. Dort werden Sie auch gern über die Vielfalt der POLYCOLOR-Möglichkeiten unterrichtet. Es ist wirklich ein wundervolles Mittel, um das Beste aus sich zu machen:

Das echte Make-up für Ihr Haar

Der Fall Meitz: Einseitige Ermittlungen, zweifelhafte Zeugen, fragwürdige Gutachten - und trotzdem verurteilt

Der Mann mit der Schere

Dokumentarbericht von HENRY KOLARZ

Treten Sie vor, Angeklagter."

Reinhard Meitz zupft an seiner blauen Krawatte, die in einem dicken Knoten um seinen Hals geschlungen ist. Zögernd macht er ein paar Schritte vorwärts.

„Hierher." Der Vorsitzende zeigt auf einen offenen Kasten. „Sehen Sie sich dieses Modell mal an."

Das Modell zeigt stark verkleinert das Mansardenzimmer der Helene Friebe. Alles in dieser Puppenstube ist liebevoll der Natur nachgebildet. Die Couch und die Sessel sind mit Stoffresten bezogen, Tische, Truhe und Schrank sind lackiert, die winzige Schranktür schließt sogar. Und auf dem Boden liegt eine angekleidete Puppe. Sie hat die gleiche Lage, in der das Opfer Helene Friebe aufgefunden wurde. Sogar den Blutfleck an der Wand hat der Bastler durch einen roten Farbklecks markiert.

Meitz blickt von oben in das Modell hinein. Er kaut an seinem Schnurrbart. Fast unhörbar spricht er zu sich selbst: „Nur nicht weich werden, nur nicht weich werden."

Der Vorsitzende, Dr. Anschütz, beugt sich gespannt über den Tisch. „Was meinen Sie damit?"

Die Zuhörer recken ihre Hälse.

„Ich meinte nur, ich wollte nicht zu weinen anfangen", murmelt der Angeklagte.

Der Satz: „Nur nicht weich werden", ist schon bei den Vernehmungen vor der Kriminalpolizei mehrmals gefallen. Das Gericht hat ihn als psychologischen Schuldbeweis ausgelegt.

Hätte Meitz geweint, hätte ihm das Gericht wahrscheinlich ein schlechtes Gewissen bescheinigt.

Hätte er keine Miene verzogen, wäre es ihm sicherlich als Gefühlslosigkeit eines Mörders ausgelegt worden.

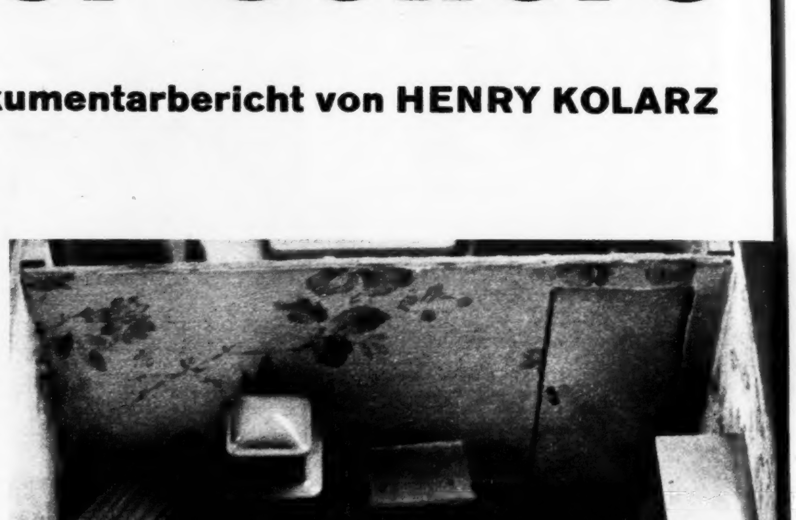
Was Meitz auch tat und sagte – das Gericht hat es ihm als „schwer belastend" angekreidet.

Er trank am Abend nach der angeblichen Tat in einer Gastwirtschaft ein Glas Bier.

Urteilsbegründung: *„Er wollte sich ein Alibi verschaffen."*

Er nahm auf seine Reise in die Sowjetzone nur wenig Wäsche mit, weil er vor seiner endgültigen Übersiedlung drüben erst die Lage sondieren wollte.

Urteilsbegründung: *„Die Fahrt in die Zone kommt einer Flucht gleich."*



In einer Puppenstube nachgebaut: der Tatort. Hier wurde Helene Friebe aufgefunden – die Polizei sicherte nicht einmal Fingerabdrücke

Er schreibt aus dem Osten Briete an die Kaffeehaus-Besitzerin Schneider.

Urteilsbegründung: *„Diese Briefe sind von einem Wissenden geschrieben und unterscheiden sich ... im Gebrauch früher nie gewagter Zärtlichkeiten (viele Küsse) von früheren Briefen an die Friebe."*

Aber es ist nicht nur belastend, wenn man Briefe schreibt. Keine Briefe zu schreiben ist genauso schlimm.

Urteilsbegründung: *„Auch fällt auf, daß der Angeklagte der Friebe nicht zu deren Geburtstag am 16. August gratuliert hat. Er entschuldigte dieses Versäumnis mit dem Bemerken, er habe damals kein Geld für einen Brief oder für eine Karte besessen."*

Und das, obwohl dem Gericht die staatsanwaltliche Vernehmung des Stadtrats Koch aus dem sowjetzonalen Querfurt vorlag: Meitz habe versucht, sich für einen Geburtstagsbrief an seine Braut Geld zu leihen, man habe ihm aber kein Geld gegeben.

Meitz kehrt zwölf Tage nach der Tat nach Heidelberg zurück, ist seit dem frühen Morgen unterwegs, hat den ganzen Tag nichts zu essen bekommen, wird abends gegen 23 Uhr verhaftet und fast die ganze Nacht hindurch verhört. Da legt er sich auf den Boden und beteuert auf die Frage, warum er die Friebe in hilfloser Lage verlassen habe, immer wieder: „Ich habe der Hella nichts getan."

Urteilsbegründung: *„Anschließend bat er, ihn schlafen zu lassen. Er werde im Schlaf die Wahrheit sagen. Man werde alles erfahren. Nach den Wahrnehmungen der vernehmenden Kriminalbeamten ... hat das Verhalten des Angeklagten nichts mit dem Verhalten eines urwüchsigen Menschen zu tun, der bei Kummer die Erde berührt, um aus ihr Trost zu schöpfen."*

Es hat wohl eher mit dem Verhalten eines Menschen zu tun, der nach einer langen Reise todmüde ist und nur in Ruhe gelassen werden will.

Weiter in der Urteilsbegründung: *„Bei den Vernehmungen ... hat der Angeklagte ausführlich über seine schriftstellerischen Arbeiten ... berichtet und sich dabei an die unbedeutendsten Einzelheiten erinnert. Über die Tat oder die mit der Tat zusammenhängenden Dinge äußerte er sich nur selten oder widerwillig."*

Kein Wunder. Wer tut das schon gern?

Als man ihm eine Fotografie der Friebe vorlegt, sagt er: „Das ist Lenchen. Ich darf nicht weich werden. Ich bin kein Scheißkerl."

Und all diese ungeheuerlichen psychologischen „Schuldbeweise" würdigt der Vorsitzende, Dr. Anschütz, mit dem Satz: „Das Verhalten des Angeklagten ... belastet ihn schwer und festigt beim Gericht die Überzeugung, daß er der Täter ist."

*

Als Helene Friebe starb, kannte Meitz sie schon zwei Jahre. Er hatte ihr am Bahnhof einen Koffer getragen, später war sie seine Geliebte geworden, nachdem er, wie er sich vor Gericht ausdrückte, „mit den Lippen die Temperatur ihrer Wangen geprüft hatte".

Man wird wohl nie hinter das Geheimnis dieser eigenartigen Liaison kommen: ein ärmlich gekleideter

Weiter auf der nächsten Seite

NEU
Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche
AJAX
macht Bad und Spülbecken weiß wie neu!

-,60
-,90

Machen Sie diesen Versuch: Scheuern Sie eine Hälfte Ihres Spülbeckens mit der gewohnten Gründlichkeit. Und wischen Sie dann die andere Hälfte – ganz schonungsvoll – mit dem neuen schäumenden AJAX. Der Unterschied ist verblüffend! Denn AJAX mit Halogen-Bleiche bleicht sogar hartnäckige Flecken schonend weg und macht selbst abgenutzte weiße Flächen wieder strahlend weiß!

Ihre Pfannen und Töpfe werden blitzblank! AJAX schwemmt Schmutz und Fett einfach weg!

Ihr ganzer Haushalt atmet Sauberkeit! Dank dem herrlich frischen Duft von AJAX.

Ihre Hände bleiben zart und glatt! Denn AJAX ist wundervoll mild und schonend.

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

Verjüngt, verschönt und faltenlos durch

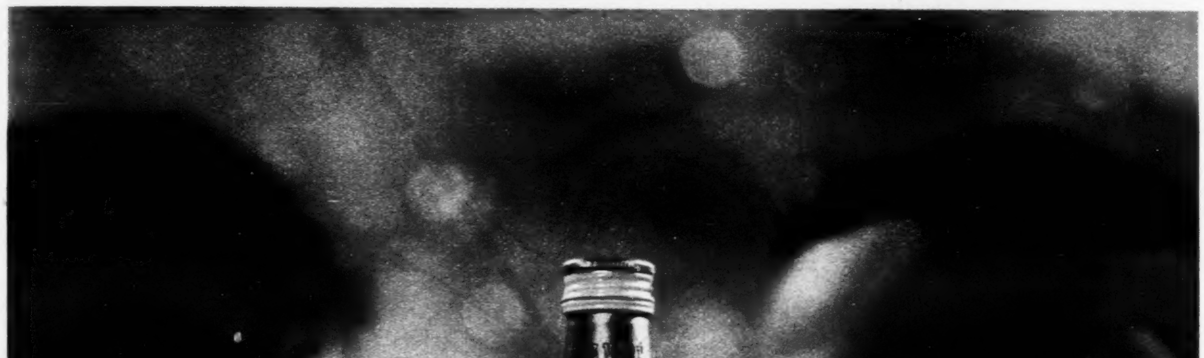
Hormocenta
nach Geheimrat Prof Dr Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. In Südamerika sagt man: „Eine wirkliche Wundercreme – ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA.**

Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden – der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme. Für **jede** Haut das **Spezial-HORMOCENTA** „Nachtcreme" – „Tagescreme" und „Nachtcreme-extra fett" (für trockene Haut)
HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Gesund, schlank, leistungsfähig
auf natürliche Weise durch die HEIMSAUNA Kreuz-Thermalbad mit diffuser Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme. Seit über 50 Jahren in mehr als 70 Ländern erprobt. Bewährt bei **Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung.** In 3 Minuten gebrauchsftg. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar. 1 Woche **unverbindliche Probe,** Ratenzahlung. **Kostenlos u. portofrei 44seit. Broschüre.**
Eingetrag. Warenzeichen ®
Heimsauna
GMBH. Abt. SE, Garmisch-Part., Burgstr. 21

Fern jeder Hast reift Chantré!



Golden funkelt Chantré im Glas.
Herz und Seele guter Weine verleihen
ihm die volle Harmonie.
Genießen Sie seine Reife,
die er in langer Lagerzeit gewann.
Erleben Sie seine Bekömmlichkeit.
Chantré zu Ihrem Wohl, zu Ihrer Freude!

GEPRÜFT ★★★ CHANTRÉ VOLL AUSGEREIFT

So gut★ so mild★ so reif★

8161

Der Mann mit der Schere

Fortsetzung von Seite 57

Kauz, unscheinbar, farblos, erfolglos, reizlos, und eine recht attraktive Frau, die schon durch ihren Beruf als Serviererin gewiß nicht um Männerbekanntschaften verlegen war.

Wenn es um das Schicksal eines Lebenden geht, darf die Wahrheit über eine Tote nicht verschwiegen werden.

Die Wahrheit ist: Helene Friebe war erotisch leichter erregbar als andere Frauen, und mit dieser unglücklichen Veranlagung wurde sie nicht fertig. Sie hatte Scharen von Liebhabern – Männer für eine Nacht, und andere, mit denen sie eine längerwährende Freundschaft verband, wie beispielsweise jener Student, dem sie mehrmals nach Bonn nachreiste.

Aber bei allem was sie tat, blieb sie diskret und um ihren guten Ruf besorgt. Offenbar wollte sie sich ihre Heiratschancen nicht verscherzen.

Sie galt auch als sparsam und schaffte es, trotz ihres geringen Einkommens, eine ansehnliche Summe auf die hohe Kante zu legen. Wie sie zu diesen für ihre Verhältnisse zu hohen Beträgen gekommen war, hat die Polizei nie zu klären versucht.

Von Meitz jedenfalls hatte sie das Geld nicht bekommen. Er hatte ja selber keines. Dennoch kam er selten mit leeren Händen zu ihr. Immer brachte er irgendeine Kleinigkeit mit, Blumen, Pralinen, Schokolade.

Aber diese belanglosen Aufmerksamkeiten können es nicht gewesen sein, die Helene Friebe zwei Jahre lang an ihn fesselten.

Warum blieb sie überhaupt mit ihm zusammen?

Einerseits genierte sie sich der Freundschaft mit dem arbeitslosen Sonderling und erzählte einigen Zeugen, daß sie seiner überdrüssig sei. Andererseits machte sie kaum ernsthafte Anstalten, sich von ihm zu trennen. Sie gab sich sogar Mühe, ihre zahlreichen Liebschaften vor ihm geheimzuhalten.

Aber er wußte davon und litt auch darunter. Einmal soll er – wie der Zeuge Teiner berichtete – die Drohung ausgestoßen haben: „Wenn sie einen anderen heiratet, bringe ich sie entweder um, oder ich erhänge mich."

Meitz hatte auch kurz vor dem Tode seiner Geliebten anonym einen häßlichen Brief an das Städtische Gesundheitsamt Heidelberg geschrieben, in dem er sie der Prostitution bezichtigte.

Eine anpassungsfähige Zeugin

Immerhin war er der einzige Mann, der sie immer wieder zur Heirat drängte. War die nicht mehr ganz junge Helene Friebe so versessen aufs Heiraten, daß sie sich den Meitz gewissermaßen als stille Reserve warm hielt – für den Fall, daß sich kein besserer fände?

Auch die Gerichtsverhandlung brachte in das Verhältnis Meitz–Helene Friebe so wenig Licht wie in die vielen anderen undurchsichtigen Liebschaften des leichtlebigen Servierfräuleins aus dem Café am Markt.

Das Gericht, sonst so erpicht auf psychologische Schuldbeweise, gab sich mit einer sehr oberflächlichen Erforschung dieses Sachverhalts zufrieden.

Dabei mußte gerade in diesen nicht ausgeloteten Tiefen das Motiv für die Tat liegen; denn nach den näheren Umständen am Tatort schie-

den Raubmord oder Sittlichkeitsverbrechen aus.

Das Gericht machte es sich sehr bequem: Meitz war eifersüchtig, deshalb habe er seine Geliebte erstochen. Am 4. August 1954 zwischen neun und halb zehn Uhr abends.

Mehr Eifer verwandte der Vorsitzende, Dr. Anschütz, auf die Erforschung der Frage, ob Meitz an jenem Abend die Wohnung der Friebe etwa ein zweitesmal betreten habe. Denn während Meitz seinen Besuch bei der Friebe um neun Uhr zugab und sogar freimütig berichtete, er habe seine auseinandergenommene Schere bei sich getragen, bestritt er sehr entschieden, später noch einmal in die Wohnung zurückgekehrt zu sein.

Genau dies aber behauptete der Staatsanwalt. Und er hatte sogar eine Kronzeugin parat, nämlich eine Frau M., die im gleichen Haus wohnte.

Fünf Tage nach der Entdeckung der Leiche, 14 Tage nach der Tat, als man bereits in ganz Heidelberg über den des Mordes verdächtigten Meitz sprach, da erinnerte sich die Zeugin plötzlich an eine auffallende Beobachtung. Sie lief zur Polizei und gab zu Protokoll: Am 4. August, nachts um halb zwölf, habe sie von ihrem Bett im Schlafzimmer in ein Flurfenster schräg über den Hof geblickt. Bei dieser Gelegenheit habe sie im Hausflur Meitz gesehen. Er sei auf die Toilette im Treppenflur gegangen, habe dann am Ausguß neben der Toilette einen Eimer mit Wasser gefüllt und den Eimer schließlich in die Wohnung der Friebe hinaufgetragen.

Der bedauernswerten Frau war es an jenem Abend nämlich sehr schlecht gegangen. Sie hatte sich durch verdorbene Leber eine Fleischvergiftung geholt und sich drei Stunden lang, von halb zehn bis halb eins, in unregelmäßigen Abständen übergeben. Als sie zwischendurch erschöpft auf ihrem Bett gelegen habe, sei Meitz die Treppe heruntergekommen.

Ganze vier Monate später, am 16. Dezember, fiel es der Polizei ein, die Aussage der Frau nachzuprüfen. Doch als sich die Beamten auf das Bett im Schlafzimmer legten, stellten sie betroffen fest: Von diesem Blickwinkel aus war das Flurfenster im Hof überhaupt nicht einzusehen.

Flugs korrigierte die Zeugin ihre Aussage: Sie habe nicht aus dem Schlafzimmer, sondern aus der Küche auf den Hof hinausgesehen. Der rechte Flügel des mit Stores verhängten Flurfensters habe offen gestanden, so habe sie Meitz im beleuchteten Treppenhaus erkennen können. Der linke Fensterflügel sei jedoch geschlossen gewesen.

Der Augenschein ergab indessen: Man konnte nur durch den linken Flügel des Flurfensters ins Treppenhaus hineinsehen. Die Sicht durch den rechten Flügel war durch einen Mauervorsprung verdeckt.

Nun erinnerte sich die Zeugin genauer: Da ihr doch so übel gewesen sei, habe sie sich mit den Ellenbogen auf die Fensterbrüstung gestützt und ganz weit hinausgelehnt.

Jetzt war es tatsächlich möglich, den Kopf einer Person im Treppenhaus zu sehen — vorausgesetzt, daß diese Person den Treppenabsatz in nicht zu engem Bogen nahm.

Allerdings wäre selbst bei einem derart halsbrecherischen Unternehmen im gegenüberliegenden Flurfenster nur ein Kopf zu sehen gewesen, keinesfalls aber die Toilette, der Ausguß oder gar ein Eimer, den ein Treppenbenutzer in der Hand trug.

Jetzt erinnerte sich die Zeugin ganz genau: Daß Meitz Wasser in den Eimer gefüllt habe, habe sie zwar nicht gesehen, aber deutlich gehört.

Das Gericht in der Urteilsbegründung: *„Die Zeugin machte einen glaubwürdigen Eindruck. Sie ist mit dem Angeklagten nicht verfeindet . . .“*

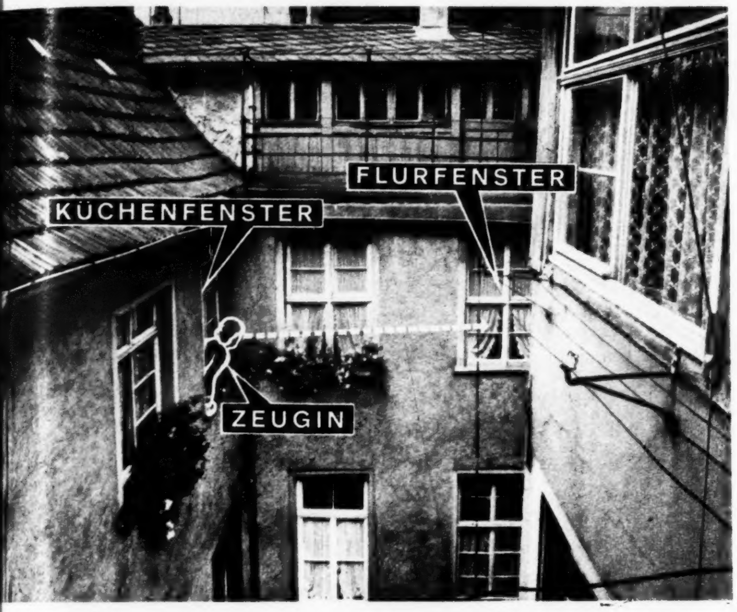
Zur gleichen Zeit lief gegen die Zeugin eine Anzeige wegen Kuppelei.

Sie wollte trotz ihrer akuten Fleischvergiftung quer über den Hof in einem mit einer 15-Watt-Birne beleuchteten Treppenflur ein Gesicht erkannt haben.

Die Symptome einer Fleischvergiftung sind: Kreislaufstörungen, Gleichgewichtsstörungen, Übelkeit, Brechreiz — Sehstörungen.

Um wieviel glaubhafter hatte da beispielsweise die Aussage jener nicht vergifteten Zeugin geklungen, die 1947 in dem Prozeß gegen den Zollbeamten Burkert beschworen hatte, sie habe den Angeklagten aus dem Mordzimmer kommen gesehen. Auf Grund dieser Aussage war Burkert zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Erst fünf Jahre später hatte es ein Wiederaufnahmeverfahren gegeben, in dem er wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden war. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Zeugin die von ihr beschworenen Wahrnehmungen gar nicht gemacht haben konnte. Und

Weiter auf der nächsten Seite



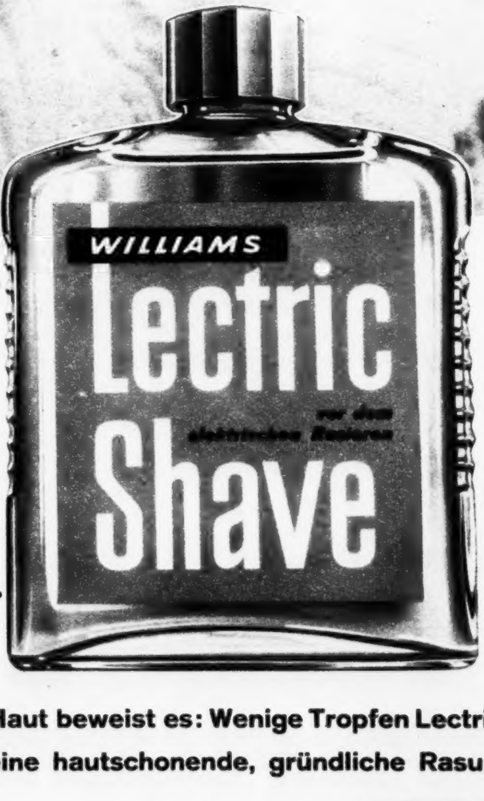
Die Zeugin mit dem Fenster zum Hof hatte Meitz angeblich am 4. August eine halbe Stunde vor Mitternacht durch ihr Küchenfenster im Treppenflur gesehen. Der rechte Flügel des Flurfensters soll offengestanden haben. Wenn überhaupt, dann hätte die Zeugin jedoch nur durch den geöffneten linken Fensterflügel den Flur einsehen können, weil das Flurfenster von der Mauer etwa 20 Zentimeter zurückgesetzt ist. Die Zeugin widersprach sich mehrmals – aber das Gericht glaubte ihr

Wichtige Nachricht für Elektro-Rasierer:

1-L52

Noch glatter rasiert durch das hautschonende Lectric Shave

Lectric Shave strafft Ihre Haut und richtet die Barthaare auf. Nun können die Schermesser das Barthaar tief an der Wurzel erfassen – Sie sind schnell und glatt rasiert. Besonders an den schwierigen Stellen spüren Sie den Unterschied.



Lectric Shave schont Ihre Haut, denn es enthält das schützende Myristat. Dieser Wirkstoff macht Ihre Haut glatt und geschmeidig - mühelos gleitet der Apparat. So sorgt Lectric Shave dafür, daß es keine Hautreizungen, kein lästiges Brennen mehr gibt. Ihre Haut wird geschont, und Sie sind wirklich gut rasiert.

DM 2,40 und DM 4,50

Ihre glatte, gepflegte Haut beweist es: Wenige Tropfen Lectric Shave genügen für eine hautschonende, gründliche Rasur!

Der Mann mit der Schere

Fortsetzung von Seite 59

doch hatte sich die Frau auch im Wiederaufnahmeverfahren von ihrer belastenden Aussage nicht abbringen lassen.

Im Fall Meitz erstattete der Verteidiger Anzeige wegen Meineides. Die Staatsanwaltschaft wies die Anzeige zurück.

Aber selbst wenn sich die Zeugin nicht geirrt haben und Meitz tatsächlich in jener Nacht noch einmal an den Tatort zurückgekehrt sein sollte – was hätte er dort eigentlich gesucht?

Auch hierauf hatte das Gericht des Dr. Anschütz im Urteil eine Antwort: Der Angeklagte hatte ein Interesse daran, Spuren der Tat zu beseitigen.

Das klingt logisch. Aber warum hatte Meitz diese Spuren nicht gleich nach der Tat beseitigt?

Waren denn überhaupt Spuren am Tatort beseitigt worden?

Die Kriminalpolizei hatte in der Wohnung der Friebe nichts, aber auch gar nichts gefunden, was auf derartige Manipulationen hingedeutet hätte. Kein fortgewaschener Blutfleck, kein gescheuerter Fußboden.

Wäre Meitz wirklich zum Tatort zurückgekehrt, dann wäre er wohl der erste Mörder in der Kriminalgeschichte gewesen, der bei der Beseitigung von Spuren im Treppenflur eines Mietshauses Licht macht und mit einem Wassereimer scheppert.

*

Aber auch Zeugen, die nicht an Fleischvergiftung litten, hatten hochinteressante Beobachtungen gemacht. Beispielsweise der junge Mann namens Teiner, der Meitz gut gekannt und die Polizei als erster auf die Scherenteile aufmerksam gemacht hatte.

Am 16. August 1954, drei Tage nach der Entdeckung des Mordes, gab er vor der Kriminalpolizei folgende Aussage zu Protokoll:

„An dem Tag (13. August), an dem die Friebe gefunden wurde, sah ich, in das Küchengäßchen einbiegend, einen Mann, der meines Erachtens nach Meitz war. Sein Benehmen war insofern auffällig, als er sich um die Straßenecke geschlichen hatte. Anschließend begab ich mich zum Café Schneider. Als ich hier von dem Mord erfuhr, war mein erster Gedanke, daß es Meitz gewesen sein könnte, und ich begab mich sofort auf die Suche nach diesem."

Wie denn?

Wenn Teiner den verdächtigen Meitz am 13. August in Heidelberg gesehen hatte, dann war Meitz also gar nicht vom 4. bis 17. August in der Zone?

Aber der Zeuge Teiner wußte noch viel mehr:

„Am 16. August, morgens um ein

Uhr, sah ich einen Mann durch die Ingrimstraße in Richtung Kornmarkt gehen. Den Mann erkannte ich nur von hinten als Meitz. Ich ging ihm nach und wollte ihn ansprechen. In diesem Moment drehte sich der Mann um und versetzte mir mit der linken Faust einen Schlag gegen meinen rechten Unterkiefer... Der Mann sprang dann über die Straße in die Apothekergasse. Als ich ihn kurz vor der Zwingerstraße eingeholt hatte, drehte sich dieser Mann wieder um und versetzte mir wieder einen Schlag. In diesem Moment sah ich sein Gesicht. Einwandfrei konnte ich nun feststellen, daß es sich bei dem Mann um Meitz handelte."

In schönstem Amtsdeutsch fuhr der Zeuge fort: *„Ich war bestimmt in keinem angeheiterten Zustand und ist auch jeder Irrtum meinerseits ausgeschlossen, daß der Mann, mit dem ich mich herumgeschlagen habe, Meitz war."*

Gleich nach der Prügelei war Teiner zur Polizei gelaufen, es hatte eine fieberhafte Suchaktion gegeben, aber Meitz war nicht aufzufinden gewesen. Er war ja in der Zone.

Statt dessen griff die Polizei auf dem Bahnhof einen Herrn Neumann auf, der Stein und Bein schwor, gerade habe er den Meitz gesehen. Als ihm die Polizei ein Bild von Meitz zeigte, sagte Herr Neumann sehr bestimmt: „Jawohl, das ist der Mann."

Herr Neumann konnte sich sogar an Einzelheiten erinnern.

„Er hatte eine rötliche Nase.. aus seinem Sprechen entnahm ich, daß er aus der Gegend von Polen stamme. Er erzählte, daß er keine Arbeit bekäme. Er würde als Journalist oder so ähnlich nirgends mehr angenommen. Bei der weiteren Unterhaltung erzählte er, daß ein Kumpel von ihm in die Sowjetzone gefahren sei, und dieser hätte er Briefe mitgegeben, die derselbe nach Heidelberg schicken solle. – Ich habe mich in den Bildern bestimmt nicht getäuscht."

Das Merkwürdige daran war: Herr Neumann kannte Meitz vorher gar nicht. Woher wußte er dann diese Einzelheiten, die der Wahrheit recht nahe kamen?

Als Meitz tags darauf festgenommen wurde, glaubte man ihm zunächst die Reise in die Sowjetzone nicht. Die Polizei nahm an, er habe die Briefe nach Heidelberg durch einen Mittelsmann aus der Zone schicken lassen, um auf raffinierte Weise jeden Verdacht von sich abzulenken.

Doch all diese Vermutungen brachen in dem Augenblick zusammen, als die Staatsanwaltschaft Halle auf eine Rückfrage hin die Angaben von Meitz bestätigte. Auch die Daten stimmten: Ankunft in der Zone am 5. August, Abreise am 17. August. Meitz hatte sogar noch die Fahrkarten in der Tasche, und auf der Rückseite der Fahrkarten waren die Reisedaten mit der Lochzange eingeprägt.

Nun war die Verwirrung vollständig.

Ein übereifriger Zeuge

Während sich Meitz nachweisbar in der Zone aufhielt, hatten Teiner und Neumann ihn in Heidelberg gesehen, hatte sich Teiner sogar mit ihm geprügelt. Zwei weitere Zeugen waren ebenfalls bereit, zu schwören, daß sie Meitz zwischen dem 5. und 16. August in Heidelberg getroffen hätten.

Eigenartigerweise ließ man diese Zeugenaussagen unberücksichtigt. Das hätte die ganze Sache zu sehr kompliziert. Man machte es sich leicht und verließ sich auf die Auskunft der Staatsanwaltschaft in Halle, und es besteht auch heute noch kein Anlaß, an der Richtigkeit dieser Auskunft zu zweifeln.

Zweifel hätten dem Gericht jedoch an der Glaubwürdigkeit des Zeugen Teiner kommen müssen und Zweifel an dem Wert von Zeugenaussagen überhaupt.

Zum Glück für die Beteiligten hat man im Prozeß keinen dieser Zeugen zu seinen Wahrnehmungen befragt. Möglicherweise hätten sie fahrlässige Falscheide abgelegt – sicherlich in gutem Glauben.

Aber auch die Kronzeugin M., die das Fenster zum Hof hatte, und sich auf rätselhafte Weise an zwei Wochen zurückliegende Beobachtungen erinnerte, hat vermutlich in gutem Glauben ihre Aussage beschworen.

Es sollte aber zu denken geben, daß Zeugenaussagen, die gegen den Angeklagten sprechen, verwendet werden, solche aber, die den Fall verwirren könnten, unberücksichtigt bleiben.

Immerhin hielt das Gericht den Zeugen Teiner in einem anderen Punkt für durchaus glaubwürdig. Seine Aussage: „Meitz hat gedroht, er würde die Friebe umbringen, wenn sie einen anderen heirate", wurde prompt ins Urteil aufgenommen.

Sie fügte sich auch zu schön in das Gebäude der Anklage.

Nur Meitz glaubte man nichts, auch dann nicht, wenn Zeugen seine Angaben bestätigten.

Man glaubte ihm nicht, daß er nach seinem Besuch um halb zehn bei der Friebe im Hausflur einen anderen Mann gesehen habe – obwohl ein Hausbewohner später zugab, sich genau um diese Zeit im Hausflur aufgehalten zu haben.

Der psychologische Schuldbeweis

Es war die gleiche Voreingenommenheit wie im Fall Rohrbach, die gleichen zweifelhaften Zeugenaussagen, die gleichen eigenartigen Gutachten, der gleiche Mangel an objektiven Beweisen, die gleichen psychologischen Schuldbeweise, die gleiche Umkehrung des Rechtsprinzips: „Im Zweifelsfalle für den Angeklagten."

Doch wenigstens in einem Punkt unterschied sich der Vorsitzende Dr. Anschütz von dem Rohrbach-Richter Dr. Heukamp: Er pöbelte nicht.

Er versuchte den Angeklagten beim Gewissen zu packen, und es kam zu dramatischen Dialogen.

„Angeklagter Meitz – Sie haben viele gute Eigenschaften, die Verhandlung hat das gezeigt. Sie haben uns in vielen Punkten die Wahrheit gesagt, davon bin ich überzeugt, aber nicht die ganze."

„Ich habe nur einige Dinge verschwiegen, die nachteilig für Hella gewesen wären."

„Glauben Sie nicht, daß Sie Hella etwas abzubitten haben? Haben Sie ein reines Gewissen?"

„Ich habe nur insofern ein Schuldgefühl, als ich nach meinem Besuch nicht noch einmal zurückgegangen bin – aber ich durfte doch nicht."

Meitz, dem man wegen seiner schwachen Gesundheit gestattet, während seiner Vernehmung sitzen zu bleiben, war aufgesprungen. Er hatte Tränen in den Augen, oft konnte er vor Erregung nicht weitersprechen. „Ich durfte doch nicht zurück, es war doch noch alles in der Schwebe zwischen mir und Hella."

„Und Sie können wirklich mit gutem Gewissen an die Hella denken?"

„Ja, ich träume von ihr, und sie kommt zu mir."

„Sie kommt zu Ihnen und verzeiht Ihnen?"

„Ich weiß nicht, was sie mir verzeihen soll. Ich weiß nicht, ob man mir glaubt. Ich habe ein gutes Gewissen."

Meitz läßt auch heute noch kein schlechtes Wort auf die Frau kommen, die ihn fortgesetzt mit anderen Männern hintergangen hatte.

Aber als eine Stunde nach dem Dialog zwischen Dr. Anschütz und Meitz der Untersuchungsrichter Unkelbach in den Zeugenstand trat, lieferte er einen weiteren psychologischen „Schuldbeweis". Er sagte: „Ich halte Meitz für einen Zyniker."

Fortsetzung im nächsten **stern**

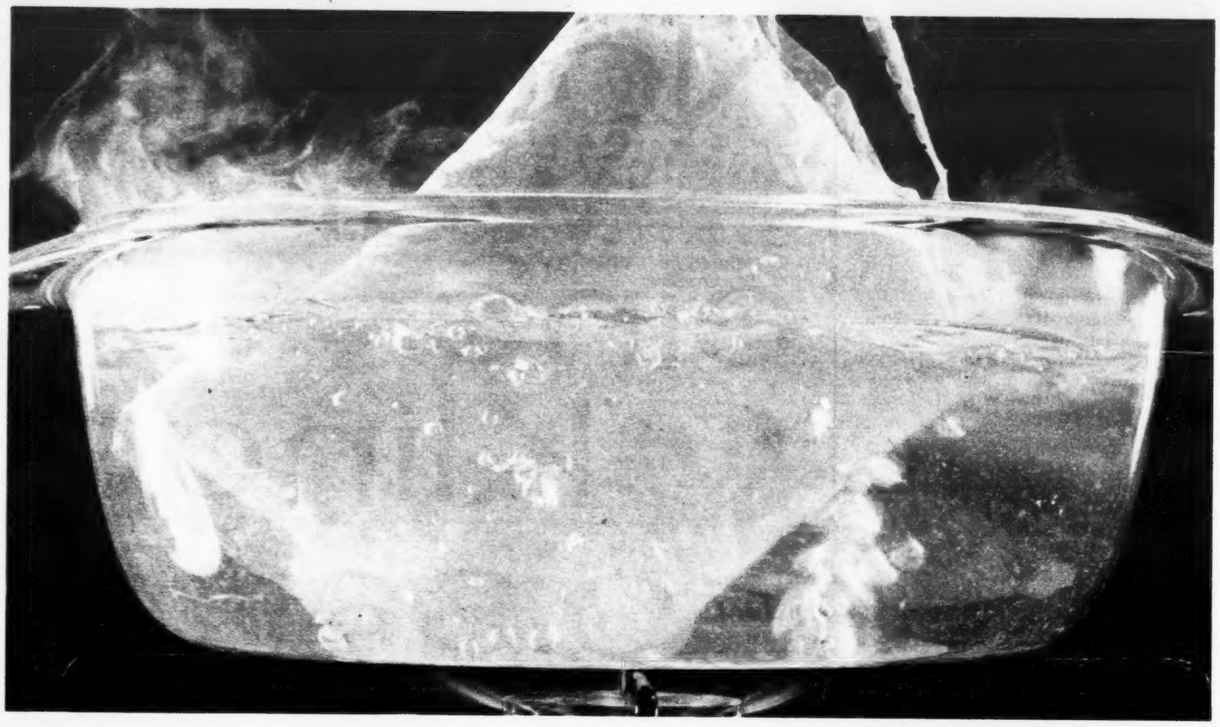
Noch nie war eine Klinge so sanft!

Im Päckchen wie im Spender: 10 Blaue Gillette Extra DM 2,- (empf. Preis)

BGE 8a/61

In mehr als fünfjähriger Forschungsarbeit hat Gillette eine ganz neue Klinge entwickelt: die Blaue Gillette Extra. Sie ist der größte technische Fortschritt seit der Erfindung der Klinge überhaupt. Wunderbar sanft und kaum spürbar rasiert sie jeden Bart – auch den schwierigsten. Das ist wirklich die vollkommene Rasur. Überzeugen Sie sich selbst. Probieren Sie die Blaue Gillette Extra.

Blaue Gillette
EXTRA
die sanfte Klinge



NEU! Reis im Kochbeutel: **REIS-FIT**

Die einfache Art, Reis zu kochen:

In diesem praktischen Kochbeutel brennt der Reis niemals an - er wird jedesmal locker, körnig und zart.

Reis-Fit ist kochfertiger Langkornreis von feinster Qualität. Eine köstliche Beilage zu allen Gerichten: nahrhaft und bekömmlich.

Reis-Kochen ohne Risiko: Den Kochbeutel legen Sie einfach für etwa 20 Minuten in sprudelnd kochendes Wasser und lassen ihn danach ca. 30 Sekunden abtropfen... der herrlichste Reis ist nun tafelfertig!

Probieren Sie selbst den Reis im Kochbeutel... Reis-Fit ist Reis, der *immer* gelingt!

Inhalt: 2 Beutel (4 Portionen)

Sch

Roman einer ungesühnten Schuld von

LISA DORN

Auch Schwester Anna Lassé fand in dieser Nacht keinen Schlaf. Seit einer Stunde wanderte sie ruhelos auf und ab. Das Licht des Mondes machte ihr Zimmer hell und ihren langen hageren Schatten an der Wand lebendig.

Immer, wenn sie am Nachttisch vorbeikam, warf sie einen Blick auf die Spritze und die Schachtel mit den drei Ampullen Polamidon, die darauf lagen. Ich werde es nicht tun, dachte sie.

Sie blieb am geöffneten Fenster stehen und sah hinaus. Sie konnte den Mond nicht sehen. Aber sein Licht machte ihr Gesicht noch blasser und elender, und ihr graumeliertes Haar, das streng und glatt um ihren schmalen Kopf lag, glänzte silbrig.

Drei Ampullen noch, dachte sie und grübelte. Jetzt eine und morgen zwei? Oder morgen eine und übermorgen zwei? Nein, jetzt keine. Drei Ampullen noch. Und dann?

Sie zündete sich eine Zigarette an. Ihre Hände zitterten.

Plötzlich fiel ihr der Name ein, den ihre Eltern und später ihre Freunde ihr scherzhafterweise gegeben hatten. ‚Anna die Große', dachte sie bitter. Wie weit ist sie gekommen? Sie stiehlt, sie betrügt, sie fälscht. Mit kleinen miesen verbrecherischen Tricks krebst sie abwärts von Stufe zu Stufe und vertuscht ihren persönlichen Bankrott mit Fälschungen im Giftbuch. Erniedrigend und widerlich. Warum nicht einen Bankrott zugeben und von vorn anfangen? Wo war ihr Mut und wo ihre Kraft?

„Anna die Große", sagte sie leise, und nun dachte sie an die Zeit, da auch vor ihr das Leben noch bunt und verheißungsvoll gelegen hatte, als sie mit ihren Freunden Fuchsjagden geritten, als sie ihr Medizinstudium begonnen hatte. Bis dann alles vorbei war, alles und gründlich und unwiderbringlich.

Sie drehte sich um und legte sich wieder aufs Bett. Der Zustand ihres Unbehagens war unbeschreiblich.

Von der Elisabethkirche schlug es dreimal. Im Nebenzimmer knarrte ein Bett.

Weil sie nicht schlafen konnte, tastete die Lassé wieder nach ihren Zigaretten.

Am nächsten Morgen schien die Sonne. Auf der Privatstation hatten sie ihr Morgenpensum zügig erledigt.

chwester Regine

Ruth Grätz, die schöne Frau des Dozenten Dr. Jürgen Grätz, ist unheilbar krank. Es gibt keine Rettung für sie. Auch ihr ist es nun zur Gewißheit geworden. Tapfer versucht sie, mit ihrer Verzweiflung und Angst allein fertig zu werden, um die Menschen, die zu ihr gehören, nicht zu sehr zu belasten, weder ihren Mann, noch ihre treue Haushälterin Toni Grundmann, vor allem nicht ihren kleinen Sohn Christoph. Die einzige, mit der sie über alles sprechen kann, ist Schwester Regine Holten, die Stationsschwerster des Chefarztes Dr. Ladigh. Ruth weiß nichts von der Verbindung Jürgens zu Regine. Sie weiß auch nicht, daß beide einander von früher her kennen und nur durch ein furchtbares Kriegserlebnis auseinandergekommen sind. Sie hofft, daß Regine sie bald wieder besucht, und eines Nachts bittet sie Jürgen, es ihr zu sagen. Es ist eine quälende, schlaflose Nacht. Aber nicht nur für Ruth und Jürgen Grätz ...

Sie hatten sich ranhalten müssen, weil die Lassé nicht zum Dienst erschienen war.

Jetzt war es acht Uhr. Regine überprüfte noch einmal die Eintragung in ihrem Terminkalender. Für ihre Zweitschwester war weder ein freier Tag noch Urlaub eingeschrieben. Sie hatte sich auch nicht krank gemeldet.

Das Telefon im Stationszimmer läutete. Aber es war nicht die Lassé.

Es war Jürgen.

Seine Stimme klang erschöpft, als er Regine bat, wenn es irgendwie ginge, Ruth zu besuchen.

„Ja – selbstverständlich – sobald es möglich ist", sagte Regine ganz ruhig. Sie wunderte sich, wie ruhig sie blieb.

Schwester Helene kam mit einem Tablett ins Zimmer, auf dem Fieberthermometer in Gläsern standen.

„Sie haben Schwester Anna heute auch noch nicht gesehen?" fragte Regine besorgt.

„Nein, keine Spur." Klirrend setzte Helene das Tablett ab.

„Hat sie irgend etwas gesagt? Oder wissen Sie, wo sie sein könnte?"

Helene wandte sich um. „Ich habe keine Ahnung, es interessiert mich auch nicht. Ich würde Ihnen allerdings raten, die Giftbestände und die Eintragungen im Giftbuch genau zu kontrollieren."

Regine warf ihr einen schnellen, abweisenden Blick zu. „Die Bestände stimmen", sagte sie kurz, „ebenso die Eintragungen. Was soll diese Bemerkung?"

„Ich weiß, was ich weiß", sagte Helene achselzuckend. „Schließlich habe ich Augen im Kopf."

Regine kannte Helene seit einigen Jahren und wußte, was sie von ihr zu halten hatte. „Hören Sie, Schwester Helene, es ist eine schlimme Verdächtigung, die Sie da aussprechen. Wenn Sie überzeugt sind von dem, was Sie eben gesagt haben, hätten Sie längst Meldung machen müssen. Es ist unverantwortlich – in jedem Falle." Sie überlegte. „Ich gehe ins Schwesternhaus hinüber, damit Sie Bescheid wissen, falls nach mir gefragt werden sollte."

Sie verließ die Station. Ihr war unbehaglich zumute und sie hoffte, daß sich alles schnell und harmlos aufklären würde.

Das Zimmer der Lassé lag im ersten Stock. Als sie auf ihr Klopfen keine Antwort erhielt, drückte sie beunruhigt die Klinke herunter. Die Tür war, wider Erwarten, nicht abgeschlossen.

Die Lassé lag auf ihrem Bett, in der typischen Haltung, die man einnimmt, wenn man beschließt: Fünf Minuten noch, dann stehe ich endgültig auf. Sie hatte ihren Bademantel an. Ihre Schwesterntracht war ordentlich zurechtgelegt.

Regine schloß schnell die Tür hinter sich und trat ans Bett. Ihre Zweitschwester schlief. Sie berührte ihren Arm. „Schwester Anna", sagte sie laut. Aber die Lassé reagierte nicht. Sie schlief, wie nur völlig Erschöpfte schlafen: gefühllos wie ein Stein, nicht zu wecken, unerreichbar weit weg.

Regine sah die Injektionsspritze auf dem Nachttisch und die angebrochene Ampulle. Also doch, dachte sie. Und ich habe nichts gemerkt.

Still stand sie am Bett und sah bedrückt auf die Schlafende hinunter. Wie fremd sie ihr war. Das einzige, was sie mit der Lassé verbunden hatte, war die Arbeit gewesen, und hier hatte sie ihre Zweitschwester geschätzt. Sie war tüchtig, klug, erfahren, und alle Aufgaben, die ihr gestellt worden waren, hatte sie vorbildlich gelöst. Nie hatte es Schwierigkeiten gegeben.

Warum tat sie so etwas? Es bedrückte Regine in diesem Augenblick, daß sie nichts von ihr wußte, gar nichts. Aber was wußten sie hier überhaupt voneinander?

Sie hatten alle mit sich selber genug zu tun. Die Belastungen, denen sie ausgesetzt waren, verlangten von ihnen das Letzte, und in den Stunden, die ihnen blieben, hatten sie meist nicht mehr die Kraft und die Nerven, sich auf die Gemeinschaft, in der sie mit anderen leben mußten, einzustellen. So knisterten in den Schwesternhäusern oft Spannungen wie von unsichtbaren Drähten.

Zögernd sah sich Regine im Zimmer um. Kahl und nüchtern, wie es war, und ohne eine einzige persönliche Note, gab es keinen Aufschluß über den Menschen Anna Lassé.

Sie räumte die Spritze weg, nahm die leere Ampulle an sich und verließ das Zimmer. Leise schloß sie die Tür ab und steckte den Schlüssel ein. Sie →

III/SZ 2

Dieser Gutschein hat es in sich!

„Das hat sich gelohnt!" werden Sie sagen, wenn Sie den folgenden Gutschein gelesen, ausgeschnitten und – eingelöst haben. Machen Sie die Probe aufs Exempel!

ST 2

Gutschein

An die Ruhrkohlen-Beratung, Essen, Postfach 2

Ich möchte mich schon jetzt im Sommer gern einmal ausführlich über moderne, rentable Heizungen orientieren. Bitte senden Sie mir kostenlos die große Farbbroschüre „Leitfaden zur Behaglichkeit" (Inhalt: 10 goldene Regeln für die Wahl der Heizung ● Welche Heizung kommt in Frage, und was kostet sie? ● Heizautomatik, eine feine Sache ● So wird der passende Ofen ermittelt ● Behaglichkeit im Küchenreich ● Kachelofenwärme auf moderne Art ● Etagenheizung, ein erfüllbarer Traum ● Eine Heizung bedient sich selbst ● Fernwärme „frei Haus" ● und vieles andere!).

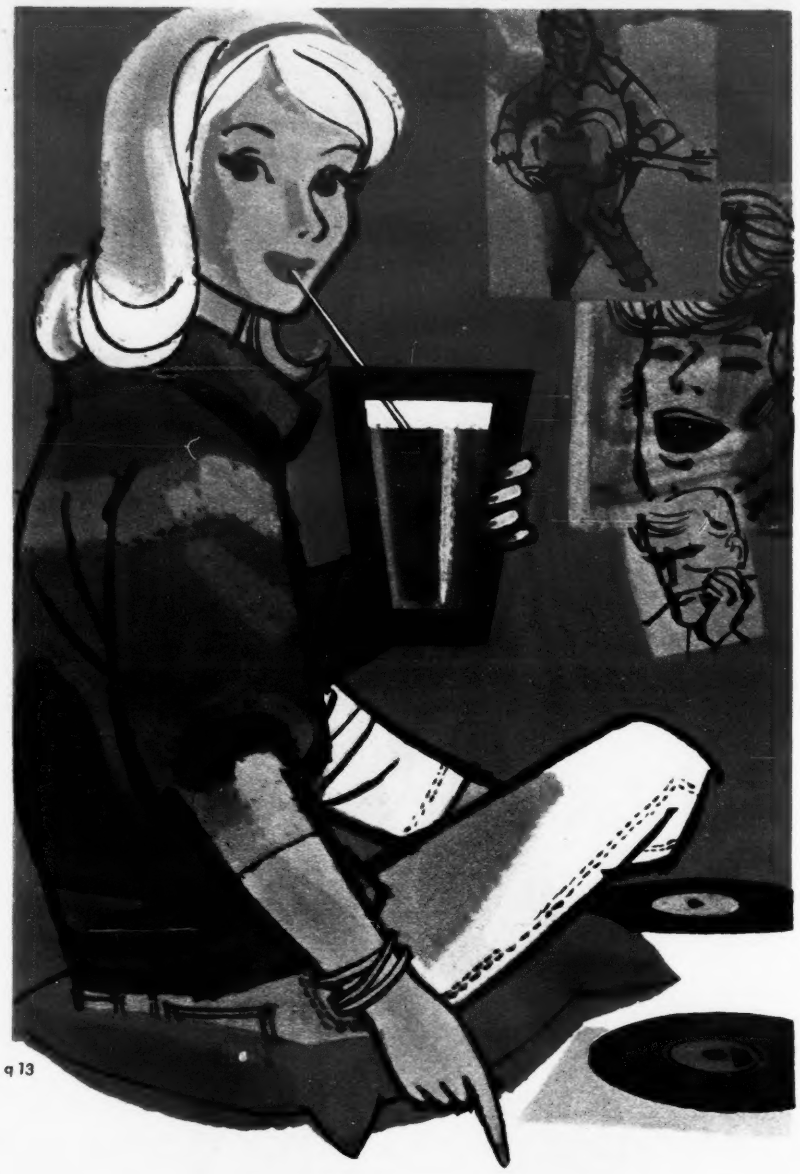
Name: ______

Wohnort: ______

Straße: ______

RUHRKOHLE

Kein Verkauf – nur Beratung!



q 13

Mit *NESQUIK*® trinke ich Milch viel lieber!

»Wenn ich nach Hause komme, lege ich immer meine Lieblingsplatten auf. Dann mixe ich mir mein NESQUIK, und die schönste Stunde des Tages beginnt.«

Einfach zwei Löffel NESQUIK in die Milch – und im Handumdrehen ist es fertig, das köstliche Getränk mit dem harmonisch auf die Milch abgestimmten Kakao-Feingeschmack. So ist Milch zu jeder Jahreszeit herrlich erfrischend.

NESQUIK löst sich vollkommen – selbst in kalter, ungekochter Milch. Dann bleiben alle Vitamine, aber auch die hochwertigen Eiweißstoffe voll erhalten ... und es bildet sich auch keine Haut! Ja, man trinkt Milch mit NESQUIK viel lieber – und außerdem ist es gesund, es stopft nicht und ist leicht verdaulich.

NESQUIK – ein NESTLE – Erzeugnis

Schwester Regine

wollte nicht, daß ein anderer die Lassé so sähe.

Ihr nächster Weg war zur Oberin, um sie von dem Vorgefallenen zu unterrichten.

*

Schwester Annelie hatte sich einen ungünstigen Tag ausgesucht für ihre Unterredung mit Oberin Neustein. Aber das konnte sie nicht wissen.

„Entschuldigen Sie, Frau Oberin", begann sie fröhlich, „ich halte Sie nicht lange auf. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich ein Kind bekomme."

Oberin Neustein machte ein Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen.

Annelie wunderte sich. Paß auf, Dicker, redete sie mit ihrem Kind – Zwiesprachen dieser Art waren ihr zur lieben Gewohnheit geworden – gleich kriegen wir was zu hören. Wahrscheinlich bedauert sie dich.

„Sie sehen ganz so aus, als freuten Sie sich auch noch", sagte Oberin Neustein streng.

Annelie nickte lächelnd. „Selbstverständlich. Ich wollte es ja."

Die Oberin gab einen ärgerlichen Laut von sich. „Ich hatte Sie bisher für eine vernünftige Person gehalten, Schwester Annelie. Ich sehe, daß ich mich geirrt habe. S i e wollten es. S i e freuen sich. Ob sich auch Ihr Kind freuen wird, später, wenn es größer ist?"

Wir werden eine Menge Freude haben, versprach Annelie ihrem Kinde in Gedanken. Krieg man bloß keine Angst. Vielleicht prophezeit sie dir gleich, daß du bei fremden Leuten aufwachsen wirst.

„Sie machen sich völlig falsche Vorstellungen", fuhr Oberin Neustein fort, ohne eine Antwort abzuwarten. „Offenbar ist Ihnen noch nie zu Ohren gekommen, mit wie vielen Schwierigkeiten sich oft ein uneheliches Kind auseinanderzusetzen hat. Sie werden es doch bei Fremden in Obhut geben müssen."

„Ich glaube nicht, daß ich das tun werde, Frau Oberin", sagte Annelie. Allmählich wurde sie ärgerlich. Sie war nicht hierhergekommen, um sich maßregeln oder ins Bockshorn jagen zu lassen. „Es gibt Mittel und Wege genug. In meinem Beruf als Säuglingsschwester kenne ich mich schließlich aus in solchen Dingen. Ich habe mir alles genau überlegt. Oder glauben Sie etwa, daß ich ein Kind kriegen würde, wenn ich es nicht gewollt hätte?"

Oberin Neustein schüttelte nur zweifelnd den Kopf und sagte noch eine Menge. Aber alle Vorhaltungen prallten an Annelie ab, als würfe jemand eine Handvoll Kies gegen eine Wand.

Mit einer resignierten Handbewegung kam die Oberin schließlich zum Ende. „Also gut, Schwester Annelie. Ich habe es zur Kenntnis genommen." Sie lächelte matt. „Bewahren Sie sich Ihren Optimismus. Ich wünsche es Ihnen – und Ihrem Kind." Sie erhob sich und verabschiedete ihre Säuglingsschwester mit einem Händedruck.

Danach blieb sie noch einen Moment am Schreibtisch sitzen. Mit dem Guten wie mit dem Schlimmen ist es wie mit den Vögeln, dachte sie. Sie kommen scharenweise. Ein schwarzer Vormittag. Erst Schwester Annelie, die dem Hause früher oder später verlorengehen würde.

Und dann diese mehr als unerfreuliche Sache mit dieser Schwester Anna Lassé. Auf jeden Fall mußte hier der Chef eingeschaltet werden.

Sie hob den Hörer ab und wählte seine Nummer.

*

„Schöne Schweinerei", knurrte Chefarzt Dr. Ladigh, und in seinem Eulengesicht arbeitete es. Ihm gegenüber saß die Lassé. Er musterte sie mit Unbehagen.

Die Lassé saß teilnahmslos da, mit unbewegtem Gesicht. Von dem Augenblick an, als sie unter den Händen Schwester Regines und Dr. Hinrichs zu sich gekommen war, als sie begriff, daß ihr Körper sie überrumpelt hatte, war sie von einer erschreckenden Gleichgültigkeit erfüllt. Einmal mußte es so kommen, hatte sie gedacht, und vielleicht war es gut so. Nun war sie unten angelangt, ganz unten. Weiter abwärts kann es nicht mehr gehen. Seltsamerweise empfand sie bei dieser Vorstellung nichts anderes als Erleichterung.

Ladigh stöberte sie in ihren Gedanken auf. „Wie haben Sie sich die Opiate beschafft?"

„Gestohlen", sagte sie gleichgültig, und in einem plötzlichen Zwang, ihren Bankrott bis in alle Einzelheiten aufzudecken, fuhr sie fort: „Ich habe den Patienten dafür Aqua-Dest injiziert. Ich habe die Eintragungen im Giftbuch gefälscht. Die Bestände im Giftschrank stimmen übrigens mit den Eintragungen überein. Sie brauchen nicht nachzuprüfen."

„Sehr umsichtig", schnaubte Ladigh. „Es ist Ihnen doch klar, daß Sie wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz verurteilt werden können, wenn ich Ihren Fall der Staatsanwaltschaft übergebe?"

Es schien auf die Lassé keinen Eindruck zu machen.

„Wie lange treiben Sie das schon,

ALFRED

„Sagen Sie mal meinem Kollegen, er soll gefälligst den Wagen herfahren! – wir sind nämlich aus politischen Gründen entzweit!"

Schwester Anna? Warum ruinieren Sie sich?"

Gibt es einen Grund, es nicht zu tun, ging es ihr durch den Kopf. „Seit drei Jahren", sagte sie sachlich, „Genau: seit einem Unfall."

„Was für ein Unfall?"

„Ich bin beim Reiten gestürzt und hatte einen Schädelbasisbruch. Seitdem habe ich Schmerzen."

Die alte Geschichte, dachte er grimmig. Erst damit anfangen, und dann nicht mehr aufhören können. Und verführerische Möglichkeiten, an das Teufelszeug ranzukommen.

Er betrachtete sie grübelnd. Merkwürdige Person, eigenwillig, aus dem Rahmen fallend. Wo mochte sie herkommen?

Um es zu erfahren, und auch, um sie aus dieser Starre herauszureißen, sagte er: „Ich hatte einen Studienkollegen, der Heinrich Lassé hieß. Ich habe ihn lange aus den Augen verloren. Sind Sie zufällig mit ihm verwandt?"

„Er war der jüngste Bruder meines Vaters", sagte sie unbeeindruckt.

„Und Ihr Vater? Ist er auch Arzt?"

„Ja, er war Arzt, Chirurg."

„War?"

Sie sah an ihm vorbei. „Von meinen Eltern und Verwandten lebt niemand mehr. Sie sind gefallen, umgekommen, gestorben –" Sie holte ihren Blick zurück und sah ihn ruhig an. „Aber das gehört ja wohl nicht hierher."

„Es tut mir leid." Er räusperte sich und kam zum Schluß, denn er sah, wie erschöpft sie war. „Wir werden diese Geschichte hier unter uns bereinigen. Aber es ist Ihnen klar, daß ich auf Ihre weitere Mitarbeit verzichten muß. Ich werde Sie in eine Entziehungsanstalt einweisen und dafür sorgen, daß Sie sechs Monate dort bleiben. Danach werden wir weitersehen." Er überlegte. „Vorher möchte ich Sie ein paar Tage gründlich untersuchen. Sie sind krank, Schwester Anna", sagte er eindringlich. „Ich werde sofort veranlassen, daß ein Bett für Sie freigemacht wird." Er erhob sich.

Auch sie stand auf. „Selbstverständlich bin ich zu allem bereit", sagte sie. „Ich danke Ihnen, Herr Dr. Ladigh." Sie senkte die Augen, dann drehte sie sich um und verließ das Zimmer.

Sie ging schnell, denn sie wußte auf einmal, daß sie Ladigh und seinen Maßnahmen zuvorkommen wollte. Sie wußte auf einmal, was sie zu tun hatte, und sie wollte keine Minute verlieren. Sie war erschöpft und erregt, und die totale Hoffnungslosigkeit ihrer Situation bestimmte ihr Handeln.

Auf dem Wege zum Schwesternhaus kamen ihr ein paar Schülerinnen entgegen. Sie lachten und redeten durcheinander und beachteten sie nicht. Das Haus war um diese Nachmittagsstunde wie ausgestorben.

Sie schloß sich in ihrem Zimmer ein. Dann handelte sie rasch und überlegt.

Sie streifte ihr Kleid ab und zog ihre Reitsachen an, die sandfarbene Reithose, die abgewetzte rehlederne Jacke, die Stiefel aus weichem braunem Leder, abgetragen alles, aber bequem. In diesem Anzug hatte sie sich immer am wohlsten gefühlt, und jedesmal hatte sie so etwas wie Glück empfunden, wenn sie Gelegenheit hatte, ihn zu tragen.

Sie sah an sich hinunter. Was empfand sie jetzt? Glück? Trauer? Angst?

Keine Zeit, Gefühle zu definieren, altes Mädchen, jetzt nicht sentimental werden. Gleich holen sie dich.

Ihr Blick ging durchs Zimmer. Es gab nichts, woran sie hing. Es gab auch niemanden, dem sie irgend etwas hinterlassen müßte, ein paar erklärende Zeilen etwa. Niemand würde um sie trauern. Was gab sie schon auf? Einen Beruf, der sie langsam verbraucht hatte, und ein Leben, an dem ihr nichts mehr lag. Es lohnte sich nicht, sich dafür einsperren zu lassen, um die Chance zu bekommen, wieder von vorn anzufangen.

Sie ging zum Schrank und nahm aus dem äußersten Winkel eines Wäsche- →

Jarl – das Haar-Frisch-Tonicum mit den naturkräftigen Wirkstoffen

3

3 Haarpflegemittel in einer Kombination – Jarl! Ein Haar-Frisch-Tonicum, wie Sie es noch nicht erlebt haben, denn Jarl wirkt 3fach:

Jarl beseitigt Haarschäden zuverlässig
Jarl stoppt den Haarausfall. Sechs hochwertige Wirkstoffe nähren und pflegen Kopfhaut und Haar intensiv. Schuppen verschwinden – kein Kopfjucken mehr.

Jarl gibt dem Haar frische Energie
Menthol und Alkohol fördern die gesunde Durchblutung der Kopfhaut. Jarl regt den Haarwuchs an; seine natürlichen Bestandteile geben dem Haar neue Vitalität.

Jarl hält das Haar in Form
Haarfreundliche Bestandteile machen das Haar elastisch und leicht frisierbar. Der reine, herbe Duft macht Jarl zum exklusiven männlichen Haar-Kosmetikum.

Jarl Haar-Frisch-Tonicum ist eine Wirkstoffkombination für Kopfhaut und Haar; sie enthält: Natriumpantothenat (gegen Schuppenbildung), Biotin (gegen Schäden der Kopfhaut), Meso-Inosit (zur Förderung des Haarwuchses), Äthylalkohol in Verbindung mit reinem Menthol (zur Förderung der Durchblutung) und Polyoxyäthylensorbitanmonolaurat (die sog. 'Gleitschiene', die Jarl direkt an die Haarwurzeln bringt).

Jarl wirkt 3fach!

Schon wenige Tropfen Jarl – täglich ins Haar massiert – erzielen volle Wirkung. Die Normalflasche kostet 4,20 DM, die Doppelflasche 7,20 DM. Für hochwertige Ingredienzien garantiert das Haus Schwarzkopf. Täglich Jarl – gesundes Haar

Jarl gibt es in allen guten Fachgeschäften; auch Ihr Friseur behandelt Sie gern mit Jarl.

J 3/61

Jarl mit 3fach-Wirkung **vitalisiert Kopfhaut und Haar**

Wo viele kaufen, kauft man gut!

Fordern Sie Großbildangebot 1961 kostenlos an

Riesenumsätze und unsere 30-jährige Zusammenarbeit mit führenden westf. Möbelfabriken ermöglichen solche Preise:

DM **489,-** Monatsrate **19,-**

DM **295,-** Monatsrate **11,-**

Lieferung ohne vorherige Anzahlung frei Haus

Möbelverkaufs-Büro Westfalen-Lippe
PAUL WITTE
Bad Oeynhausen, Postfach 947, Abt. ST1

Sie erhalten Togal in den Apotheken des In- u. Auslandes. DM 1.60 u. 3.90

Schwester Regine

fachs die Schachtel mit den beiden letzten Ampullen Polamidon. Mit den sicheren Bewegungen langjähriger Praxis sägte sie die gläsernen Hälse ab und zog die Spritze auf. Dann setzte sie sich auf die Bettkante, zog den linken Ärmel hoch, und ohne zu zögern stieß sie die Nadel durch die Haut und drückte langsam den Kolben herunter.

Sie atmete auf, als es geschehen war. Nun wußte sie, daß alles ganz leicht gehen würde.

Achtlos legte sie die Spritze beiseite, stand auf und zog ihren Mantel an. Einen Augenblick überlegte sie, ob noch etwas zu tun wäre. Aber nichts fiel ihr ein. Erst als sie schon an der Tür war, machte sie noch einmal kehrt, ging zum Schrank und nahm aus einer Blechbüchse eine Handvoll Stückenzucker.

Leise verließ sie das Zimmer und durch einen Nebeneingang das Haus. Sie begegnete niemandem. Der einzige, der sie aus dem Tor gehen sah, war Pförtner Sander. Aber der wunderte sich nicht. Die Lassé ging manchmal um diese Zeit in dieser Aufmachung aus dem Haus. Hat 'n Ticker, die Dame, mit ihrer Reiterei, dachte er nur.

Sie hatte Glück und bekam schnell eine Taxe. Der große Reitstall, in dem ihr gegen einen monatlich festgesetzten Betrag ein Pferd zur Verfügung stand, lag zehn Autominuten vor der Stadt. Auch dort wunderte sich niemand, als man sie über den weiten Hof gehen sah. Warum auch? Es war eine schöne Zeit für einen kleinen Ausritt mit Mira, der Fuchsstute, die sie meistens ritt. Eine Stunde mindestens würde sie noch gutes Licht haben.

Der Weg, den die Lassé mit Vorliebe wählte, ging leicht bergauf und führte zum Wald. Es war ein breiter sandiger Weg. Bis zum Waldrand ritt sie ihn meist in kurzem Galopp. Auch jetzt.

Mira schnaubte übermütig, und unter ihren Hufen quollen kleine Staubwolken auf. Die Sonne stand schon tief, und die Bäume warfen lange Schatten.

Die Lassé sah sich nicht um, als sie in den Wald hineinritt. Sie genoß die Wohltat der Injektion, und sie wollte es hinter sich bringen, solange sie anhielt.

Der Weg stieg weiter an. Sie ließ Mira im Schritt gehen. Hohe Buchen wölbten mächtige Zweige über den Weg, einzelne Tannen standen schwarz und aufrecht dazwischen. Hin und wieder gaben die Bäume den Blick ins Tal frei auf weite Wiesen und abgeerntete Felder in zarten Farben. Über dem Fluß in der Ferne lag nebliger Dunst.

Der Wald wurde dichter. Die Lassé bog vom Hauptweg ab und folgte einer schmalen Schneise. Zehn Minuten später war sie an dem stillgelegten Steinbruch mit seinen rauhen Granitwänden und seinem See. Hier kannte sie sich aus.

Sie stieg ab. Es war still hier oben. Sie fühlte keine Angst, und sie ging auch nicht an den Rand des Steinbruchs, um nach unten zu sehen. Sie kannte die Tiefe. Die Wand fiel an dieser Stelle etwa zwanzig Meter senkrecht ab in den stillen See.

Mira schnaubte leise. Der Lassé fiel der Würfelzucker in ihrer Tasche ein. Sie nahm zwei Stücke heraus und reichte sie der Stute. Vorsichtig nahm Mira den Zucker aus der flachen Hand und begann gemächlich zu mahlen.

Sanft streichelte die Lassé die Nase des Tieres, und es hielt ganz still, als sie seinen Hals umfaßte und ihr Gesicht sekundenlang an seinen Kopf lehnte.

Dann drehte sie sich um und ging schnell die letzten Schritte.

*

Die Nächte sind am schlimmsten für Ruth Grätz. Am Tage ist alles leichter zu ertragen.

Der Tag hat seine Abwechslungen, sogar seine kleinen Höhepunkte. Das sind die Stunden am Nachmittag, wenn Jürgen sich Zeit für sie nimmt, oder wenn Christoph in ihrem Zimmer spielt. Auf diese Stunden freut sie sich.

Seit einiger Zeit allerdings geht Christoph häufig am Nachmittag weg. Denn endlich hat er einen richtigen Freund. Er heißt Andreas, wohnt ein paar Straßen weiter und geht mit ihm in dieselbe Klasse.

Christoph ist schrecklich gern bei Andreas zu Hause. Er ist der jüngste von fünf Geschwistern. Da ist immer eine Menge Betrieb, und jeder lacht und redet so laut, wie es ihm Spaß macht. Kein Mensch geht auf Zehenspitzen und alle sind lustig.

Heute scheint Christoph in großer Aufregung zu sein. Ruth erkennt es schon an seinen Schritten, die schnell näherkommen. Gleich darauf stürmt er ins Zimmer.

„Darf ich zu Andreas gehn, Mutti? Sein Vater will uns mit seinem Auto mitnehmen, wo die Segelflieger sind."

„Und was wollt Ihr da?"

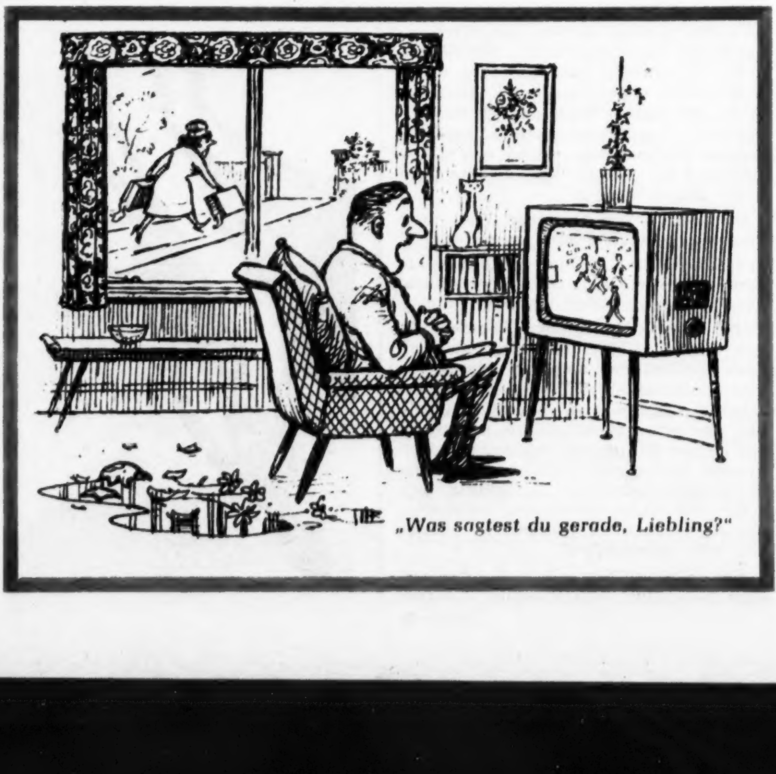
„Na zugucken. Andreas Vater fliegt nämlich selber. Ohne Motor fliegt der, das ist viel schwerer als mit. Und heute hat er gesagt, wir dürfen zugucken."

Sie lächelt angestrengt. „Wenn du mir versprichst, auf dich aufzupassen, dann darfst du gehn."

„Au fein." Er rennt zur Tür, aber sie ruft ihn zurück.

„Willst du mir nicht auf Wiedersehn sagen?"

Schnell macht er kehrt, beugt sich


„Was sagtest du gerade, Liebling?"

zu ihr hinunter und gibt ihr schnell einen Kuß. „Wiedersehn, Mutti." Schon lange fragt er nicht mehr: Wann stehst du auf, oder: Bist du nicht bald gesund. Das läßt er lieber bleiben, denn er weiß, daß Mutti dann jedesmal weint.

„Auf Wiedersehn, mein Junge. Legst du mir noch bitte die Zeitung aufs Bett?"

Das tut er, dann saust er los, und bald darauf hört sie die Wohnungstür zuschlagen.

Sie nimmt die Zeitung hoch. Es stengt sie an. Nur einen kleinen Blick will sie hineinwerfen.

Aber dann liest sie sich doch an einem Bericht fest, der auf der Lokalseite groß aufgemacht ist, mit balkendicker Überschrift.

UNGLÜCKSFALL ODER FREITOD?

Am stillgelegten Steinbruch Buchental entdeckten gestern zwei zehn- und vierzehnjährige Jungen die Leiche der Schwester Anna Lassé, nach der man seit zwei Tagen vergeblich gesucht hat. Die Suchaktion wurde ausgelöst, als eine Fuchsstute, mit der die Schwester ausgeritten war, ohne ihre Reiterin in den Reistall N., zu dem sie gehört, zurückkehrte. Die vierundvierzigjährige Schwester war in ihrer Freizeit passionierte Reiterin. Zuerst wurde vermutet, daß sie verunglückt sei, aber alles weist daraufhin, daß Schwester Anna Lassé freiwillig aus dem Leben gegangen ist. Sie arbeitete seit einem halben Jahr im Virchow-Krankenhaus. Die Gründe für ihren Freitod sind nicht bekannt. Chefarzt Dr. Ladigh schätzte Schwester Anna als zuverlässige und selbstlose Mitarbeiterin.

Die Zeitung glitt Ruth aus der Hand. Sie dachte an die Lassé, die sie im Krankenhaus kennengelernt hatte, und an ihren einsamen Entschluß, und was sie empfand, war nicht Mitleid, nicht Trauer. Es war Neid.

Wie ich sie beneide, dachte sie müde, um ihren Entschluß und um ihre Freiheit, ihn durchzuführen.

Sie fühlte, wie die lähmende, unwiderrufliche Ermattung stärker denn je Gewalt über sie bekam und dem Gedanken an den Tod den Schrecken nahm.

Es ist schön, freiwillig wegzugehn.

Wenn ich es könnte, würde ich es tun, dachte sie verzweifelt. Aber ich kann es nicht allein.

Und dann dachte sie plötzlich an Schwester Regine. Ob sie mir helfen kann?

Fortsetzung im nächsten stern

„Nein, der gehört mir nicht – Meiner war nicht geladen!"

Kr 618

NESTLE *Extra*

sie ist so gut

Zum vollen Genuß wird der Kaffee mit köstlicher Milch: mit NESTLE Extra.

NESTLE Extra erschließt das Aroma des Kaffees, macht ihn vollmundig und rundet seinen Geschmack angenehm ab.

NESTLE *Extra*

es gibt keine bessere!

GANZ NEU!

ZELLKUR Creme

FRISCHZELLEN GEGEN ALTERNDE HAUT!

ZELLKUR-Creme ist eine kosmetische Creme, entstanden aus neuester wissenschaftlicher Forschung. Sie enthält Frischzell-Extrakt, der in seinem natürlichen Zustand, frisch und belebend, der alternden Haut zugeführt wird.

ERSTAUNLICHE WIRKUNG!

ZELLKUR-Creme wirkt so erstaunlich schnell! Falten, Krähenfüße und schlaffe Haut verschwinden fast über Nacht!

ZELLKUR-Creme bewirkt eine wunderbare Verjüngung und Straffung der Haut; Dankbriefe begeisterter Verbraucherinnen bezeugen dies.

ZELLKUR-Creme gibt es bereits in jedem guten Fachgeschäft. Wenn dort noch nicht vorrätig, schreiben Sie bitte an uns direkt.

Dürfen wir Sie außerdem auf die interessante Zellkur-Broschüre aufmerksam machen, die wir Ihnen auf Anforderung gern kostenlos zuschicken. Sie enthält Wichtiges und Wissenswertes über das Frischzellprinzip.

D. B. Patent angem.

ALFRED HEYN G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Salzufer 9-10

Machen Sie eine Entfettungskur?

Fettleibigkeit und Übergewicht sind unschön. Man sollte daher zu reichliches Übergewicht nachhaltig bekämpfen. Häufig ist Darmträgheit eine wesentliche Ursache der Korpulenz: Die Nahrung bleibt zu lange im Darm und wird zu gründlich ausgenutzt. Darum sollten Korpulente den Stoffwechsel kräftig anregen und für täglich zweimaligen Stuhlgang sorgen, wobei die Bildung unerwünschter Fettpolster verhindert wird.

Der bekannte Galleforscher Prof. Dr. med. H. Much hat ein Präparat geschaffen, das auf alle vier Organe, nämlich die Leber, Galle, den Dünn- und Dickdarm, in schonendster Weise wirkt. Es sind die **„Dragees Neunzehn"**. Nur diese **„Dragees Neunzehn"** enthalten den einzigartigen **Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much"**. Er regt die Leber zur verstärkten Galleproduktion an, regelt auf natürliche Weise die gesamte Darm- und Verdauungstätigkeit, wodurch das Übergewicht reguliert wird.

„Dragees Neunzehn" sind ein reines Naturprodukt.

Ihre Apotheke hat „Dragees Neunzehn" immer vorrätig.

Packung mit 40 Stück DM 1,60.

Klinikpackung mit 150 Stück DM 4,75.

Dragees Neunzehn

???

Blutdruck-Kreislaufnot

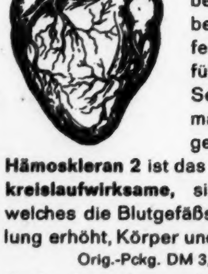
Hämoskleran 1

Tabletten

bei hohem Blutdruck, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwindelgefühl, Ohrensausen, Gedächtnisschwäche, Schlafstörungen.

Hämoskleran 1 ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.** Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. Orig.-Pckg. DM 2,85, Kurpckg. DM 12,35

Neu! **Hämoskleran 2**



(spezial) Dragees

bei niedrigem Blutdruck mit Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Erschöpfungsgefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern.

Hämoskleran 2 ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame,** sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt.

Orig.-Pckg. DM 3,10, Kurpckg. DM 13,25

Beide Präparate völlig unschädlich, in allen Apotheken (auch in der Schweiz). Illustrierte Broschüre P 12 kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.

Wie sagen wir's unseren Kindern?

Fortsetzung von Seite 41

sind. Doch sollten auch Harn- und Kotausscheidung dem Kinde nicht als etwas Unanständiges dargestellt werden.

Denn wie kann etwas unanständig sein, das alle Menschen als natürliche Funktion täglich mehrere Male verrichten müssen? Das Kind muß erfahren, daß man diese Verrichtungen in Abgeschlossenheit vornimmt und von ihnen möglichst wenig spricht, weil sie unappetitlich sind. Und wenn das Kind nun mit der unerbittlichen Logik des Kindes fragt: „Warum sind sie denn nicht appetitlich?", so schlägt der erfahrene Arzt und Psychologe Dr. Fritz Kahn als Antwort vor: „Die Natur hat sie mit Vorbedacht durch häßlichen Geruch unappetitlich gemacht, damit Mensch und Tier diese wertlosen und mit Giften durchsetzten Abfallstoffe meiden, sie möglichst weit entfernen, und damit niemand, selbst bei größtem Hunger nicht, in die Versuchung komme, diese für die Ernährung nutzlosen Abfälle etwa nochmals zu verwenden."

Keine Prüderie

Auch die Nacktheit darf nicht als unsittlich abgestempelt werden, was sie ja auch nicht ist.

Da kommt das Kind zufällig ins Bade- oder Schlafzimmer und sieht dort einen Erwachsenen beim Waschen oder Umziehen nackt vor sich, gleich wird es mit einem erschreckten Ausruf aus dem Zimmer geschickt. Und läuft es selbst unbekleidet herum, wird es angefahren: „Schäme dich, so nackt dazustehen!" Das Gegenteil wird hierdurch erreicht. Man macht das Kind lüstern, wo es gar nicht begehrt, man schafft eine Pikanterie, wo gar keine vermutet wird und auch nicht vorhanden ist. Ist das Kind an den Anblick der Nackten von früh auf gewöhnt, wird es sich später nicht zu einem armseligen Astlochgucker und Türritzenspion entwickeln.

Die geschlechtliche Aufklärung soll kein Sensationserlebnis sein. Sie darf nicht wie ein Gewitter in das Leben des Kindes hereinbrechen, sondern muß unauffällig und stufenweise erfolgen. Es wäre also ganz falsch, das Kind zu nehmen und ihm zu sagen: „Heute will ich dir einmal etwas erzählen ...", sondern so ganz nebenbei, als sei es die natürlichste Sache von der Welt — und sie ist es ja auch im Plan der Natur — soll man das Kind, wenn man die Zeit für gekommen hält, einmal auf diese, später auf jene Tatsache hinweisen. Man immunisiert es, man macht es unempfindlich durch kleine Dosen von Kenntnis gegen die geschlechtliche Neugier und gegen alle Einflüsse von außen. Zwei Schmetterlinge, die vorüberflattern, zwei Katzen im Liebesgeplänkel, die Geburt junger Hunde, der Nestbau der Vögel, die Ankunft eines neuen Erdenbürgers in der Familie bieten den Anlaß, das Gespräch vorsichtig tastend auf die Beziehungen der Geschlechter und die Entstehung der Lebewesen hinzulenken.

Kinderfragen

„Warum gibt es Knaben und Mädchen?" „Es gibt Mädchen, die später Mütter werden und Knaben, die werden Väter."

„Warum?" „Diese Teilung ist doch sehr praktisch. Der Vater kann außer dem Haus arbeiten und verdienen, die Mutter kann unterdessen zu Hause die Kinder versorgen. Ist das nicht sehr praktisch? Oder wüßtest du eine bessere Methode, das Leben einzuteilen?"

Nun lasse man das Kind reden und lenke es, wenn man es für gut hält, vom Thema ab. Denn eine solche unproblematische Behandlung des Stoffes in Form eines Kurzgesprächs erfüllt vollkommen ihren Zweck. Das Kind denkt selber weiter darüber nach, und seine Gedanken bewegen sich nun auf ganz ungefährlichen und kindlichen Bahnen.

Sind dem Kinde, wie dies namentlich beim Zusammenleben von Brüdern und Schwestern unvermeidlich ist, die Verschiedenheiten der Geschlechtsorgane aufgefallen, sollen sich die Eltern weder entrüsten noch verlegen machen lassen. Schließlich ist das die natürlichste Sache der Welt.

„Hast du denn das noch nicht gewußt?"

Auf die Frage, die nun folgen wird: Warum das so sei, schlägt Dr. Fritz Kahn als Antwort vor: „Wenn das Kind so klein ist, daß es noch nicht allein im Bettchen liegen und sich zudecken kann, und auch noch nicht laut genug schreien kann, wenn es etwas braucht, dann trägt es die Mutter in ihrem Leib. Das ist sehr praktisch. Denn dann braucht die Mutter nicht alle fünf Minuten an das Bett zu laufen und nachzuschauen, sondern kann dabei arbeiten und für die anderen Kinder sorgen. Und damit die Mutter es in ihrem Leib tragen kann, ist sie ein bißchen anders gebaut als der Mann."

Fragt nun das Kind, wie und wo die Mutter das Kind in ihrem Leib trägt, oder sagt es gar: „Zeig mir das doch mal", so erwidert man: „Da ist nicht viel zu sehen. Die Mutter trägt einen kleinen Beutel in ihrem Leib, in dem liegt das Kind. Den kann man nicht sehen, denn er muß ja drinnen im Leib liegen, damit es das kleine Menschenkind gut warm hat. In diesem Beutel liegt das kleine Kind wie der Vogel in seinem Nest."

Dr. Fritz Kahn geht in seiner kleinen Aufklärungskunde nun ohne Umstände auf den Nestbau der Vögel über: „Du weißt doch, wie wir neulich das Nest gesehen haben ..." oder: „Du kennst doch das Bild in deinem Bilderbuch mit dem Nest ..." Ist das Kind älter und reif dafür, so sagt die Mutter: „Wenn ich wieder einmal ein Huhn kaufe, dann werde ich dir zeigen, wie beim Huhn die kleinen Eier, aus denen später Hühner werden, drinnen im Leib liegen." Und sie zeigt ihm das dann wirklich einmal und sagt dazu: „Ganz ähnlich sieht es im Leib der Mutter aus."

Die geschlechtliche Aufklärung soll sich in den Kinderjahren auf das Notwendigste beschränken. Grundsätzlich spreche man von geschlechtlichen Dingen nicht häufiger und nicht ausführlicher als notwendig. Das Kind soll aber, wenn die Pubertät anbricht, über die Existenz der Geschlechtlichkeit unterrichtet sein, damit es nicht fassungslos vor den unvermeidlichen Tatsachen steht und keine seelischen Schäden erleidet.

Aber man darf der Geschlechtlichkeit keine größere Bedeutung beimessen, als sie dem Alter des Kindes gemäß wirklich hat. Über den Beziehungen der Geschlechter zueinander, über dem Wesen der Liebe und über dem Werden des Menschen muß der Zauber eines edlen, eines heiligen Geheimnisses erhalten bleiben. Auch vom Standpunkt des späteren Glückserlebnisses ist es für beide, Knabe wie Mädchen, ein Gewinn, wenn das andere Geschlecht nicht durch eine allzu sachliche Aufklärung gar zu nahe gerückt ist, sondern wenn jedes Geschlecht das andere durch eine gewisse Ferne und Fremdheit „idealisiert" sieht.

Im nächsten **stern**

Die „verdorbene Jugend"

Zu spät geschaltet

Fortsetzung von Seite 9

nicht zu sorgen. Die Lager der Kundendienst- und Vertragswerkstätten sind gefüllt. Außerdem werden viele Einzelteile von Zulieferbetrieben gefertigt, die nicht der Borgward-Gruppe angehören. Eine Interessengemeinschaft der Borgward-Händler bezeichnet es als ihr Ziel, die Ersatzteilproduktion in einem der Bremer Werke zu sichern. Mehr noch: Die Interessengemeinschaft will mit Hilfe einer noch zu gründenden Aktiengesellschaft versuchen, die Autoproduktion (wahrscheinlich „Isabella") in einem der drei Betriebe wiederaufzunehmen. Wie es heißt, sollen auch noch andere Interessenten vorhanden sein. Der Name des Mercedes-Großaktionärs Flick wird dabei genannt.

Sollten auf die eine oder andere Weise die Borgward-Werke oder ein Teil der Werke doch noch bestehen bleiben, so ist eine durchgreifende Rationalisierung die Voraussetzung. Unter der Alleinherrschaft Carl F. W. Borgwards, eines genialen Autobastlers, aber dilettantischen Autokaufmanns, wurde in dem Familienunternehmen teurer als in allen anderen deutschen Automobilwerken produziert.

Der nunmehr siebzigjährige Borgward wollte nicht einsehen, daß nur die Beschränkung auf wenige Typen Aussicht auf Erfolg bietet. Borgward bastelte sich aber von Neukonstruktion zu Neukonstruktion. Im vergangenen Jahr liefen zehn verschiedene Typen über die Montagebänder. Obwohl mit 650 Millionen Jahresumsatz erst an fünfter Stelle der deutschen Automobil-Hersteller, bot Borgward das umfangreichste Sortiment an Wagen.

Er konnte sich auch nicht entschließen, die drei Betriebe – Borgward GmbH, Goliath-Werke GmbH und Lloyd Motoren Werke GmbH – zusammenzufassen. Verwaltung, Einkauf, Konstruktion, Versuchsabteilung – alles gab es in dreifacher Ausführung. Anregungen der Direktoren und auch des Betriebsrates auf Konzentration und kostensparende Rationalisierung wurden von dem Familienunternehmer beiseite gewischt. Denn Borgward erkannte die Zeichen der Zeit nicht. Vielleicht hätte eine rechtzeitige Umstellung der Produktion auf wenige Typen die Werke retten können.

Im November 1960 zeigten sich die ersten Schwierigkeiten: 2500 Arbeiter erhielten die Kündigungsschreiben. Ende Januar dieses Jahres wurde Borgward dann zahlungsunfähig. Seine Schulden beliefen sich auf über 200 Millionen Mark. Im Februar verweigerten ihm die Banken weitere Kredite.

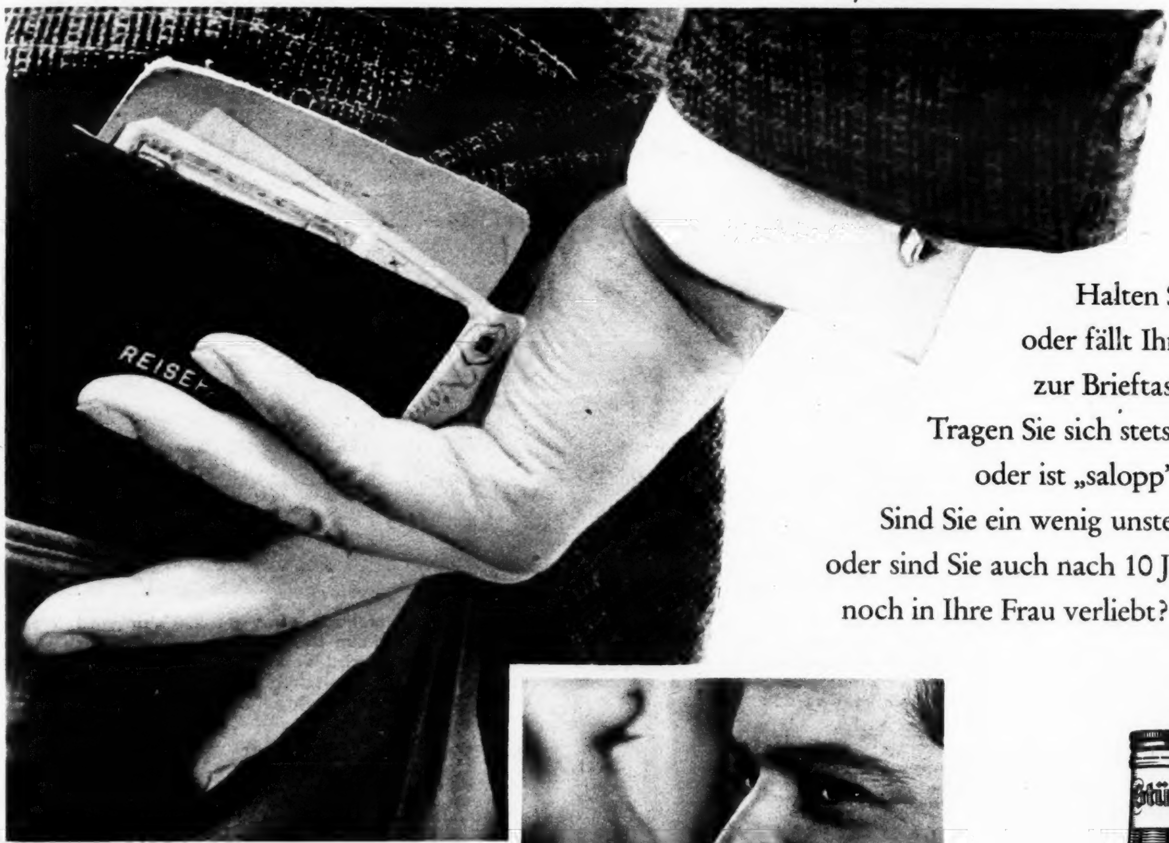
In langwierigen Verhandlungen mit dem Bremer Senat rang sich Borgward den Entschluß ab, sein Eigentum an drei Werken an eine vom Staat Bremen gegründete Aktiengesellschaft – die Borgward-Werke AG – abzutreten. Bremen wollte die Arbeitsplätze erhalten und stellte der Auffanggesellschaft insgesamt 70 Millionen Mark zur Verfügung. Die Gesellschaft gab das Geld als Kredite an die drei Werke weiter.

Aber das endgültige Ende der Betriebe konnte nur noch aufgeschoben, nicht aufgehoben werden. Auch der aus München als Aufsichtsratsvorsitzender der Gesellschaft herbeigerufene Wundersanierer Semler (Honorar 250 000 Mark) konnte die Werke nicht mehr flottmachen. Ende Juli, bei einem Schuldenstand von 240 Millionen Mark, mußte das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses angemeldet werden. Der Bremer Senat verzichtete auf die Rückerstattung der 70 Millionen Mark (jeder Bremer zahlte also 115 Mark für Borgward) und garantierte den Gläubigern eine Vergleichssumme von 35 Prozent ihrer Forderungen. Borgward selbst behielt ein Privatvermögen von drei bis vier Millionen Mark.

Die Werke hatten „in den letzten 12 Monaten ihre Armut selbst produziert" (Senatspräsident Kaisen) und jeden vierten vom Band rollenden Wagen praktisch verschenkt, denn durch den Verkaufspreis wurden nur drei Viertel der Selbstkosten gedeckt.

Dem größten Teil der entlassenen Arbeiter wird es nicht schwerfallen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Bremen selbst hat rund 8000 offene Stellen anzubieten, und von überall her aus der Bundesrepublik eilen Werber herbei. Zahllose Stellenangebote werden in den Bremer Zeitungen veröffentlicht. Aber die Arbeiter bei Borgward haben gut verdient – Hilfsarbeiter bis zu drei Mark in der Stunde. Sie werden sich in ihren neuen Stellungen wesentlich bescheiden müssen.

Die älteren Arbeiter und Angestellten, die um die 60 herum sind, haben jedoch wenig Zuversicht, daß sie noch jemand will. Ebenso wie die 1200 Schwerbeschädigten sind sie von dem Zusammenbruch der Borgward-Werke am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Sie vor allem setzen ihre Hoffnung darauf, daß der Name Borgward noch nicht auf die Liste jener fast 3000 Automobilfirmen gesetzt werden muß, die bisher in der Geschichte des Autos sang- und klanglos untergegangen sind.



Halten Sie Ihr Geld immer zusammen,
oder fällt Ihnen der Griff
zur Brieftasche leicht?
Tragen Sie sich stets korrekt,
oder ist „salopp" Ihre Note?
Sind Sie ein wenig unstet,
oder sind Sie auch nach 10 Jahren
noch in Ihre Frau verliebt?

Sind Sie so oder so – stehen Sie mit beiden Beinen im Leben, dann ist STÜCK für Sie der richtige Weinbrand, denn er ist echt und gut wie das Leben selbst.

★ ★ ★
Stück
WEINBRAND

für alle, die das volle Leben lieben

STÜCK, ein »Hanauer Brand«, wird aus temperamentvollen Weinen sorgfältig destilliert. In langer Lagerzeit entwickelt sich sein voller, herzhafter Charakter.

1/1 Fl. »Stück 1826« DM 9,75 · »Stück Meisterstück« DM 12,–

Nerven und Leistungsfähigkeit werden auch bei uns Frauen außerordentlich beansprucht. Die Arbeit mit den Kindern, der Haushalt, die tägliche Einkaufshetzerei übersteigen oft unsere Kräfte. Die Wissenschaft stellt in diesem Zusammenhang fest, daß sich der Lecithinvorrat in den Körperzellen heutzutage viel zu schnell verbraucht. Die Folge sind Müdigkeit und Erschöpfung. Deshalb muß dem Körper das fehlende Lecithin von außen zugeführt werden. Nehmen Sie „buerlecithin flüssig" — 3 bis 4 Eßlöffel pro Tag genügen. Lecithin ist der Energiedonator der Zelle, die Voraussetzung für Leistungskraft und starke Nerven.

Ärzte und Wissenschaftler beweisen die großartige Wirkung des Lecithins: „Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz." Dr. Bladergroen, Prof. Dr. Roch (Universitätsklinik Genf) treffen diese Feststellung im Lehrbuch für Physik. Chemie in Medizin und Biologie, Basel 1949.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin flüssig

Nichts dem Zufall überlassen!

Natürliche Geburtenregelung

durch das

CYCLOTEST-Frauenthermometer

nach der Methode **Prof. Knaus**

Die modern denkende Frau benutzt es ständig zur Selbstkontrolle der freien und günstigen Tage im Monatszyklus. CYCLOTEST ist ein deutsches Qualitäts- und Präzisions-Erzeugnis, das in allen fünf Erdteilen, in 56 Ländern erhältlich ist.

Verlangen Sie den ausführlichen kostenlosen Prospekt.

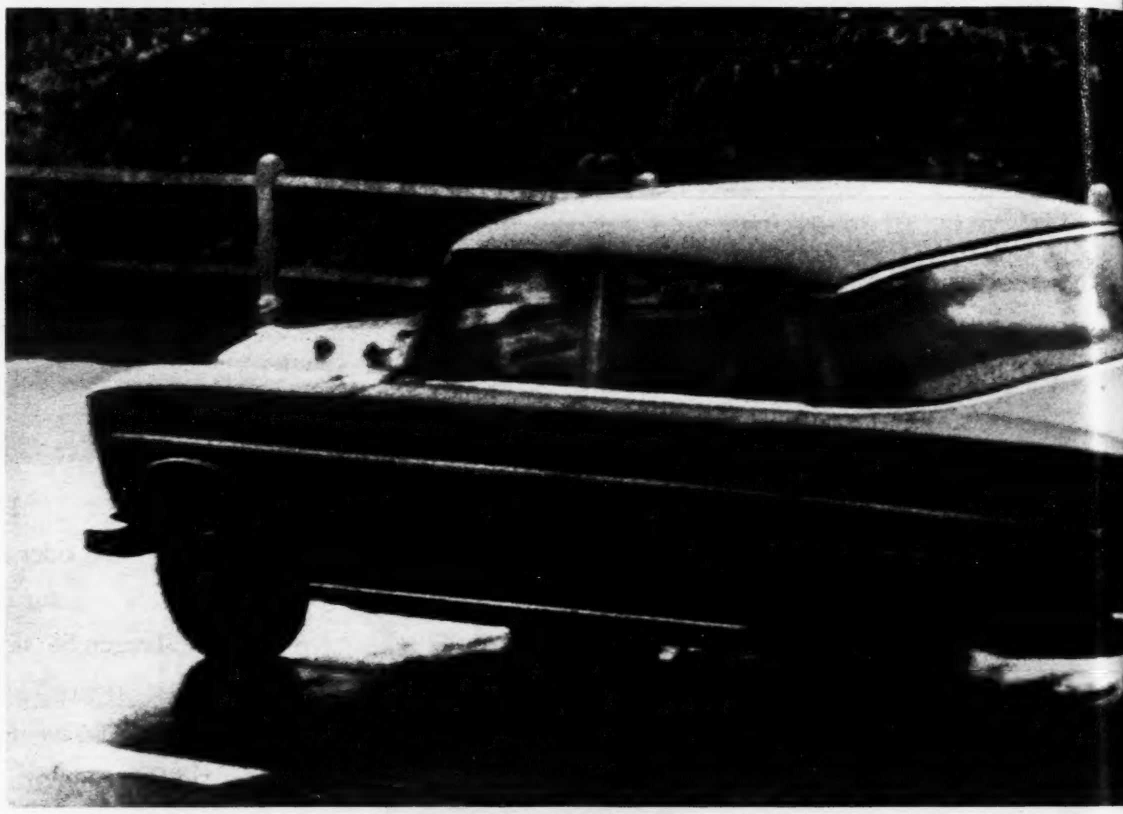
MEDICO-TECHNIK K.G.
Bonn, Friedensplatz 10, Postschließfach 378

stern motor

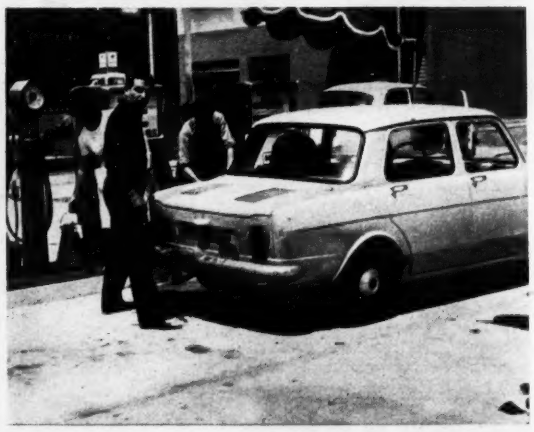
Nicht-amtliche Zeichen am Straßenrand

In Spanien warnen an den Hauptstraßen Schilder mit dem Hinweis „Hier starb im letzten Jahr ein Verkehrsteilnehmer" die allzu eiligen Fahrer aus dem In- und Ausland

In Frankreich holten sich die Verkehrslenker eines Departements einen jungen Zeichner und ließen ihn dieses zwar nicht amtliche, aber humorvolle Warnschild entwerfen



Dies ist kein Mercedes 220, sondern ein 190 in neuem Gewand. Bei Daimler-Benz werden zur Zeit die letzten Vorbereitungen für die Vorstellung der neuen Modelle getroffen, die auf der Frankfurter Automobil-Schau im September ausgestellt sein werden. Als sicher gilt, daß darunter dieser kleine Bruder des 220 sein wird. Was es sonst bei Daimler-Benz Neues gibt, ist noch geheim. Gemunkelt wird von einem neuen Super-Mercedes und von technischen Verbesserungen an den 180er-Typen, die vorerst ihre Karosserie behalten sollen



Auch bei Simca wird eine Premiere vorbereitet. Die französische Firma wird im Herbst ihr Programm um einen Kleinwagen in Dauphine-Größe erweitern. Der neue Simca, von dem der Stern hier die ersten nicht-offiziellen Bilder veröffentlicht, ist viertürig, ähnelt etwas der Fiat-Linie und hat einen im Heck eingebauten Motor von knapp einem Liter Hubraum mit Luftkühlung. Die Leistung soll angeblich bei 40 PS liegen. Simca möchte mit dem neuen Modell offenbar zum Konkurrenzkampf gegen Renault und Citroën antreten

In Süddeutschland versuchen die Schilder-Aufsteller an die Höflichkeit der Autofahrer zu appellieren. Über den Erfolg dieser Maßnahme wurde bis jetzt noch nichts bekannt

3300 Autos unter einem Dach

An Kreuzungen von Bundesbahngleisen und Straßen ereigneten sich im vergangenen Jahr 619 Unfälle, wobei 150 Menschen ums Leben kamen ● Für den vor einigen Wochen neu auf den Markt gekommenen **Citroën** Ami 6 beträgt die Lieferzeit in Frankreich bereits 18 Monate. In die Bundesrepublik kann Citroën mit wesentlich kürzeren Fristen liefern ● **Ford** plant eine Neuheit für sportliche Fahrer: Einen 17 M mit 75 PS-Motor und Scheibenbremsen ● Der Bundesfinanzhof hat entschieden, daß ein **Kraftfahrzeugschaden**, der während einer beruflichen Fahrt entsteht, steuerlich abgesetzt werden darf ● Um die für den Export vorgesehenen Wagen vor Witterungseinflüssen zu schützen, baut die englische Firma Austin in Longbridge das größte **Parkhaus** der Welt. Fassungsvermögen: 3300 Wagen.

Signal
beseitigt Mundgeruch sofort!

SIGNAL mit den roten Streifen enthält Salol® und andere aktive Mundwasser-Wirkstoffe.

In Augenblicken wie diesem freuen Sie sich über die nachhaltige Wirkung von Signal. Folgen Sie einfach dem Signal-Rezept: Zuerst die Zähne bürsten – Signal reinigt und pflegt. Dann den ganzen Mund gründlich spülen, aber mit dem Signal-Schaum wie mit einem Mundwasser. So geben Ihnen die antibakteriellen und entzündungsvorbeugenden Wirkstoffe die Sicherheit, daß Ihr Atem stets sympathisch frisch ist. Achten Sie auf die roten Streifen: SIGNAL beseitigt Mundgeruch sofort!

Michel Ragon

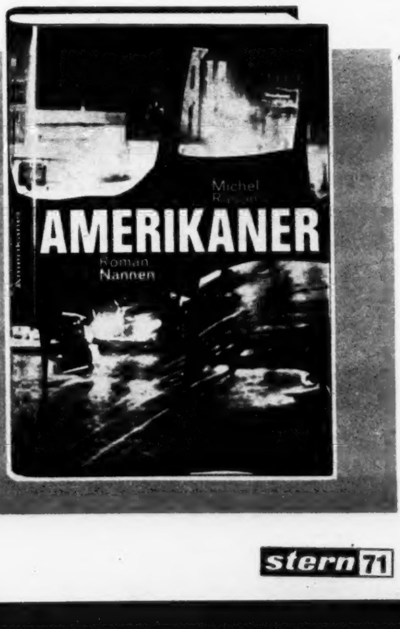
Amerikaner

Roman, aus dem Französischen übersetzt von Fritz Montfort, 268 Seiten, Ganzleinen DM 14,80.

Unglaublich mutig und fesselnd schildert der französische Autor in diesem Roman das große Erlebnis Amerika und entdeckt dem Leser Dinge, die sonst mit Schweigen übergangen werden.

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag GmbH



NEU! Tonisierende Tabletten sichern

Wohlbefinden im Magen den ganzen Tag!

PREIMS macht den Unterschied zwischen
Hier und Hier
Nervöser Magen
Entspannter Magen

PREIMS verhütet Sodbrennen, Magendruck, Völlegefühl und ähnliche Magenbeschwerden!

Die überreizten Nerven Ihres Magens verursachen eine Überproduktion von Magensäure. Durch ein neuartiges tonisierendes Mittel beruhigt Preims schnell Ihre Magennerven und befreit Sie zugleich von dem Zuviel an Magensäure. Die Tätigkeit Ihres Magens wird für den ganzen Tag normalisiert.

PREIMS

70 Pf.
Jetzt auch in praktischen Großpackungen erhältlich

stimmt den Magen freundlich!

Sie werden wieder so schlank, wie in Ihren besten Tagen, obwohl Sie essen, was Ihnen schmeckt!

Ärztlich überwachter Versuch mit 100 Personen beweist sensationelle Erfolge des neuen Schlankheitsmittels Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank".

23 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
18 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
12 Pfund in 1 Monat abgenommen!

Die große Chance für alle, die an Übergewicht leiden!

Hier ist die natürliche Methode, Ihr lästiges Übergewicht ohne gesundheitliche Schäden schonend und wirkungsvoll abzubauen und damit Ihr Wohlbefinden zu steigern.

Keine Hungerkur – keine kostspielige Diät – keine anstrengende Gymnastik. – Nehmen Sie einfach am Abend 1 bis 2 Dragées „schlank-schlank"!

Sie können dann Ihren Erfolg schon nach kurzer Zeit mit Bandmaß und Waage kontrollieren.

Ärztliche Großversuche und Humanversuche an Universitätsinstituten haben die Wirksamkeit und die Unschädlichkeit von „schlank-schlank" nachgewiesen.

Ein schöner Erfolg!

Von Taillenweite 73 in zwei Monaten auf Taillenweite 66 mit Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank".

Tun Sie also etwas gegen Ihr Übergewicht

BERECHTIGUNGSSCHEIN

Bitte lassen Sie mir postwendend die angekreuzte Packung „schlank-schlank" per Nachnahme zusenden (Gewünschtes bitte ankreuzen):

- O 1 Originalpackung DM 6,80
- O 1 Großpackung **schlank** DM 14,80
- O 1 Kurpackung **schlank** DM 19,80
- O 1 Klinikpackung DM 28,80

Bitte angekreuzten Berechtigungsschein auf eine Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken und mit Ihrer genauen Anschrift versehen abschicken an: **Pharmawerk Schmiden GmbH, Auftragsvermittlung S 17/47 Schmiden bei Stuttgart,** wenn möglich, bitte auch Name u. Adresse Ihrer Apotheke oder Drogerie mit angeben. (Lesezirkelleser bitten wir, den Berechtigungsschein n i c h t auszuschneiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.)

„schlank-schlank" in allen Apotheken und Drogerien.

Besorgen Sie sich noch heute Ihre Packung Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank" in Ihrer Apotheke oder Drogerie. Wenn Sie dazu keine Möglichkeit haben, senden Sie den nebenstehenden Berechtigungsschein, wenn möglich, auch mit der Angabe des Namens und der Adresse Ihrer Apotheke oder Drogerie ausgefüllt an unsere Auftragsvermittlung, ohne Mehrkosten wird Ihnen Ihre gewünschte Packung diskret zugeschickt. „schlank-schlank" hilft Ihnen zu neuer Lebensfreude, neuem Glück, neuem Erfolg im Leben, in der Ehe, im Beruf.

stern boots-salon

Fortsetzung von Seite 15

Metzeler Inka – 498 DM

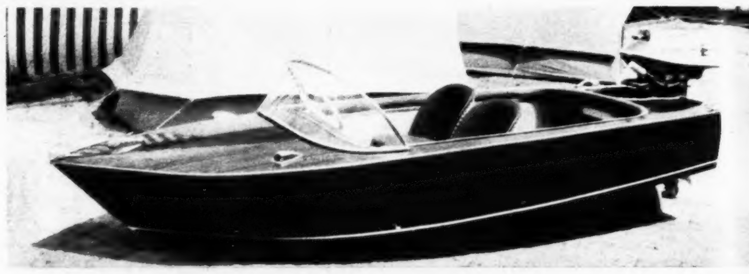
Schlauchbootartiges Luftboot zum Baden und Angeln. Das Boot trägt, mit einem Blasebalg aufgepumpt, 380 kg. Der Boden mit Lattenrost verstärkt. Für 72 DM gibt es eine Motoraufhängung für Außenborder bis 3 PS. (Metzeler Gummiwerke)

Der Preis für Außenbordmotoren ist in den Bootspreisen nicht einbegriffen

Und was kostet der passende Außenbordmotor?

Modell	Leistung	Hubraum, Zyl.-Zahl
Gale Buccaneer 3 PS	3 PS/4000 U	86 ccm 2 Zyl
Gale Buccaneer 5 PS	5 PS/4000 U	145 ccm 2 Zyl
Gale Buccaneer 15 PS	15 PS/4500 U	326 ccm 2 Zyl
Gale Buccaneer 25 PS	25 PS/4500 U	585 ccm 2 Zyl
Gale Buccaneer 40 PS	40 PS/4500 U	719 ccm 2 Zyl
Gale Sovereign 60 PS	60 PS/4500 U	1158 ccm 4 Zyl
Evinrude Lightwin*	3 PS/4000 U	86 ccm 2 Zyl
Evinrude Fisherman*	5,5 PS/4000 U	145 ccm 2 Zyl
Evinrude Sportwin*	10 PS/4500 U	272 ccm 2 Zyl
Evinrude Fastwin*	18 PS/4500 U	360 ccm 2 Zyl
Evinrude Big Twin*	40 PS/4500 U	719 ccm 2 Zyl
Evinrude Lark*	40 PS/4500 U	719 ccm 2 Zyl
Evinrude Starflite III*	75 PS/4500 U	1467 ccm 4 Zyl
Ilo 75	3 PS	73 ccm 1 Zyl
Ilo 100	5 PS	98 ccm 1 Zyl

* Johnson-Motoren von 3 bis 75 PS zu gleichen Preisen



Libella Micky-Maus – 1800 DM

Zwei-Personen-Boot aus Bootsbau-Sperrholz für Außenbordmotoren von 5 bis 25 PS. Länge: 3,40 Meter, Breite: 1,40 Meter, Gewicht: 110 kg; bedingt geeignet für den Transport auf dem Autodach. Auch in einfacherer Ausführung (Micky-Maus „Standard") für 1 100 DM. (Libella-Werft, Ollarzried bei Memmingen)

LM Safe – 3900 DM

Unsinkbares Kunststoffboot aus Dänemark. Für Außenbord-Motoren von 25 bis 75 PS. Länge: 3,90 Meter, Gewicht: 165 kg. Das Boot hat eine doppelwandige Schale, die Zwischenräume sind mit Styropor-Schaumstoff gefüllt. Dadurch trägt es noch 400 kg, selbst wenn es völlig überflutet ist. (Sea Fit Import, Hamburg)

Wiking Standard — 980 DM

Schlauchboot für Außenbordmotoren bis 10 PS. Ähnliche Ausführung auch für Motoren bis 20 PS zum Wasserskifahren (1 120 DM). Paßt zusammengefaltet in den Auto-Kofferraum. (Wiking Schlauchboot-Werft, Hofgeismar bei Kassel)

Preis	
735 DM	Handstarter
1360 DM	Handstarter
2135 DM	Handstarter
2795 DM	m. elektr. Starter: 3280 DM
3050 DM	m. elektr. Starter: 3695 DM
4990 DM	Elektrostarter
750 DM	Handstarter
1395 DM	Handstarter
1980 DM	Handstarter
2345 DM	Handstarter, el. Starter + 450 DM
3160 DM	Handstarter
3840 DM	einschl. elektr. Starter Lichtmaschine: + 425 DM
5800 DM	einschl. Uni-Charger
625 DM	Luftkühlung, Handstarter
795 DM	Luftkühlung, Handstarter

EWA Moskito — 4200 DM

4,25 Meter, 18 bis 70 PS. Die gleiche Werft baut auch die größeren Typen „Super-Biene" und „Hummel" und liefert Selbstbausätze. Moskito - Baukasten: 2 332 DM. (EWA Werft, Überlingen/Bodensee)

Libella „Comtess" — 5400 DM

Fünfsitziges Fiberglas-Boot für Außenbordmotoren von 18 bis 80 PS. Länge: 4,60 Meter, Breite: 1,80 Meter, Gewicht: 280 kg. Gepolst. Liegesitze, Innenverkleidung. (Libella-Werft, Ollarzried bei Memmingen)

Weiter auf der nächsten Seite

Bac Der Griff nach der Frische ...

Wenn Sie Bac verwenden, wissen Sie, daß Sie den ganzen Tag über körperfrisch bleiben. Bac löst Ihr Frische-Problem in idealer Weise; denn Sie finden im Bac - Sortiment stets das Präparat, das genau Ihren Wünschen entspricht.

Bac
nur ein Strich –
körperfrisch

Der Bac-Stift ist ein Mittel der täglichen Körperpflege; denn er sorgt dafür, daß kein Körpergeruch entsteht, so daß Sie immer Frische ausstrahlen.

Bac-Stift
in 3 Größen ab DM 2,25

Auf jeden Fall Bac
der Griff nach der Frische.

Bac ist auch in Österreich, in der Schweiz und in vielen anderen Ländern erhältlich.

OLIVIN MODERNE KOSMETIK

BST 61/2

In einer bisher nie gekannten Reichhaltigkeit bringt das Werk

Europa — Sein Wesen im Bild der Geschichte

eine übersichtliche und umfassende Darstellung der historischen Ereignisse auf dem europäischen Kontinent. Text und Bild gehen in diesem Buch durch eine neuartige Verbindung im gleichen Rhythmus nebeneinanderher, unterstützen sich wechselseitig und bringen den Wert des dargebotenen Stoffes besonders anschaulich zur Geltung.

Es ist ein Erlebnis, in diesem Buch zu blättern, zu lesen, die vielen vortrefflichen Bilder auf sich einwirken und zwei Jahrtausende europäischer Kulturgeschichte an den Augen vorüberziehen zu lassen.

Das wertvolle Buch umschließt 700 farbige und schwarz-weiße Illustrationen, 40 ganzseitige Vierfarbtafeln, 304 Seiten Text, 7seitige Zeittafel, hochglanzlackierter Umschlag, Format 25 cm breit, 31 cm hoch. Preis in Leinen DM 58,–.

An Deutscher Buchversand GmbH., Hamburg 1, Spaldingstraße 74

Liefern Sie mir das Werk

Europa — Sein Wesen im Bild der Geschichte

zum Preis von DM 58,–. Der Betrag wurde gleichzeitig auf Postscheckkonto Hamburg 523 03 eingezahlt/ist durch Nachnahme zu erheben.

Name und genaue Adresse: ....

Ein Mann resigniert nicht

Und wenn die Belastungen des heutigen Lebens noch so groß sind – ein Mann muß Schritt halten, er muß mitten im Leben bleiben. Mit dem guten Willen allein ist das nicht zu erreichen. Mit frischen Kraftreserven aber geht alles wieder wie von selbst. Schaffen Sie sich also neue Kräfte und jugendlichen Schwung durch OKASA, das moderne Tonikum für den Menschen von heute.

OKASA hilft weiter

Lesen Sie die Broschüre „Zeichen der Zeit“. Sie erhalten sie in Apotheken oder von uns. Hormo-Pharma, West-Berlin SW 61, Kochstr. 18, Heidelberg 2, Postfach 12. In den Apotheken der Schweiz, Englands, Italiens, Belgiens, der Niederlande, Luxemburgs, Argentiniens, Brasiliens, Panamas, Mexikos, Asiens und Afrikas. Übersee-Adressen auf Anfrage.

Charme und Jugendfrische für die Frau: OKASAGOLD

HOR PHAG

IHRE FUSS-SCHMERZEN

VER-FLIEGEN:

wie durch Zauber in einem heilsamen Saltrat-Bad. (Saltrat sind sauerstoffhaltige Salze, die auf Grund langjähriger Erfahrung zusammengestellt sind). Vorbei sind Schmerz, Schwellung oder Empfindlichkeit. Schnell! Verschaffen Sie sich Erleichterung! Saltrat in allen Apotheken und Drogerien. Mäßiger Preis.
Doppelt wohltuende Wirkung verspüren Sie, wenn Sie nach einem Fußbad mit Saltrat Ihre Füße mit antiseptischem Saltrat-Fußkrem massieren.

stern boots-salon

Außenbordmotoren von 600 — 6000 Mark

Modell	Leistung	Hubraum, Zyl.-Zahl	Preis	
König 5	5 PS/3000 U	173 ccm 1 Zyl	1100 DM	Handstarter
König 9	9 PS/5000 U	173 ccm 1 Zyl	1450 DM	auch 14 PS mit Elektrostarter 1690 DM
König 18	18 PS/5000 U	346 ccm 2 Zyl	1980 DM	Elektrostarter + 95 DM
König 32	32 PS/5000 U	460 ccm 2 Zyl	2450 DM	auch 25 PS 2250 DM
Mercury 60	6 PS/5800 U	122 ccm 2 Zyl	1430 DM	Handstarter
Mercury 100	10 PS/5800 U	303 ccm 2 Zyl	1990 DM	auch 15 PS 2290 DM
Mercury 200	22 PS/5800 U	360 ccm 2 Zyl	2760 DM	Handstarter
Mercury 350	40 PS/5800 U	655 ccm 4 Zyl	3190 DM	mit Elektrostarter: 4290 DM
Mercury 400	45 PS/5800 U	721 ccm 4 Zyl	3820 DM	mit Elektrostarter: 4880 DM
Mercury 500	50 PS/5800 U	721 ccm 4 Zyl	4250 DM	mit Elektrostarter: 5370 DM
Mercury 700	70 PS/5800 U	1081 ccm 4 Zyl	5730 DM	einschl. Starter und Lichtmaschine
Mercury 800	80 PS/5200 U	1245 ccm 6 Zyl	6840 DM	einschl. Starter und Lichtmaschine
Scotty	3,6 PS/4000 U	102 ccm 1 Zyl	750 DM	Handstarter
Fishing Scott	7,5 PS/4500 U	180 ccm 2 Zyl	1490 DM	Handstarter
Fleet Scott	14 PS/5000 U	268 ccm 2 Zyl	1990 DM	Handstarter
Sport Scott	28 PS/4800 U	491 ccm 2 Zyl	2750 DM	mit Elektrostarter: 3300 DM
Royal Scott	44 PS/5000 U	693 ccm 2 Zyl	4250 DM	einschl. Elektrostarter und Lichtmaschine
Flying Scott	75 PS/5200 U	1039 ccm 3 Zyl	5500 DM	einschl. Elektrostarter und Lichtmaschine
Zündapp-Delphin	3 PS/4500 U	70 ccm 1 Zyl	570 DM	Handstarter

Boote von 5000 — 25000 Mark

Flying Finn „Bayfin“ – 4930 DM

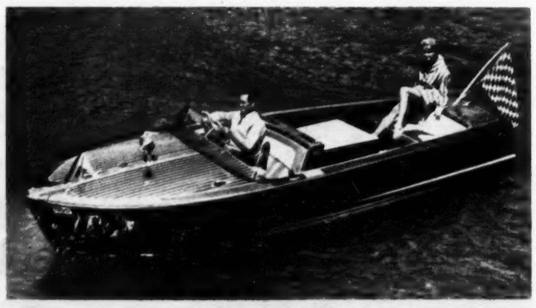
Finnisches Boot in Klinkerbauweise für Außenbordmotoren von 18 bis 75 PS. Geeignet für Küstenfahrt. Länge: 5,10 Meter, Breite: 1,95 Meter, Gewicht: 295 kg, Tragfähigkeit: 6 Personen. Die gleiche Werft baut ähnliche Klinkerboote von 4,30 Meter bis 6,30 Meter Länge, deren Preise sich von 3985 bis 10 140 DM staffeln. (Importeur: Fa. Florida, Ekkehard Baensch, Bad Nenndorf)

Ancas „Sea King“ – 5500 DM

Norwegisches Kunststoffboot für Außenbordmotoren von 22 bis 50 PS. Durch Schaumplastik unsinkbar. Geeignet für rauhes Wasser. Länge: 5 Meter, Breite: 1,80 Meter, Gewicht: 325 kg, Tragfähigkeit: 6 Personen. Das Boot wird wahlweise mit Deck und Aufbauten aus Mahagoni oder mit farbigem Kunststoffdeck geliefert. (Importeur: Fa. Steinwascher & Co, Siegburg/Rhld.)

Schwartz „Sabre 300“ – 5400 DM

Geklinkertes Boot einer deutschen Werft für den amerikanischen Markt. Länge: 5,85, Breite: 2,25 Meter, Gewicht: 450 kg. Geeignet für Küstenfahrt. Antrieb: Außenborder bis 80 PS oder Volvo-Aquamatic. Schlafgelegenheit unter dem Vordeck. Die gleiche Werft baut fünf weitere Typen ähnlicher Art, darunter ein 6,85 Meter langes Kajütboot. (Georg Schwartz, Haseldorf/Holst.)



Rambeck „Elisabeth“ – ca. 25 000 DM

Luxuriöses Inbord-Motorboot aus Eiche und Mahagoni wahlweise mit Sechs- oder Achtzylinder-Motor zwischen 100 und 185 PS. Spitzengeschwindigkeiten von 57 bis 67 km/st je nach Motor. Länge: 5,70 Meter, Breite: 1,93 Meter. Der Preis (einschließlich Motor) liegt je nach Ausstattung und Motor zwischen 25 000 und 27 000 DM. (Bootswerft Rambeck, Starnberg bei München)

Xylon „Hobby" – 7000 DM

Kajütboot aus Bootsbausperrholz für Außenbordmotoren von 18 bis 70 PS oder Penta-Aquamatic-Antrieb (+7600 DM). Länge: 6,30 Meter, Breite: 2,30 Meter, Gewicht: 500 kg. 4 Schlafplätze, Verdeck: 400 DM. (Xylon-Werk, Mannheim)

„Meersburg" – 7200 DM

Kajütboot aus Glasharz für Außenborder von 18 bis 80 PS oder Penta-Aquamatic-Antrieb. Länge: 5,60 Meter, Breite: 1,68 Meter, Gewicht: 480 kg. Höhe der Kajüte: 1,25 Meter. Zwei gepolsterte Liegebänke. (Hersteller: Polywerft, Konstanz)

Beelitz – 6350 bis 15 400 DM

Die Berliner Werft baut Vorderkajütboote in verschiedenen Ausführungen und Größen: massiv Mahagoni, Sperrholz mit Kunststoffüberzug, 6,10 bis 8,20 Meter, für Außenbord- und Penta-Aquamatic-Antrieb. (Beelitz, Berlin-Wannsee)

Gesunde Ernährung beginnt mit Mazola®

Wenn Sie gesund und naturgemäß leben möchten, dann gehört Mazola-Getreidekeimöl in Ihre Küche. Mazola wird aus den Keimen goldener Maiskörner gewonnen — rein und ungefärbt belassen. Mazola ist überaus bekömmlich*. Es ist frei von chemischen Zusätzen und Cholesterin, enthält jedoch mehr als die Hälfte ungesättigte Linolsäure**, die lebensnotwendig für den menschlichen Organismus ist.
Und wie einfach: Sie können mit Mazola braten, kochen, backen, grillen, delikate Salate und Rohkost bereiten — wozu Sie Mazola auch immer verwenden, es behält seine Vorzüge; und ohne großen Aufwand tun Sie viel für die Gesundheit Ihrer Familie. Es ist eine Freude, mit Mazola zu kochen; das milde, natürliche Keimölaroma gibt allen Speisen das „gewisse Etwas".

Mazola ist als 100% reines Maiskeimöl besonders preiswert; es kann sehr sparsam verwendet werden.

Originalflasche DM 2.90

für Salate
für Mayonnaisen
für Diätkost
zum Kochen
zum Backen
zum Braten

* Wegen seiner guten Verträglichkeit ist Mazola besonders geeignet für die Schonkost und den Diätplan bei Magen-, Darm-, Galle- und Lebererkrankungen. Fragen Sie bitte Ihren Arzt über Mazola, wenn Sie in Ihrer Familie mit dem Essen vorsichtig sein müssen.

** Der besonders hohe Linolsäureanteil senkt in der Regel einen überhöhten Cholesteringehalt im Blut. Das ist besonders wichtig, wenn Sie zu bestimmten Stoffwechsel-, Herz- und Kreislauferkrankungen neigen.

DEUTSCHE MAIZENA WERKE GMBH · HAMBURG

Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.
Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - MACH MICH GLÜCKLICH - bringt auf über 300 Seiten was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten ausführlich in Wort und Bild. Antworten auf intime Fragen, über die man sonst nicht spricht. - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
ISIS-Buchversand, Abt. ST38 , Hamburg 20

Hier gibt es wenigstens was zum Lachen: 800 moderne Witzzeichnungen – man nennt sie heute Cartoons – sind in dem Buch

KNAURS LACHENDE WELT

zusammengefaßt! Zu Ihrer Erheiterung, zu Ihrer Zerstreuung!
Wir liefern Ihnen das Werk (320 Seiten, Großformat) bei Voreinzahlung des Betrages von DM 19,80 auf Postscheckkonto Hamburg 523 03 oder per Nachnahme.

DEUTSCHER BUCHVERSAND GMBH, Hamburg 1 · Spaldingstraße 74

Neu Combi-Transistor
und neueste Messemodelle moderner Transistor-Radios, sowie Großausw. best. Marken, z.B.: Philips, Grundig, Akkord. Umtauschr., Garantie
Kleinste Anzahlg. Rest 24 Monate
Lieferung frei Haus
Großer Bildkatalog gratis.
Schulz-Versand R 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1
Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

Vollendete Hygiene
zu jeder Zeit durch Waschungen mit Lysoform.
Es verhindert den gefürchteten Körpergeruch und macht glücklich und lebensfroh. Auch Sie werden es spüren.

Lysoform
erhältlich in Apotheken und Drogerien

leute machen geschichten

Ralph Maria Siegel, 50, Erfinder populärer Songs wie „Unter der roten Laterne von St. Pauli" und „Ich hab' noch einen Koffer in Berlin", ließ ein Möbelstück im späten Empirestil zur profanen Nutznießung herrichten. Der erfolgreiche Tonsetzer entfernte die rückwärtige Schrankwand und verbirgt hinter gardinenverhangenen Glastüren sein Wasch- und Rasierkabinett.

Konrad Adenauer, 85, Wahlredner, zierte sich auf bislang völlig unbekannte Weise, als ihm bei einer Kundgebung in Saarbrücken warmer Beifall für die Prognose gespendet wurde, die CDU/CSU werde im September abermals die Regierung bilden. Damit sei indes noch keineswegs gewiß, fuhr der Kanzler jäh fort, daß er gewillt sei, sein Amt weiterzuführen. Ähnlich zurückhaltend gebärdete sich Adenauer im Bonner Presseklub, wo er darlegte, daß außer der Mehrheit für einen Kanzlerkandidaten auch dessen Bereitschaft vorhanden sein müsse, „eine Wahl anzunehmen".

Wolfgang Rutschke, 41, FDP-Bundestagsabgeordneter aus Karlsruhe, verlangte in seiner Wahlversammlung zu Flensburg ein „Verbraucherministerium". Kurz zuvor hatte die FDP in Mainz ein „Bundesgesundheitsministerium" für notwendig erachtet. Mit Gelüsten dieser Art ist es den Liberalen gelungen, CDU und SPD einzuholen, die, teils einzeln, teils gemeinsam, nach Bundesministerien für Entwicklungshilfe, Europa-Fragen und kulturelle Angelegenheiten trachten.

Margaret Rose, 31, werdende Mutter, demonstrierte in der Öffentlichkeit mit einem Umstandskleid billigster Provenienz gegen eine tumultuarische Unterhausdebatte, in deren Verlauf der auf 550 000 Mark veranschlagte Umbau ihres Wohnsitzes als unvereinbar mit dem britischen nationalen Sparprogramm beanstandet wurde. Obwohl das Parlament den Betrag genehmigte, erwarb die pikierte Prinzessin das bunt gemusterte Gewand in einem kleinen Laden, der dafür bekannt ist, daß dort die teuerste Garderobe 40 Mark kostet.

John F. Kennedy, 44, US-Präsident Nr. 35, wurde von dem amerikanischen Nachrichtenmagazin „U. S. News & World Report" zum Objekt einer Statistik erhoben, die Vergleiche zwischen dem ersten Halbjahr seiner Regierungstätigkeit und dem seines Vorgängers **Dwight D. Eisenhower,** 70, ermöglichen soll. Während dieser Zeitspanne richtete Kennedy 53 Botschaften an den Kongreß (Eisenhower 25), die insgesamt 78 500 Wörter enthielten (bei Eisenhower 34 000), unterzeichnete 216 Gesetze (Eisenhower 223), leitete acht Kabinettssitzungen (Eisenhower 21), empfing 17 fremde Staatsmänner im Weißen Haus (Eisenhower vier), war 54 Tage von Washington abwesend (Eisenhower 40), von denen 41 seiner Erholung gewidmet waren (bei Eisenhower 30), und absolvierte 8 Golfspiele (Eisenhower 23).

Andrej Smirnow, 55, Bonner Sowjet-Botschafter, erhielt aus Moskau Vollmacht für den Bau eines Gebäudes, daß 80 bis 90 Räume umfassen und außer seinem eigenen Amt auch das in Köln untergebrachte sowjetische Handelsbüro beherbergen soll. Smirnow, der immer noch in Rolandseck residiert, prüft zur Zeit die Angebote zahlreicher Grundstücksmakler und -besitzer, die für entsprechendes Gelände im Bonner Weichbild aus dem Diplomaten Phantasiepreise bis zu 200 Mark für den Quadratmeter herauszuschlagen versuchen.

Karl Heinrich Marx, 1818 bis 1883, Erfolgsautor, mußte, wie sich jetzt an Hand abgestaubter Rektoratsakten herausstellte, 1836 zu Bonn, wo er Staatswissenschaften studierte, einen Tag im Kerker der Universität schmachten, und zwar wegen „nächtlichen Lärmens auf der Straße". Aktenvermerk zur Strafverbüßung: „Verhalten sehr stille."

Peggy Bell, 59, Witwe im englischen Bath, fahndete per Zeitungsinserat nach „mitfühlenden Seelen", die sie dazu ermunterte, an der Beerdigung ihres Mannes **Mark Bell,** 64, teilzunehmen. Begründung: Das Ehepaar ist erst vor vier Monaten aus Kanada nach England übergesiedelt und hatte noch keine Freundschaften schließen können. Dem Appell, der Verblichene solle „nicht einsam wie ein Hund" seinen letzten Weg gehen, war Erfolg beschieden; die Beisetzung fand in Gegenwart einer stattlichen Anzahl von Trauergästen statt.

Kurt Niemeier, 24, Hilfsarbeiter, wurde aus der Straubinger Strafanstalt hinausgeworfen, nachdem er dort 18 Monate zugebracht hatte. Ein Raubmord in Nürnberg hatte ihn dazu inspiriert, sich als den Täter auszugeben; er legte sein „Geständnis" siebenmal während polizeilicher Vernehmungen und einmal vor dem Schwurgericht ab, das ihn dann auch ins Zuchthaus schickte. Jetzt wurde der richtige Mörder gefunden, und Niemeier verkündete, er habe einfach danach gegiert, „in die Zeitung zu kommen".

Jakob Diel, 74, Ökonomierat zu Burg Layen bei Bingen, erarbeitete unter dem Titel „Unsere Wahlentscheidung am 17. September" einen Leitartikel für die „Deutsche Soldaten-Zeitung", in dem er zunächst leicht faßliche Hinweise über Stimmzettel und den Umgang mit solchen gab. Alsdann ging Diel zu seinem eigentlichen Anliegen über und empfahl: „Man wähle den national verläßlichsten Mann." Die Obliegenheiten seiner Leser umriß Diel so: „Es ist die Aufgabe und die Pflicht nationalbetonter Wählerkreise, genauestens zu prüfen, wo, bei welcher Partei und Person im Einzelfall das Nationalinteresse bestens aufgehoben ist. Danach muß man wählen!" Der Ökonomierat ist kein blasser Theoretiker; er gehört dem Bundestag als CDU-Abgeordneter an.

Bernard Law Montgomery, 73, Viscount of Alamein, britischer Feldmarschall, will die in seinem Besitz befindliche Originalurkunde der deutschen Kapitulation von 1945 – geschrieben auf gewöhnlichem Armeepapier – dem Museum des Royal Warwickshire Regiments schenken. Der Viscount hatte, wie durch diese seine Ankündigung hervorgeht, das Dokument als Privateigentum betrachtet und seinerzeit lediglich die Durchschläge abgeliefert.

Franz Barsig, 37, Bonner Sprachrohr der SPD, unterrichtete Journalisten über die Anteilnahme westdeutscher Familien am Los der einströmenden Sowjetzonenflüchtlinge: Täglich werden in den Lagern Berlin-Marienfelde, Gießen, Uelzen und Friedland zahllose Anrufe registriert, in denen nach billigen Hausgehilfinnen gefragt wird.

Martine Carol, 39, weitgehend im Ruhestand befindlicher Filmstar, überraschte ihre verbliebenen Fans mit politischen Karrieregelüsten. Nach just vollzogener dritter Scheidung eilte die Diva von Paris nach Tahiti und ließ sich von den freundlichen polynesischen Ureinwohnern des Inselparadieses als Abgeordnete für die Volksvertretung vorschlagen. Mit dem Versprechen, den über die Insel galoppierenden Amerikanismus einzudämmen, hofft die Carol ausreichend Wählerstimmen einzufangen, um eines Tages zwecks Altersversorgung als Abgeordnete von Polynesien in die französische Nationalversammlung einzuziehen.

Man sieht's wenn eine Mutter liebend sorgt!
Man sieht's, welche Freude sie daran hat, ihr Kind nett anzuziehen… man sieht's an ihrer Wäsche, die sie mit Suwa-rekord pflegt: da ist ein Hemd so weiß wie das andere, jedes Tischtuch durch und durch rein!
Suwa
rekord
Suwa wäscht jetzt weißer… und man sieht's

GUTSCHEIN
BEKLEIDUNG
WÄSCHE
SCHUHE
LEDERWAREN
10 Wochenraten
Ortsvertreter und Sammelbesteller erhalt. gegen diesen Gutschein den wertvollen Kuntz-Katalog. Bitte ausschneiden und in Briefumschlag senden an:
Versandhaus **KUNTZ**
Dahn/Pfalz Abt. 69g

Die berühmten
VATERLAND-Räder
ab Fabrik an Private
Bar-Rabatt od. günst. Teilz.
Kinderfahrzeuge, Transport-Fahrzeuge, Großer **Jubiläums-Fahrradkatalog** oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
ab 195,- ab 82,-
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

Mach Musik!
spiel Gitarre!
schnell-methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager · Jazz · Wanderlieder
Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIprospekt: Gitarre · Klavier · Akkordeon (Instrument nennen)
MUSIK-CLUB, Abt. US45 NEUSS Rhein, Derikumerweg 8

Die neuen Arzberger-Modelle sind da!
Noch schöner, noch reichhaltiger ist jetzt das umfassende Angebot. Arzberger, das große Fachversandhaus zeigt in dem neuen, 250-seitigen Farbbildwerk eine ausserlesene, gigantische Möbelschau. Anschauen in aller Ruhe zu Hause kostet Sie nichts.
Wohnzimmerschrank 495 Rate 32,–
Deshalb sollten Sie noch heute die Orig.-Stoffmustermappe und den herrlichen 250-seit. Großbildkatalog kostenlos anfordern.
ArzbergerKG Abt. S 547 (13 b) Herrsching
Deutschlands großer Möbelversand

BLUM-Fertighaus
Anstatt Miete auf Teilzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

BH-Gina mit den idealen Spezialbüstenformern!
Garantie für 4-fache Wirkung: Hebt, strafft, formt u. vergrößert auf neuartige, unübertroffene Weise!
Im tiefen Ausschnitt verblüffende Formen garantiert auch bei sehr schlanken Damen u. in hoffnungslosen Fällen! Bequem und völlig unsichtbar! Büstenformer auch allein und wirkungsvoll im Badeanzug und Bikini zu verwenden! Gr. 2-7. Voreinsendung DM 18,- oder Nachnahme
ELDA-VERSAND, Abt. C 1, Brücken/Pfalz, Postf. 11

Tischtennis-Tische
ab Fabrik
direkt an Private
darum enorm preiswert!
Bequeme Teilzahlung
Das schönste Geschenk für die ganze Familie der eigene original MABA-Tischtennis-Tisch! Fordern Sie noch heute meinen interessanten **Gratiskatalog.** Schreiben Sie Postkarte: „Erbitte kostenlos Tischtennis-Katalog" an:
MAX BAHR Abt. E 16 Sportartikelfabrik
HAMBURG-BRAMFELD

TONBANDGERÄTE
aller Fabrikate z. B.
GRUNDIG TK 24
4-Spur-Gerät, Tricktaste, max. Laufzeit 4x90 Min. Leichte Bedienung. Kompl. Anlage mit Mikrofon, Band, Verbindungskabel, Leerspule.
DM 503.-, Anz. DM 23.-, 24 Raten à DM 25.-, Garantie - Umtauschrecht -
Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis 24 Monatsraten.
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog.
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. St 34

Sehr verehrte gnädige Frau!
Überzeugen auch Sie sich von den hervoragenden Eigenschaften des eleganten **Hochleist.- Vibrat.- Massagegerätes** in Geschenkkassette mit 5 Massageansatzteilen und 2 Leist.- stufen für **Oberflächen- und Tiefenmassage.** Dieses Gerät — für Berufsmasseure entwickelt — wird Ihren verwöhnten Ansprüchen gerecht, sei es zur **Schönheits-, Sport- oder Heilmassage.** Daher bestellen Sie noch heute risikolos mit Rückgaberecht oder fordern Prospekte.
Dreipunkt-*Masseur* ges. gesch.
88,- DM Nachn. od. Anz. 20.- und Raten
Rolf Garvens, Abt. 13
Aerzen üb. Hameln, Fach 12

Das MÜSSEN Sie lesen!
reich illustriert
Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: **500 000**
Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?
Lesen Sie **Lieben — aber wie?** DM 6.80
mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom **Buchversand P. Schmitz,** München 15, Postfach 10
Schweiz: Zurich 59, Postfach 160

Sofort *Enthaart* durch **Exhaarsin**
jetzt wieder das weltberühmte, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wurzelversieg. Dauerwirkg. Spurlose Totalbeseitg. v. **Damenbart, häßlichen Bein- und Körperhaaren** (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausde. Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Vollk. unschädl. von erfrisch. Geruch. Pk. 4.00, extra stark 4.75, Dopp.Pk. 7.00, extra st. 7.75 u. Porto. Illustr. Prosp. m. Spezial-Beratg. gratis! Herstellg. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. Nur echt vom
Hygiena-Institut E 43, Berlin W 15

MÖPA - Mehrzweck-Eckschränke u. Mehrzweck-Vitrinen
Mehrere Modelle zur Unterbringung Ihrer Musikgeräte als **Fernseh-Radio-Phono-Tonband-Bücher-Hausbar-Eck- u. Vitrinenschränke**
3 Jahre Garantie, frachtfreie Lieferung, Rückgaberecht.
Bis 9 Monatsraten.
Direkt vom Hersteller.
Kein Vertreterbesuch.
Kostenlos Prospekt anfordern.
schon ab DM 119,–
Raten ab DM 14,70
MÖPA - Möbelfabrik - GmbH. - Abt. S10
Herford/Westfalen. Postfach 609

über 6000 günstige Angebote
bietet der große Schwab-Katalog: Alles für Familie und Haushalt.
Bequeme Zahlungsweise
Umtausch- und Rückgabegarantie
Guter Nebenverdienst für nebenberufliche Ortsvertreter.
Schreiben Sie bitte an:
SCHWAB ÜBERLANDVERSAND
HANAU/MAIN ABT. 857

„Dieses Kofferradio macht spielend seine 120 Phon, junger Mann!"

ROLL·A·MATIC NEU
Durch neues Rasierregister einstellbar auf Ihren Bart und Ihre Haut, ein wundervolles Rasiergefühl. 3 Doppelscherköpfe. 1 Jahr Garantie.
Nur 89.-
14 Tage kostenlos zur Probe!
10 Monatsraten à DM 9.20 · portofreie Lieferung
Karte mit Beruf und Geburtsdatum genügt.
PETER MEYER BAYREUTH Abt. W 4

Koffer-Radios ab 99,- / DM 2,50 pro Woche
Tonbandgeräte ab 289,- / DM 3,- pro Woche

		Wochenrate:	
Rundfunkempfänger	ab 160,–	DM 2,50	Verlangen Sie bitte Angebote und Prospektvorlage, und geben Sie bitte an, welche Geräte Sie interessieren.
Auto-Radios	ab 265,–	DM 2,50	
Waschmaschinen	ab 628,–	DM 5,50	
Elektroherde	ab 320,–	DM 3,50	
Kühlschränke	ab 369,–	DM 4,–	

Alles Markenfabrikate — Keine Anzahlung
Hofmann-Versand, Stuttgart-Echterdingen, Abt. T 38

Für die Schönheit der Frau:
PRANAFORM
Ein formvollendeter Körper und strahlende Gesundheit durch den neuen Heimkursus für die moderne Frau. Durch einfache Anleitungen verblüffende und schnelle Wirkung.
Prospekt gratis durch
Prana-Athletik GmbH · Abt. 28
Hannover, Postfach

Teppich-Spezial Album **gratis**
324 Seiten starker Buntdruck-Katalog. Allein 76 Seiten echte Orientteppiche.
3% bei Barzahlung oder 18 Monate Kredit. Bitte gleich kostenl. anfd. von
Teppich-Kibek · Elmshorn
Hausfach-Nr. 34 K
Kibek Teppich Handelsmarke
Teppich-Kibek

Wer fotografiert...
kann jetzt mehr unternehmen bei diesen Preisen! Senden Sie Ihre Arbeiten ein oder verlangen Sie Gesamtpreisliste.
Color Großkopie
7x10 DM -.95
9x13 DM 1.20
Großkopie schwarz/weiß
7x10 DM -.15
9x13 DM -.18
Der Fotoberater, ABT. 5, München 9 · Klobensteinerstr. 25

Das MÜSSEN Sie lesen!
Ist Lieben Sünde?
Ein wertvolles Buch für verantwortungsbewußte Menschen! DM 6.80
Eine lebensnahe, reichillustrierte Darstellung der **intimen** Fragen des Alltags, über die man wenig spricht. **Bekanntschaft, Flirt, Freundschaft, Liebe, Ehe**
Nur geg. Nachn. u. Vers.-Sp. durch
Buchversand P. Schmitz
München 15 - Postfach 10
Schweiz: Zurich 59, Postfach 160

Jetzt noch besser! *Kuba* „Admiral"
Neuer Preis: kompl. mit Deckel DM 998.—
Das tragbare Koffer-Fernsehgerät mit 2. + 3. Programm, leicht, handlich, soeben verbessert und billiger, neu erschienen — Kein Antennenbau! — GROSSBILD FLACHSCHIRM — SPEZIAL - PEIL - DIPOL-ANTENNE — Garantie — Umtausch — Frei Haus — KUNDENDIENST ÜBERALL
Anzahlung u. 30 Raten à DM 40.—
FORDERN SIE kostenlos Farbbild-Katalog
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. A 34

Neuste Modelle
Sie werden staunen - Riesen-Auswahl
bester u. billigster Marken-Schreibmaschinen
Kleinste Anzahlung Rest bis 24 Mon.-Raten
Volle Garantie u. Umtauschrecht. Fordern Sie bitte den großen bunten Bildkatalog gratis.
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Schulz & Co Abt. 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629
In Österreich: Linz, Goethestraße 7 Schließfach 39
Lieferung frei Haus
Das Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

KOFFER-NEUHEITEN
Transistorkoffer aller Fabrikate
KÜHLSCHRÄNKE in großer
WASCHMASCHINEN Auswahl
TONBANDGERÄTE/PHONO
GRUNDIG, LOEWE, PHILIPS, SABA, TELEFUNKEN
FERNSEHGERÄTE aller Marken
tragbar, Tisch-Standgeräte, Kombinationen
Fordern Sie kostenlos Farbbild-Katalog! Garantie — Umtauschrecht — Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten.
UNION-VERSAND - Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. B 34

BODY-BUILDING
Amerik. Schnellmethode (Kursus) ohne Apparate, ohne Präparate, ohne Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit
MUSKELN
werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet.
FREIprospekt mit Abbildungen:
„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG"
Abt. TE 42 NEUSS Rhein, Derikumerweg 8

In jedem Uhrenfachgeschäft zeigt man Ihnen gern das reichhaltige Farbsortiment an
EULIT
UHRARMBÄNDERN
aus PERLON-Seide.

GUTSCHEIN 57/V
Qualitätsschuhe, Lederwaren, Uhren sowie Aussteuer- und reizende Geschenkartikel, die sich jeder leisten kann, aus dem Hause
BEROLINA
VERSAND · BERLIN SW 61 · POSTFACH
Sie erhalten gegen diesen Gutschein den großen, neuen BEROLINA-Buntkatalog Herbst/Winter 61/62. Bitte ausschneiden, in einen Umschlag stecken und einsenden.

IMEX Taschenradio
DM 14.50
Besonders gediegene Ausführung mit sehr guten Empfangseigenschaften. Das Format dabei nicht größer als eine Streichholzschachtel. Elegantes und stilvolles Äußeres. Versehen mit großer, verstellbarer Skalascheibe, eingeteilt für den Mittelwellenbereich. Eingebaute Germaniumdiode, wozu keine Stromquelle erforderlich ist. Besonders feiner Empfang durch die Drehkondensatorabstimmung. Mittelwelle. Wird geliefert p. Nachnahme mit Ohrtelefon, Antennenleitung u. eleg. Etui. DM 14,50 zuzüglich der geringen Versandkosten.
IMEX G. m. b. H., (22b) Hamm/Sieg, Abt. 18a

Wenn alle Mittel versagen:
mit **„HOLLYWOOD-FORMAT"**
Das Bild einer schönen Büste u. guten Figur
Kein Schaumgummi
Das Geheimnis beliebter Filmstars bleibt auch Ihr Geheimnis. Ohne Kosmetika, med. Mittel u. dgl. verschafft Hollywood-Format **sofort** die gewünschte Form. Von Tausenden bereits gern gebraucht! Voreinsendung DM **24,75** od. Nachnahme.
Diskrete Zusendung.
FORMAT-VERSAND, Abt. 219/1
Braunschweig, Postfach 868

Ferngläser aus **JAPAN**
Mit Mitteltrieb, Blaubelag und verschraubten Prismen
unübertroffene Spitzenqualität! Von deutschen Fachleuten geprüft!
1 Jahr Garantie
Eigener Kundendienst
8x30 DM 72.-
7x50 DM 91.-
10x50 DM 96.-
Luxustasche 8x30 DM 8.- · Luxustasche 7 und 10x50 DM 12.-
Prospekt kostenlos · 14 Tage Rückgaberecht · Portofreie Nachnahme
ASIA-OPTIK Abt. 51
DÜSSELDORF · SCHEURENSTRASSE 8-10

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 20. BIS 26. AUGUST 1961

Die Aufmerksamkeit richtet sich in aller Welt momentan auf Frankreich. Trotz interner Schwierigkeiten, mit denen es keineswegs fertig geworden ist, spielt es auf dem internationalen Parkett eine glänzende Rolle, vor allem als Vermittler zwischen West und Ost. Rußland steht einer problematischen Situation gegenüber, mit der es ernsthaft nicht gerechnet hatte. Am 20./21. VIII. überrascht ein politisches Ereignis selbst die bestinformierten Kreise. Kurzschlußhandlungen sind nicht zwingend zu befürchten, aber immerhin möglich.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Einem persönlichen Mißgeschick sollten Sie nicht länger nachtrauern. Wirtschaftliche Manipulationen könnten für Sie zu einem großen Erfolg werden. Man versucht, sich mit Ihnen am 25. VIII. wieder gut zu stellen.
1.–9. Januar Geborene: Diese Woche wird Ihnen keinen Anlaß bieten, sich ernstlich über Ihre Mitmenschen zu beschweren. Man ist bestrebt, alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Bleiben Sie am 26./27. VIII. in dem Ihnen angemessenen Rahmen.
10.–20. Januar Geborene: Ihr Interesse an einem Menschen dürfte in dem Augenblick wachsen, in dem Sie merken, daß auch Sie ihm nicht gleichgültig sind. Am 22./23. VIII. kann Ihnen eine Empfehlung neue, wichtige Türen öffnen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Sie sollten sich nicht auf mündliche Vereinbarungen verlassen, sondern auf schriftliche Abmachungen drängen. Man könnte Ihnen sonst gerade das streitig machen wollen, worauf Sie sich am meisten gefreut haben.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Die Gelegenheit, innerhalb der eigenen vier Wände einmal gründlich Ordnung zu schaffen, sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Nach dem 24. VIII. wird Ihnen dazu vielleicht nicht mehr die nötige Ruhe gelassen.
9.–18. Februar Geborene: Auch wenn die Zeit drängt, ist es besser, sich auf eine Sache zu konzentrieren, als sich mit vielen Dingen nur halb zu befassen. Wenn Sie am 20./21. VIII. mit einem blauen Auge davonkommen, ist das nicht Ihr Verdienst.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: An einer Aufgabe, die Sie erst ablehnten, finden Sie zunehmend mehr Gefallen. Verzicht auf gewisse Bequemlichkeiten macht Ihnen nichts mehr aus. So haben Sie bereits am 25./26. VIII. über Erwarten viel geschafft.
28. Februar bis 9. März Geborene: Diese Woche werden Sie mit neuem Schwung beginnen. Was man Ihnen mitteilte, war wirklich eindeutig, und selbst für Pessimisten wäre kein Grund gegeben, länger zu zweifeln. Am Wochenende sind Sie Ihr eigener Herr.
10.–20. März Geborene: Sie müssen sich unter Umständen mit dem Gedanken an eine Ortsveränderung befreunden. Durch eine Nachricht am 24./25. VIII. dürfen Sie sich aber nicht ins Bockshorn jagen lassen. Ihre Nervosität wäre ansteckend.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Ihre Entscheidungen stehen jetzt unter einem guten Stern. Sie können sich in einer persönlichen Angelegenheit ruhig auf die eigene Urteilsfähigkeit verlassen. Der Beifall am 21./22. VIII. wird Ihnen das bestätigen.
31. März bis 9. April Geborene: Sie haben geheime Ambitionen und sind böse, wenn man Sie daraufhin anspricht. Ihre Umgebung wäre im Augenblick aber besonders dankbar, wenn Sie sich auch um andere kümmerten. Denken Sie am 22. VIII. daran.
10.–20. April Geborene: Sie lernen ein neues Gebiet kennen. Verlassen Sie sich aber nicht auf Ihren ersten Eindruck, wenn man Ihnen ein Urteil abverlangt. Ihr Optimismus könnte am 22./23. VIII. Grund zu einem Zusammenstoß sein.

STIER

21.–29. April Geborene: Ein wenig Hartnäckigkeit wird Ihnen jetzt niemand übelnehmen. Ihre Rechnungen bezahlen sich nicht von selber, und es wäre nicht taktvoll, von Ihnen Geschenke zu verlangen. Eine kleine Aufmerksamkeit müßte genügen.
30. April bis 10. Mai Geborene: Sie können ein Loch, das in Ihrer Kasse entstanden ist, ohne Schwierigkeiten wieder auffüllen. Angesichts neuer unvermeidlicher Ausgaben werden Sie aber noch auf ein paar private Vergnügungen verzichten.
11.–20. Mai Geborene: Eine Verbindung kommt zustande, die Vernunft und Gefühl gleichermaßen befriedigt. Die Bedingungen, die man Ihnen stellt, sind denkbar günstig. Am 26./27. VIII. sollten Sie nicht allein mit etwas fertig werden wollen.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Auf verschiedene Menschen sind Sie momentan noch dringend angewiesen. Ihrer Oppositionslust sollten Sie deshalb Zügel anlegen. Einen Krach könnten Sie am 23. VIII. weder im Betrieb noch zu Hause brauchen.
1.–9. Juni Geborene: Ihre mühsam gefaßten Entschlüsse sollten Sie energischer verwirklichen. Bei einer Besprechung am 24. VIII. dürfen Sie es sich nicht leisten, nur den Zuhörer zu spielen. Darum keine falsche Bescheidenheit.
10.–20. Juni Geborene: Sie scheinen Ihre Meinung in einer bekannten Angelegenheit geändert zu haben. Ihre Umgebung ist deshalb ein wenig in Verlegenheit geraten. Am 26./27. VIII. versucht man vielleicht, Sie festzunageln.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Ihre Eifersucht ist unbegründet. Sie erschweren sich dadurch das Zusammenleben mit anderen und vernachlässigen obendrein berufliche Verpflichtungen. Das Gelingen des Wochenendunternehmens hängt von Ihnen allein ab.
2.–11. Juli Geborene: Auf Ihre jüngeren Mitarbeiter ist Verlaß. Niemand denkt jetzt daran, Ihnen bei eventuellen Pannen noch die Alleinverantwortung zuzuschieben. So können Sie am 26. VIII. ruhig nach Ihrem längst gefaßten Plan vorgehen.
12.–22. Juli Geborene: Eine Entscheidung, nach der Ihr Herz verlangt, können Sie jetzt treffen. Es ist nicht einzusehen, warum Sie weniger Glück als andere haben sollten. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt am 22./23. VIII. vielversprechend.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Sie konnten sich durchsetzen. Wenn man es vielleicht auch noch einmal auf eine Probe ankommen läßt, so steht Ihr gutes Abschneiden doch außer Frage. Am 23. VIII. dürfen Sie großzügiger als sonst sein.
3.–12. August Geborene: Die nächsten Tage werden Ihnen manchmal lang vorkommen, und Sie sind froh, wenn man Sie nicht auf Ihre Verpflichtungen hin anspricht. Eine Bekanntschaft am 24./25. VIII. könnte für später wichtig sein.
13.–23. August Geborene: Von dem Schrecken, den man Ihnen eingejagt hat, erholen Sie sich rasch. Wie richtig es war, sich nicht einschüchtern zu lassen, wird man Ihnen von vielen Seiten bestätigen. Am 20./21. VIII. stehen Sie im Mittelpunkt.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Etwas klappt wahrscheinlich nicht ganz so, wie Sie es sich vorgestellt hatten. Je eher Sie einen neuen Anlauf nehmen, desto besser ist es. Entschlossenheit am 25./26. VIII. ist für Ihre Karriere wichtig.
3.–12. September Geborene: Ihre Kritik wird geradezu herausgefordert. Sie sollten jetzt mit Ihrer Meinung nicht länger zurückhalten, wenn Sie glauben, damit etwas zum Guten wenden zu können. Als Frau haben Sie am 26. VIII. besondere Chancen.
13.–23. September Geborene: Im Schoß der Familie fühlen Sie sich jetzt am wohlsten. Es ist jedoch möglich, daß Sie gegenüber den Fehlern von nahestehenden Menschen ein Auge zudrücken müssen. Besonders bei Jüngeren könnte das der Fall sein.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Die Aussichten, aufzusteigen und den eigenen Einflußbereich zu vergrößern, sind nicht zu übersehen. Am 21./22. VIII. lassen Sie alles stehen und liegen, um eine Verabredung genau einzuhalten.
3.–12. Oktober Geborene: Mit Ihrer weiblichen Nachbarschaft stehen Sie zur Zeit nicht auf dem besten Fuße. Das ist nur zum Teil Ihre Schuld, obwohl man Ihnen alles in die Schuhe schiebt. Ein Ereignis am 24. VIII. verblüfft Sie um so mehr.
13.–23. Oktober Geborene: Die Woche fängt aufregender an, als sie aufhört. Bei Ihrer momentanen Nervenverfassung ist das nur zu begrüßen. Benutzen Sie einen freien Abend dazu, einen versprochenen Besuch zu machen. Man wartet darauf.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Sie haben ein bemerkenswertes Geschick, kleine Schwierigkeiten rasch zu überbrücken. In dieser Woche sollte ein guter Freund von Ihrer Fähigkeit profitieren. Am 25. VIII. gilt es, sofort zu handeln.
3.–11. November Geborene: Ein Vorschlag, den man Ihnen macht, dürfte sehr gelegen kommen. Ihre eigene Phantasie könnte dem Plan noch zu einer günstigeren Gestalt verhelfen. Denken Sie am 24./25. VIII. deshalb nicht nur an die eigenen Sorgen.
12.–22. November Geborene: Ein erfolgreicher Lebensabschnitt bricht an. Man begnügt sich nicht mehr damit, Ihre Wünsche nur anzuhören, sondern versucht, sie auch zu realisieren. Am 24./25. VIII. erscheint der Partner nicht mit leeren Händen.

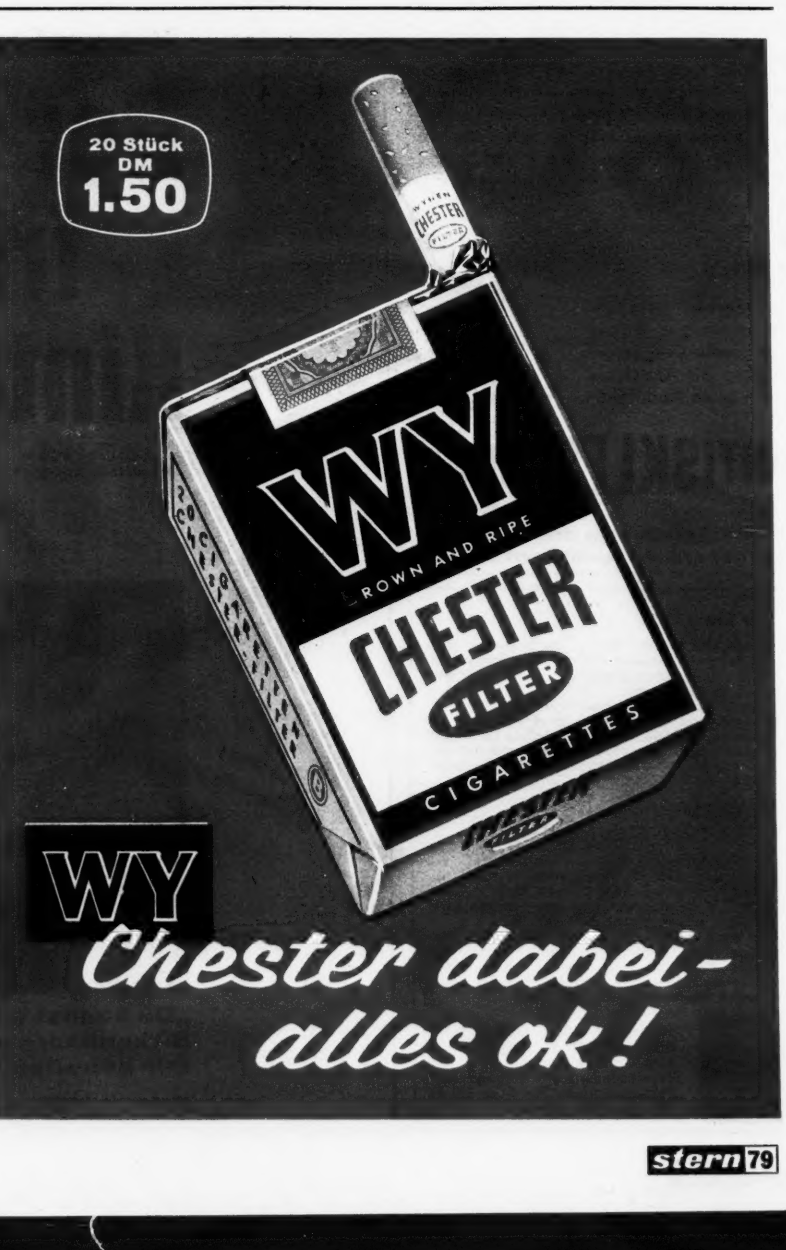
SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Sie sollten sich bei Ihrer Arbeit etwas mehr Zeit lassen. Ein Fehler könnte dazu führen, daß Sie noch einmal von vorn anfangen müßten. Ihrem Ansehen schadet am 25./26. VIII. auch etwas weniger Eifer nicht.
2.–11. Dezember Geborene: Die kommende Woche steht bei Ihnen im Zeichen des Privatlebens. Sie werden sich über einen Schritt, den Sie früher taten, einmal Rechenschaft ablegen müssen. Argumente müssen am 26. VIII. schlagend sein.
12.–21. Dezember Geborene: Einen kleinen Seitenhieb des Schicksals können Sie schnell verwinden. Am 24./25. VIII. fühlen Sie sich wieder obenauf. Ihr Gesprächsthema Nr. 1 sollte jetzt einmal nicht mehr das „liebe Geld" sein.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 20. UND 26. AUGUST 1961

Die Kinder, die in dieser Woche geboren werden, weisen fast ausnahmslos eine starke künstlerische Begabung auf. Sie sind schaffensfroh, ideenreich und bringen zudem noch die Energie mit, gefaßte Pläne auch zu verwirklichen. Vielen von ihnen dürfte deshalb eine ungewöhnliche Karriere beschieden sein. Im Umgang mit ihren Mitmenschen sind sie zurückhaltend und abwägend. Sie möchten jeweils gern genau wissen, mit wem sie es zu tun haben, ehe sie irgendwelche Bindungen eingehen. Sie sind Menschen, die es durchaus verstehen, ihr Leben selbst zu gestalten, ohne wesentliche Hilfe von anderer Seite. Auch bei den Mädchen wirkt sich das Bestreben, mit Schwierigkeiten und Aufgaben allein fertig zu werden, stark – manchmal beinahe als Ehrgeiz aus. In Gesellschaften und in der Öffentlichkeit bewegen sie sich sicher und selbstbewußt.



Frei von Schwindelgefühl und Ohrensausen

Überhöhter Blutdruck ist oftmals die Folge einer beginnenden Arterienverkalkung. Er führt zu beklemmender Herzunruhe, Schwindelgefühl, Atemnot, Ohrensausen, Kopfdruck, Gemütsverstimmungen und Vergeßlichkeit. Vielleicht kennen Sie diese Beschwerden aus eigener Erfahrung. Dann folgen Sie dem Rat der Ärzte: Schonen Sie sich! Und tun Sie etwas wirklich Sinnvolles dagegen. Nehmen Sie Antisklerosin. Es bewirkt eine bessere Durchblutung der Gefäße, kräftigt die Herztätigkeit und senkt den Blutdruck. Dadurch fühlen Sie sich gleich leistungsfähiger, ausdauernder und können auch nachts wieder besser schlafen.

Erfahrungen der Wissenschaft:

„In unserer Klinik wurden insgesamt 102 Patienten mit Antisklerosin behandelt. Die Patienten gaben an, daß sie ruhiger schlafen und daß die Konzentrations- und Merkfähigkeit gebessert ist. Sklerotisch bedingte Paräs.hesien verloren sich, vor allem die nächtlichen Sensationen wurden wesentlich gebessert oder ganz beseitigt." (Medizinische Monatsschrift 3/53 S. 173-175)

„Zusammenfassend darf man sagen, daß das Arzneimittel Antisklerosin nach sorgfältiger und einsichtiger Arbeit zusammengestellt worden ist. Laut den vorliegenden Urteilen von Ärzten hat es sich auch in der Praxis ausgezeichnet bewährt." (Hippokrates, Zeitschrift für praktische Heilkunde 11/51 S. 306)

Das rein biologische Antisklerosin hat Weltruf. In bequemer Drageeform erhalten Sie Antisklerosin in allen Apotheken.

ANTISKLEROSIN

Ein Naturheilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

Der Mensch

schickt sich an, den Mond, die Planeten Mars und Venus zu erobern. Der Kosmos, die unendlichen Weiten des Weltalls, stehen im Mittelpunkt des Interesses.
Auch Sie haben sich schon immer ein Buch gewünscht, das ein genaues Bild vom Kosmos vermittelt und über alle Erkenntnisse im Weltall Auskunft gibt. Über die Planeten und Satelliten, über das Weltall und schließlich über die Raumfahrt berichtet

MEYERS HANDBUCH ÜBER DAS WELTALL

in erschöpfender Weise. Ausgestattet mit einem vollständigen Himmelsatlas führt Sie dieses Nachschlagewerk in eine Welt, die uns gestern noch utopisch erschien, morgen aber vielleicht schon Wirklichkeit sein wird.
Das Werk umfaßt 404 Seiten, davon 32 ganzseitige Kunstdrucktafeln, einen kompletten Himmelsatlas mit 8 dreifarbigen Sternkarten und einer Mondkarte, ferner umfangreiches Register. Preis in Leinen DM 12.80.

Lieferung durch DEUTSCHER BUCHVERSAND GMBH, Hamburg 1, Spaldingstraße 74, bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 523 03 oder per Nachnahme.

Stummer Film mit neuem Ton

Der frivole Kintopp

UNTERGETITELT VON ERHARD KORTMANN

„Warum mußtest du auch soviel Pflaumenkuchen essen?!"

„Die Schleiertänzerin" – Reichenberger-Film 1929

„Der soziale Wohnungsbau hat ja seine Nachteile — aber diese Altbauwohnungen . . .!"

Darsteller und Filmtitel unbekannt

„Sie irren, gnädige Frau — hier ist ‚Raucher'!"

Brigitte Helm in „Manolescu" – UFA

„Denk doch mal an den ‚Grünen Plan'!"

Eva Speier in „Der fidele Bauer" – UFA

„Liebling, warum bist du ausgerechnet heute so kalt?"

„Liebe, Haß und Geld" – 1921

„Du kannst Vertrauen haben — Birkenhaarwasser hat auch mir geholfen"

Maria Zerobini und William Dieterle in „Ludwig der Zweite" – Universal

„. . . und du meinst, Franz-Joseph, Herr Wuermeling hätte nichts dagegen?"

Henny Porten in „Rose Bernd"

schach

Von Georg Kieninger

Die einzige Niederlage des Turniersiegers

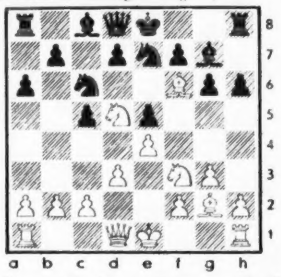
Partie Nr. 390

Sizilianische Verteidigung

Gespielt im internationalen Turnier zu Dortmund, Juli 1961

Weiß: Udovcic (Jugoslawien) — Schwarz: Taimanow (Sowjetunion)

1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 a7–a6 (Keine sehr empfehlenswerte Variante.) 3. Sb1–c3 (Am nachhaltigsten ist hier 3. c3 nebst 4. d4.) 3. ... Sb8–c6 4. g2–g3 e7–e5 (Nicht gut, denn zu verpflichtend.) 5. Lf1–g2 g7–g6 6. d2–d3 Lf8–g7 7. Lc1–g5 Sg8–e7 (Notwendig war hier 7. ... f6. Jetzt kommt der Anziehende auf ganz einfache Art in Vorteil.) 8. Sc3–d5 h7–h6 (Zu spät.) 9. Lg5–f6 (Ein sehr störender Zug. Ganz gleich, was Schwarz auch antwortet, immer kommt er in große Schwierigkeiten und das nach so wenigen Zügen.)



Stellung nach dem 9. Zuge von Weiß

9. ... Lg7×f6 (Noch relativ das Beste.) 10. Sd5×f6+ Ke8–f8 11. 0-0 d7–d6 12. Sf3–d2 Kf8–g7 13. Sf6–d5 Th8–e8 14. Sd5–e3 b7–b5 15. f2–f4 (Das ist der Beginn des Königsangriffs, der von dem Jugoslawen mustergültig vorgetragen wird.) 15. ... e5×f4 16. g3×f4 (Nur so kann der Angriff entscheidende Kraft erhalten.) 16. ... Lc8–b7 17. f4–f5 Se7–g8 18. f5×g6 f7×g6 19. Dd1–g4 (Der weiße Angriff läuft bereits auf vollen Touren.) 19. ... Sc6–e5 20. Dg4–g3 Dd8–g5 (Ein verzweifelter Versuch, durch Damentausch, verbunden mit Verschlechterung der Bauernstellung, die Kraft des weißen Angriffs zu brechen.) 21. Dg3×g5 h6×g5 22. Sd2–f3 Se5–f7 23. Tf1–f2 Sg8–f6 24. Ta1–f1 Sf6–h5 25. a2–a4 Te8–e7 26. h2–h4 (Weiß führt den Angriff sehr geschickt und ideenreich.) 26. ... g5×h4 27. Sf3×h4 Sh5–g3 28. Tf1–e1 Ta8–h8 29. Sh4×g6 (Eine schöne und durchschlagende Kombination, die den Kampf rasch beendet.) 29. ... Kg7×g6 30. Se3–f5 Sg3×f5 31. e4×f5+ Kg6–f6 32. Te1×e7 Kf6×e7 33. Lg2×b7 b5×a4 34. f5–f6+ (Der Kampf ist damit entschieden, denn der weiße Freibauer ist zu stark.) 34. ... Ke7–e6 35. Lb7–a6 d6–d5 36. La6–b5 Th8–b8 37. Lb5×a4 Tb8×b2 38. La4–b3 Tb2–b1+ 39. Kg1–g2 Tb1–e1 40. Lb3–a4 Te1–e5 41. La4–e8 Te5–e3 42. Kg2–h2 c5–c4 43. d3×c4 d5×c4 44. Kh2–g1 Te3–g3+ 45. Kg1–f1 Tg3–g8 46. Tf2–e2+ Sf7–e5 47. f6–f7 Tg8–h8 48. Kf1–e1 c4–c3 49. Le8–a4 Ke6–f6 50. Te2–f2+ Kf6–e7 51. La4–b3 Ke7–f8 52. Tf2–g2 Kf8–e7 53. Tg2–g8 Th8–h1+ 54. Ke1–f2 Se5×f7 55. Tg8–g7 Ke7–e8 56. Lb3×f7+ Ke8–f8 57. Lf7–d5 Schwarz gibt auf. – Eine hervorragende Leistung des Jugoslawen.

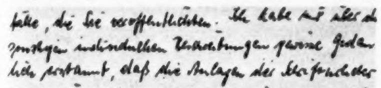
graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von

H.-P. L., männlich, 24 Jahre

In dem Schrifturheber begegnet uns ein gebildeter und geistig aufgeschlossener junger Mann von recht gutem Niveau. Seine Interessen dürften vorwiegend auf dem geistigen Sektor zu suchen sein.

Seine Intelligenz umschließt nicht nur bewegliche und elastische Auffassung, Denkgewandtheit und Überlegung, sondern auch Nüchternheit, Tatsachensinn, Wirklichkeitsnähe, Urteilsfähigkeit und Sachlichkeit. Er ist in der Lage, sich relativ schnell zu orientieren und auch jene Situationen zu erfassen, deren



Problematik offenkundig ist und Anforderungen an den Verstand stellt.

Der Schreiber ist in seiner Subtilität kein Mann von Feuer und von stürmischer Angriffslust, sondern eher von nachhaltiger Strebsamkeit, von Fleiß und von einiger Ausdauer. Er arbeitet mit Sachliebe, aber ohne Eigennutz; denn er hat weder den Willen noch die Gabe, in erster Linie den eigenen Vorteil wahrzunehmen.

Den Menschen seiner Umgebung kommt der Schrifturheber mit gehaltener Freundlichkeit, Natürlichkeit und Schlichtheit entgegen; in der Tiefe bleibt er indessen weitgehend reserviert. Er vermag sich nur langsam zu erwärmen, erweist sich dann aber als verläßlicher Kamerad.

—— Hier ausschneiden! ——

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

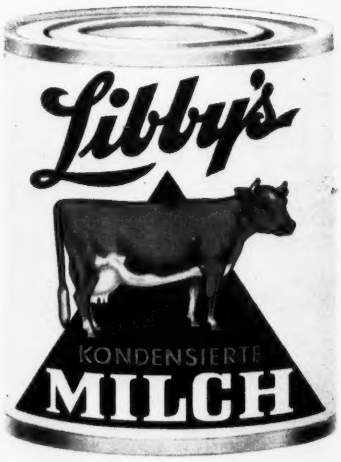
b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 31/61

LM 1019

Mein Onkel ist ein Geniesser. Wenn er sich freut, kriegt er lauter Falten um die Augen. Das ist auch immer so, wenn ich in den Ferien auf seinem Schiff bin und ihm Kaffee mit Libby's Milch bringe. In der Kombüse steht immer ein ganzer Karton mit Libby's Milch, weil mein Onkel manchmal lange unterwegs ist.

Gerold Grolms

15 Jahre, Langen/Hessen, zeichnete dieses freundliche Porträt seines Onkels von der Waterkant.
Wir bedanken uns sehr, lieber Gerold.



Libby's Milch... die sahnige!

Fr 18. August

Köln: Jugendstunde
17.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut

17.10 Kleine Sportgeschichten
Filmbericht von Hugo Murero

17.40 Der Weg ins Parlament
Kleine Staatsbürgerkunde

18.00-18.05 **Programmvorschau**

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Musikalische Unterhaltung — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Heut passiert was
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Das Diplom
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Abendschau — 19.20 Anwalt der Gerechtigkeit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Unser Puppenspiel — 19.20 Fred-Kraus-Brettl

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Eine Epoche vor Gericht
Sonderbericht vom Eichmann-Prozeß in Jerusalem
Berichterstatter: Dr. Joachim Besser und Peter Schier-Gribowsky

Hamburg:
20.40 Wie weit ist der Mensch erforschbar?
Möglichkeiten psychol. Testmethoden
Von E. Ringling u. Prof. R. Heiss
Kamera: Horst Nicolaysen

München:
21.10 Was bin ich?
Heiter. Berufe-Raten mit Robert Lembke

Köln:
21.55 Karibische Rhythmen
Getanzt von Catherine Dunham und ihrem Ballett. Regie: G. Hassert

Deutsches Fernsehen (Hamburg)
22.25 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Vera Müller (Lenchen Mietzel) und Stefan Wigger (Wilhelm Kind) in „Das Fest der Handwerker" („Altberliner Possenabend", 2. Progr., 20.20)

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Berlin:
20.20 Altberliner Possenabend
Die Menagerie
Von Adolf Glaßbrenner
Victualienhändler Breese . Reinh. Bernt
Caroline, seine Frau . . . . Lotte Stein
August, sein Sohn . . . . . Klein-Strudel
Buchdrucker Krumpel . Kurt Weitkamp
Wärter . . . . Otto Matthies
Der Heiratsantrag
Von Adolf Glaßbrenner
Herr Kleisich . . . . . . Reinhold Bernt
Madam Kleisich . . . . . . Lotte Stein
Karoline . . . . Ingrid Peuser
Bornike . . . . Otto Matthies
Das Fest der Handwerker
Von Louis Angely
Herr Wohlmann . . . . . Erhard Siedel
Kluck, Berliner . . . . . Reinhold Bernt
Hähnchen, Berliner . . . Otto Matthies
Stehauf, Breslauer . . Theodor Vogeler
Puff, Stettiner . . . . . . Hans Schwarz
Wilhelm Kind, Dresdner . Stef. Wigger
Madam Kluck . . . . . Ursula Gütschow
Madam Stehauf . . . . . . Erna Haffner
Madam Puff . . . . Sigrid Schleier
Frau Mietzel, Gastwirtin . Lotte Stein
Lenchen, ihre Tochter . . . Vera Müller
Musik: Kurt Heuser
Szenenbild: H. W. Lenneweit
Regie: B. Barlog
Eine Aufführung der „Werkstatt" des Berliner Schiller-Theaters

Frankfurt:
21.50 Bei Charly
Bunter Cocktail. Mit Hans Kramer

Sa 19. August

München:
15.30 Wie kamen Sie darauf?
Mit Fritz Benscher

Hamburg:
16.05 Aus aller Welt — zusammengestellt:
Das Telebilderbuch
Sprecher: R. G. Wagner u. L. Grützner

Den Tod in der Zange halten: Sprengmeister Merz und Alf (Filmbericht um 16.35 Uhr)

16.35 Sprengmeister Merz
Filmbericht von Ed. Zimmermann
Kamera: Helmut Franz

17.05 Gazpacho
Eine kalte spanische Suppe
Bereitet von Clemens Wilmenrod

17.20-18.25 **St. Pauli — Landungsbrücken**
Bunte Nachmittagssendung aus dem Hamburger Hafen
Von Dirks Paulun
Mit Lale Andersen, Marga Maasberg, Maria Munkel-Köllisch, Erna Raupach-Petersen, Carl Bay, Richard Germer, Harry Gondi, Karl Kramer, Günther Lüdke, Harald Martens, Edgar Ralphs, Hein Timm, Bert Varell, den Cornichons, den Hamburger Buttjes, Leitung Michael Jary, der Pankokenkapelle Karl Schüler und dem Hamburger Studio-Orchester, Leitung Kurt Henkels
Regie: Claus Lombard
Zusammenst. und Leitung: Alexis Neve

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Sardinien — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Schöne Grüße aus Italien
WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Vater ist der Beste
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Abendschau — 19.20 Abenteuer unter Wasser
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Kleine Melodie — 19.20 Vater ist der Beste

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Schlagerfestspiele in Knokke
Ausschnitte vom europ. Chanson-Wettbewerb im belg. Seebad Knokke
Regie: Chuck Kerremans

21.30 Ein Fall für Michael Shayne:
Tat ohne Zeugen

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.20 Tagesschau (Spätausgabe)

Stuttgart:
22.35 Das Wort zum Sonntag
Es spricht Pfarrer Ulrich Fick, Stuttgart

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Wie die Welt regiert wird
Union der starken Männer

Hamburg: Prod. d. SRG
20.50 C. G. Jung
Entdecker im Reich der Seele
Bericht über Leben und Werk

21.30 Frédéric Chopin:
Klavierkonzert e-moll
Solist: Takahiro Sonoda
Es spielt das NDR-Sinfonieorchester unter Takashi Asahina

So 20. August

Hamburg:
11.30 Kirche in Schweden
Lutherische Tradition in der Gegenwart
Bericht von Hans Eberhard Pries
Kamera: Valfrids Lemanis

Köln:
12.00 Internationaler Frühschoppen

12.50 Programmhinweise

Deutsches Fernsehen:
13.10 Magazin der Woche

Köln: (Kinderstunde)
14.30 Vilma und King
Geschichte einer Farmer-Familie

Hamburg:
15.00 Bali — Insel der Seligen
Fernseh-Notizen von Hans W. Berg und Carsten Diercks

Berlin: (Wdhl.)
15.40 Ich fand Julia Harrington
Fernsehspiel von Sidney Carroll
Julia Harrington . . . . . . Lil Dagover
George Hanley . . . . . . Rolf Henniger
Jo, seine Frau . . . . Ingmar Zeisberg
Benjamin Webger . . . . Werner Finck
Miss Palumbo . . . . . . Charlotte Tag
Reilly . . . . Helmut Heyne
Musik: Herbert Trantow
Szenenbild: E. Hasler. Regie: W. Dieterle

Deutsches Fernsehen:
16.40 Deutsche Wasserball-Meisterschaft
Sprecher: Harry Valerien
Übertr. a. d. Terrassen-Bad in Lahr

17.40 Reit- und Fahrturnier
Sprecher: Jochen Wimmer
Übertragung aus Herborn

Hamburg:
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze

Deutsches Fernsehen:
19.30 Wochenspiegel

20.00 Nachrichten

Köln:
20.05 Jack Mortimer
Fernsehspiel von Oliver Storz
Nach dem Roman „Ich war Jack Mortimer" von Alexander Lernet-Holenia
Elzia . . . . Ingrid van Bergen
Sponer . . . . Gunther Malzacher
Inge . . . . Herta Martin
Haintl . . . . Horst Niendorf
Larsen . . . . Manfred Inger
Renz . . . . Bum Krüger
und Helmut Brasch, Karl Lieffen, Horst Beck, Walter Bach, Karl Bockx u. a.
Musik: Hans Jankowski
Szenenbild: Robert Herlth
Regie: Michael Kehlmann

Hamburg:
21.35 Die italienische Reise von Johann Wolfgang Göte
Un-Film von Detlev Brewster
Mit Christa-Maria Hensen, Wolfgang Gruner, Edith Elsholtz, Inge Wolffberg, Jo Herbst, Joachim Röcker, Jochen Schröder, Achim Strietzel und anderen
Szenenbild: Herbert Eichendorff
Kamera: Hannes Staudinger

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.10 Nachrichten

22.15 Die Sportschau

Die Rolle des toten Mortimer kann Sponer nur mit Hilfe der Privatsekretärin von Mortimer bewältigen (Szene aus dem Spiel um 20.05 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
20.00 Nachrichten

Hamburg:
20.05 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

Frankfurt:
21.00 Es darf gelacht werden
Grotesken aus der guten, alten Kintoppzeit

Deutsches Fernsehen:
21.30 Die Sportschau

Mo 21. August

München: Kinderstunde
17.00 Die boshafte Ziege
Eine Geschichte, erzählt und gespielt von Wladimir von Zalozieckyj

17.25 Besuch im Deutschen Museum
Große Technik für kleine Leute
Erläutert von Dr. Rudolf Kühn

17.45-18.10 **Lassie (Wdhl.)**
Geschichten um einen treuen Hund

Der Kulturpalast in Warschau, ein Geschenk aus Moskau („Polen 1961", 20.30)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Beacon Street 21 — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe — 19.30 Gefährlicher Kurs
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Kinder am Fluß
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.20 Hucky und seine Freunde
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Reise- und Wandertips — 19.20 Modesalon Musica

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

Frankfurt:
20.30 Zwischen Ost und West:
Polen 1961
Bericht von Jürgen Neven-du Mont

Bremen:
21.20 Mittagspause
Komödie von John Mortimer
Sie . . . . Ingrid Resch
Er . . . . Alexander Kerst
Hotelwirtin . . . Ursula Grabley
Szenenbild: Christof Heyduck
Regie: Horst Loebe

21.55 Daumier und der Alltag
Gezeigt von Hans Rothe

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.15 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

20.30 Dieses Lied bleibt bei dir
Spielfilm mit Paul Henreid, Eva Kerbler, Fritz Schulz u. a.
Regie: Willi Forst

Di

Erstes und zweites FERNSEH-PROGRAMM für die W

Di 22. August

Hamburg: Jugendstunde

17.00 Pappköpfe sind leicht zu bauen
Jochen Schulze von der Jugendgruppenleiterschule Bündheim bastelt mit seinen Schülern

17.40-18.00 Jugendmagazin
Mit Beiträgen aus verschiedenen Ländern

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Dennis. Geschichte eines Lausbuben — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Musik von drüben — 19.30 Besser spät als gar nicht
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Musikalische Unterhaltung
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.20 Der Fenstergucker
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Für Sie, meine Damen — 19.20 Beacon Street 21

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

Hamburg:
20.30 Die rote Optik
Das Fernsehen in der Sowjetzone
Von Peter Schultze und Hans-Ullrich Barth

Deutsches Fernsehen:
21.15 Die Nächte der Cabiria
Ein Spielfilm mit Giulietta Masina, François Périer, Amadeo Nazzari u. a.
Regie: Federico Fellini

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
23.00 Tagesschau (Spätausgabe)

Giulietta Masina als Cabiria: Straßen-Träume von einer schöneren Welt („Die Nächte der Cabiria", 21.15 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

Hamburg:
20.30 Sing und Swing
Eine musikalische Unterhaltungssendung
Mit Yvonne Carré, Margot Hielscher, Undine von Medvey, Jack Finey, Macky Kasper, Klaus Wunderlich, den Les Chantecleers, dem Lucas-Quartett, den Moonlights und dem Trio San José. Es spielt das Orchester Viktor Reschke. Leitung: Kurt Henkels. Szenenbild: Horst Hennicke. Regie: Alexis Neve

21.00 Londoner Tagebuch
Klaus Schlössingk berichtet aus der britischen Hauptstadt
Manuskript: Dietrich Koch

21.45 Chanson de Montreux
Eine Schweizer Volksgruppe mit Liedern und Tänzen
Leitung: Paul-André Gaillard

Mi 23. August

Hamburg:
17.00 Wir basteln, musizieren und tanzen
mit Charlotte Piper und Irene Koss, der Musikgruppe von Irmgard Ali, dem Rundfunk-Kinderchor und den Kindern der Tanzschule Friedel Finke-Grieg

Für die Frau
17.30-18.00 Wir richten ein: Ein Wohn-Arbeitszimmer
mit Wilfried Köhnemann und Angelika Feldmann

Ist die Jugend zu schnell begeistert? („Teenager — Twens — Fans", 21.15 Uhr)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Der Kakadu — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Dein guter Stern — 19.30 Abenteuer unter Wasser
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.20 Für Ehemänner nicht geeignet
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Rechts oder links — 19.20 Hollywood-Stars

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

Baden-Baden:
20.30 The Black and White Minstrel Show
Unterhaltungssendung der BBC, die beim Internationalen Fernseh-Festival „Goldene Rose von Montreux" den ersten Preis erhielt

Hamburg:
21.15 Teenager - Twens - Fans
Das Geschäft mit der Jugend
Versuch einer kritischen Analyse. Von Jam Brede. Kamera: Hans-Jürgen Musehold

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.15 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.25 Wahlsendung

München:
20.30 Die Liebe zu den drei Orangen
Oper nach Carlo Gozzi von Serge Prokofieff
König Treff . . Heinz Herrmann
Der Prinz . . . . . . David Thaw
Prinzessin Clarissa Katja Sabo
Leander . . . . . Nikolaus Toth
Truffaldino . . . . Ferry Gruber
Pantalone . . . Claudio Nicolai
Magier Tchelio . . E. Sandleben
Fata Morgana . Margit Schramm
und andere
Solisten und Ballett der Bayer. Staatsoperette
Choreografie: Marga Rues
Es singt der Chor der Bayer. Staatsoperette
Einstudierung: Hanns Haas
Es spielt das Orch. der Bayer. Staatsoperette unter Kurt Eichhorn. Bühnenbild: Max Bignens
Regie: Arno Assmann

22.10 Mit anderen Augen
Studentenpfarrer G. Lanzenstiel

Do 24. August

Köln: Kinderstunde
17.00 Das dicke Fränzchen
Bildergeschichte von Helmut Höfling (3)

17.15-18.00 Der große Turm geht auf Wanderschaft
Zeichentrickfilm über den Eiffel-Turm

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Sag die Wahrheit — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Bitte, nicht mit mir — 19.30 Brücke der Hoffnung
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Nachsitzen für Erwachsene
Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.20 Die 6 Siebeng'scheiten
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Zeichentrickfilm — 19.20 Abenteuer unter Wasser

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.35 Wahlsendung

Hamburg:
20.40 Die Falle
Von Robert Thomas
Daniel . . . . Wolfgang Forester
Florence . . . . Eva Pflug
Kriminalkommissar . . S. Steiner
Seehecht . . . . . Hans Mahnke
Abbé . . . . Pinkas Braun
Frl. Berton . . . . Erika Kiesler
Musik: Bert Grund
Szenenbild: Ulrich Elsässer
Regie: Raoul Wolfgang Schnell

Der Landstreicher (Hans Mahnke) war Trauzeuge von Florence (Eva Pflug). Eine Betrügerin? („Die Falle", 20.40 Uhr)

21.55 Expreß über den Wolken
Der Luftverkehr zwischen Luxus und Massentransport
Filmbericht von Ludwig Schubert
Kamera: Horst Nicolaysen
Regie: Kurt Grimm

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.35 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wahlsendung, Wetter

20.35 Wahlsendung

Köln:
20.40 Moskauer Staatszirkus 1961
Ausschnitte aus dem neuen Programm (1. Teil)
Regie: Heinz Liesendahl

Ungeschminkt: Popow, Clownattraktion des Moskauer Staatszirkus (2. Progr., 20.40 Uhr)

Hamburg:
21.25 Leichte Beute
Ein Western aus der Serie Maverick

Änderungen vorbehalten

Sieh fern mit Stern

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 18. August. 19.30 Nitroglycerin. Aus „Abenteuer unter Wasser" — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Wir machen Musik (10) — 21.05 **Ein Pudel kam ins Haus.** Mit Larry Parks u. Betty Garrett — 21.35 Zeit im Bild

Sa., 19. August. 19.30 Mit der Kamera in Afrika. Zu Hause bei den Löwen — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Der kleine Ausreißer.** Mit Richie Andrusco, Ricky Brewster u. a. (F. Erw.) — 21.50 Zeit im Bild

So., 20. August. 17.00 Welt der Jugend (Radfahrprüfung) — 17.30 Madagaskar — vergessene Insel — 18.00 Casey Jones (Der Unglückszug) — 18.30 Es wird Sie sicher interessieren — 19.30 Zeit im Bild — 20.00 **Philomena Marturano.** Von Ed. de Filippo — Anschl. Zeit im Bild

Mo., 21. August. 19.30 Auch das ist Österreich (Stubaital) — 20.00 Zeit im Bild, Sport — 20.40 **Einundzwanzig.** Quiz — 21.20 Deutsch. Ferns.: Mittagspause. Kom. v. Mortimer — 21.55 Zeit im Bild

Di., 22. August. 19.30 Mit Rat und Tat — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Verlorenes Spiel.** Mit Brigitte Horney, Axel von Ambesser, Kurt Meisel u. a. (Für Erw.) — 21.50 Zeit im Bild

Mi., 23. August. 17.00 Kasperls Abenteuer — 17.45 Seehunde und Seelöwen im Stillen Ozean — 19.30 Vater ist der Beste — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Untergang der Freiheit.** Von Jan de Hartog — 21.50 Zeit im Bild

Do., 24. August. 19.30 Sport — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Peter von Zahn: Florida — 20.45 Eurov. Glyndebourne: **Der Barbier von Sevilla** (Rossini) — 23.00 Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 18. August. 20.00 Tagesschau — 20.15 Ein Meister der Glasharfe: Bruno Hoffmann (Wdhl.) — 20.50 Schawuot. Erntefest in Israel — 21.05 **Der Andere** (6) Krim. Serie — 21.40 Nachr.

Sa., 19. August. 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort zum Sonntag f. d. ref. Kirche: Pfarrer W. Keller, Thalwil — 20.20 Film a. d. Serie „Casey Jones" — 20.45 Trickfilm — 21.00 **Showboat.** Musik. Kreuzfahrt auf helvet. Gewässern (Wdhl.) — 21.50 Nachr.

So., 20. August. 19.30 Tagesschau, Sport — 20.05 Von Woche zu Woche — 20.30 **Ein Mädchen aus Flandern.** Ein Käutner-Film mit Nicole Berger u. Maxim. Schell — 22.00 Nachr.

Mo., 21. August. 20.00 Tagesschau — 20.20 Good evening everybody (5) — 20.45 **Nippon no Shiki.** Jap. Revue (1). Wdhl. — 21.55 Nachr.

Di., 22. August. Keine Sendung

Mi., 23. August. 20.00 Tagesschau — 20.15 Alpensegler — 20.45 Im Rückspiegel — 21.00 **Sage und schreibe** (Arn. Kübler). Wdhl. — 21.55 Nachr.

Do., 24. August. 20.00 Tagesschau — 20.15 Der Fenstergucker — 20.45 Eurov. Glyndebourne: **Der Barbier von Sevilla.** Oper von Rossini — 23.00 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 18. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Rendezvous in Luxemburg** — 21.15 Zeitchronik: Der Tschad — 21.40 Catch

Sa., 19. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Durch das Fenster.** Kom. Film (F. Erw.)

So., 20. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.15 **Goupil Mains rouges.** Film m. Fernand Ledoux u. a. (F. Erw.)

Mo., 21. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Das leidenschaftliche Leben der Schwestern Brontë.** Mit Ida Lupino, Paul Henreid, Olivia de Havilland u. a. (F. Erw.)

Di., 22. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Unter den Dächern von Paris.** René-Clair-Film mit Albert Préjean und Paula Ilery (F. Erw.)

Mi., 23. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Die heroische Karawane.** Mit Errol Flynn u. a.

Do., 24. August. 19.45 Progr. — 19.47 Zeichenfilm — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Les Riches Nouveaux.** Film v. Berthomieu (F. Erw.)

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 18. August. 19.25 Junge Beobachter — 19.55 Anzeigen, Wetter, Nachr. — 20.30 Scotland Yard: Die seltsame Affaire Drayton — 21.00 **Junger Adler.** Honegger und Ibert — 22.00 Sport — 22.30 Nachr.

Sa., 19. August. 19.25 Circus Boy — 20.00 Nachr. — 20.30 Sonderbare Balladen — 20.50 **Festival von Montreux 1961:** Jardin d'hiver — 21.50 Theater der Nationen — 22.50 Jazz — 23.20 Nachr.

So., 20. August. 19.20 Jugendsendung — 20.30 **Julietta.** Film m. Dany Robin, Jean Marais u. a. — 22.00 Wie es euch gefällt: L'Insolite — 22.30 Nachr.

Mo., 21. August. 19.25 Kochkunst für Männer — 20.00 Nachr. — 20.30 **Träume in der Flasche** — 21.10 Besuch bei unseren Vettern in der Südsee — 21.40 Wissenschaftl. Sdg.: Fruchtbarkeit — 22.35 Nachr.

Di., 22. August. 19.25 Mit Pferd und Wagen — 20.30 **Les Cochons d'Inde.** Von Yves Jamiaque (Ibsen-Preis 1961) — 22.15 Musik für Sie — 22.45 Nachr.

Mi., 23. August. 20.00 Nachr. — 20.30 Theater f. d. Jugend: **Cosette** — 22.15 Lektüre für alle — 23.05 Nachr.

Do., 24. August. 19.25 Frauenmagazin — 20.00 Nachr. — 20.30 Das Rad dreht sich — 21.00 **Sherlock-Holmes-Film** — 22.00 Musik. Sdg. — 22.15 Nachr.

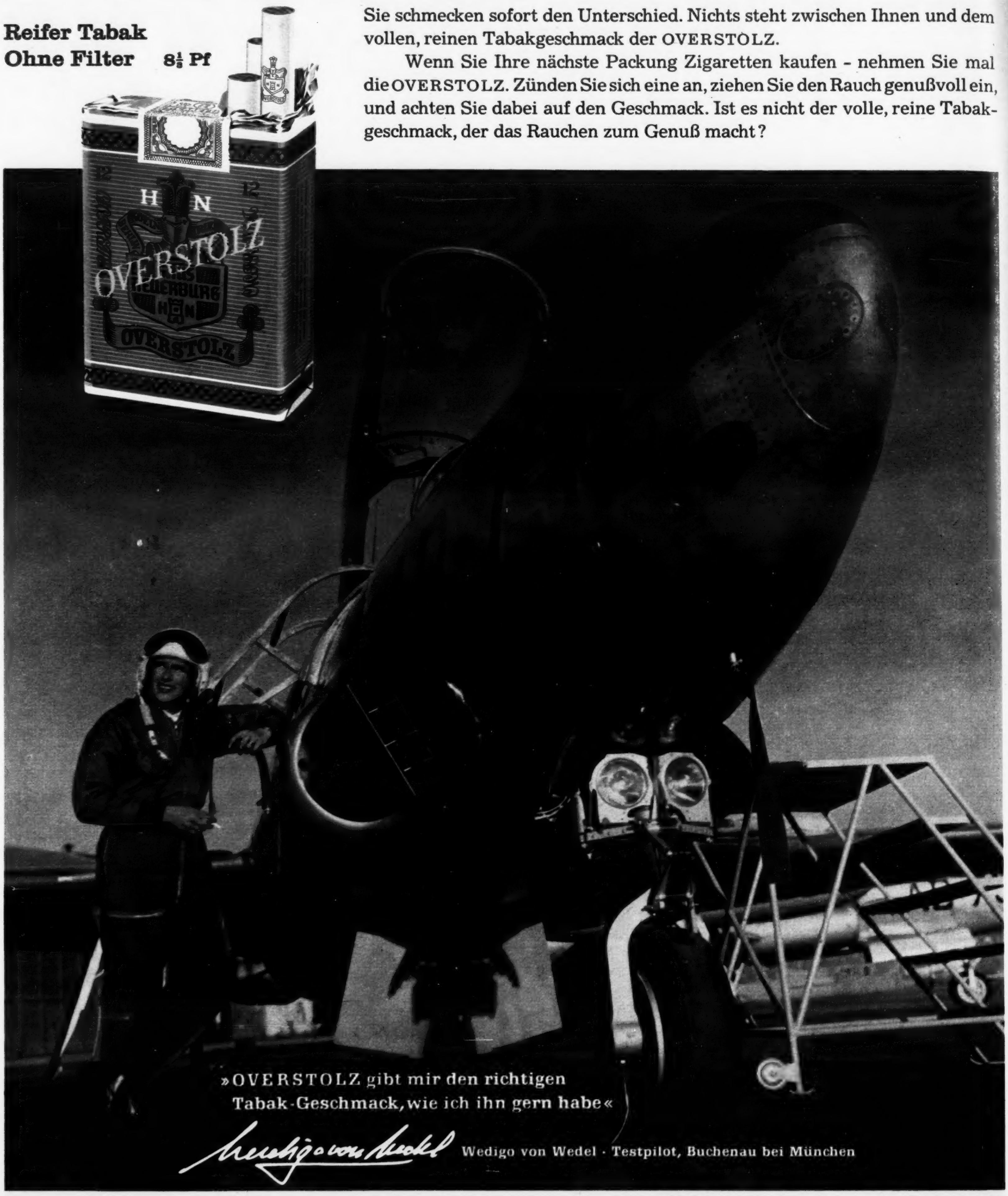
Das ZWEITE PROGRAMM wird über folgende Sender ausgestrahlt (Die Zahlen bezeichnen den Kanal):
Bayerischer Rdf.: Augsburg 30, Hof 17, München 27, Nürnberg 29, Würzburg 18. **Hessischer Rdf.:** Feldberg (Taunus) 17, Fulda 19, Kassel 26. **WDR.:** Aachen 30, Bielefeld 28, Bonn 19, Dortmund 22, Düsseldorf 20, Minden 16, Münster/Westf. 14. **Süddeutscher Rdf. u. SWF:** Freiburg 17, Heidelberg 19, Ravensburg 26, Rottweil 28, Stuttgart 16. **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 30.

Entdecken Sie wieder richtigen Tabakgeschmack: **Rauchen Sie OVERSTOLZ**

Reifer Tabak
Ohne Filter $8\frac{1}{3}$ **Pf**

Sie schmecken sofort den Unterschied. Nichts steht zwischen Ihnen und dem vollen, reinen Tabakgeschmack der OVERSTOLZ.

Wenn Sie Ihre nächste Packung Zigaretten kaufen - nehmen Sie mal die OVERSTOLZ. Zünden Sie sich eine an, ziehen Sie den Rauch genußvoll ein, und achten Sie dabei auf den Geschmack. Ist es nicht der volle, reine Tabakgeschmack, der das Rauchen zum Genuß macht?



OVERSTOLZ ist auch in Frankreich, Italien und der Schweiz erhältlich

OVERSTOLZ – IM GESCHMACK LIEGT IHR GENUSS